BASISWISSEN ISLAM

Wie Christen und Muslime ins Gespräch kommen

Andreas Maurer



SCM Hänssler

Andreas Maurer

Basiswissen Islam

Wie Christen und Muslime ins Gespräch kommen

SCM Hänssler

SCM
Stiftung Christliche Medien

4. Auflage 2008
Völlig überarbeitete und erweiterte Neuausgabe.

Bestell-Nr. 394.846
ISBN 978-3-7751-4846-7

Originally published in English under the title: Ask Your Muslim Friend
© Copyright 2008 by Andreas Maurer
Published by AcadSA Publishing, Kempten Park, Rep. South Africa

© Copyright der deutschen Ausgabe 2002 und 2008 by
Hänssler Verlag im SCM-Verlag GmbH & Co. KG · 71088 Holzgerlingen
Internet: www.haenssler-verlag.de
E-Mail: info@haenssler.de
Übersetzung: Barbara Felgendreher
Umschlaggestaltung: Jens Vogelsang, Aachen
Titelbild: Fotosearch
Abbildungen im Innenteil:
Zeichnungen: © Atelier Ettlin, CH-Forch
Landkarten, schematische Darstellungen: © Atelier für Kommunikation, CH-Thayngen
Fotos: © istockphoto.com
Karikatur, S. 183: © Werner »Tiki« Küstenmacher
Satz: Satz & Medien Wieser, Stolberg
Druck und Bindung: CPI - Ebner & Spiegel, Ulm
Printed in Germany

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse folgender Ausgabe entnommen: Neues Leben. Die Bibel, © Copyright der deutschen Ausgabe 2002 und 2006 by Hänssler Verlag, D-71087 Holzgerlingen.
Die Koranverse sind, soweit nicht anders angegeben, folgender Übersetzung entnommen: Der Koran. Übersetzt von Rudi Paret. Stuttgart 2004, 9. Auflage (Kohlhammer).

Die vorige Ausgabe erschien unter dem Titel »Basiswissen Islam« mit der ISBN 978-3-7751-3840-6.

Inhalt

Dank 9
Vorbemerkungen 11
Vorwort 13

1. Die Lehre des Islam 17

1.1 Die Geschichte des Islam 18
1.1.1 Arabien vor Mohammed 19
1.1.2 Mohammed und der Ursprung des Islam 28
1.1.3 Die vier Kalifen 33
1.1.4 Die Dynastien 36
1.1.5 Die muslimischen Reiche 38
1.1.6 Die weltweite Ausbreitung des Islam 41

1.2 Der Koran 57
1.2.1 Quellen 57
1.2.2 Ursprung und Überlieferung 58
1.2.3 Inhalt und wichtige Themen 59
1.2.4 Das Problem der Abrogation 61
1.2.5 Die »Satanischen Verse« 62

1.3 Die Überlieferungen 65
1.3.1 Notwendigkeit 65
1.3.2 Sammlung der *Hadith* 66
1.3.3 Wichtige Themen der *Hadith* 67
1.3.4 Unterschiede der Überlieferungen von Sunniten und Schiiten 70

1.4 Islamisches Gesetz (*Scharia*) 72
1.4.1 Entstehung der Rechtswissenschaft 72
1.4.2 Die vier Autoritäten 74
1.4.3 Praktische Anwendung 75
1.4.4 Gegenwärtige Praktiken 76
1.4.5 Das *Adat*-Gesetz 77

1.5 Islamische Lehren über Glauben und Pflichten 79
1.5.1 Die sechs Artikel des Glaubens 79
1.5.2 Die fünf Pflichten des Islam 82
1.5.3 *Dschihad* im Islam 86
1.5.4 Das islamische Missionsverständnis 89
1.5.5 Der Koran erlaubt Täuschungstaktik 90
1.5.6 Abtrünnigkeit vom Islam 90
1.5.7 Der islamische Religionsstaat 92

1.6 Islamische Gruppierungen 94
1.6.1 Die Ursprünge von Sunniten und Schiiten 95
1.6.2 Die Kharijiten, Wahhabiten und Mu'taziliten 96
1.6.3 Sufismus: Mystizismus im Islam 98
1.6.4 Tablighi Jamaat 101
1.6.5 Ahmadiyya-Bewegung 102
1.6.6 Drusen 104
1.6.7 Baha'i 106
1.6.8 Fundamentalismus oder Islamismus 109
1.6.9 Verschiedene weitere Gruppen und Bewegungen ... 114
1.6.10 Volksislam 114

1.7 Religion, Kultur und Bräuche 118
1.7.1 Religion und Kultur 118
1.7.2 Die Rolle der Moschee in der Gesellschaft 119
1.7.3 Frauen im Islam 120
1.7.4 Islamische Chronologie und Feste 124
1.7.5 Bräuche und Speisegesetze 127

2. Christliche Antworten auf muslimische Einwände 129

2.1 Theologische Spannungsfelder 130

2.2 Muslimische Einwände gegen die Bibel 132
2.2.1 »Die Bibel ist nicht Gottes Offenbarung« 132
2.2.2 »Die Bibel ist nicht das Wort Gottes« 134
2.2.3 »Die Christen haben Bibeln mit widersprüchlichen Texten« 139

2.3 Muslimische Einwände gegen Jesus Christus 142
2.3.1 »Jesus ist nur ein gewöhnlicher Prophet« 142
2.3.2 »Jesus ist nicht Gottes Sohn« 144
2.3.3 »Jesus kann nicht Gott sein« 146
2.3.4 »Jesus wurde nicht gekreuzigt« 148
2.3.5 »Das Leben Mohammeds war edler als das Leben Jesu« 151

2.4 Muslimische Einwände gegen die christliche Lehre 154
2.4.1 »Gott wird in der Bibel falsch dargestellt« 154
2.4.2 »Es gibt keine Dreieinigkeit« 156
2.4.3 »Der Weg ins Paradies ist nicht durch Jesu Tod zu erlangen« 159
2.4.4 »Die Erbsünde gibt es nicht« 162
2.4.5 »Die Gebete der Christen sind ungültig« 164
2.4.6 »Die Christen fasten nicht« 167

2.5 Weitere muslimische Einwände 171
2.5.1 »Das Barnabas-Evangelium ist die Wahrheit« 171
2.5.2 »Mohammed wird in der Bibel vorausgesagt« 173

3. Begegnungen mit Muslimen 179

3.1 Die christliche Reaktion auf die islamische Herausforderung 180
3.1.1 Was sagt die Bibel? 180
3.1.2 Welches ist die richtige Haltung? 181
3.1.3 Wie sollte »Dialog« stattfinden? 183
3.1.4 Universelle Methode: Fragen stellen 184

3.2 Praktische Richtlinien 186
3.2.1 Zehn Grundregeln 187
3.2.2 Kulturelle und religiöse Themen 189
3.2.3 Gesprächsführung 190
3.2.4 Moscheebesuch 193
3.2.5 Spezielle Richtlinien bezüglich Frauen 195
3.2.6 Begegnungen mit muslimischen Kindern 197

3.3 Muslimen das Evangelium erklären 199
3.3.1 Allgemeine Richtlinien 199
3.3.2 Das Evangelium den Muslimen erklären 200
3.3.3 Besondere Bibelstudien 202
3.3.4 Gebrauch von Illustrationen, Gleichnissen und Geschichten 203

3.4 Methode der gemeinsamen Basis 206
3.4.1 Abraham, der Freund Gottes 207
3.4.2 Die Einzigartigkeit Jesu Christi 209
3.4.3 Der Messias 210
3.4.4 Das Lamm Gottes 212
3.4.5 Weitere Themen 213

3.5 Die christliche Gemeinde als Missionsort 214
3.5.1 Motivation und Ausbildung 214
3.5.2 Eine Initiativgruppe bilden 215
3.5.3 Arbeitsbereich der Initiativgruppe 216
3.5.4 Mögliche Aktivitäten 217
3.5.5 Besondere Treffen mit Muslimen 219

3.6 Bekehrung und Jüngerschaft 221
3.6.1 Bekehrungsmotive 222
3.6.2 Bekehrung vom Islam zum Christentum 225
3.6.3 Jüngerschaft 226
3.6.4 Bekehrung vom Christentum zum Islam 227

3.7 Politische Themen 228
3.7.1 *Scharia*, Demokratie und Menschenrechte 228
3.7.2 Gewalt und Terror im Islam 229
3.7.3 Die Krise des Islam 233
3.7.4 Verschwörungstheorien und wie man reagieren sollte 235

3.8 Soziale Themen 236
3.8.1 Christlich-muslimische Ehen 236
3.8.2 Integration von Muslimen in nicht islamischen Ländern 236
3.8.3 Kontextualisierung 238
3.8.4 Das moderne Gesicht des Islam 242

4. Anhang 245

4.1 Bibliografie und empfohlene Literatur 245
4.2 Weitere Ressourcen 249
4.3 Abkürzungen 249
4.4 Verzeichnis und Erklärung arabisch-islamischer Begriffe 250
4.5 Index 263

Dank

Der ursprüngliche Text dieser Publikation wurde 1997 nach langjähriger Erfahrung im persönlichen Umgang mit Muslimen in Südafrika zusammengestellt. Mein Dank geht an meine ehemaligen Kollegen im SIM-Team (*Life Challenge*) in Südafrika, an MERCSA und weitere Fachkräfte und Mitarbeiter der *Mondeor Methodist Church* in Johannesburg.

Diese überarbeitete Fassung berücksichtigt die neuesten Entwicklungen im Islam und neue Erkenntnisse im persönlichen Umgang mit Muslimen in vielen verschiedenen Ländern. Mein besonderer Dank gilt denjenigen, die wesentlich zu dieser Veröffentlichung beigetragen haben: Christian Bibollet, Don Heckman, David Greenlee, ML Howard, Manfred Jung, Andreas Kaplony, Carrie Lyon, Elsie Maxwell, Renato und Hala Mazzei, Gerhard Nehls, Roland Weber, Abe Wiebe und Aida Zollinger-Khalifa. Besonderer Dank geht auch an Greg Kernaghan, der großartige Arbeit beim Lektorieren der englischen Ausgabe geleistet hat, und an Barbara Felgendreher, die den Text ins Deutsche übersetzt hat.

Ich möchte die Leser bitten, ihre Erfahrungen und allfällige konstruktive Kritik mitzuteilen, damit künftige Ausgaben dieses Buches dementsprechend angepasst werden können.

Dr. Andreas Maurer
September 2008

Vorbemerkungen

- Bibelzitate sind, falls nicht anders angegeben, der »Neues Leben Bibel« (© 2002/2006 Hänssler Verlag; vgl. Impressum) entnommen.
- Koranzitate und die Verszählung sind der deutschen Übersetzung von Rudi Paret (siehe Impressum) entnommen. Die Verszählung weicht in den unterschiedlichen Koran-Übersetzungen etwas voneinander ab.
- Die arabischen Namen und Begriffe werden in der gebräuchlichen deutschen Schreibweise wiedergegeben. Sie werden entweder an der Stelle erklärt, an der sie vorkommen, oder sind im Anhang unter Abschnitt 4.4 (Verzeichnis und Erklärung arabisch-islamischer Begriffe) aufgelistet und beschrieben. Arabische Begriffe, die noch nicht in die deutsche Sprache aufgenommen worden sind (vgl. Duden 2000), sind kursiv geschrieben.
- Der Einfachheit halber wird in dieser Publikation auf die weiblichen Bezeichnungen, wie zum Beispiel »Muslima«, verzichtet. Stattdessen wird »Muslim« als Oberbegriff verwendet.
- Die Literaturangaben in den Fußnoten sind abgekürzt. Die vollständigen bibliografischen Angaben stehen im Literaturverzeichnis im Anhang unter Abschnitt 4.1 (Bibliografie und empfohlene Literatur).
- Da der Begriff »Gott« im Koran und in der Bibel unterschiedlich verstanden wird, benutze ich den Begriff »Allah«, wenn er im muslimischen Kontext erscheint.
- Weitere Informationen und Quellen finden Sie auf der folgenden Webseite: www.aymf.net (www.ask-your-muslim-friend.net).

Vorwort

Seit dem Zweiten Weltkrieg haben sich viele islamische Länder allmählich zu religiösen und politischen Großmächten entwickelt. Durch nie dagewesene Migration sind in vielen nicht islamischen Ländern Muslime und Nicht-Muslime zu Nachbarn geworden. Der Angriff auf die USA am 11. September 2001 und zahllose Terroranschläge an anderen Orten haben den Islam ins Zentrum der Aufmerksamkeit katapultiert, was folglich zu Fragen über diese Religion geführt hat. Inzwischen ist es offensichtlich geworden, dass der Islam keine Religion im üblichen Sinne einer rein persönlichen, religiösen Überzeugung ist. Ganz im Gegenteil behauptet der Islam, als Religion über einzelnen Menschen und Nationen und über allen Bereichen des Lebens zu stehen: Glaube, Ethik, Gesetz, soziale Ordnung, Kunst, Bildung, Wirtschaft und Politik.

In diesem Buch möchte ich einen Überblick über den Islam als Religion und seine scharfen Attacken auf den schlichten biblischen Glauben geben. Ich möchte untersuchen, wie Christen ihren muslimischen Nachbarn zuversichtlich und mit Liebe begegnen können, und bin bemüht, die oft eigenartigen Vorstellungen zu korrigieren. Ich habe mich bemüht, den Text so abzufassen, dass er auch für Laien leicht verständlich ist. Unsere Website (www.aymf.net) gibt zusätzliche Informationen zum weiterführenden Studium. Außerdem findet der Leser weitere Literaturhinweise im Anhang unter 4.1.

Vier wichtige Punkte

1. Das Buch ist so eingeteilt, dass es grundlegende Einsichten über den Islam und die religiösen Praktiken der Muslime vermittelt. Nach dem Lesen dieses Buches hat der Leser möglicherweise eine bessere Kenntnis des Islam als der durchschnittliche Muslim. Ziel dieses Buches ist jedoch nicht, dass Christen nun die religiösen Auffassungen der Muslime korrigieren können. Christen sollten stattdessen verstärkt Interesse an dem zeigen, was Muslime zu sagen haben.
2. Manche in diesem Buch enthaltenen Informationen stehen möglicherweise im Gegensatz zu Aussagen von Muslimen und helfen Christen, zwischen Tatsachen und dem Wunschdenken der Muslime zu unterscheiden.

3. Mit diesem Grundwissen können Christen wirkungsvollere Fragen stellen, um die Muslime dazu herauszufordern, über ihre eigene Beziehung zu ihrem Schöpfer nachzudenken. Statt schnelle Antworten zu geben, ist es besser, die Muslime anzuregen, selbst nachzudenken und Antworten zu finden.
4. Erst danach sollten Christen mit den Muslimen über ihren Glauben sprechen und die Lehren der Bibel erklären.

Die folgenden Gespräche sollen diese Punkte verdeutlichen:

Gespräch Nr. 1

Muslim: Ich muss fünfmal am Tag beten, um ein guter Muslim zu sein!
Christ: Das ist aber interessant! Könnten Sie mir zeigen, wo das geschrieben steht, dass Sie fünfmal am Tag beten sollen?
Muslim: Das steht im Koran!
Christ: Ich würde das sehr gerne selbst nachlesen – können Sie mir die Stelle nennen?
Muslim: Danach muss ich erst suchen!
(nach einiger Zeit)
Muslim: Hier sind einige Stellen über das Gebet im Koran …
(Anmerkung: Es gibt keine Koranstelle, die eindeutig besagt, dass Muslime fünfmal täglich beten müssen. Christen sollten Muslime auf diese Tatsache liebevoll und freundlich hinweisen, ohne sie lächerlich zu machen.)
Christ: Vielen Dank, dass Sie mir dies im Koran gezeigt haben. Darf ich Ihnen zeigen, was die Bibel über das Thema »Gebet« sagt?

Gespräch Nr. 2

Christ: Erzählen Sie mir doch bitte, wie Sie Muslim geworden sind.
Muslim: Ich bin in Saudi-Arabien geboren!
Christ: Wenn Sie in Japan geboren worden wären, wären Sie dann Buddhist?
Das führt oft zu weiteren Diskussionen, vielleicht sogar zu der Frage:
Muslim: Nun, wie sind Sie denn Christ geworden?

Dieses Buch soll die Christen zurüsten, um Muslimen ein wirkungsvolles Zeugnis geben zu können. Obwohl sich Christen durch das Lesen dieses Buches viel Wissen aneignen, soll es nicht die Aufgabe sein,

den islamischen Glauben der Muslime zu korrigieren oder gar zu kritisieren. Vielmehr verfolgt es folgende Ziele:

1. Christen werden selbstbewusster, und Angst, Vorurteile und falsche Einstellungen in der Begegnung mit Muslimen werden abgebaut.
2. Christen lernen, gezielt Fragen zu stellen und die Muslime zum Nachdenken über ihren eigenen Glauben herauszufordern und anzuregen.
3. Christen lernen, hinsichtlich des Glaubens zwischen dem Wunschdenken der Muslime und den Tatsachen zu unterscheiden.
4. Christen werden befähigt, auf die Einwände der Muslime wirkungsvoll zu antworten.
5. Christen entwickeln die Kunst, mit Muslimen, deren religiöse Vorstellungen sich ganz wesentlich von denen der Christen unterscheiden, über das Evangelium zu sprechen.

Nach meiner Überzeugung und Erfahrung ist eine der besten Strategien, Muslime mit der Guten Nachricht von Jesus Christus zu erreichen, ihnen die passenden Fragen zu stellen. Die Voraussetzung dafür sind grundlegende Kenntnisse des Islam und der Bibel.

Anmerkungen:

1. Durch Fragestellung soll der Muslim nicht in eine peinliche Lage versetzt werden (weil er vielleicht keine Antwort weiß) und auch nicht zu einer aggressiven Reaktion herausgefordert werden. Christen müssen Methoden entwickeln, die mit der christlichen Nächstenliebe in Einklang stehen und die zu intensiverem Austausch und ernsthaftem Nachdenken führen (siehe Abschnitt 3.1 und 3.2). Jede Situation ist anders und einzigartig; daher benötigen Christen Weisheit bei der Auswahl der Fragen, die in diesem Buch vorgeschlagen werden. Nicht jede Frage eignet sich für jede Situation. Oft ist es weise, zu Anfang einfach eine allgemeine Frage zu stellen: »Was meinen Sie damit?«, um dann zu konkreteren Fragen überzugehen, falls es die Situation erlaubt.
2. Zusätzlich zum Stellen von Fragen gibt es viele weitere geeignete Methoden, um Muslime anzusprechen. Es ist auch möglich, direkt über das Evangelium zu sprechen. In jeder Situation ist es notwendig, sich vom Heiligen Geist leiten zu lassen.

1. Die Lehre des Islam

Durch dieses Kapitel erhalten Sie:
- einen Überblick über Ursprung und Verbreitung des Islam;
- eine Einführung in das Leben Mohammeds, des Propheten des Islam;
- Kenntnisse über die Bedeutung des Korans, des heiligen Buches des Islam;
- eine Einführung in die islamische Theologie und ihre verschiedenen Gruppierungen;
- Informationen über die Stellung der Frau im Islam und über muslimische Feste.

Es ist wichtig, die Lebens- und Denkweise der Muslime zu verstehen, um mit ihnen sinnvoll kommunizieren zu können. Überzeugte Christen müssen richtig über den Islam informiert werden. Oft beruhen allgemein verbreitete Vorstellungen auf Falschinformationen und lösen eher Ängste aus, anstatt zu helfen.

Dieses Buch untersucht weitgehend den orthodoxen sunnitischen Islam. Die Lehren der einzelnen islamischen Gruppierungen sind verschieden.[1] Es ist daher ratsam, einzelne Muslime über ihren Glauben und ihre Auslegungen zu befragen, da diese unterschiedlich sein können. Es ist unmöglich, den Islam zu studieren, ohne dass eine Vielzahl islamischer Redewendungen benutzt wird. Diese sind entweder an der Stelle erklärt, an der sie vorkommen, oder erscheinen im Anhang unter 4.4.

Eine wahre Geschichte

Ich ging einmal in eine Moschee in Afrika und fragte, ob die dortigen Muslime mir ihre Glaubenslehren erklären würden. Sie erzählten mir verschiedene Geschichten aus dem Koran und dass Jesus, obwohl er gekreuzigt wurde, nicht starb, sondern nur bewusstlos wurde. Meine Antwort: »Aber das ist doch gegen den sunnitischen Glauben.« Sie erzählten mir, dass sie

1 Siehe Abschnitt 1.6.

es besser wüssten und sich *Ahmadiyya* nannten. Sie zeigten mir einen Koran in ihrer eigenen Übersetzung mit Kommentaren und bestanden darauf, dass nur sie echte Muslime wären.

Anmerkung

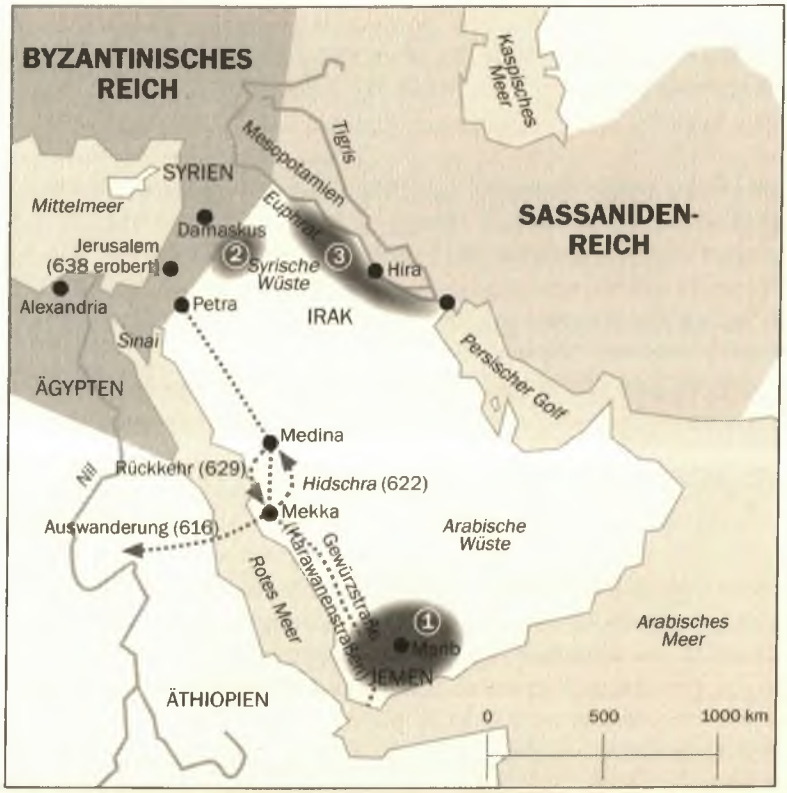
- Setzen Sie nicht voraus, dass Sie wissen, was Muslime glauben. Fragen Sie sie persönlich.
- Es gibt viele verschiedene muslimische Gruppen, und jede glaubt den wahren Islam zu vertreten.

1.1 Die Geschichte des Islam

Die Arabische Halbinsel war die Geburtsstätte des Islam.[2] Hier lebte und starb Mohammed, der Prophet des Islam. Die Städte Mekka und Medina spielen eine wichtige Rolle in der islamischen Geschichte. Trotzdem ist nur wenig über Arabien vor dem Aufstieg des Islam bekannt, weil jegliche diesbezügliche Dokumentation in der Anfangszeit des Islam vernichtet wurde. Vieles von dem, was heute vermutet wird, ist Legende, und die Überlieferungen müssen kritisch auf ihre Glaubwürdigkeit hin untersucht werden.

Warum es wichtig ist, sich mit Geschichte zu befassen
Ist diese Geschichte wahr?
»Als Mohammed von Mekka nach Medina floh, versteckte er sich vor seinen Feinden in einer Höhle. Eine Spinne wob ein Netz über den engen Eingang. Als die Männer nach Mohammed suchten, sahen sie das Spinnennetz über dem Eingang und sagten zueinander: ›Er kann sich unmöglich hier versteckt haben!‹ So gingen sie weiter. Ist es nicht wunderbar, wie Allah den Propheten bewahrt hat?« (von einem Muslim erzählt).

2 Viele Muslime sind anderer Meinung und sagen, dass Adam der erste Muslim war.



Die Arabische Halbinsel zur Zeit Mohammeds (zeigt auch drei Gebiete, in denen Christen lebten).

1.1.1 Arabien vor Mohammed

Das arabische Stammesleben: Muslime nennen die Zeit vor Mohammed (570 n. Chr.) das »Zeitalter der Unwissenheit« (*al-Dschahiliyya*)[3]. Der Orient wurde im sechsten Jahrhundert von zwei großen Weltmächten beherrscht, nämlich von den Reichen der Byzantiner und der Sassaniden[4]. Arabien war in gewissem Sinne eine Welt für sich,

3 Die Muslime nennen eine Anzahl unterschiedlicher Gründe für diese Bezeichnung. Der Hauptgrund ist der, dass die Araber viele Götzen anbeteten und nicht wussten, dass es nur einen Gott gibt.

4 Das Sassanidenreich oder die sassanidisch-persische Dynastie bestand von 226 bis 651 n. Chr. Die am weitesten verbreitete Religion war der Zoroastrismus (www.zawa.asn.au). Die Zoroastrier wurden durch die arabischen Eroberer zur Zeit des zweiten Kalifen Umar verfolgt. Die meisten wurden gewaltsam und unter Morddrohungen zum Islam bekehrt.

denn es war unabhängig und grenzte an die beiden bedeutendsten Staaten der damaligen Zeit. Die Arabische Halbinsel grenzte an beide Reiche und wurde daher durch den Machtkampf zwischen beiden Reichen beeinflusst und teilweise mit hineingezogen. Als Ergebnis dieses fortwährenden Kampfes wurden beide Reiche geschwächt, wodurch ein Machtvakuum entstand.[5] Der Handel florierte auf den Karawanenstraßen entlang des Roten Meeres, die Ostafrika mit Ostasien und Europa über die Seidenstraße[6] verbanden. Die Stadt Mekka war zu einem wichtigen Handelszentrum geworden und war gleichzeitig ein religiöses Zentrum und eine Wallfahrtsstätte. Der Verkauf von Götzenbildern war eine beträchtliche Einkommensquelle. Gesellschaftliche Ungleichheiten und Ungerechtigkeit waren weit verbreitet. Es wurde als Schande für einen Vater angesehen, viele Töchter zu haben. Daher wurden Mädchen oft sofort nach der Geburt lebendig begraben - das ist nur ein Beispiel dafür, dass die Gesellschaft den Frauen wenig Rechte und Schutz gewährte.

Der am weitesten entwickelte Teil der Arabischen Halbinsel war der Jemen, wo sich durch ein Netzwerk von Staudämmen eine ertragreiche Landwirtschaft entwickelt hatte. Die Königreiche im Jemen hatten teilweise den jüdischen Glauben angenommen. Man sprach Südarabisch, das mit dem Arabisch der übrigen Halbinsel verwandt, wenn auch etwas anders ist. Am Ende des 6. Jahrhunderts brachen jedoch diese Staudämme, und das südarabische Königreich brach zusammen. Etwa zur gleichen Zeit wurde der Jemen von den sassanidischen Persern besetzt.

Die beiden anderen Zentren der vorislamischen arabischen Kultur lagen am Rande der Wüste im christlich-byzantinischen Syrien und im zoroastrisch-persischen Mesopotamien (heute Irak). In beiden Zentren regierten christliche arabische Könige, was die spätere muslimische Expansion vorbereitete.

---

5 Vgl. Kellerhals 2002, S. 13-15.

6 Die Seidenstraße ist ein Netz uralter Handelsrouten, das sich durch verschiedene Regionen des asiatischen Kontinents erstreckt und hauptsächlich China mit Kleinasien und dem Mittelmeer verbindet. Sie erstreckt sich über Land- und Seewege von über 8.000 km. Der Handel entlang der Seidenstraße spielte eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der großen Kulturen in China, Ägypten, Mesopotamien, Persien, Indien und Rom und trug dazu bei, dass die Grundlagen für die moderne Welt gelegt wurden. Der Begriff »Seidenstraße« stammt aus dem Deutschen. Der Begriff wurde zuerst im Jahre 1877 von dem deutschen Geografen Ferdinand von Richthofen gebraucht.

Im Jemen lebten sesshafte Araber als Bauern und Fischer entlang der Küste der Arabischen Halbinsel. Im Übrigen war die Arabische Halbinsel, abgesehen von größeren Ansiedlungen in Städten wie Mekka und Medina, vorwiegend von Nomaden und Halbnomaden bevölkert. Die Beduinenstämme lagen in ständigem Konflikt miteinander und bildeten wechselhafte Bündnisse. Es gab keine Einigkeit oder dauerhaften Frieden. Es galt das Gesetz des Stärkeren; Stammesfehden waren üblich. Überfälle auf andere Stämme gehörten zum ungeschriebenen Gesetz der Wüste. Die Menschen ließen sich in Oasen nieder, die sich zu wirtschaftlichen Zentren entwickelten und oft von Nomaden besucht wurden. Es wurde Markt gehalten und Feste wurden gefeiert. Schon zu dieser Zeit hatte sich die arabische Poesie zu einer reichen Tradition entwickelt.

Die Religion der Araber: Die meisten Araber waren zu dieser Zeit Animisten[7], die eine vage Vorstellung von einem über alles herrschenden Gott hatten (arabisch: *Allah*). Hauptsächlich ging es darum, die große Zahl untergeordneter Götzen zu besänftigen, von denen die Menschen glaubten, sie würden ihre Geschicke lenken. In und um Mekka herum wurden beispielsweise drei Göttinnen verehrt: *al-Lat, al-Ussa* und *Manat,* die sogenannten Töchter Allahs (Sure 53:19ff.).

Die Nomaden und Stadtbewohner glaubten, dass Höhlen, Bäume, Quellen und Steine von Geistern bewohnt seien, und brachten diesen Opfer dar. Der Stamm der *Koreischiten* (zu dem Mohammed gehörte) hatte Mekka zu einem Zentrum religiöser Aktivitäten gemacht (550–600 n. Chr.). Besonders die *Kaaba,* die etwa 360 Götzen »beherbergte«, war das Zentrum des heidnischen Kults. Die *Kaaba* (Kubus) war tatsächlich wie ein Würfel geformt und hatte verschiedene heilige Steine, die in die Wände eingelassen waren. Ein Gegenstand besonderer Verehrung war ein schwarzer Stein, das Ziel der jährlichen Wallfahrt, dem die Araber Ehrerbietung erwiesen, indem sie ihn küssten.[8]

Das Judentum dieser Periode: Seit ihrer Vertreibung aus Jerusalem im Jahre 70 n. Chr. durch die Römer lebten viele Juden in der *Hedschas,*

7 Animisten sind Menschen, die Objekte in der Natur und von Menschen benutzte Gegenstände als von Geistern bewohnt ansehen.

8 Die *Kaaba* wurde wegen ihres schwarzen Steines verehrt. Die Religion der Araber damals bestand vor allem in der Verehrung von Gottheiten in Verbindung mit Steinen, Bäumen etc. (vgl. Wensinck/Kramers, S. 236-244).

dem westlichen Teil der Arabischen Halbinsel. Sie waren arbeitsam und begabt für Handel und Landwirtschaft sowie die Herstellung von Waffen und waren sehr angesehen. In Yathrib (Medina) lebten sie in großen Familienverbänden (*Banu*) in abgesonderten Bezirken. Die Juden sahen sich als das »auserwählte Volk« an. Sie glaubten an einen Gott und hatten ihr eigenes Buch, die Thora. Möglicherweise nahm Mohammed aus diesem Grund an, dass sein eigenes Volk ebenfalls ein besonderes Buch von Gott nötig habe. Mohammed hatte viele Begegnungen mit Juden, diskutierte religiöse Themen mit ihnen und lernte viele ihrer Texte aus dem Talmud[9] kennen, die heute im Koran zu finden sind.

Das Christentum während dieser Periode: Im byzantinischen Reich waren die Christen in der Mehrzahl, während sie im Sassanidenreich eine bedeutende, einflussreiche Minderheit darstellten. Um 600 n. Chr. waren entlang der Grenzen Arabiens verschiedene Elemente der christlichen Kirche fest etabliert. Abgesehen von vielen kleinen christlichen Einrichtungen an verschiedenen Orten gab es hauptsächlich drei Gebiete, in denen sich das Christentum in den Randgebieten Arabiens ausgebreitet hatte:[10]

1. im südwestlichen Teil der Arabischen Halbinsel, heute als Jemen bekannt, besonders in der Stadt Najran, die 1934 von Saudi-Arabien übernommen wurde. Ursächlich für die Ausbreitung war das christliche Königreich Axum an der gegenüberliegenden Küste des Roten Meeres (heute Äthiopien und Eritrea).
2. Im Nordwesten in Richtung Jerusalem und zum Mittelmeer hin hatten einige arabische Stämme an der Grenze zu Byzanz das Christentum angenommen.
3. Im nordöstlichen Gebiet, an der Grenze zum heutigen Irak, lag eine Provinz des Sassanidenreiches. Einer seiner Herrscher, Nu'man ibn Mundhir (583-602 n. Chr.)[11], war ein bekehrter Christ.

---

9 Der Talmud ist eine Aufzeichnung rabbinischer Diskussionen über das jüdische Gesetz, Ethik, Bräuche und Geschichte.

10 Die drei Gebiete sind in der Landkarte vermerkt.

11 Nu'man ibn Mundhir war ein ghassanidischer König. Die Ghassaniden waren arabische Christen, die im Jahre 250 n. Chr. von Jemen nach Hauran im südlichen Syrien ausgewandert waren. Der Begriff »Ghassan« bezeichnet das Königreich der Ghassaniden und ist der Name einer Wasserquelle in Hauran.

Außerdem hatten in Arabien zahlreiche arabische Stämme den christlichen Glauben angenommen. Die Araber sahen das Christentum als fremdländisch an, hielten es aber trotzdem für eine moderne Religion.[12] Die meisten Christen, mit denen Mohammed und seine arabischen Volksgenossen Kontakt hatten, kamen aus dem nördlichen Jemen und den Nachbarländern. Abgesehen von den Christen jüdischer Herkunft begegnete Mohammed Christen aus Äthiopien und Syrien. Viele Christen, die wegen ihres ketzerischen Glaubens aus anderen Gebieten vertrieben worden waren, ließen sich auf der Arabischen Halbinsel nieder und erhielten sich ihre eigene Kultur und Sprache.

Das Christentum, mit dem Mohammed bekannt wurde, war jedoch kein einheitlich festgelegter Glaube, sondern eine Mischung kleinerer Gruppierungen, die sich gegenseitig bekämpften.[13] Diese waren vorwiegend durch ihre äußeren Gottesdienstformen zu erkennen. Die Verehrung der Jungfrau Maria hatte Ähnlichkeiten mit dem Götzendienst der Araber. Als Ergebnis verurteilte Mohammed diese als Götzendienst.[14]

Das Christentum wies also keine Einigkeit auf, sondern war gekennzeichnet von theologischen Disputen, Rangstreitigkeiten der Bischöfe und innerer Verfolgung. Der Koran spiegelt die falschen Auffassungen dieses zersplitterten Christentums wider. Mohammed hörte biblische Geschichten, Traditionen und volkstümliche Überlieferung in mündlicher Form von Juden und Christen. Die Art und Weise, wie biblische Themen im Koran dargestellt sind, lässt darauf schließen, dass Mohammed selbst niemals die Bibel gelesen hat.[15]

Ein weiterer wichtiger Faktor, der die Araber beeinflusste, war die Ausbreitung des Mönchstums von Ägypten her. Die Mönche praktizierten ihre Religion auf eine Art und Weise, die nicht mit der Bibel übereinstimmte. Einige von ihnen nahmen an der Wallfahrt nach Mekka teil und übernahmen Bräuche aus dem arabischen Heidentum, ei-

---

12 Die Christen hatten, ebenso wie die Juden, ein »Buch von Gott« als Grundlage ihrer Religion – etwas, was die Araber noch nicht hatten.

13 Die Hauptunterschiede waren Auffassungen vom Wesen Gottes, der Person Jesu Christi und der Dreieinigkeit.

14 Siehe Sure 5:116.

15 Biblische Themen erscheinen im Koran meistens in verfremdeter Form. Es scheint, dass Mohammed nicht in der Lage war, zwischen biblischen Aussagen, Traditionen und volkstümlicher Überlieferung zu unterscheiden.

nige predigten öffentlich in der Umgebung der Kaaba. Mohammed war diesen Mönchen sehr zugetan.[16]

Die Aussagen im Koran über Christen und Juden während der ersten Periode von Mohammeds Dienst in Mekka sind eher positiv. Er bezeichnet sie als *Ahl al-Kitab* (»Leute des Buches«). Aussagen aus der zweiten Periode in Medina sind jedoch eher negativ. Dort werden Christen der Vielgötterei (*Schirk*) oder der Verwerfung (*Kufr*) des Glaubens bezichtigt und sollten daher getötet werden. Die christliche Kirche existierte zwar und genoss einigen Einfluss, besonders an den Grenzen Arabiens, aber das Christentum spielte keine große Rolle bei den Entwicklungen im Zentrum Arabiens.



Das Jahr des Elefanten - das Jahr von Mohammeds Geburt[17]

Kurz vor dem Aufstieg des Islam beschloss Abraha, der König von Abessinien, das Christentum zum vorherrschenden Glauben im südlichen Arabien zu machen. Er ließ in der Stadt San'a eine eindrucksvolle Kathedrale bauen, in der Hoffnung, sie würde alle arabischen Pilger anlocken. Die Stadt besteht bis zum heutigen Tage im jetzigen Jemen, aber die Kirche, die er baute, ist seit langem verschwunden.

Er war entschlossen, San'a zum Handelszentrum der Arabischen Halbinsel zu machen. Bald nach Fertigstellung seiner Kathedrale erteilte er den Befehl, dass alle Araber sie einmal im Jahr besuchen müssten. Er war sich sehr wohl der Beliebtheit der Kaaba in Mekka bewusst, plante jedoch, Mekka als Religions- und Handelszentrum Arabiens zu

16 Siehe Sure 5:82 und *Sira* Ibn Hisham (Ibn Hisham, gest. 833 n. Chr., der die Biografie Mohammeds herausgab, geschrieben von Ibn Ishaq).

17 Weitere Informationen bei Gilchrist 1994, S. 11-14.

verdrängen. Sein Erlass blieb unbeachtet, und der christliche König des jemenitischen Himjar musste zu seinem Kummer zusehen, wie große Scharen von Pilgern stattdessen jedes Jahr nach Mekka zogen.[18]

Eines Tages erhielt dieser christliche König die Nachricht, dass ein Angehöriger des arabischen Kinana-Stammes seine Kathedrale betreten und entweiht hatte, indem er Tierkot in ihrem Inneren verstreut hatte. Abraha wurde sehr zornig, besonders als er vernahm, dass Stämme aus der Umgebung gegen seine Herrschaft rebellierten und seinen Verbündeten, Muhammad ibn Khuza'i, den König von Mudar, ermordet hatten. Er reagierte darauf mit einem Feldzug nach Mekka mit dem einzigen Ziel, die Kaaba zu vernichten.

Ein großes Kontingent von zahlreichen Soldaten und Reitern brach auf. Das ungewöhnliche Merkmal dieser Armee war ein Elefant, der sich unter den Tieren befand - ein Umstand, der später dazu führte, dass das Jahr, in dem dieser Marsch stattfand, als das *Jahr des Elefanten* (570 n. Chr.) bezeichnet wurde. Die Araber in Mekka waren dieser großen Armee zahlenmäßig weit unterlegen und flohen ins nahe gelegene Bergland. 'Abd al-Muttalib, der Anführer der Bevölkerung von Mekka und Mohammeds Großvater, betete für die Bewahrung der Kaaba.



Inzwischen wurde der festlich geschmückte Elefant in die Vorhut der Armee gebracht. Die Legende besagt, dass es Nufayl, dem Führer der Prozession, widerstrebte, nach Mekka einzumarschieren. Deshalb flüsterte er dem Elefanten leise, aber energisch, den Befehl zu, sich

18 Mekka war bereits in vorislamischer Zeit eine Anbetungsstätte.

hinzuknien. Abraha wurde zornig, war jedoch nicht in der Lage, ihn zu zwingen, sich zu erheben und den Einmarsch der Armee in die Stadt fortzusetzen.

Es ist nicht bekannt, wodurch die Armee zu Schaden kam, aber irgendein dramatisches Ereignis dezimierte die Truppen und verhinderte den Einmarsch nach Mekka. Möglicherweise haben die *Koreischiten* von den Hügeln, die sie besetzt hatten, Steine und Felsbrocken auf die Armee hinuntergeworfen und sie so gezwungen, sich zurückzuziehen. Ein Ausbruch von Pocken oder einer anderen Seuche könnte auch die Ursache für den Rückzug Abrahas gewesen sein, sodass er sein Ziel nicht erreichte. Die Legende wurde jedoch sehr bald weiter ausgesponnen, und es wurde gesagt, dass die Armee wunderbarerweise von einem Vogelschwarm zurückgedrängt wurde, der Steine auf die Soldaten herunterregnen ließ. Ein Bericht davon findet sich im Koran in Sure 105, die den Titel »*Der Elefant*« trägt.

> »Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes. Hast du nicht gesehen, wie dein Herr [seinerzeit] mit den Leuten des Elefanten verfahren ist? Hat er nicht ihre List misslingen lassen und Scharen von Vögeln über sie gesandt, die sie mit Steinen von Ton[?] bewarfen, und [hat er] sie [dadurch nicht saft- und kraftlos] werden lassen wie ein abgefressenes Getreidefeld [w. wie abgefressene Halme]?« (Sure 105:1-5)

Der Rest der Armee kehrte in den Jemen zurück. Viele starben auf dem Weg (was den Eindruck verstärkt, dass die Katastrophe wahrscheinlich tatsächlich durch den Ausbruch einer Seuche, etwa Pocken, ausgelöst wurde). Der Koran glaubt die Legende jedoch unbesehen. Die Rettung der Kaaba wurde von den Arabern offensichtlich für ein Wunder gehalten und als ein Zeichen dafür, dass das Heiligtum eine von Gott gegebene Bedeutung hat.

Zwei weitere Faktoren müssen noch erwähnt werden, die der Grund dafür sind, dass die Muslime behaupten, Mohammed sei der »universale Prophet«. Erstens war es sein eigener Großvater, der im Widerstand gegen den abessinischen Regenten die Initiative ergriff und ihm versicherte, dass der »Herr der Kaaba«[19] sein eigenes Haus bewahren werde, ebenso wie der arabische Anführer sein Haus schützte. Zweitens haben muslimische Historiker immer angenommen, Mohammed wäre 570 n. Chr., im Jahr des Elefanten, geboren. Es war

19 Es wird angenommen, dass der »Herr der Kaaba«, auch »Herr des Territoriums« genannt, eine der Hauptgottheiten in Mekka war.

durch die Geschichte hindurch üblich, die Vernichtung der Armee Abrahas als Zeichen für den bevorstehenden Aufstieg des letzten Propheten zu sehen, der allen Versuchen der Heiden und Ungläubigen standhalten werde, die letztgültige Offenbarung Gottes zu Grunde zu richten, die ihm durch die Vermittlung göttlich inspirierter Schrift gegeben wurde.

Abschließend ist Folgendes zu beachten:

1. Muslime sehen diese Geschichte als ein Zeichen Allahs an, der durch dieses historische Ereignis die Bedeutung Mekkas als ewige Wallfahrtsstätte bestätigte, die von Nicht-Muslimen weder berührt noch zerstört werden kann.
2. Gleichzeitig glauben die Muslime, dass durch dieses Ereignis der »heilige Charakter der Kaaba« bestätigt wird und dass Allah auf ähnlich wunderbare Weise die Kaaba und den Islam insgesamt gegen alle zukünftigen Angriffe der Christen beschützen wird.
3. Die Tatsache, dass es Mohammeds Großvater, 'Abd al-Muttalib, war, der die Initiative ergriff und den Schritt unternahm, für den Schutz der Kaaba zu beten, wird von den Muslimen als weiteres Zeichen dafür angesehen, dass Mohammed tatsächlich der wahre und letzte Prophet ist.
4. Die Muslime betrachten dieses Ereignis als Zeichen dafür, dass das Christentum sogar schon vor dem Aufstieg des Islam besiegt war: Es war der erste Sieg gegen das Christentum.
5. Die Tatsache, dass Mohammed im »Jahr des Elefanten« geboren ist, wird als weiteres Zeichen dafür angesehen, dass Mohammed der letzte Gesandte von Allah ist, der für alle Ewigkeit dafür sorgen wird, dass die Kaaba von Nicht-Muslimen niemals zerstört werden kann.



Die Kaaba und Moschee in Mekka.

1.1.2 Mohammed und der Ursprung des Islam[20]

Wer ist dieser Mann, dessen Name im islamischen Glaubensbekenntnis[21] untrennbar mit dem Namen Allahs verbunden ist? Millionen von Menschen in der ganzen Welt verehren Mohammed als den Propheten des Islam. Für die Muslime ist er der letzte und größte Prophet. Er stammte aus einer armen Familie und wurde ein mächtiger Staatsmann. Er war dazu bestimmt, den religiösen und sozialen Charakter seines Volkes zu verändern und schließlich der Gründer der einzigen Weltreligion zu werden, die sich nach dem Christentum gebildet hat. Ein Muslim beschrieb ihn einmal als »das größte Vorbild - jemand, der alle Tugenden in einer Person vereinigt«. Es ist das Sehnen und die Pflicht aller Muslime, soweit wie möglich dem Leben ihres verehrten Propheten nachzueifern. Im folgenden Abschnitt findet sich ein kurzer Überblick über das Leben Mohammeds.

Geburt und Kindheit

570 n. Chr. Es ist nicht mit Sicherheit bekannt, wann genau Mohammed in Mekka geboren wurde (im *Koreischiten*-Stamm). Sein Vater, *Abdallah ibn 'Abd al-Muttalib*, stirbt vor seiner Geburt. Er verliert seine Mutter *Amina* im Alter von sechs Jahren. Er wird von seinem Groß-

20 Die wichtigste traditionelle biografische Quelle des Lebens Mohammeds ist die *Sirat Rasul Allah* (Das Leben des Propheten Allahs) von Ibn Ishaq (704-767 oder 768 n. Chr.).

21 Das islamische Glaubensbekenntnis: »Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Gott (Allah) und dass Mohammed Allahs Gesandter ist« (siehe Abschnitt 1.5.2).

vater *'Abd al-Muttalib* und später von seinem Onkel *Abu Talib* aufgezogen. Mohammed wird Hirte und später Händler.

582 n. Chr. Im Alter von zwölf Jahren nimmt ihn sein Onkel auf Geschäftsreisen mit.

Heirat und Visionen[22]

595 n. Chr. Im Alter von 25 Jahren heiratet er *Khadidscha*, eine reiche Witwe, in deren Handelsfirma er einige Zeit arbeitet. Diese Heirat bedeutet einen beträchtlichen sozialen Aufstieg für Mohammed. Die Ehe mit *Khadidscha*, die fünfzehn Jahre älter ist als Mohammed, endet 25 Jahre später mit ihrem Tod. Es scheint eine gute Ehe gewesen zu sein. Die beiden Söhne aus der Ehe sterben im Kindesalter, was Mohammed viel Kummer bereitet. Vier Töchter überleben die Kindheit.[23]

610 n. Chr. Etwa im Alter von 40 Jahren zieht Mohammed sich immer wieder zurück, um in einer Höhle am Berg *Hira* in der Nähe von Mekka zu meditieren. Man sagt, Mohammed habe während dieser Meditationen seine erste Vision gehabt, was zu seiner Berufung als Prophet geführt habe (Sure 96:1-5). Die Visionen werden ihm vom »Engel Gabriel« eingegeben.[24] Mohammed bekommt Angst und zweifelt stark an dieser ersten Vision, weil er sich nicht sicher ist, ob sie von Allah kommt oder von bösen Geistern.[25] Nach islamischer Überlieferung wurde Mohammed von seiner Frau *Khadidscha* und ihrem Cousin *Waraqa ibn Naufal*, von dem gesagt wird, er sei Christ gewesen, sowie von seinem Cousin Ali getröstet und ermutigt, an seine Berufung zu glauben.[26] Er hatte an verschiedenen Orten und in verschiedenen Situationen weitere Visionen. Sie wurden später aufgeschrieben und bilden heute den Koran. Als Folge dieser Visionen beginnt Mohammed, in Mekka zu predigen.

---

22 Mohammed hatte eine Art »geistliches Erlebnis«. Viele Gelehrte sprechen nicht von »Visionen oder Bildern«, sondern eher davon, dass er ein Wort von Allah empfing: *iqra* (rezitiere)!

23 Die Namen der vier Töchter sind *Ruqaija, Zainab, Umm Kulthum* und *Fatima*. *Fatima* wurde später eine sehr fromme Muslima.

24 Im Koran ist Gabriel (*Dschibril*) ein Geistwesen, das sich nicht vorstellt (Suren 2:97-98; 66:4). Da die Botschaft nicht mit der Bibel übereinstimmt, kann es sich nicht um denselben Engel handeln (siehe Lukas 1,26-33).

25 Vgl. Ibn Said, *Kitab al-Tabagat al-Kabir* Bd.1, S. 225.

26 Vgl. Mishkat IV, S. 356 und 357.

616 n. Chr. Mohammeds Predigt vom Monotheismus mit seinen ethischen Konsequenzen und der zentralen Botschaft: »Es gibt nur einen Gott, Allah, und der Mensch muss sich ihm unterwerfen« fand anfangs nur wenig Zustimmung. Das Wort »Islam« erscheint hier zum ersten Mal – ein Wort, das eine ganze Bewegung bezeichnen sollte. Es bedeutet Unterwerfung oder Hingabe. Die Predigten Mohammeds treffen auf wachsenden Widerstand seitens der arabischen Händler, weil sie sich gegen den Götzendienst richten und den florierenden Handel mit Götzenbildern schädigen. Mohammed und seine ersten Anhänger werden daher in Mekka verfolgt. Einige seiner Anhänger fliehen in das christliche Königreich Abessinien (Äthiopien).

619 n. Chr. Nach dem Tode von *Khadidscha*, der Frau Mohammeds, und seines Onkels und Gönners, *Abu Talib*, verschlechtert sich Mohammeds Situation durch die zunehmende Verfolgung immer weiter. Er fühlt sich selbst unter seinen eigenen Stammesangehörigen nicht mehr sicher. Zwei Monate nach *Khadidschas* Tod heiratet Mohammed die abessinische Witwe *Sawada*. Später heiratet er weitere Frauen, unter ihnen *Aischa*, die erst neun Jahre alt ist, als Mohammed die Ehe mit ihr vollzieht. Die Gesamtzahl der Frauen, die Mohammed heiratete, ist umstritten. Er hatte vermutlich zwischen 12 und 15 Frauen.[27]

*Auswanderung (*Hidschra*) von Mekka nach Medina*

622 n. Chr./1 AH Wegen der zunehmenden Verfolgung in Mekka und aufgrund einer Einladung seiner Anhänger in Medina wandert Mohammed mit etwa 80 Anhängern nach Medina[28] aus. Seine Lage verändert sich schlagartig. Hier ist er nicht mehr der verfolgte Prediger, sondern ein einflussreicher Führer der Stadtbevölkerung, die ihn zum Bürgermeister ernennt, wodurch er alle Autorität in seiner Person vereinigt. Die Auswanderung erweist sich als ein erfolgreicher Schachzug und wird in der islamischen Chronologie als der Anfang einer neuen Religion dargestellt.

---

27 Vgl. Hughes 1995, S. 507-509.

28 Die Zeitrechnung des islamischen Kalenders beginnt mit der Hidschra Mohammeds. Nach christlicher Zeitrechnung wanderte Mohammed 622 n. Chr. von Mekka nach Medina, das damals *Yathrib* genannt wurde, aus. Die Abkürzung AH steht für »Anno Hegirae«.

Die Veränderung der Position Mohammeds (622 n. Chr.)

Mekka:	**Medina** (allmählich zunehmender Einfluss):
• wenig Macht	• mächtig und einflussreich
• einfacher Prediger	• religiöser Führer
• am Ende verfolgt	• oberster militärischer Führer
• gewöhnlicher Bürger	• politischer Machthaber
• wird arm	• wird reich

Mohammed, der zu Anfang seines Dienstes davon überzeugt ist, dass sein Glaube derselbe ist wie der der Juden und Christen, sucht die Unterstützung der drei ortsansässigen jüdischen Stämme.[29] Die Juden weigern sich jedoch, Mohammed als einen echten Propheten Gottes anzuerkennen, weil er ihnen keine Beweise liefert.[30] Dadurch entsteht Feindschaft, und Mohammed grenzt den Islam von den beiden monotheistischen »Vorgänger-Religionen« ab.[31] Die Juden von Medina werden gezwungen, entweder auszuwandern oder den Islam anzunehmen oder getötet zu werden, während ihre Frauen und Kinder versklavt werden. Von der Zeit an werden Juden und Christen, die in islamischen Gebieten leben, als Unterworfene behandelt (*Dhimmi*), die eine besondere Steuer (*Dschizya*) zahlen müssen.[32] Während seiner

29 Unterschiedliche Beispiele für die Beziehung zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen finden sich im Leben Mohammeds zwischen 622-632 n. Chr. Drei Hauptvereinbarungen sind aus dieser Zeit bekannt. In einem Fall, in dem es um die Oase von *Chaibar* geht, wird den Muslimen das Recht zugestanden, eine Vereinbarung zu jeder Zeit und aus jedem erdenklichen Grund zu brechen (vgl. Ibn Hischam Bd. 2, 1992, S. 239-242).

30 Die Juden verlangten ein Zeichen von Mohammed, das er ihnen nicht geben konnte (siehe Suren 3:183-184; 6:37; 17:90-93).

31 Muslime glauben, dass Mohammed von dieser Zeit an die Bedeutung von Abraham und seinem Sohn Ismael betonte, weil er wahrscheinlich annahm, dass sie seine Vorfahren sein könnten (obwohl es keinen Beweis für diese Annahme gibt). Er verändert die Gebetsrichtung von Jerusalem nach Mekka und erklärt die Kaaba zu einem Heiligtum, das von Abraham errichtet wurde (siehe Suren 2:124-127; 2:142-144). Der Koran spiegelt die Haltung Mohammeds wider: freundliche Verse aus der Zeit in Mekka und der Anfangszeit in Medina, wie 2:62; 3:199; 5:69, wohingegen sich die Feindschaft während der späteren Zeit in Medina in Versen wie 5:72-73 und 9:29 zeigt.

32 Weitere Einzelheiten zu diesem Thema vgl. Ye'or. Die Menschen, die mit dem Islam konfrontiert wurden, hatten die folgenden Möglichkeiten: 1) sich zu unterwerfen und den Islam anzunehmen; 2) ihren eigenen Glauben beizubehalten, aber als eine Art Bürger zweiter Klasse zu leben und eine Sondersteuer zu zahlen; 3) mit dem Schwert getötet zu werden.

zehnjährigen Regierung in Medina baut Mohammed zum Teil mit Waffengewalt und zum Teil durch Diplomatie ein kleines, aber mächtiges Reich auf.

624 n. Chr./3 AH Mohammed und seine Nachfolger beginnen damit, Karawanen aus Mekka zu überfallen und die Beute unter ihren Nachfolgern aufzuteilen. Diese Überfälle führen zu mehreren offenen Kampfhandlungen mit den Bürgern von Mekka.[33]

- Die Schlacht von *Badr* (624 n. Chr.): 324 Muslime aus Medina besiegen eine Truppe von Angreifern aus Mekka, die dreimal so groß ist.
- Die Schlacht von *Uhud* (625 n. Chr.): Die Muslime werden durch die Kämpfer von Mekka besiegt. Mohammed wird in diesem Kampf verwundet.
- »Die Grabenschlacht« (627 n. Chr.): Die Muslime verteidigen Medina erfolgreich, indem sie einen Graben um die ungeschützten Teile der Stadt ausheben.

Mohammeds letzte Jahre

628 n. Chr. Die Bürger von Mekka unterzeichnen mit den Muslimen von Medina den Friedensvertrag von *Al-Hudaibiya*[34]. Dieser Vertrag gestattet Mohammed und seinen Nachfolgern, im darauffolgenden Jahr eine Wallfahrt nach Mekka zu unternehmen. In den 22 Monaten nach der Unterzeichnung des Vertrages baut Mohammed seine Machtposition weiter aus, unternimmt neue Eroberungen und schließt Bündnisse mit mächtigen Stämmen, besonders mit dem Stamm der *Bani Khuza'a*. Als Ergebnis ist er um 630 n. Chr. den *Koreischiten* gegenüber wesentlich stärker als zur Zeit der Unterzeichnung des Vertrages. Die *Koreischiten* waren weniger erfolgreich darin, neue Bündnisse zu schließen, sie gingen jedoch ein Bündnis mit einem anderen starken Stamm, den *Bani Bakr*, ein.

Die *Bani Khuza'a* und die *Bani Bakr* lebten nicht weit voneinander entfernt und hatten in der Vergangenheit zahlreiche Stammesfehden hinter sich. Im Jahre 629 n. Chr. unternehmen die *Bani Bakr* einen Rachefeldzug gegen die *Bani Khuza'a* und bringen einige von ihnen

33 Hier werden nur die drei bedeutendsten Kampfhandlungen erwähnt, aber es gab wesentlich mehr feindliche Zusammenstöße.

34 *Al-Hudaibiya* ist der Name eines Brunnens in der Nähe von Mekka.

um. Als Mohammed dies erfährt, entscheidet er sich augenblicklich für eine äußerst drastische Reaktion: Er greift Mekka an. Die Zeit war gekommen, die höchste Machtbasis der *Koreischiten* in ihrer eigenen Stadt herauszufordern.

630 n. Chr. Mohammed kehrt mit etwa 10.000 Kriegern nach Mekka zurück. Angesichts dieser überlegenen Streitmacht ergeben sich die Bürger von Mekka ohne Widerstand und werden Muslime.[35] Mohammed gewährt den meisten Bewohnern seiner Heimatstadt Amnestie. Die Götzen und Götzenbilder werden aus der Kaaba entfernt und vernichtet, und Mekka wird zu einer für Nicht-Muslime verbotenen Stadt erklärt. Im darauffolgenden Jahr führt Mohammed zum ersten Mal einen Eroberungsfeldzug gegen die Großmächte durch. Byzanz und Persien sind durch Kriege, die sie gegeneinander führten, geschwächt. Mohammed überfällt mit einer großen Streitmacht die Grenzgebiete des byzantinischen Syrien.

632 n. Chr. Mohammed stirbt in Medina im Alter von 63 Jahren, ohne einen Nachfolger ernannt zu haben.[36] Sein plötzlicher Tod stellt seine Anhänger vor ein großes Problem: Wer wird seinen Platz einnehmen und die neu gegründete muslimische Gemeinschaft anführen, damit ihre Einigkeit erhalten bleibt?

1.1.3 Die vier Kalifen[37]

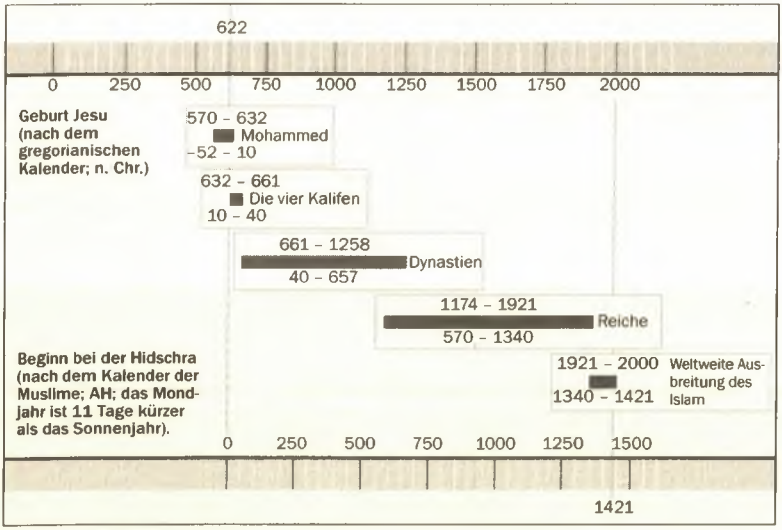
622 n. Chr. Das Jahr der *Hidschra* ist der Anfang der offiziellen Chronologie des islamischen Kalenders.

630 n. Chr. Gegen Ende seines Lebens wurde Mohammeds Botschaft zunehmend kritischer gegenüber Juden und Christen. Nach seinem Tod herrschte diese Einstellung unter den Muslimen vor, nämlich

35 Mohammed beabsichtigte, die Bewohner in seiner eigenen Heimatstadt ohne Blutvergießen zu besiegen. Daher unterbreitete er einen Vertragsvorschlag: Falls sie sich ihm und seiner Religion unterwarfen, garantierte er, Mekka als Anbetungsstätte zu erhalten, zu der alle Muslime einmal in ihrem Leben eine Wallfahrt unternehmen müssen, um dadurch den Geldfluss für die Stadt sicherzustellen (Vertrag von *Hudaibiya*).

36 Die Ursache von Mohammeds Tod ist nicht mit Sicherheit bekannt. Gelehrte schlagen folgende Theorien vor: Tod durch Krankheit, schwere Kriegsverwundung, Vergiftung durch Feinde oder eine Kombination all dieser Möglichkeiten.

37 Ein Kalif ist ein Staatsoberhaupt, der Führer der islamischen *Umma*. *Kalif* bedeutet »Nachfolger« oder »Repräsentant«.



Geschichtlicher Überblick.

die »Leute des Buches« zu bekämpfen. In die an Arabien angrenzenden Gebiete wurden militärische Übergriffe unternommen.[38]

632-634 n. Chr. **Abu Bakr**, der erste Kalif (Mohammeds Nachfolger) und Vater von *Aischa* (eine der Frauen Mohammeds), unterdrückt mehrere Aufstände unter den arabischen Stämmen, um sie daran zu hindern, die islamische Gemeinschaft zu verlassen.

634-644 n. Chr. **Umar**, der zweite Kalif. Nach dem Kampf am *Jarmuk* (637 n. Chr.) nimmt er Jerusalem ein und gewinnt die Vorherrschaft über Syrien. Kurz danach werden Ägypten und Persien unter der geschickten Führung von *Khalid ibn Walid* erobert. Umar wird in der Moschee ermordet, während er betet.

38 Ein Beispiel dafür ist die Wahl, vor die die byzantinische Garnison in Gaza gestellt wurde: Sie wurde aufgefordert, ihren Glauben zu verlassen, Christus abzuleugnen und am islamischen Ritus teilzunehmen. Wer sich weigerte, wurde zum Märtyrer. Weitere Beispiele der Feindschaft gegenüber Christen in dieser Zeit sind das Verbrennen von Kirchen, die Zerstörung von Klöstern und die Lästerung der Kirche sowie die Lästerung Christi (Crone/Cook 1977).

Die Korantexte werden gesammelt und von *Zayd ibn Thabit* auf Befehl von Abu Bakr und Umar zusammengestellt.



Islamisches Herrschaftsgebiet (634 n. Chr.).

644–656 n. Chr. **Uthman**, der dritte Kalif, ordnet die erste einheitliche Koranausgabe an, weil zahlreiche Versionen kursieren, die Verwirrung stiften. Er legt fest, dass nur die zu diesem Zeitpunkt revidierte Fassung des Korantextes Gültigkeit hat; alle anderen Texte müssen vernichtet werden. Uthman wird von einer rivalisierenden Gruppe ermordet, die von Fatima, der Tochter Mohammeds, die mit Ali verheiratet war, angestiftet wird.

656–661 n. Chr. **Ali**, der vierte Kalif, ist Mohammeds Cousin, Adoptivsohn und Schwiegersohn (Ehemann seiner Tochter Fatima). Die Frage der Nachfolge spaltet die Muslime in Schiiten und Sunniten. Die

Schiiten (vor allem im Iran) erkennen Ali als den ersten rechtmäßigen Kalifen an und weigern sich daher, die Autorität der ersten drei Kalifen anzuerkennen, die von den Sunniten anerkannt werden. Ali wird, ebenso wie seine beiden Vorgänger, ermordet.

1.1.4 Die Dynasties

661–750 n. Chr. Die **Umayyaden-Dynastie**: Hussein, der zweite Sohn Alis, lässt sich das Kalifenamt von *Mu'awiya* abkaufen. *Mu'awiya* wird der einzige Herrscher und begründet eine Dynastie mit Zentrum in Damaskus. Die Umayyaden stammen von Umayya ab und gehörten innerhalb des *Koreischiten*-Stammes zu einer anderen Sippe als Mohammed. Durch Eroberungen, vor allem in Nordafrika, erlebte das neu gegründete Reich ein enormes territoriales Wachstum. 711 n. Chr. setzen die muslimischen Truppen nach Spanien über und erobern vier Fünftel der iberischen Halbinsel. Ihr Vormarsch wird erst in Poitiers (Frankreich) durch die von Karl Martell angeführte Armee aufgehalten (732 n. Chr.).



Islamisches Reich um 750 n. Chr.

750–1258 n. Chr. Die **Abbasiden-Dynastie** löste die Umayyaden-Dynastie ab und hatte ihren äußerst luxuriösen Sitz in Bagdad. Die Abbasiden-Kalifen begründeten den Anspruch auf das Kalifentum mit ihrer Abstammung von *Abbas ibn Abd al-Muttalib* (566–652 n. Chr.), einem der jüngsten Onkel des Propheten Mohammed. Aufgrund sei-

ner Abstammung betrachteten sie sich als die rechtmäßigen Erben Mohammeds, im Gegensatz zu den Umayyaden. Sie unterschieden sich von den Umayyaden und kritisierten deren Weltlichkeit, Moral und ganz allgemein ihre Administration.

Die »Kreuzzüge«[39], die Palästina zeitweise von der islamischen Herrschaft befreiten, fallen in diese Zeit. Diese waren eine Serie von militärischen Konflikthandlungen mit religiösem Charakter und fallen in die Zeit von 1095–1291. Sie wurden üblicherweise vom Papst im Namen des Christentums sanktioniert. Das Ziel der Kreuzzüge war ursprünglich die Rückeroberung Jerusalems und des Heiligen Landes von der muslimischen Herrschaft. Die Kreuzzüge waren die Reaktion auf einen Aufruf des orthodoxen byzantinischen Ostreiches, es vor der Expansion der Muslime in Anatolien zu schützen. Nach der islamischen Expansion im 8. Jahrhundert war das Christentum im Mittleren Osten, seinem Ursprungsgebiet, stark geschwächt. 850 n. Chr. erließ der Kalif *al-Mutawakkil* Gesetze, die eindeutig festlegten, dass Juden und Christen in der islamischen Welt als Bürger zweiter Klasse angesehen werden mussten.[40] 1258 n. Chr. töteten die Mongolen[41] ungefähr 800.000 Menschen bei einem Angriff auf Bagdad, der zur Vernichtung der Abbasiden-Dynastie führte. Das neunte Jahrhundert wird auch das »Jahrhundert der neuen Errungenschaften des Islam« genannt.[42] Die Abbasiden schufen zudem eine Armee, die nur ihrem

39 Die Kreuzzüge waren ein trauriges Kapitel in der Geschichte des Christentums. Bis zum heutigen Tage werfen die Muslime den Christen vor, dass sie das Christentum mit dem Schwert verbreiten wollten.

40 Einige Punkte dieser Gesetze waren beispielsweise: Die Farbe der Kleidung war vorgeschrieben, neu gebaute Kirchen mussten zerstört werden, hölzerne Teufelsbilder mussten an die Türen der Häuser der Christen genagelt werden, ihnen durfte keine Arbeit gegeben werden, in der sie eine höhere Position als die Muslime innehatten (vgl. Goddard 2000, S. 66-68).

41 Die Mongolen waren ein Nomadenvolk, das sich im 13. Jahrhundert von großen Zivilisationen umgeben sah, deren Angehörige in Städten wohnten und Landwirtschaft betrieben. Keine dieser Zivilisationen, möglicherweise mit Ausnahme des islamischen Kalifats in Bagdad, war Teil eines starken Zentralstaates. Asien, Russland und der Mittlere Osten wurden entweder von schwächer werdenden Königreichen oder von zersplitterten Stadtstaaten beherrscht. Die Mongolen ergriffen die strategische Initiative, nutzten dieses Machtvakuum und verbanden all diese Gebiete zu einem Handelsnetz, das sich gegenseitig unterstützte.

42 Zwei wichtige Errungenschaften waren die von *al-Shafi'i* (820 n. Chr.) auf dem Gebiet der *Scharia* (islamisches Gesetz) und von *al-Kindi* (870 n. Chr.) auf dem Gebiet der *Falsafa* (islamische Philosophie).

Kalifentum treu ergeben war und sich vor allem aus türkischen Sklaven, auch Mamelucken genannt, zusammensetzte.

1.1.5 Die muslimischen Reiche

Während des Mittelalters entstanden vier muslimische Reiche:

1. das Mameluckenreich in Ägypten;
2. das Safavidenreich im Iran;
3. das Mogulreich in Indien;
4. das Osmanenreich, das sich über weite Teile des Mittleren Ostens, des Balkans und Nordafrikas erstreckte.

Die Gründung dieser neuen Weltreiche wurde durch Entdeckung und Einsatz des Schießpulvers sowie eine gut funktionierende Verwaltung ermöglicht. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts waren alle vier Reiche durch den starken Einfluss der westlichen Kultur und durch militärische Ambitionen geschwächt oder zerstört.

1174–1811 n. Chr. Der Ursprung des **Mamelucken-Reiches** in Ägypten liegt in der von Saladin (Salah ad-Din) im Jahre 1174 gegründeten Ayyubid-Dynastie. Zusammen mit seinem Onkel Schirkuh eroberte er 1169 Ägypten für den Zengidenkönig Nur ad-Din von Damaskus. 1260 besiegten die Mamelucken die Mongolen in Homs und fingen an, sie nach Osten zurückzutreiben. Dadurch konsolidierten sie gleichzeitig ihre Macht über Syrien, befestigten das Gebiet militärisch, bauten Postwege und stellten diplomatische Verbindungen zu den dortigen Herrschern her. Die Truppen der Mamelucken besiegten auch den letzten Staat der Kreuzritter im Heiligen Land.

Napoleon besiegte die Truppen der Mamelucken, als er 1798 Ägypten angriff, und vertrieb sie nach Oberägypten. Zu dieser Zeit hatten die Mamelucken zu den typischen Angriffstaktiken ihrer Kavallerie nur Musketen hinzugefügt. Nach dem Abzug der französischen Truppen im Jahre 1801 setzten die Mamelucken ihren Unabhängigkeitskampf fort, diesmal gegen das Osmanen-Reich und Großbritannien. Die Herrschaft der Mamelucken in Ägypten endete 1811, als Muhammad Ali[43]

43 Muhammad Ali Pasha war von 1805–1849 Gouverneur von Ägypten und wird oft der Gründer des modernen Ägypten genannt. Muhammad Ali wurde in einer albanischen Familie in der Stadt Kavala geboren (im heutigen Griechenland). Muhammad Ali arbeitete in seiner Jugend als Tabakhändler und nahm später einen Posten in der osmanischen Armee an.

alle Mamelucken in seinen Palast einlud, um die Kriegserklärung gegen die Wahhabiten in Arabien zu feiern. Ungefähr 600 Mamelucken nahmen an der Parade in Kairo teil. In der Nähe der Tore von Al-Azab, in einer engen Straße, die den Hügel Mukatamb hinunterführt, wurden sie von Muhammad Alis Truppen überfallen und ermordet.

1502–1722 n. Chr. Das **Safavidenreich** beherrschte den Iran vom Anfang des 16. Jahrhunderts bis ins 18. Jahrhundert. Obwohl sie behaupteten, die Nachkommen von Ali ibn Abi Talib (dem vierten Kalifen) zu sein, waren die Safaviden ursprünglich Sunniten (der Name »Safavid« stammt von einem Sufi-Orden, der sich *Safavi* nannte). Ihr Ursprung geht zurück auf Firuz Schah Zarrin-Kullah, einen iranischen Würdenträger aus dem Nordiran. Während ihrer Herrschaft zwangen die Safaviden dem Iran den Schiismus als Staatsreligon auf und gaben damit dem Iran eine Identität, durch die er sich von ihren Sunni-Nachbarn unterschied. Im Jahre 1524 bestieg Tahmasp den Thron und ließ die Kunst wieder zum Leben erwachen. Die Teppichknüpferei wurde zu einer bedeutenden Industrie und gewann in den iranischen Städten an Bedeutung. Das Wiederaufleben der Kunst zeigte sich darin, dass er die Illustration der *Schahname* in Auftrag gab, um damit die Herrschaft des *Schahs* (so der Herrschertitel) zu verherrlichen. Das Werk enthielt 258 große Gemälde, die die Werke des persischen Dichters Ferdousi illustrieren. Tahmasp verbot auch das Trinken von Wein, verbot den Gebrauch von Haschisch und befahl, Spielkasinos, Wirtshäuser und Bordelle zu entfernen.

1526–1857 n. Chr. Das **Mogulreich** war ein Produkt der verschiedenen Invasionen der Mongolen in Persien und Indien. Im Jahre 1526 wurde das Reich durch den Großmogul Babur gegründet und beherrschte mehrere Jahrhunderte lang den größten Teil des heutigen Indien, Pakistan, Bangladesch und Afghanistan, bevor es 1857 den Briten in die Hände fiel. Die indische Kultur und Architektur wurde nachhaltig durch das Mogulreich beeinflusst. Während seiner Herrschaft blühten die muslimischen Gemeinschaften überall in Indien auf, besonders in Gujarat, Bengalen und Hyderabad. Verschiedene Sufi-Orden aus Afghanistan und dem Iran waren in dem gesamten Gebiet sehr aktiv. Infolgedessen bekehrte sich mehr als ein Viertel der indischen Bevölkerung zum Islam.

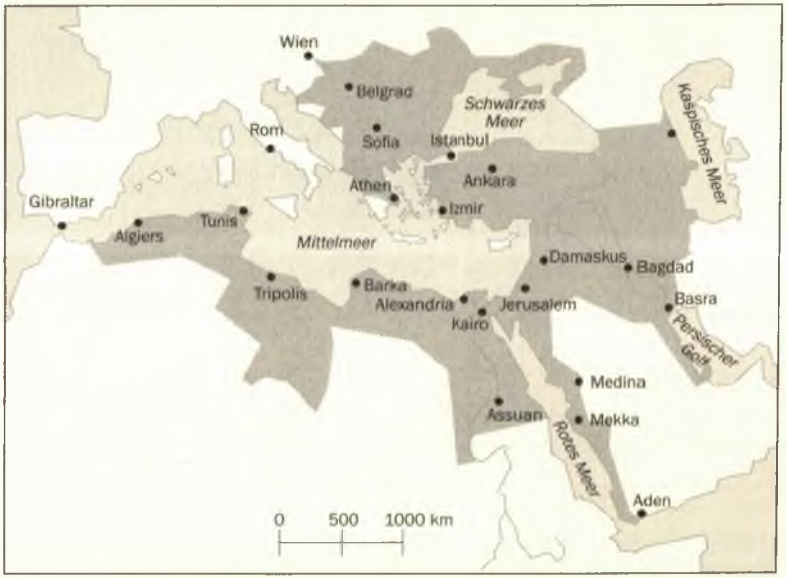
1301–1921 n. Chr. Das **Osmanenreich** ist nicht arabisch, sondern türkisch und wurde ab 1453 von Istanbul (Konstantinopel) aus beherrscht. Die islamische Welt erreichte einen neuen Höhepunkt (wenn auch nicht vergleichbar mit dem goldenen Zeitalter der Abbasiden) unter der Herrschaft der Osmanen (Uthmaniah). Die Türken wanderten aus der zentralasiatischen Steppe aus und gründeten zunächst einen winzigen Staat in Anatolien (der heutigen Türkei). 1453 überwältigten osmanische Elitesoldaten mit Kanonen nach zweimonatiger Belagerung die Stadt Konstantinopel. Das tausend Jahre alte römisch-byzantinische Reich wurde plötzlich von dem neuen Osmanen-Reich annektiert, das bald seinen Einfluss über den größten Teil der islamischen Welt ausdehnen und weit ins christliche Europa hineinreichen sollte. Das Reich, das im Osten große Erfolge errang, drohte Mittel- und Westeuropa zu erobern. Im Jahre 1529 misslang die Belagerung Wiens, wodurch der weitere Vormarsch der Osmanen nach Osteuropa beendet wurde. 1683 beschleunigte der Kampf um Wien den Rückzug des Osmanenreiches aus vielen Teilen Osteuropas und des Balkans. Die spätere Schwäche des Osmanenreiches ermöglichte es den Europäern, ihre Herrschaft über ganz Nordafrika auszudehnen.

Die Zeit der Kolonialmächte[44] beginnt in der islamischen Welt mit Frankreich, das zuerst in Algerien die Macht ergriff (1830), dann in Tunesien (1881) und in Marokko (1912). Ägypten wird 1882 zu einem britischen Protektorat. 1920 ist der Mittlere Osten in britische und französische Mandate aufgeteilt. Nach dem Zweiten Weltkrieg lösten sich die Kolonialreiche schnell wieder auf.

Mustafa Kemal Atatürk (1881–1938), der Gründer der türkischen Republik und ihr erster Präsident, ist eine herausragende Persönlichkeit des 20. Jahrhunderts. Er wurde zum charismatischen Führer des türkischen nationalen Befreiungskampfes im Jahr 1919, nachdem er sich als Kriegsheld auf den Dardanellen (1915) verdient gemacht hatte. Nach einer Reihe eindrucksvoller Siege führte er die Nation in die volle Unabhängigkeit. Er machte der Osmanen-Dynastie ein Ende, die mehr

44 Aus muslimischer Sicht stellten die Kolonisten die wirtschaftliche Übermacht der ausländischen Mächte dar. Deshalb mussten die meisten von ihnen die islamischen Länder nach Erklärung der Unabhängigkeit verlassen. In Algerien (das früher zu Frankreich gehörte), wo viele französische Familien drei oder vier Generationen lang gelebt hatten, führte die neue Entwicklung in einem Krieg, der von 1954 bis 1962 andauerte, zu schrecklichem Blutvergießen auf allen Seiten.

als sechs Jahrhunderte lang geherrscht hatte, gründete 1923 die Türkische Republik und bildete eine neue Regierung nach dem Modell westlicher Demokratien. Atatürk war 15 Jahre lang Präsident und führte eine Vielzahl von Reformen auf politischem, sozialem, rechtlichem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet durch.



Osmanisches Reich um 1700 n. Chr.

1.1.6 Die weltweite Ausbreitung des Islam

1922 bis heute Durch die gewaltige Völkerwanderung nach dem Zweiten Weltkrieg verbreitete sich der Islam in vielen Teilen der Welt. Heute gibt es wahrscheinlich kein Land mehr ohne Muslime. Der Islam ist heute, weitgehend bedingt durch biologisches Wachstum, die zweitgrößte und am schnellsten wachsende Religion der Welt. Die islamische Revolution der Schiiten im Iran von 1979/80, angeführt von Ayatollah Khomeini, gab den Muslimen ein neues Selbstbewusstsein und entfachte neuen Eifer, den Islam zu verbreiten. Die meisten Muslime leben in Ländern von Westafrika über Zentralasien bis hin nach Indonesien. Im 20. Jahrhundert war ihr weltweites Wachstum enorm: von 12,3% im Jahre 1900 auf 20% im Jahre 2005. Das Wachstum

durch Bekehrung war am stärksten in Westafrika, Indonesien und den USA.[45]



Muslimische Weltbevölkerung um das Jahr 2000.

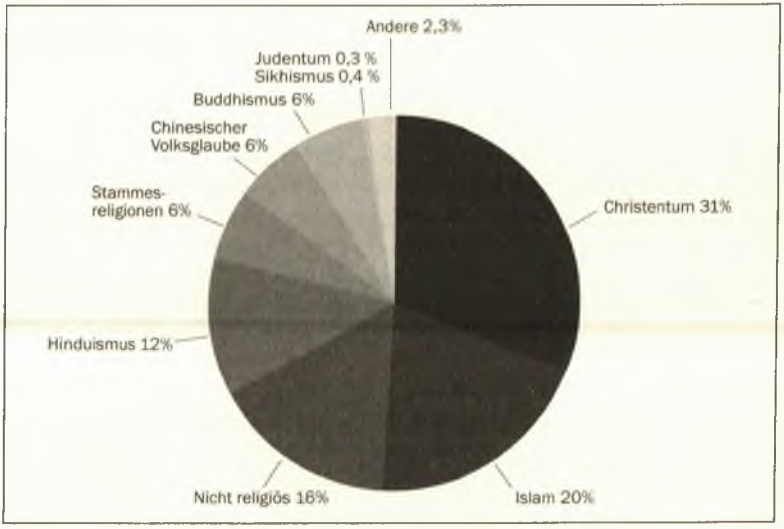
Die Anzahl der Muslime hat in den vergangenen 50 Jahren um mehr als 235% zugenommen (fast 1,3 Mrd.). Demgegenüber ist die Anzahl der Christen um 47% gestiegen, die der Hindus um 117% und die der Buddhisten um 63%.[46]

Christentum, Islam, Hinduismus, chinesischer Volksglaube und Buddhismus sind heute die größten Weltreligionen. Etwa 69-78% der Weltbevölkerung gehören zu einer dieser fünf Religionen. Das Christentum hat die größte Anzahl von Anhängern, gefolgt von Islam, Hinduismus, chinesischem Volksglauben und Buddhismus. Dies sind nur ungefähre Zahlen. Die Weltbevölkerung betrug im Jahre 2005 etwa 6,5 Milliarden.

45 Vgl. Johnstone, S. 14.

46 Diese Zahlen sind geschätzt und erfassen alle Gläubigen der jeweiligen Glaubensrichtung, ob durch Geburt oder Bekehrung. Nachzulesen unter www.adherents.com und www.wikipedia.org.

1.	Christentum	2 Mrd.	(31%)
2.	Islam	1,3 Mrd.	(20%)
3.	nicht religiös	1 Mrd.	(16%; weltlich/atheistisch)
4.	Hinduismus	780 Mio.	(12%)
5.	einheimische Religionen	380 Mio.	(6%; »heidnisch«)
6.	chinesischer Volksglaube	380 Mio.	(6%)
7.	Buddhismus	380 Mio.	(6%)
8.	afrikanische Traditionen	100 Mio.	(1,6%)
9.	Sikh	25 Mio.	(0,4%)
10.	Chuch'e (Nordkorea)	20 Mio.	(0,3%)
11.	Judentum	19 Mio.	(0,3%)
12.	Spiritismus	15 Mio.	(0,2%)
13.	Baha'i	7 Mio.	(0,1%)



Die wichtigsten religiösen Gruppen (in Prozent von der Weltbevölkerung, 2005).

Das Wachstum des Islam und christlich-muslimische Beziehungen in den sechs größten geografischen Gebieten

1) Asien

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts brachten muslimische Händler und Lehrer den Islam nach Südostasien. Gegen 1292, als Marco Polo Su-

matra besuchte, waren die meisten Bewohner zum Islam übergetreten. Das erste muslimische Königreich wurde auf der Malaiischen Halbinsel von einem javanischen Regenten gegründet. Durch Handel und Wirtschaft breitete sich der Islam nach Borneo und Java (Indonesien) aus. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts wurde der Islam auf den Philippinen eingeführt. Mit der Ausbreitung des Islam entstanden drei bedeutende politische Mächte. Ajeh, die größte muslimische Macht, war fest im Norden Sumatras etabliert und beherrschte einen großen Teil des Gebietes zwischen Südostasien und Indien. Das Sultanat lockte auch Sufi-Dichter an. Die zweite muslimische Macht war die Föderation von Sultanaten auf der Malaiischen Halbinsel. Die dritte Macht entstand in Java, wo Anfang des 16. Jahrhunderts mehrere muslimische Mächte das örtliche Majapahit-Königreich besiegten. Nach 1990 nahm die Zahl der Muslime, die sich zum Christentum bekehrten, drastisch zu, trotz oder gerade wegen der Aktivitäten islamischer Extremisten. Dies geschah vor allem durch die weite Verbreitung der Medien.

Krisenherde in Asien und im Mittleren Osten

- **Israel und Palästina:** Der ungelöste Konflikt zwischen diesen Mächten ist besorgniserregend. Alle internationalen Bemühungen um ein Friedensabkommen blieben auf lange Sicht wirkungslos. Die Streitigkeiten hinsichtlich der Gebietsansprüche, besonders über die Stadt Jerusalem, sind zu tiefgehend. Der Felsendom[47] wird weiterhin eine entscheidende Rolle in dem Konflikt spielen.

47 Die Muslime halten den Felsen im Zentrum des Doms für den Ort, von dem aus Mohammed, begleitet von dem Engel Gabriel, zu Allah aufstieg. Er wurde zwischen 687 und 691 durch den neunten Kalifen, Abd al-Malik, erbaut. Jahrhundertelang haben europäische Reisende ihn »Moschee von Umar« genannt. Während der Kreuzzüge wurde der Felsendom den Augustinern übergeben, die ihn in eine Kirche umwandelten. Nach der Rückeroberung Jerusalems 1187 durch Salah al-Din wurde er wieder zum muslimischen Heiligtum geweiht. Das Kreuz auf der Spitze des Felsendoms wurde durch einen goldenen Halbmond ersetzt. Im Judentum ist der Felsen der Ort, an dem Abraham Gottes Prüfung bestand, um zu sehen, ob er bereit war, seinen Sohn Isaak zu opfern (siehe 1. Mose 22,1-19). Im Christentum glaubt man, dass, abgesehen von den Taten Jesu im Tempel, die Stelle, an der später der Felsendom erbaut wurde, dieselbe Stelle ist, an der Helena, die Mutter Konstantins des Großen, zur Zeit des Byzantinischen Reiches eine kleine Kirche baute, die sie »Kirche zu St. Cyrus und St. Johannes« nannte. Diese Kirche wurde später erweitert und erhielt den Namen »Kirche der Heiligen Weisheit«.



Der Felsendom in Jerusalem.

- **Afghanistan** mit jahrzehntelangen Invasionen und Kriegen. Die Taliban, eine extreme islamistische Bewegung, kämpfen mit Gewalt und Unterdrückung um die Vorherrschaft. Viele sind umgekommen oder aus dem Land geflüchtet. Die Taliban exportieren Revolutionäre in viele andere Nationen. Afghanistan wurde diplomatisch geächtet.
- **Kaschmir** ist ein Brennpunkt im Konflikt zwischen Indien, Pakistan und China. Territoriale Ansprüche liegen zahlreichen Kriegen und dem nuklearen Wettrüsten zwischen Indien und Pakistan zu Grunde.
- **Indonesien:** Die Stärke des Islam hat seit 1990 immer mehr zugenommen. Muslime haben es sich zum Ziel gesetzt, den christlichen Einfluss zu reduzieren. Die Christenverfolgung hat unter Anwendung offener Gewalt zugenommen.
- **Misstrauen zwischen Schiiten und Sunniten:** Der siebenjährige Krieg zwischen dem Iran und Irak in den 80er-Jahren und der offene Konflikt zwischen diesen beiden Gruppen im Irak nach dem Regime Saddam Husseins hat viel Elend verursacht. Millionen sind umgekommen, und es gibt kaum eine Familie, die in diesem schrecklichen Krieg keine Tragödie erlebt hat.
- **Kurden:** 27 Mio. Menschen ohne eigenes Land stellen eine rebellische Minderheit dar, die höchstwahrscheinlich in Zukunft Probleme verursachen wird - vor allem in der Türkei, im Irak und Iran.

- **Indien:** Die Bevölkerungszahl von 140 Millionen Muslimen macht Indien zum zweitgrößten muslimischen Land. Sie werden jedoch durch die Überzahl der Hindus unter Druck gesetzt (Muslime 12,5%, Hindus 80%, Christen 2,5%).
- In **China** nimmt der Einfluss des Islam und die Konfrontation mit anderen Religionen zu. Viele Muslime, die nach China eingewandert sind, üben bereits wirtschaftlich großen Einfluss auf das Land aus. Im Zeitalter der Ming-Dynastie (1368–1644 n. Chr.), das allgemein als das goldene Zeitalter des Islam in China angesehen wird, wurden die Muslime allmählich in die Han-Gesellschaft voll integriert. Die Muslime behaupten, dass es um das Jahr 2000 etwa 33.000 Moscheen in der Volksrepublik gab.

Der Islam ist in asiatischen Ländern wie Afghanistan, Iran, Pakistan, Brunei und den Malediven, in denen die *Scharia* die existierende Gesetzgebung ersetzt hat, weniger tolerant und gewalttätiger geworden. In anderen Ländern, wie Indonesien und Malaysia, erzwingen die Muslime die Einführung der *Scharia*, obwohl große Teile der Bevölkerung nicht muslimisch sind. Im Jahre 2000 hatten 27 asiatische Länder eine muslimische Mehrheit. In vielen Ländern hat die Verfolgung von Christen und anderen Minderheiten dramatisch zugenommen.



Moschee in Beirut.

Während Muslime im Westen religiöse Rechte erlangen, wird die Verfolgung von religiösen Minderheiten durch extreme islamische Elemente in manchen muslimischen Ländern Asiens und des Mittleren Ostens unvermindert fortgesetzt. Christen, besonders philippinische Gastarbeiter, sehen sich Schikanen und Einschüchterung ausgesetzt. In Saudi-Arabien und anderen islamischen Ländern wird jeder Versuch, einen Muslim zu einem anderen Glauben zu bekehren, strafrechtlich verfolgt. Jeglicher nicht muslimische öffentliche Gottesdienst ist ein Verbrechen. Vor dem Aufstieg des Islam im Jahre 622 n. Chr. hatte Saudi-Arabien eine große christliche Bevölkerung. Kein Christ oder anderer Nicht-Muslim darf Mekka und Medina betreten, die heiligsten Stätten des Islam. Jedes Jahr unternehmen über zwei Millionen Menschen die *Hadsch* oder Wallfahrt in diese Städte. Saudi-Arabien hält einen der schlimmsten Weltrekorde für die Verletzung der Religionsfreiheit, obwohl die Gesellschaft starken Spannungen ausgesetzt ist und es für die alternden Regenten immer schwieriger wird, das Gleichgewicht zwischen denen zu halten, die eine Liberalisierung verlangen, und denen, die auf strengere Islamisierung drängen. Von Saudi-Arabien aus werden massive islamische Missionierungsversuche unternommen. Riesige Geldbeträge werden für die Propagierung des Islam und für den Bau von Moscheen in der ganzen Welt ausgegeben. Muslimische Missionare werden ausgesandt, und es wird mit Hilfe von Literatur, Radio, Fernsehen und Internet geworben. Das Königreich beherbergt die größte Korandruckerei der Welt.[48]

2) Afrika

Nach der anfänglichen Eroberung Nordafrikas breitete sich der Islam im 8. Jahrhundert entlang der ostafrikanischen Küste aus, teilweise bedingt durch den Dialog zwischen der Bevölkerung der Ostküste und Händlern vom Persischen Golf und aus Oman. In den ersten Jahrhunderten seiner Existenz hatte der Islam in Afrika eine dynamische und turbulente Geschichte: Es gab Reformbewegungen und Dynastien, die sich gegenseitig bekämpften und verdrängten. Die Erlangung der Macht hing davon ab, ob man in der Lage war, sich die Handelsrouten zu den Gebieten der Goldminen im südlich der Sahara gelegenen Afrika zu sichern. Islamische Herrscher dehnten sich Richtung Norden und Süden aus. Südlich der Sahara war der Islam jedoch von

48 Siehe unter www.qurancomplex.org.

Bruderschaften beherrscht und mit abergläubischen Praktiken vermischt. Im letzten Viertel des 11. Jahrhunderts beherrschte der Islam die Welt am Mittelmeer. Vom 16. bis 19. Jahrhundert war ein großer Teil des Maghreb[49] unter osmanischer Herrschaft. In den 80er-Jahren des 18. Jahrhunderts hatte der Islam in vielen der angrenzenden Länder auf dem Kontinent Fuß gefasst.

Zwischen 1956 und 1994 wurden alle afrikanischen Staaten von den Kolonialmächten unabhängig. Über 17% der afrikanischen Bevölkerung ist arabischen Ursprungs. Das Gebiet, in dem die meisten Muslime und Christen Seite an Seite leben, erstreckt sich vom Senegal über die Sahelzone bis nach Äthiopien und entlang der afrikanischen Küste bis zum Indischen Ozean. Das Potenzial für ausgedehnte Konflikte ist hoch - wegen der zunehmend aggressiver werdenden islamistischen Bewegungen und auch deshalb, weil es durch die afrikanische christliche Mission innerhalb der muslimischen Gemeinschaften zu Bekehrungen zum Christentum kommt. Im Sudan und in Nigeria hat dies zu Kriegen und schweren Gewaltausbrüchen geführt. Andere Länder wie Guinea-Bissau, die Elfenbeinküste und der Tschad sind in der Zukunft gefährdet. In Ländern wie Ägypten, Sudan, Nord-Nigeria und auf den Komoren hat die Christenverfolgung durch Muslime zugenommen. Gewalttätige islamistische Bewegungen haben diesen Kontinent von Algerien im Norden bis nach Südafrika im Süden schwer beeinträchtigt. Erbitterte Guerillakriege in Algerien, Terroranschläge in Kenia und *Dschihad* gegen Christen in Nord-Nigeria zeugen davon.

In den Ländern westlich von Ghana und quer durch die Sahel-Zone haben die Muslime ständig Konvertiten unter den Anhängern der Stammesreligionen gewonnen. In jüngerer Vergangenheit wurden die muslimischen Missionsbemühungen auf fast alle afrikanischen Länder ausgedehnt. Durch den Ölreichtum finanzierte Bildungsprogramme, Hilfsprojekte, Zuschüsse und gut organisierte Missionsbemühungen, um dem Islam einen Platz im politischen Leben Afrikas einzuräumen, hatten einigen Erfolg. Der Islam tolerierte einige afrikanische Werte, indem er beispielsweise einem Mann erlaubt, mehrere Frauen zu haben (was der Koran ebenfalls gestattet). Dadurch macht er die Bekeh-

49 Der Maghreb, auch Maghrib genannt, was auf Arabisch »Ort des Sonnenuntergangs« oder »westlich« bedeutet, ist das Gebiet in Afrika nördlich der Sahara und westlich des Nils, was mit der Lage des Atlasgebirges zusammenfällt. Geopolitisch umfasst dieses Gebiet Marokko, Algerien, Tunesien, Libyen und die Westsahara. Manche rechnen Mauretanien hinzu, was aber auch oft mit zu Westafrika gerechnet wird.

rung zum Islam leichter und führt zu weniger dramatischen Veränderungen als die Bekehrung zum Christentum.

Im 17. Jahrhundert kamen Muslime nach Südafrika. Sie wurden ursprünglich von holländischen Siedlern als Sklaven oder politisch Verbannte ins Land gebracht. Als Folge des politischen Klimas während der Apartheid suchten viele schwarze Afrikaner nach alternativen Religionen, da die Regierenden oft als »weiße christliche Unterdrücker« gesehen wurden. Die Realität des Rassismus in Südafrika war dafür verantwortlich, dass sich in den Köpfen vieler schwarzer Menschen ein negatives Bild des christlichen Glaubens festsetzte. Dies führte zu einem wachsenden Interesse am Islam als afrikanischer Religion. Die Afrikaner begannen, Jesus als den Erfinder des Rassismus zu sehen und nicht als denjenigen, der starb, um Trennmauern zwischen den Menschen abzubrechen. Die Muslime haben diese Situation zu nutzen gewusst und damit geworben, dass der Islam »die Religion ist, die auf gleichen Rechten und Gerechtigkeit basiert«, und dies nicht nur in Afrika, sondern weltweit. Heute gibt es viele schwarze Muslime, von denen fast alle aus einem traditionell christlichen Hintergrund stammen, besonders in Soweto, aber auch in anderen Gebieten.[50] 1957 gründete Ahmed Deedat das IPCI (*Islamic Propagation Centre International*) in Durban und begann damit, weltweit Schriften und Videos zu verbreiten, die darauf abzielen, die Bibel und ihre Botschaft lächerlich zu machen, um die christliche Mission zu bekämpfen.

3) Europa

Das Wachstum der islamischen Bevölkerung in der westlichen Welt ist vor allem der Immigration aus den früheren Kolonien der europäischen Großmächte und der hohen Geburtsrate dieser Einwanderer zuzuschreiben. Der größte muslimische Einwandererstrom nach Europa kam jedoch aus nordafrikanischen Ländern wie Algerien, aus den Balkanländern und besonders aus der Türkei. Die meisten dieser Muslime sind jedoch eher Namens-Muslime, obwohl viele von ihnen sehr fromm und sogar radikal werden, wenn sie die »Welt der Ungläubigen« in Europa betreten. Der Islam wird auch zunehmend dadurch verbreitet, dass muslimische Männer westliche Frauen heiraten. In den meisten Fällen treten die nicht muslimischen Frauen und ihre Kinder zum Islam über oder werden unter Druck gesetzt, dies zu tun.

50 Siehe Maurer, S. 126.

Einige Menschen nehmen im Westen den Islam auch aus Überzeugung als ihre neue Religion an. Um das Jahr 2000 lebten in vielen Ländern mehrere Millionen Muslime, beispielsweise in Frankreich (5 Millionen), in Großbritannien und in Deutschland (jeweils 3,5 Millionen). Der Islam ist die zweitgrößte religiöse Gruppe in Frankreich und Großbritannien. Relativ wenige Muslime, die in Europa leben, ziehen in ihre Heimatländer zurück, obwohl viele von ihnen das ursprünglich beabsichtigt hatten.

Es gibt keine genauen Statistiken über die Zusammensetzung der in Europa lebenden Muslime, aber es ist sicher, dass die Mehrheit zu den Sunniten gehört. Nur eine Minderheit gehört zu den Schiiten. Die nicht orthodoxe Ahmadiyya-Bewegung[51] ist, verglichen mit ihrer weltweiten Verbreitung, in der westlichen Welt überproportional stark vertreten. Das ist das Ergebnis der Religionsfreiheit in der westlichen Welt und der Propaganda-Aktivitäten dieser Gruppe. Auch der Sufismus scheint ständig an Einfluss zuzunehmen und sich immer weiter auszubreiten. Erfahrungsgemäß zeigen immer mehr Menschen in der westlichen Bevölkerung Interesse an diesem asketisch-mystischen Zweig des Islam und schließen sich ihm an. Der westliche Sufismus hat jedoch die Tendenz, recht unorthodox zu werden und sich mit der New-Age-Bewegung zu vermischen.

Die erste Einwanderergeneration gehörte zu den unteren und mittleren Schichten ihrer Heimatländer. Sie kamen oft in den Westen, um einfache, unqualifizierte Arbeiten zu verrichten. Ihr Bildungsstand war weit unter dem der westlichen Bevölkerung. Sogar das Erlernen der Sprachen ihrer Gastländer stellte oft unüberwindliche Schwierigkeiten dar. Dies hat sich jedoch für die Kinder geändert, die die Sprache leicht erlernen und in der Kultur ihrer Gastländer aufwachsen. Die zweite und dritte Generation ist heute selbstbewusster und gebildeter.[52]

---

51 Siehe Abschnitt 1.6.5.

52 Es entstehen jedoch neue Probleme. Beispielsweise sind in Frankreich große Zahlen von Muslimen der zweiten und dritten Generation, die von nordafrikanischen Wanderarbeitern abstammen, arbeitslos. Sie werden bei der Arbeitssuche oft wegen ihres Ursprungs diskriminiert. Dies erhöht soziale Spannungen und Straffälligkeit in den Vororten der großen Städte, in denen sie leben. Wegen der Ablehnung, die ihnen vielerorts begegnet – manchmal auch von Christen –, beschäftigen sich viele junge Muslime noch intensiver mit dem Islam.

In anderen westlichen Ländern bilden die Muslime keine homogene Gruppe, sondern stammen aus unterschiedlichen Ursprungsländern, Kulturen und Sprachen. Eine erstaunliche Vielfalt von Meinungen und Verhaltensmustern in Glaubensangelegenheiten ist festzustellen. Viele üben ihre Religion nur an bedeutenden islamischen Festen aus oder werden in Krisensituationen religiös. Andere haben das Gefühl, dass es nicht einfach ist, im Westen mit seinem christlichen Hintergrund und weltlichen Lebensstil, den sie bei den Christen beobachten, Muslim zu sein. Die Muslime der unteren Schichten sind nicht unbedingt religiöser als andere. Es ist jedoch offensichtlich, dass viele junge Muslime dem traditionellen Islam, den ihre Eltern mitgebracht haben, skeptisch gegenüberstehen. Viele suchen nach einer modernen, aufgeklärten Form des Islam.

Ebenso wie in jeder anderen Religion gibt es auch im Islam, teilweise abhängig vom Ursprungsland, ein breites Spektrum religiöser Überzeugungen, von fundamentalistisch bis nominell. Die Albaner, die unter der kommunistischen Herrschaft wenig Gelegenheit hatten, sich mit dem Islam zu befassen, sind eher nominelle Muslime, während Menschen aus einer streng religiösen Umgebung wie Pakistan normalerweise tiefere religiöse Überzeugungen haben. Die Muslime aus streng islamischen Gebieten (Iran, Pakistan, Bangladesch etc.), in denen die Ausübung der Religion eng mit dem Staat verbunden ist, haben ein anderes politisches Verständnis als die Muslime aus den ehemaligen kommunistischen Ländern. Die Türkei ist wiederum anders, weil Religion und Staat offiziell getrennt sind.

Seit dem 7. Jahrhundert war ein sehr großer Teil Russlands islamisch. Seit Auflösung der Sowjetunion sind Länder wie Kasachstan, Usbekistan, Turkmenistan und Kirgisistan unabhängige Staaten geworden, in denen der Islam jetzt wieder aufblüht. Falls sich der gegenwärtige Trend fortsetzt, schätzt man, dass fast 20% der russischen Bevölkerung um 2050 muslimisch sein werden. Ethnische Russen haben eine niedrigere Geburtenrate und wegen des Alkoholismus eine höhere Sterblichkeitsrate, während Muslime höhere Geburtenraten haben und Alkohol tabu ist. Millionen von Muslimen aus dem Kaukasus und Zentralasien haben sich in Russland niedergelassen. Seit 1989 hat sich Russlands muslimische Bevölkerung auf 10 Millionen (im Jahre 2000) erhöht. Unter den ethnischen Russen gibt es ein wachsendes Interesse am Islam, denn die Anzahl der Bekehrungen zum Islam scheint zuzunehmen.

4) Australien und Ozeanien

Vor 1950 gab es kaum Muslime in diesem Teil der Welt. In Australien hat sich die Anzahl der Muslime seit 1947 verhundertfacht und bildet heute 1% der Bevölkerung – etwa 260.000 aus 70 verschiedenen Ländern. Die meisten leben im Gebiet von Sydney und Melbourne. Kleine Gruppen von Muslimen wurden im 19. und 20. Jahrhundert aus den holländischen und britischen Kolonien in Südostasien zur Arbeit in der australischen Perlenindustrie angeworben. Libanesische Umsiedler, von denen viele Muslime waren, kamen 1975 nach dem Ausbruch des libanesischen Bürgerkrieges ins Land.

5) Nordamerika

Zwischen 1989 und 1998 hat die islamische Bevölkerung in den USA um etwa 25% zugenommen. In den USA war der Islam um 2005 die zweitgrößte religiöse Gruppe mit etwa 4,7 Millionen Anhängern.[53] Die Muslime, die in die USA einwandern, verändern die kulturelle und religiöse Landschaft und nutzen ihre Rechte und Freiheiten, die ihnen zur Verfügung stehen, voll aus. In den USA gewinnt der Islam die meisten Konvertiten in den Gefängnissen und Universitäten. Die Mehrzahl der amerikanischen Konvertiten zum Islam sind schwarze Menschen. Frauen mit angelsächsischem Hintergrund bilden in den USA einen weiteren demographischen Sektor mit erstaunlich hoher Bekehrungsrate. Unter den Muslimen sind viele verschiedene Bewegungen und Identitäten vertreten: Einwanderer und Einheimische, Sunniten und Schiiten, Konservative und Liberale, Orthodoxe und sogenannte Heterodoxe wie z. B. die Ahmeddias, Bahais oder Drusen. Obwohl unter den afrikanischen Sklaven, die im 18. und 19. Jahrhundert zur Arbeit auf die Plantagen im amerikanischen Süden kamen, einige Muslime waren, haben nur sehr wenige an ihrer islamischen Identität festgehalten.

Die ersten Muslime kamen zwischen 1875 und 1912 aus den ländlichen Gebieten des damaligen Libanon, Syriens, Jordaniens, aus den palästinensischen Hoheitsgebieten und Israel. Das Gebiet war zu der damaligen Zeit als Groß-Syrien bekannt und wurde vom Osmanischen Reich beherrscht. Viele dieser Einwanderer waren unverheiratete Männer auf der Suche nach Arbeit, die beabsichtigten, nur so lange zu bleiben, bis sie genügend Geld für die Unterstützung ihrer Familien

53 Vgl. Encyclopaedia Britannica. Book of the Year (2005; 1,5% der Gesamtbevölkerung).

in der Heimat verdient hatten. Einige entzogen sich dadurch der Wehrpflicht in der türkischen Armee. Diese Einwanderer fingen allmählich an, sich im Osten, im Mittleren Westen und entlang der Pazifikküste der USA niederzulassen. Nach dem Ersten Weltkrieg führte die Auflösung des Osmanischen Reiches zu einer zweiten Einwanderungswelle aus dem muslimischen Mittleren Osten. Dies war auch die Periode der westlichen Kolonialherrschaft im Mittleren Osten unter den Mandaten, die geschaffen wurden, um arabische Länder zu »regieren«.

Der Krieg hatte zu einer derartigen Zerstörung des Libanon geführt, dass viele flüchten mussten, um einfach nur zu überleben. Große Zahlen von Muslimen entschlossen sich, in den Westen zu ziehen – nun aus politischen und wirtschaftlichen Gründen. Viele schlossen sich Verwandten an, die früher angekommen waren und sich schon in den USA etabliert hatten.

Die dritte erkennbare Einwanderungswelle von 1947 bis 1960 brachte zunehmend muslimische Einwanderer aus Gebieten außerhalb des Mittleren Ostens, wie Osteuropa (vor allem Jugoslawien und Albanien) und der Sowjetunion, in die USA; einige wenige wanderten aus Indien und Pakistan ein, nachdem der Subkontinent 1947 aufgeteilt worden war. Während viele der früheren muslimischen Einwanderer in ländliche und städtische Gebiete Amerikas zogen, handelte es sich bei den meisten Einwanderern der dritten Welle um Stadtbewohner, die sich fast ausschließlich in Großstädten wie New York und Chicago niederließen.

Die vierte muslimische Einwanderungswelle jüngeren Datums fand nach 1965 statt, dem Jahr, in dem Präsident Lyndon B. Johnson das Immigrationsgesetz durchsetzte, das die seit Langem bestehende Quotenregelung nach nationaler Herkunft außer Kraft setzte. Unter dem neuen System wurden in den USA Angehörige von bereits niedergelassenen Einwanderern und Menschen mit Berufsausbildungen, die in den USA benötigt wurden, gefördert. Dieses neue Gesetz wirkte wie ein Signal und hatte einschneidende Auswirkungen auf die amerikanische Geschichte, weil dadurch zum ersten Mal seit Anfang des 20. Jahrhunderts eine Einwanderung ohne Berücksichtigung des Herkunftslandes ermöglicht wurde. Nach 1965 ging die Einwanderung aus Westeuropa merklich zurück, während gleichzeitig die Einwanderung aus dem Mittleren Osten und Asien zunahm. Mehr als die Hälfte der Einwanderer aus diesen Gebieten waren Muslime. Zu den besonderen Ereignissen, die Einwanderer und Asylbewerber in den

Westen brachten, gehörten die militärische Niederlage der arabischen Staaten 1967 durch Israel sowie der Bürgerkrieg im Libanon und seine Auswirkungen.

Die Iranische Revolution und die Machtergreifung des Imam Khomeini im Jahr 1979, gefolgt von einem Jahrzehnt kräftezehrender Kriege zwischen dem Iran und Irak, brachte viele Iraner in den Westen. Viele ließen sich in Amerika nieder, besonders in Kalifornien. Man schätzt, dass es heute fast eine Million Iraner in den USA gibt. Seit der irakischen Besetzung von Kuwait und dem Golfkrieg sind große Zahlen von Kurden in die USA gekommen. Muslime aus Somalia, dem Sudan und anderen afrikanischen Nationen, Muslime aus Afghanistan und muslimische Flüchtlinge, die vor der ethnischen Säuberung aus dem früheren Jugoslawien geflohen sind, befinden sich ebenfalls unter den Neuankömmlingen, die aus politischen Gründen oder bedingt durch Bürgerkriege in die USA eingewandert sind.

Jahrzehntelang haben diverse Kämpfe in Indien und Pakistan viele Bewohner des Subkontinents dazu gebracht, im friedlicheren Umfeld des Westens Zuflucht zu suchen. England und die Vereinigten Staaten waren besonders beliebte Ziele. Während Menschen aus Pakistan, Indien und Bangladesch im 20. Jahrhundert nur einen kleinen Teil der muslimischen Einwanderer nach Amerika stellten, hat sich ihre Anzahl in den letzten Jahrzehnten auf über eine Million erhöht. Pakistanis und indische Muslime, von denen viele qualifizierte Akademiker wie Ärzte und Ingenieure sind, haben eine wichtige Rolle gespielt bei der Entwicklung politischer muslimischer Gruppen in Amerika und als Laien in der Leitung von Moscheegemeinden. Heute kommen immer mehr Muslime aus Ländern wie Indonesien und Malaysia. Viele dieser Einwanderer sind ebenfalls gut ausgebildet und übernehmen oft Führungspositionen im amerikanischen Islam.

Kanada hat eine kleine, aber wachsende muslimische Bevölkerungsgruppe. 2001 lebten 580.000 Muslime in Kanada, etwa 1,8% der kanadischen Bevölkerung. Der Islam ist die größte nicht christliche Religion in Kanada. Bei einer Volkszählung im Jahre 1871 wurden zum ersten Mal in Kanada Muslime gezählt: Es lebten 13 Muslime unter der Bevölkerung. In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte Kanada eine rapide Zunahme der muslimischen Bevölkerung. Bei der Volkszählung von 1981 waren jedoch immer noch weniger als 100.000 Muslime im Land. Seit dem Angriff vom 11. September 2001 sehen viele Muslime Kanada als eine Alternative zu den Vereinigten

Staaten an, wo die Einstellung zu den Muslimen deutlich als negativ empfunden wird. Das gilt besonders für ausländische Studenten, die seit dem Angriff in viel größeren Zahlen nach Kanada kommen.

6) Lateinamerika

Im Jahre 1900 wurde fast die gesamte Spanisch sprechende Bevölkerung für katholisch gehalten. Im Jahre 2000 wurde die muslimische Bevölkerung in Brasilien auf 1 Million bis 1,5 Millionen geschätzt, einschließlich der Bekehrten aus der einheimischen Bevölkerung. Ein großer Prozentsatz sind libanesische Einwanderer, die ihr Land während des Bürgerkrieges verlassen haben.

Die Geschichte der Muslime in Brasilien beginnt mit der Einreise afrikanischer Sklaven. Brasilien nahm 37% aller afrikanischen Sklaven aus dem Sklavenhandel auf. Über drei Millionen Sklaven wurden in dieses eine Land gebracht. Ab 1550 fingen die Portugiesen an, mit afrikanischen Sklaven für die Arbeit auf den Zuckerplantagen zu handeln, nachdem das einheimische Volk der Tupi fast ausgerottet worden war. Die brasilianischen Behörden beobachteten die Männer sehr genau, und in den darauffolgenden Jahren wurden viele Bemühungen unternommen, sie für den Katholizismus zu gewinnen, um die Affinität zum Islam auszulöschen. Nach der erzwungenen Assimilation der afrikanisch-brasilianischen Gemeinschaft der Muslime war die nächste Zeitperiode des Islam vorwiegend das Ergebnis der Einwanderung von Muslimen aus dem Mittleren Osten und Südostasien. Etwa elf Millionen syrische und libanesische Einwanderer leben in Brasilien; nur etwas mehr als zehn Prozent sind Muslime, während die überwiegende Mehrheit angibt, Katholiken zu sein. Die größte Konzentration von Muslimen befindet sich in Sao Paulo und Umgebung. Man nimmt an, dass dort etwa 500.000 Muslime leben.

In Argentinien ist eine der größten lateinamerikanischen muslimischen Bevölkerungsgruppen ansässig. Im vergangenen Jahrhundert war Argentinien ein Einwanderungsland für viele Araber, von denen einige Muslime waren. Weitere Gruppen von Muslimen sind Einwanderer aus dem indischen Subkontinent und neubekehrte Argentinier. Heute schätzt man die muslimische Bevölkerung Argentiniens auf über eine halbe Million Menschen. In Buenos Aires gibt es eine große Moschee, die 1989 erbaut wurde. Zusätzlich gibt es in anderen Teilen des Landes zahlreiche weitere Moscheen. Das islamische »König-Fahd-Kulturzentrum« ist das größte islamische Projekt in Südamerika

und wurde 1996 auf einem Gelände von 20.000 Quadratmetern mit Hilfe des »Wächters der zwei Heiligen Moscheen«, der die Moscheen in Mekka und Medina verwaltet, fertig gestellt. Das gesamte Gelände von 34.000 Quadratmetern wurde den Muslimen von der argentinischen Regierung nach einem Besuch des Präsidenten Carlos Menem 1992 in Saudi-Arabien zur Verfügung gestellt.

? Fragen

- Warum war Mohammed sich zuerst nicht sicher, aus welcher Quelle die Offenbarung stammte?
- Warum machte Allah es nicht klar, wer der Nachfolger Mohammeds sein sollte?
- Warum war es nötig, dass Mohammed und seine Gefolgsleute eine riesige Armee aufbauten, um Krieg zu führen und Menschen umzubringen, die als »ungläubig« erklärt wurden?
- Warum haben die Muslime auf Mohammeds Befehl hin so viele Juden in Medina umgebracht?
- Warum war Mohammed nicht in der Lage, einen dauerhaften Frieden zwischen Muslimen, Juden und Christen auf Erden aufzurichten, wenn doch die Muslime behaupten, dass Mohammed der letzte Prophet sei?
- Warum hat Mohammed die Menschen anderer Religionen nicht als gleichberechtigt behandelt und sie stattdessen zu Bürgern zweiter Klasse erklärt (*Dhimmi*-Status)?
- Warum wandern so viele Muslime aus ihren islamischen Heimatländern in westliche Länder aus?
- Warum sind Sie Muslim? Sind Sie als Muslim geboren, oder sind Sie zum Islam übergetreten?
- Was bedeutet es, Muslim zu sein?
- Wie denken Sie über Menschen, die anderen Gruppen/Sekten des Islam anhängen?

1.2 Der Koran



1.2.1 Quellen

Der Islam basiert auf dem Koran[54], von dem die Muslime glauben, dass er die Offenbarung Allahs sei.[55] Die Botschaften wurden Mohammed angeblich von einem Engel namens *Dschibril* (Gabriel) vermittelt. Nach muslimischer Auffassung ist der Koran die wortgetreue Offenbarung Allahs, frei von jedem menschlichen Einfluss.[56] Viele theologische Begriffe und Ereignisse, die im Koran und der Überlieferung[57] erwähnt sind, erschienen bereits in vorislamischer Zeit auf der Arabischen Halbinsel. Nachstehend werden einige genannt:

- aus der **heidnischen, arabischen Überlieferung**: Allah, Kaaba, *Hadsch* (Wallfahrt).
- aus dem **Talmud**[58] **und dem Alten Testament**: *Qibla* (Gebetsrichtung, das islamische Gebet richtete sich anfangs nach Jerusalem, Sure 2:142-144); Geschichten über Abraham; Satans Weigerung, Adam anzubeten; Kain und Abel; Josef; der Besuch der Königin

54 Koran bedeutet »die Lesung« oder besser »Rezitieren«, »Abhandlung« (vgl. Wensinck/Kramers, S. 347). Das Wort stammt ursprünglich nicht aus dem Arabischen, sondern aus Syrien und war eine christliche Redewendung, die »Perikope« bedeutet (liturgische Texte, die vorgelesen werden). Die überwiegende Ansicht der muslimischen Autoritäten ist, dass »Koran« einfach ein Substantiv von *kara'a* ist: »er las« oder »er rezitierte«.

55 Vgl. Gilchrist (1995) zu diesem Thema.

56 Dieses Verständnis der Offenbarung nennt sich *Tanzil*, arabisch für »herabgesandt« oder »diktierte Inspiration Allahs«.

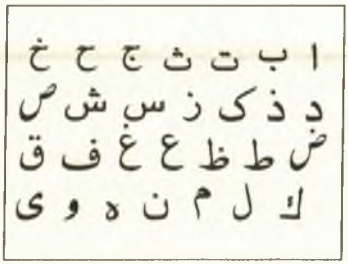
57 Die Überlieferung wird unter Abschnitt 1.3 erklärt.

58 Der Talmud ist eine Aufzeichnung rabbinischer Diskussionen über das jüdische Gesetz, Ethik, Bräuche und Geschichte.

von Saba; sieben Himmel und sechs Höllen. Geschichten über Mose, David und Salomo - alle sind stark verzerrt[59].

- aus den **Evangelien**: Jesus als Sohn der Jungfrau Maria; Johannes der Täufer; Wunder Jesu Christi; die Himmelfahrt Jesu.
- aus **neutestamentlichen Apokryphen und frühchristlichen Legenden**: Kindheitswunder Jesu; Siebenschläferlegende.
- aus **östlichen Quellen:** Paradies als Ort der Sinnenfreude; Waagen der Justitia; die Brücke über die Hölle ins Paradies (*as-Sirat*).

Da Mohammed mit verschiedenen religiösen Gruppen in Kontakt kam, hat er diese Themen und Geschichten mit aufgenommen. An einigen Stellen im Koran erscheinen Geschichten in veränderter Form. Dies bedeutet, dass der Text des heutigen Korans kaum die »reine Offenbarung von Allah« ist, weil vieles aus Quellen vorislamischer Zeiten stammt und daher nicht das direkte »Wort von Allah« sein kann.



Das arabische Alphabet.

1.2.2 Ursprung und Überlieferung

Nach islamischer Überlieferung hatte Mohammed seine erste Vision im Alter von 40 Jahren (610 n. Chr.). Bis zu seinem Tod (632 n. Chr.) empfing er weitere Visionen. Über einen Zeitraum von 22 Jahren wurde der Koran nach und nach durch den Engel *Dschibril* (Gabriel) offenbart und wird gewöhnlich in zwei Episoden eingeteilt:

---

59 Über 60 % des Korans ist biblisches Material, das stark verzerrt ist. Es gibt eher schwache Ähnlichkeiten statt direkte Zitate: Sure 48:29 ähnelt Markus 4,26-28 (Gleichnis vom Sämann), Sure 5:41-43 ähnelt 2. Mose 21,23-25 (Gesetz der Vergeltung), Sure 21:105 ähnelt Psalm 37,29.

1. Die Jahre in Mekka (610–622 n. Chr.). Während dieser Zeit predigte Mohammed vor allem gegen den Götzendienst und vom Gericht Allahs, das heißt von der Belohnung der Gerechten im Paradies und der Strafe für die Gottlosen in der Hölle. Mohammed versuchte, die Juden und Christen dazu zu bringen, seine Visionen zu bestätigen.
2. Die Jahre in Medina (622–632 n. Chr.). Dies war die Zeit der Begründung und Bestätigung der Vormachtstellung Mohammeds und der Ordnung des Gemeinwesens (Gesetze). Obwohl die Muslime nun über genügend politische Macht verfügten, unterwarfen sich die Juden ihnen nicht. Daraus entstand der Konflikt.

Die muslimischen Gelehrten nehmen an, dass 86 Suren (Kapitel) in Mekka offenbart wurden und 28 in Medina. Zuerst wurden die Worte Mohammeds von seinen Begleitern auswendig gelernt. Nach und nach wurden jedoch einige auf unterschiedlichem Material aufgeschrieben, beispielsweise auf getrockneten Tierhäuten, Steinen und Palmblättern. Erst 23 Jahre nach Mohammeds Tod, zur Zeit Uthmans, des dritten Kalifen, wurde der heute bestehende Korantext zusammengestellt. Alle abweichenden Texte wurden daraufhin vernichtet.[60] Die meisten Muslime betrachten den bestehenden Text des Korans auf Arabisch als vollkommenes Abbild der »Ur-Tafeln«[61], die angeblich im Paradies aufbewahrt werden.

1.2.3 Inhalt und wichtige Themen

Der Koran ist für die Muslime die »verehrte Schrift«, die letzte und endgültige Botschaft Allahs an die Menschheit[62], die vollkommene Abschrift des himmlischen Originals ohne Widersprüche und Ungenauigkeiten. Die Muslime sind davon überzeugt, dass er alle vorangehenden Offenbarungen und heiligen Bücher bestätigt und ersetzt.[63] Der Koran hat die Weltgeschichte wesentlich beeinflusst und die islamische Kultur geformt. Er ist die Basis des islamischen Glaubens, Denkens und Ge-

60 Vgl. Masahif von ibn Abi Dawood, *Hadith*: Sahih al-Bukhari, Bd. 6, S. 479. Hinsichtlich der Zusammenstellung des Korans vgl. auch Gilchrist (1989) und Bukhari Bd. IV, Kap. LXI (3) Vers 509, S. 477-478 und Mishkat Bd. 3, S. 708.

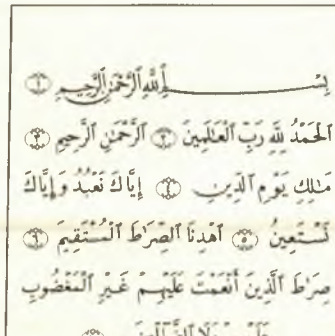
61 Diese Tafeln werden auch die »goldenen Tafeln« genannt.

62 Der Koran ist für die Muslime, was Jesus für die Christen ist, nämlich Gottes letzte, vollkommene Offenbarung (siehe Hebräer 1,2).

63 Unter Abschnitt 1.5.1 finden Sie die Bücher, die im Koran genannt sind.

setzes. Er beeinflusst das Denken der Muslime und ist die Grundlage der islamischen Sozialstrukturen. Für Muslime ist der Koran im arabischen Original das direkte Wort Allahs. Orthodoxe Muslime sind davon überzeugt, dass der Koran nicht akkurat in andere Sprachen übersetzt werden kann, sondern nur auf Arabisch gelesen und auswendig gelernt werden sollte.[64] Tausende von Muslimen haben den Koran auswendig gelernt; jeder von ihnen wird *Hafiz* genannt. Das Rezitieren des Korans soll Segen und Nutzen bringen. Es ist daher wichtiger, den Text auf Arabisch zu rezitieren, als ihn zu verstehen.

Al-Fatiha, *die Eröffnung, (Sure 1) auf Arabisch und Deutsch*



1. Im Namen des barmherzigen und gnädigen Allahs.
2. Lob sei Allah, dem Herrn der Menschen in aller Welt,
3. dem Barmherzigen und Gnädigen,
4. der am Tag des Gerichts regiert!
5. Dir dienen wir, und dich bitten wir um Hilfe.
6. Führe uns den geraden Weg,
7. den Weg derer, denen du Gnade erwiesen hast, nicht derer, die dem Zorn verfallen sind und irregehen!

Viele Abschnitte der Kapitel des Korans wurden angeblich von Mohammed empfangen, als er in Mekka war, und sind poetisch abgefasst, oft als direkte Rede Allahs. Der Koran ist in 114 Suren (Kapitel) aufgeteilt. Diese sind nicht chronologisch geordnet, sondern eher ihrer Länge nach - mit Ausnahme der ersten Sure, *Al-Fatiha*, die als wichtigste Sure angesehen wird und Teil des obligatorischen Gebets ist, das täglich siebzehn Mal rezitiert werden muss. Was seine Länge angeht, ist der Koran nur wenig kürzer als das Neue Testament. Nicht-Muslime finden es ziemlich schwierig, den Koran zu lesen und zu verstehen.

64 Im Gegensatz zur orthodoxen Lehre übersetzen liberale Muslime den Koran heute in viele Sprachen.

Trotzdem ist nützlich, sich mit Stil und Inhalt vertraut zu machen. Wichtige Abschnitte sind:

- die Erhabenheit, Würde und Einigkeit Allahs: Sure 2:255
- die »schönsten Namen Allahs«: Sure 59:22-24
- die Schöpfung: Suren 3:189-191; 13:2-4; 31:10-11; 32:4-9
- Himmel und Hölle: Suren 2:14-25; 38:49-60; 44:47-57
- die Propheten: Sure 2:124-134

Zusätzlich zu diesen Abschnitten kann man ein ganzes Kapitel lesen, beispielsweise Sure 2 (*al-Baqara*, »Die Kuh«)[65]. Der Koran behandelt keine Einzelheiten von gesetzlichen Angelegenheiten und berührt oft ein Thema nur kurz oder nimmt abstrakt darauf Bezug. Außer einigen arabischen Charakteren sind wichtige biblische Personen wie Noah, Abraham, Mose, David, Salomo, Sacharja, Jona, Jesus und Maria[66] genannt.

1.2.4 Das Problem der Abrogation

Die islamische *Fiqh*[67] lehrt auch die Doktrin der Abrogation[68], das bedeutet, dass früher offenbarte Koranverse durch die Offenbarung späterer Verse aufgehoben werden: [69]

> »Wenn wir einen Vers [aus dem Wortlaut der Offenbarung] tilgen oder in Vergessenheit geraten lassen, bringen wir [dafür] einen besseren oder einen, der ihm gleich ist. Weißt Du denn nicht, dass Gott zu allem die Macht hat?« (Sure 2:106)

Dieses Prinzip wird oft gebraucht, um die Gültigkeit des Korans höher einzustufen als die Offenbarungen früherer Propheten, z. B. der Bibel. Nur wenige Muslime sind sich tatsächlich dessen bewusst, dass diese Doktrin die Widersprüche im Koran betrifft. Es gibt keine genauen Angaben über die Anzahl der annullierten Verse. Ein Islamgelehrter,

---

65 Jede Sure (Kapitel des Koran) ist nach einem Wort oder Namen benannt, der in einem *Ayah* (Abschnitt) dieser Sure vorkommt.

66 Interessanterweise ist Maria im gesamten Koran die einzige Frau, die mit Namen genannt ist.

67 *Fiqh* ist der islamische Urteilsspruch oder die islamische dogmatische Theologie (vgl. Hughes, englische Ausgabe 1982, S. 128).

68 *Abrogation* ist eine technische Bezeichnung und bedeutet Ungültigmachen, Ablehnung, Aufhebung.

69 Siehe auch Suren 16:101; 17:86; 22:52.

Jalalu'd-Din, gibt die Anzahl der Verse mit 500 an.[70] Heute sprechen die verschiedenen Gelehrten von höchstens 240 und mindestens 6 abrogierten Versen. Eine wichtige Änderung war beispielsweise die Veränderung der Gebetsrichtung (*Qibla*) von Jerusalem nach Mekka (siehe Sure 2:142-144), das Gesetz der Vergeltung, Erbrecht, die Bestrafung von Ehebruch und vieles andere. Das Problem wird durch die Tatsache weiter verschärft, dass in vielen Fällen sowohl die abrogierten Verse (*Mansukh* = annulliert; ein Vers, der ersetzt wurde) als auch die Ersatzverse (*Nasikh* = annullierend; ein Vers, der einen anderen ersetzt) im Koran stehen und dass es in einigen Fällen unklar bleibt, welcher Vers *Mansukh* und welcher *Nasikh* ist. Bemerkenswert ist, dass ein Vers, der den *Dschihad* während des »heiligen Monats« (Sure 9:5) verbot, von nicht weniger als 124 Versen abrogiert wurde.

Abgesehen davon steht die Doktrin der *Abrogation* im Gegensatz zu der Behauptung, dass das Wort Allahs (oder seine Offenbarung) nicht verändert werden könne (siehe Suren 6:34; 10:64). Hierzu stellt sich die Frage, weshalb Allah es für nötig hielt, Teile seiner »göttlichen« Offenbarung innerhalb kurzer Zeit mit »etwas Besserem« zu ersetzen - denn die Situationen, auf die sie sich bezieht, hatten sich nicht verändert.

1.2.5 Die »Satanischen Verse«

Einige aufgezeichnete Überlieferungen (*Hadith*) berichten, dass Mohammed sich danach sehnte, die Bevölkerung von Mekka zum Islam zu bekehren (die schließlich seine Stammesgenossen und Nachbarn waren). Um ihnen seine Botschaft schmackhafter zu machen, bezeichnete er *Al-Najm* (Sure 53) als nicht von dem Engel Gabriel offenbart. Satan habe ihn versucht, die folgenden Zeilen nach den Versen 19 und 20 auszusprechen (»*Was meint ihr denn* [wie es sich] *mit al-Lat und al-Ussa* [verhält], *und weiter mit Manat, der dritten* [dieser weiblichen Wesen] [w. und mit Manat, der dritten anderen]? [Sind sie etwa als Töchter Allahs anzusprechen?].«)

Al-Lat, *al-Ussa* und *Manat* waren drei Göttinnen, die von den Bewohnern von Mekka verehrt wurden. Der Hintergrund dieser Behauptung ist der, dass Mohammed von seinem ansonsten kompromisslosen

70 Vgl. Hughes (1982, S. 520), wo eine Liste von 20 Versen angegeben ist, die ersetzt worden sind.

Monotheismus Abstand nahm, indem er sagte, diese Göttinnen seien Realität und ihre Fürbitte wäre wirksam.

Gemäß *at-Tabari*[71], einem frühen islamischen Historiker, waren die Bürger von Mekka voller Freude, dies zu hören, und hörten auf, Mohammed und seine Anhänger zu verfolgen. Sie sollen sogar so weit gegangen sein, sich mit den Muslimen rituell hinzuknien. Die muslimischen Flüchtlinge, die bereits nach Abessinien[72] geflüchtet waren, erfuhren dies und begannen, in ihre Heimat zurückzukehren. Es wird berichtet, der Engel Gabriel sei dann zu Mohammed gekommen, um ihn dafür zu tadeln, dass er die göttliche Schrift verfälscht habe. In diesem Moment habe Allah dem Propheten die Sure 22:52 offenbart, um ihn zu trösten, und ihn daran erinnert, dass er nicht anders sei als die Propheten, die ihm vorangegangen waren und die ebenfalls von Satan versucht wurden. Allah verspricht jedoch, für die Reinheit seiner Offenbarung zu sorgen, indem er *abrogierte*, was der Teufel hineingebracht hatte, indem er die richtige Fassung der Verse 53:21-26 offenbarte, in denen die Göttinnen herabgesetzt werden. Mohammed nahm seine Worte zurück, und die Bürger von Mekka nahmen die Verfolgung wieder auf.

Salman Rushdie veröffentlichte 1988 den Roman *Die Satanischen Verse*. Er war vom Leben Mohammeds inspiriert und der versuchten Einschiebung von Versen in den Koran, die von Ibn Ishaq in seiner Mohammed-Biografie beschrieben ist (der älteste existierende biografische Text). Der Roman war bei seinem Erscheinen äußerst umstritten, da muslimische Leiter reklamierten, er enthalte gotteslästerliche Anspielungen (was auch tatsächlich der Fall ist). Ayatollah Ruhollah Khomeini, der oberste Leiter der Schiiten im Iran, gab eine *Fatwa* heraus (rechtlicher Urteilsspruch), die den Tod Rushdies verlangte, und behauptete, dass es die Pflicht eines jeden Muslim sei, gehorsam zu sein und ihn umzubringen, obwohl Khomeini das Buch niemals gelesen hatte. Am 14. Februar 1989 verbreitete der Ayatollah die folgende Nachricht im iranischen Radio: »Ich informiere alle stolzen

71 At-Tabari, geb. 839 in Tabaristan (Iran), gest. 923 in Bagdad, Irak. Sein vollständiger Name: Abu Ja'far Muhammad Ibn Jarir At-Tabari, muslimischer Gelehrter, Autor umfassender Werke über die frühe Geschichte des Islam und von Koran-Auslegungen, die im 9. Jahrhundert einen wichtigen Beitrag zur Konsolidierung der sunnitischen Denkweise leisteten.

72 Die muslimische Auswanderung nach Abessinien (arabisch: Habasha), dem heutigen Äthiopien.

Muslime der Welt, dass der Autor des Buches ›Die Satanischen Verse‹, das sich gegen den Islam, den Propheten und den Koran richtet, und alle, die an dessen Veröffentlichung beteiligt und sich des Inhalts bewusst sind, zum Tode verurteilt werden.« Indien war das erste Land, das das Buch verbot.

Rushdies Buch ist eine Neu-Erzählung des Lebens Mohammeds (genannt »der Gesandte« oder »Mahound«) in Mekka (im Roman »Jahilia« genannt). Im Mittelpunkt steht die Episode der satanischen Verse, in denen der Gesandte zuerst eine Offenbarung zugunsten der zahlreichen Gottheiten des vorislamischen Mekka ausspricht, um die Bevölkerung zu besänftigen und auf seine Seite zu ziehen, später diese Offenbarung jedoch als Irrtum zurücknimmt, der ihm von Satan eingegeben wurde. Diese Erzählung beschreibt auch zwei erdichtete Gegner des Gesandten: Hind, eine dämonische, heidnische Priesterin, und Baal, einen pietätlosen Skeptiker und satirischen Dichter. Als der Gesandte triumphierend in die Stadt zurückkehrt, organisiert Baal ein Untergrund-Bordell, in dem die Prostituierten die Identität der Frauen des Gesandten annehmen. Außerdem behauptet einer der Begleiter des Boten, heimlich Teile des Korans, die der Gesandte ihm mitgeteilt hatte, verändert zu haben, weil er die Echtheit des Gesandten anzweifelte.

? Fragen

- Wer schrieb den Koran?
- Wann und wie wurde der Koran aufgeschrieben?
- Warum ist der Koran nicht in chronologischer Reihenfolge geschrieben? (Er wäre viel leichter zu verstehen.)
- Was ist die eigentliche Botschaft des Korans? (Fragen Sie nach Stellenangaben – Suren/Versen.)
- Was passiert mit Ihnen als Muslim, falls Sie nicht alle Lehren des Korans befolgen?
- Warum gibt es im Koran widersprüchliche Verse?
- Warum hat Allah es nicht selbst in seinem Wort deutlich gemacht, welche Verse *mansukh* und welche *nasikh* sind? Warum hat Allah diese schwierige Aufgabe den Muslimen überlassen?
- Ist der Koran ewig? Wenn ja, wie kann etwas annulliert werden?
- Konnte Allah nicht die endgültige Koran-Fassung ohne die Notwendigkeit der *Abrogation* senden?

- Wie denken Sie über die »Satanischen Verse«?
- Warum ist Maria, die Mutter Jesu, die einzige Frau, die im Koran erwähnt wird? Warum wird die Mutter Mohammeds nicht erwähnt?

1.3 Die Überlieferungen[73]

1.3.1 Notwendigkeit

Zu Mohammeds Lebzeiten wurden viele wichtige Fragen auf der Basis seiner Visionen und Urteile beantwortet. Man sagt, dass diese oft genau zur richtigen Zeit kamen, das heißt kurz nachdem ein Problem entstand. Diese prophetischen Visionen endeten mit seinem Tod, da Mohammed als der letzte Prophet Allahs angesehen wird. Aber die wachsende islamische Gemeinschaft (*Umma*) sah sich immer neuen Entscheidungen gegenüber, besonders in der Begegnung mit anderen Kulturen. Der Koran hatte oft keine klaren Antworten auf diese Probleme. Wie sollten solche Fragen beantwortet werden, wenn nun Mohammed nicht mehr da war, um durch neue Offenbarungen und als letztgültige Autorität Antworten zu geben? Wie sollten Muslime sich in den realen Situationen des Lebens »islamisch« korrekt verhalten? Gläubige Muslime erkannten, dass die Lebensweise ihres Propheten und die Handlungen seiner Zeitgenossen, mit denen er im Einklang lebte, Vorbilder waren. Diese Lebensweise musste so genau wie möglich nachgeahmt werden. Da diese Geschichten aus dem Leben Mohammeds, die nicht im Koran stehen, weder gesammelt noch aufgeschrieben wurden, hielten die Gelehrten es für wichtig, dies zu tun.

Ein weiteres Problem, vor das sich die muslimische Gemeinschaft gestellt sieht, ist die Anfertigung einer Interpretation *(Tafsir)* des Korans. Viele Abschnitte sind schwer verständlich. Andere Texte müssen interpretiert werden, um neuen Situationen angepasst zu werden. Da der Koran nur einem Menschen, nämlich Mohammed, gegeben wurde, kommt man zu der Schlussfolgerung, dass nur er allein die Fähigkeit hatte, ihn zu erklären und zu interpretieren. Der zweite wichtige Grund für die Sammlung der Aussprüche und Handlungen Mohammeds war, diese Erklärungen und Interpretationen für die Nachwelt zu erhalten.

---

73 Auf Arabisch: *as-Sunna* (»Überlieferung«).

1.3.2 Sammlung der *Hadith*

Um die Kenntnisse der Lebensweise Mohammeds nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, begannen die Muslime nach seinem Tod, seine Aussprüche und Ereignisse aus seinem Leben, die nicht im Koran enthalten sind, zu sammeln und aufzuschreiben. Diese vorerst zumeist mündlich überlieferten Anekdoten und Geschehnisse werden »Überlieferung« genannt und können eingeteilt werden in *Hadith*[74] (»Aussprüche«, »Geschichte«) und *Sunna*[75] (»Brauch, Gewohnheit«). Heute werden sie als Textsammlungen weitergegeben.

Die *Sunna* enthält drei Kategorien von Handlungen:

1. Mohammeds eigene Handlungen und Versäumnisse;
2. Handlungen, die von einer Gruppe von Muslimen im Beisein Mohammeds ausgeführt wurden und die daher als von ihm gutgeheißen werden;
3. Handlungen, die von Dritten (nicht unbedingt Muslimen) in Mohammeds Gegenwart ausgeführt wurden, denen er zustimmte oder die er nicht verboten hatte.

Hadith und *Sunna* enthalten die überlieferten Worte und Handlungen Mohammeds und seiner Zeitgenossen und werden als maßgebend angesehen. Viele Überlieferungen sind jedoch eigennützig verfälscht worden, um eine bestimmte Lehrmeinung durchzusetzen oder sogar, um persönlich einen Vorteil zu erlangen. Die Islamgelehrten haben versucht, falsche Überlieferungen von authentischen zu trennen. Die Muslime erkannten schon bald, dass viele angebliche Überlieferungen nicht auf Mohammed oder seine Anhänger zurückzuführen und daher inakzeptabel waren. Etwa 200 Jahre nach Mohammed begannen eini-

---

74 *Hadith* sind Berichte der Worte und Handlungen Mohammeds. Der arabische Plural ist *Ahadith*. In der akademischen Ausdrucksweise wird *Hadith* sowohl im Singular als auch im Plural gebraucht. Die Bezeichnungen *Sunna* und *Hadith* werden in der Literatur unterschiedlich beschrieben, sind jedoch in der Volkssprache oft eng miteinander verbunden oder werden als Synonyme gebraucht. Mit dem Wort *Hadith* im Singular wird in diesem Buch oft eine Sammlung von Überlieferungen bezeichnet. (Vgl. Hughes 1995, S. 720-722; Wensinck/Kramers, S. 146-151.)

75 *Sunna* bedeutet »Weise« oder »Brauch« oder »die Weise des Propheten«. Im sunnitischen Islam bedeutet das Wort *Sunna* die Handlungen, Aussprüche und Genehmigung Mohammeds während seines 23 Jahre dauernden Dienstes. Was auch immer er während seines Dienstes als Prophet oder Gesandter Allahs tat, wird als *Sunna* angesehen, die die Muslime in Übereinstimmung mit den Begleitern Mohammeds (*Sahaba*) empfingen (vgl. Hughes 1995, S. 691-692; Wensinck/Kramers, S. 704-706).

ge muslimische Gelehrte damit, diese Überlieferungen zu sammeln und zu vergleichen, um die authentischen von den falschen unterscheiden zu können.

Nachstehend die Kriterien für die Akzeptanz einer authentischen Überlieferung:

1. Die Erzählung musste eine einwandfreie, lückenlose Überliefererkette (*Isnad*) aufweisen.
2. Jedes Glied in der Kette musste als zuverlässiger und unbescholtener Informant bekannt gewesen sein.
3. Der überlieferte Textinhalt (*Matn*) musste an mehreren Stellen bezeugt sein und durfte keiner anderen autoritativen Überlieferung widersprechen.

Die beiden berühmtesten Sammler der Sunni-Überlieferungen sind al-Bukhari (gest. 870 n. Chr.) und Muslim (gest. 875 n. Chr.). Al-Bukhari sammelte etwa 600.000 Überlieferungen der Handlungen und Aussprüche Mohammeds. Nach deren Überprüfung nahm er an, dass nur etwa 7.200 authentisch waren. Da auch viele dieser Überlieferungen sehr fragwürdig sind, werden sogar diese heute von Kritikern angezweifelt. Um einen Ausgleich zu schaffen, haben muslimische Forscher versucht, diese zu untermauern. Was die Qualität der einzelnen Überlieferungen betrifft, so hat die islamische Theologie sie in Kategorien eingeteilt, wie »gesund«, »schön« oder sogar »schwach«. Die Bedeutung dieser Überlieferungen nahm im Laufe der Zeit zu, und sie sind heute für viele Muslime genauso wichtig und wegweisend wie der Koran selbst.

1.3.3 Wichtige Themen der *Hadith*

Die Überlieferung (*Hadith*) handelt von verschiedenen Angelegenheiten des täglichen Lebens:

- religiöse Angelegenheiten: Gebet, Wallfahrt, Fasten, heiliger Krieg, Gottes Vorherbestimmung;
- Familienleben: Erbschaft, Heirat und Scheidung;
- wirtschaftliche Angelegenheiten: Verträge, Handel, Banken;
- Körperpflege: Reinlichkeit, Schneiden des Bartes, Gebrauch von Parfum, Zähneputzen.

Zwischen den verschiedenen islamischen Gruppierungen gibt es Unterschiede in der Auslegung der *Hadith* und Uneinigkeit über die prak-

tische Anwendung in Einzelheiten. Dies führt immer wieder zu Konflikten und Spannungen.

Einige Beispiele aus der Hadith:[76]

1) Eine *Hadith*, die sich auf einen recht erstaunlichen Vorgang bei der Zusammenstellung des Korans ereignet hat:

   Erzählt von Anas bin Malik: Uthman sandte jeder muslimischen Provinz ein Exemplar von dem, was sie abgeschrieben hatten, und befahl, dass alles andere Koranmaterial, gleich, ob es sich um Manuskriptteile oder vollständige Exemplare handelte, vernichtet werden sollte (6:479; 61.3.510).

   Die islamische Leitung hatte so entschieden, aber diese *Hadith* weist auf eine extreme Beweisvernichtung hin! Wer kann sicher sein, dass diese Menschen zu diesem Zeitpunkt in der Geschichte mit absoluter Unfehlbarkeit handelten? Nach Ansicht der meisten westlichen Gelehrten wird dadurch die Verwundbarkeit des Islam offensichtlich.

2) Eine *Hadith* spricht von Sünde und Vergebung:

   Von Aischa erzählt: »Ich lauschte dem, was der Prophet vor seinem Tod sagte, während er mit einer Stütze im Rücken dalag. Er sagte: ›O Allah! Vergib mir und sei mir gnädig und lass mich dem Höchsten begegnen!‹« (5:511; 59,81.715).

   Der Koran erwähnt an zahlreichen Stellen, dass Mohammed Buße für seine Sünden tat.[77] Es scheint also, dass seine Errettung von der Buße über seine Sünden, der Bitte um Vergebung, guten Taten und der Gnade Allahs abhängig war – eine Formel, der sich die meisten Muslime seit Jahrhunderten anschließen. Trotzdem wird Mohammed von den Muslimen fast einstimmig als sündlos anerkannt.

3) Es gibt auch viele *Hadith* über das Fasten. Eine zeigt, wie problematisch es ist, einen Fastentag auszulassen (obwohl das unter Muslimen recht häufig vorkommt).

---

76 Diese Beispiele sind dem Buch von Parshall (1994) unter Verwendung der Sammlung von Al-Bukhari entnommen. Die Stellenangaben sind wie folgt: (6:479; 61.3.510): Das bedeutet, es ist Band sechs; 479 ist die Seitenzahl, Buch 61, Kapitel 3 und die Nummer der Überlieferung ist 510. Diese Art der Anführung sollte es dem Leser ermöglichen, jede *Hadith* zu finden, ganz gleich, welche Sammlung Al-Bukharis benutzt wird.

77 Siehe Suren 47:19; 48:2.

Abu Huraira berichtet über den Propheten: »Wenn jemand an einem Tag des Ramadan ohne guten Grund oder ohne krank zu sein nicht fastet, dann kann er für diesen einen Tag keinen Ausgleich schaffen, selbst wenn er ein ganzes Jahr lang fasten würde« (3:88; 31.29.155).

4) Hinsichtlich der Wallfahrt (*Hadsch*) erklärt die folgende *Hadith*, weshalb Muslime danach streben, den schwarzen Stein in Mekka zu küssen - einfach deshalb, weil Mohammed dies tat:

Erzählt von Abis bin Rabi'a: »Umar kam nahe an den schwarzen Stein heran, küsste ihn und sprach: ›Ich weiß mit Sicherheit, dass du ein Stein bist und weder jemandem Nutzen bringen noch jemandem Schaden antun kannst. Hätte ich nicht gesehen, dass der Apostel Allahs dich küsste, dann hätte ich dich nicht geküsst‹« (2:390; 26.49.667).

5) Es gibt auch viele *Hadith* über den *Dschihad* und Gewalt. Die nächsten beiden *Hadith* erklären, weshalb die Nachfolger Mohammeds so stark motiviert sind, in den Krieg gegen die Ungläubigen zu ziehen: Von Mohammed selbst wird berichtet, dass er Menschen getötet habe. Wenn man diese emotionsgeladenen Worte liest, dann erschrickt man vor dem zerstörerischen Potenzial religiöser Hingabe. Kämpfen und Töten wird als innig geliebte Handlung dargestellt!

Erzählt von Ibn Abbas: »Allah wurde äußerst zornig über denjenigen, den der Prophet in der Sache Allahs getötet hatte. Allahs Zorn ergoss sich über diejenigen, die daran schuld waren, dass das Angesicht des Propheten Allahs blutete« (5:277; 59.23.401).

Erzählt von Hisham: »Mein Vater teilte mir mit, dass Aischa gesagt habe: ›Sa'd sagte, o Allah! Du weißt, dass ich nichts mehr liebe, als in Deiner Sache gegen diejenigen zu kämpfen, die Deinem Apostel nicht geglaubt und ihn hinausgeworfen haben [aus Mekka]‹« (5:309; 59.29.448).

6) In der nächsten *Hadith* hat Mohammed eine prophetische Vision über den Tag des Gerichts, und er stellt fest, dass die Mehrheit der Menschen in der Hölle Frauen sind:

Erzählt von Usama: »Der Prophet sprach: ›Ich stand am Tor des Feuers und fand, dass die Mehrzahl der Menschen, die hineingingen, Frauen waren‹« (8:363; 76.51.555).

7) Das Paradies wird im Koran und vielen *Hadith* in bildhafter Sprache beschrieben. Es wird keine unreinen Körperfunktionen und keine Krankheit geben. Es ist so geschrieben, als seien nur Männer im Paradies, um diese besonderen Privilegien zu genießen. Jeder Mann wird zwei Frauen besitzen. Andere *Hadith*, die nicht von

Bukhari aufgeschrieben wurden, erwähnen 72 Frauen für jeden Mann. Dies sind die *hur* (*houris*), von denen gesagt wird, sie seien besondere Geschöpfe Gottes, geschaffen für den ewigen Genuss der muslimischen Männer.

Erzählt von Abu Huraira: »Der Apostel Allahs sprach: ›Die erste Gruppe von Menschen, die das Paradies betreten werden, werden leuchten wie der Vollmond und solche, die ihnen nachfolgen, werden glänzen wie die herrlichsten Sterne am Himmel. Sie werden nicht urinieren, keine Bedürfnisse verrichten, nicht spucken oder die Nase putzen. Ihre Kämme werden aus Gold sein und ihr Schweiß wird nach Moschus riechen. In ihren Räuchergefäßen wird Aloeholz verbrannt werden. Ihre Frauen werden houris sein. Sie werden alle gleich aussehen, ihrem Vater Adam [in der Statur] ähnlich sehen und 60 Ellen groß sein‹« (4:343; 55.1.544).

8) Es gibt sehr viele verschiedene *Hadith*, in denen Mohammed bestimmte Befehle erteilt. Ein recht eigenartiger Befehl wird berichtet, in dem seinen Nachfolgern befohlen wird, Milch und Urin von Kamelen zu trinken, um dadurch gesund zu werden. Diese *Hadith* wird in der Al-Bukhari-Sammlung mehrmals wiederholt.

Erzählt von Anas: »Einige Menschen vertrugen das Klima von Medina nicht, so dass der Prophet ihnen befahl, seinem Hirten, das heißt, seinen Kamelen zu folgen und ihre Milch und ihren Urin zu trinken. Also folgten sie dem Hirten und tranken Milch und Urin, bis ihre Körper gesund wurden« (7:399; 71.6.590).

9) Am Ende seines Lebens wurde Mohammed immer bitterer gegen Juden und Christen. Kurz vor seinem Tod verfluchte er sie:

Erzählt von Aischa: »Als der letzte Moment im Leben des Apostels Allahs gekommen war, fing er an, seine Decke [Khamisa] über den Kopf zu ziehen, und als ihm heiß und die Luft knapp wurde, nahm er sie vom Gesicht und sagte: ›Möge Allah die Juden und Christen verfluchen, weil sie an den Gräbern ihrer Propheten Anbetungsstätten errichtet haben.‹ Der Prophet warnte [die Muslime] vor dem, was diese Menschen getan haben« (1:255; 8.55.427).

1.3.4 Unterschiede der Überlieferungen von Sunniten und Schiiten

Die verschiedenen islamischen Gruppierungen haben unterschiedliche Meinungen über die Authentizität verschiedener Überlieferungen. Die einen werden angenommen und andere abgelehnt. Nachstehend eine kurze Besprechung der beiden Hauptgruppen:

1) **Von den Sunniten akzeptierte *Hadith*:** Der sunnitische Kanon der *Hadith* hat seine endgültige Form fast drei Jahrhunderte nach dem Tod Mohammeds erhalten. Spätere Gelehrte haben möglicherweise die Authentizität bestimmter *Hadith* debattiert, die Autorität des Kanons insgesamt wurde jedoch nicht infrage gestellt. In jüngster Zeit nimmt allerdings die Anzahl der Gelehrten und Intellektuellen rapide zu, die diese Autorität anzweifeln. Dieser Kanon, der »Die sechs Hauptsammlungen der *Hadith*« genannt wird, beinhaltet:
   1. Sahih Bukhari, gesammelt von al-Bukhari (gest. 870), enthielt 7.275 *ahadith*
   2. Sahih Muslim, gesammelt von Muslim b. al-Hajjaj (gest. 875), enthielt 9.200
   3. Sunan Abi Da'ud, gesammelt von Abu Da'ud (gest. 888)
   4. Sunan al-Tirmidhi, gesammelt von al-Tirmidhi (gest. 892)
   5. Sunan al-Sughra, gesammelt von al-Nasa'i (gest. 915)
   6. Sunan Ibn Maja, gesammelt von Ibn Maja (gest. 886)

   Sahih Bukhari und Sahih Muslim werden allgemein als die zuverlässigsten dieser Sammlungen angesehen. Die Gelehrten streiten darüber, ob der sechste Teil des Kanons Ibn Maja oder die *Muwatta* von Imam Malik sein sollte.
2) **Von den Schiiten akzeptierte *Hadith*:** Die Schiiten vertrauen auf Texte, die durch die Nachkommen Mohammeds über Fatima oder durch frühe Muslime überliefert wurden, die Ali ibn Abi Talib treu geblieben waren. Die Schiiten misstrauen Überlieferungen durch frühe Muslime, die Ali feindlich gegenüberstanden - Muslime wie zum Beispiel Aischa, Mohammeds Witwe, die Ali im »Kampf des Kamels« widerstand.

   Es gibt verschiedene Schulen innerhalb des schiitischen Islam, von denen jede ihre eigene Lehre und ihr eigenes System für die Akzeptanz oder Ablehnung der *Hadith* hat. Vier berühmte Schia-Sammlungen sind bekannt als »Die Vier Bücher«.[78]

78 »Die Vier Bücher« (arabisch *Al-Kutub Al-Arb'ah*) ist eine schiitische Bezeichnung für ihre vier bekanntesten *Hadith*-Sammlungen: 1) *Kitab Al-Kafi* von Kulayni, 2) *Man la Yahdhuruhu'l Faqih* von Scheich Saduq, 3) *Tahdibu'l Ahkam* von Abu Ja'far al-Tusi, 4) *Al-Istibsar* von Abu Ja'far al-Tusi.

? Fragen

- Wie wurden die *Hadith* zusammengestellt?
- Warum müssen Muslime in Glaubensfragen die *Hadith* (Überlieferungen) konsultieren? Ist der Koran nicht umfassend genug?
- Ist allein der Koran oder die *Hadith* – oder beide – das ewige Wort Allahs?
- Woher wissen Sie, welche *Hadith* authentisch und zuverlässig ist?
- Wer bestimmt, welcher *Hadith* man heute folgen muss? Welcher Hauptrichtung gehören Sie an (Bukhari, Muslim, Tirmizi …)?
- Was geschieht, wenn Sie sich nicht an die wesentlichen Überlieferungen halten?

1.4 Islamisches Gesetz (*Scharia*)

1.4.1 Entstehung der Rechtswissenschaft

Das arabische Wort *Scharia* bezeichnet den Weg, dem man folgen sollte, oder den »Weg, der zu einem wasserreichen Ort führt«. Es ist der Weg, den Allah selbst durch Mohammed gewiesen hat. Mohammed starb, ohne Vorbereitungen für die künftige Leitung der muslimischen Gemeinschaft getroffen zu haben. Er hat seinen Nachfolgern auch kein umfassendes Regelwerk zur Lösung rechtlicher Fragen hinterlassen. Mit der Ausdehnung des islamischen Großreiches und dem zunehmenden zeitlichen Abstand zu Mohammed entstanden neue Fragen der Rechtspraxis. Die im Koran behandelten Rechtsfälle waren unzureichend, um einen Gesetzeskodex zusammenstellen zu können. Um dieses Problem zu lösen, sind die Muslime im Laufe der Zeit zu der Auffassung gelangt, dass der gesamte Lebensstil Mohammeds und alle seine Verhaltensweisen (*Sunna*) von Allah inspiriert waren. Daher wurden nur solche Überlieferungen (*Hadith*), die auf Mohammed selbst zurückgeführt werden konnten, als verbindlich akzeptiert. Aus diesem Grund stehen die Überlieferungen für viele Muslime fast auf der gleichen Stufe wie der Koran als Offenbarung Allahs. Falls Mohammed wirklich das Vorbild für die islamische Gemeinschaft ist, dann ist es nur logisch, dass sein Verhalten und seine Aussprüche für alle Muslime verbindlich sind. Die *Sunna*, wie sie damals festgelegt

wurde, wurde neben dem Koran zur zweiten maßgeblichen Quelle des islamischen Gesetzes.

Während des 19. Jahrhunderts und noch stärker im 20. Jahrhundert veränderte sich die islamische Gesetzgebung wegen der neuen Herausforderungen, denen sich die islamische Welt gegenübersah. Der Westen war zu einer globalen Macht geworden und kolonialisierte einen großen Teil der Welt einschließlich der muslimischen Gebiete. In vielen Ländern entwickelten sich Agrargesellschaften zu Industriegesellschaften. Neue soziale und politische Ideen entstanden, und soziale Modelle entwickelten sich allmählich von Hierarchien zu egalitären Gesellschaften. Vor allem das Osmanische Reich, aber auch der Rest der muslimischen Welt verfiel. Die Rufe nach Reformen wurden lauter. In den islamischen Ländern ersetzte das kodifizierte staatliche Gesetz die Rolle des religiösen Gesetzesverständnisses. Westliche Länder haben manchmal muslimische Länder dazu inspiriert, oftmals aber unter Druck gesetzt und manchmal gezwungen, ihre Gesetze zu ändern. Weltliche Bewegungen haben Gesetze erzwungen, die von der Auffassung islamischer Rechtsgelehrter abweichen, die die einzige Autorität für die Orientierung in Angelegenheiten des Ritus, Gottesdienstes und geistlichen Lebens blieben, während sie auf anderen Gebieten ihre Autorität verloren. Die muslimische Gemeinschaft spaltete sich in Gruppen, die unterschiedlich auf die Veränderungen reagierten:

- **Säkularisten** glauben, dass das Gesetz des Staates auf weltliche Prinzipien aufbauen sollte, nicht auf islamische Gesetzestheorien.
- **Traditionalisten** glauben, dass das Gesetz des Staates auf die traditionellen Rechtsschulen aufbauen sollte. Die traditionelle Gesetzesauffassung wird jedoch von den meisten modernen Muslimen nicht akzeptiert, besonders nicht auf den Gebieten der Frauenrechte und Sklaverei.
- **Reformer** glauben, dass neue islamische Gesetzestheorien ein moderneres islamisches Gesetz hervorbringen und beispielsweise auf dem Gebiet der Frauenrechte zu akzeptablen Ansichten führen können.
- **Salafis** glauben, dass die traditionellen Schulen eine falsche Auffassung hatten und daher versagt haben. Sie bemühen sich, der Generation der ersten Muslime nachzufolgen.

1.4.2 Die vier Autoritäten

Wie sollten die Muslime entscheiden, wenn Probleme entstehen, für die weder der Koran noch die *Hadith* eine Lösung offenbaren? Ein Ausweg findet sich im Prinzip des *Idschtihad* (Gebrauch der menschlichen Vernunft), das bedeutet, die Formulierung von Entscheidungen oder Verhaltensmaßregeln basiert auf dem Gesetz als verbindlicher Rechtsquelle (Koran und Sunna). Als Folge entstanden *Qiyas* und *Idschma,* die dritte und vierte Methode der Rechtsfindung. In den drei Jahrhunderten nach Mohammeds Tod bauten islamische Rechtsgelehrte[79] ein umfassendes Rechtssystem auf, dessen Prinzipien der Rechtsprechung aus einer Mischung von Überlieferung und Rechtspraxis hervorgingen. Sie bestehen aus den folgenden vier Elementen:

1. **Koran:** Diese erste Quelle wird als die wichtigste Grundlage des islamischen Gesetzes angesehen.
2. ***Sunna:*** die Gewohnheiten und Aussagen des Propheten, so wie sie in den Sammlungen der *Hadith* zu finden sind.
3. ***Qiyas:*** Neue auftretende Fälle werden durch Analogieschluss, also der Anwendung der Regeln der logischen Schlussfolgerung, und in Anlehnung an bekannte Fälle entschieden.
4. ***Idschma:*** Falls es trotzdem noch Fälle gibt, die weder mit Hilfe des Korans noch der *Hadith* oder durch Analogieschluss entschieden werden können, dann ist der Konsens der Islamgemeinde maßgeblich. In der Praxis ist dieser Konsens auf die Übereinstimmung der muslimischen Theologen begrenzt.[80]

Diese vier grundlegenden Komponenten werden in absteigender Reihenfolge angewandt, um jede rechtliche Frage zu lösen. Es gibt jedoch unter den Theologen und muslimischen Gemeinschaften Meinungsunterschiede über Interpretation und Anwendung. Beispielsweise haben die Sunniten dafür vier Rechtsschulen *(Madhahib)* entwickelt. Jeder sunnitische Muslim gehört zu einer dieser Schulen und befolgt ihre Vorschriften. Die Schulen werden nach den Studenten des klassi-

79 Hauptbegründer dieser Rechtswissenschaft ist der berühmte Rechtsgelehrte Mohammed ibn Idris as-Shafi (gest. 820 n. Chr.).

80 Diese Lehre basiert auf einer *Hadith,* die Folgendes festlegt: Wenn die überwiegende Mehrheit der Muslime in einer bestimmten Sache übereinstimmt, ist dies richtig und entspricht dem Willen Allahs. Es gibt Unterschiede zwischen Sunniten und Schiiten hinsichtlich der Einsetzung eines Gesetzes.

schen Rechtsgelehrten benannt, der sie unterrichtet hat, und befinden sich im Allgemeinen in den folgenden geografischen Gebieten:

- **Hanafiten**: Türkei, Balkan, Zentralasien, indischer Subkontinent, China und Ägypten
- **Malikiten**: Nordafrika, Westafrika und einige arabische Golfstaaten
- **Shafi'iten**: Indonesien, Malaysia, Ägypten, Ostafrika, Jemen und die südlichen Teile Indiens
- **Hanbaliten**: Arabien

Diese vier Schulen sind sich über viele Gesetze einig, unterscheiden sich jedoch darin, dass sie unterschiedliche *Hadiths* als authentisch akzeptieren und darin, dass sie bei der Entscheidung in wichtigen Fragen der Analogie und Vernunft (*Qiyas*) unterschiedliche Bedeutung beimessen. Die *Jaferi*-Schule (im Iran, Irak, Libanon, Bahrain, Pakistan und Teilen Afghanistans und Saudi-Arabiens) ist mit dem schiitischen Islam verbunden. *Fatwas* werden wegen der hierarchischen Struktur des schiitischen Islam, der von *Imams* beherrscht wird, in dieser Schule ernster genommen. Die Imams sind auch insofern flexibler, als jeder Rechtsgelehrte beträchtliche Machtbefugnis besitzt, eine Entscheidung nach eigenem Gutdünken zu ändern.

1.4.3 Praktische Anwendung

Die *Scharia* enthält nicht nur religiöse Vorschriften, sondern zielt auf öffentliche Anerkennung und gemeinschaftliche Verwirklichung ab.[81] Tatsächlich kann sie nur in einem vom Islam beherrschten Land durchgeführt werden. Die Muslime im Westen sind sich dessen schmerzhaft bewusst, und einige Gruppen üben Druck aus, um die *Scharia* in die westlichen Gesetze aufzunehmen oder die *Scharia* auf alle Muslime in diesen Ländern anzuwenden. Wo immer es um rituelle Bestimmungen zu Gebet, Speisen oder Ehe und Familienleben geht, bemerken sie immer wieder, dass sie im Westen eine Minderheit in einer nicht islamischen, säkularisierten Gesellschaft sind. Ihnen stehen drei Möglichkeiten offen:

---

81 Die *Scharia* bestimmt praktisch alle Verhaltensmuster des alltäglichen Lebens, z. B. Heirat, Ernährungsvorschriften, Gebetshaltung und Ablauf usw. Nach Aussagen der muslimischen Gelehrten kann der Islam in fünf Bereiche eingeteilt werden: Glauben (*I'tiqadat*), Moral (*Adab*), Frömmigkeit (*'Ibada*), Geschäfte (*Mu'amalat*), Strafen (*'Uquhat*). Das Gesetz besteht aus den letzten drei dieser Begriffe (vgl. Hughes 1995, S. 639; Wensinck/Kramers, S. 673-678).

1) **Islamisten:** Sie leben abgegrenzt und versuchen, die Gesetze so gut wie möglich einzuhalten. Kontakt mit der westlichen Welt wird so weit wie möglich vermieden (Ghetto-Mentalität). Diese Form des Islam nennt sich auch radikaler Islam, politischer Islam, Islamismus oder islamischer Fundamentalismus.
2) **Liberalisten:** Sie leben nach der Auffassung, dass die *Scharia* in einem nicht islamischen Land nur beschränkte Gültigkeit hat. Liberale Muslime entscheiden sich frei, welchen Gesetzen sie gehorchen wollen und welche in ihrer gegenwärtigen Situation nur in beschränktem Maße oder gar nicht gültig sind.
3) **Modernisten:** Ohne den Stellenwert von Koran und Sunna infrage zu stellen, versuchen sie, eine Neuinterpretation für die *Scharia* zu finden. Dies wird als eine der heutigen Zeit entsprechende Weiterentwicklung des Gesetzes auf dem Prinzip des *Idschtihad*[82] angesehen. Modernisten unter den Muslimen rechtfertigen beispielsweise den Gebrauch von Computern, obwohl Mohammed niemals einen besessen hatte![83]

Es gibt große Unterschiede zwischen den Ansichten der Islamisten, Liberalisten und Modernisten in Bezug auf die Anwendung des Gesetzes, was zum Kampf innerhalb der muslimischen Gruppen und untereinander beiträgt.

1.4.4 Gegenwärtige Praktiken

Sunniten und Schiiten sind sich nicht einig über das Recht, *Fatwas* auszusprechen. Außerdem sieht jede Seite die *Hadith*, *Scharia* und *Fiqh* (islamische Rechtsprechung und Autoritätsstrukturen) unterschiedlich. Infolgedessen gibt es heute in den muslimischen Gesellschaften krasse Unterschiede in der Auslegung und Erfüllung des islamischen Gesetzes. Liberale Bewegungen haben die Gültigkeit und Anwendbarkeit der *Scharia* aus verschiedenen Gründen infrage gestellt. Einige Länder mit den größten muslimischen Bevölkerungsgruppen, einschließlich Indonesien und Bangladesch, haben weitgehend weltliche Verfassungen und Gesetze mit nur wenigen islamischen Be-

82 Im sunnitischen Islam wird jedoch die *bab al Idschtihad* (»Tür zum Finden der Gerechtigkeit«) seit dem 10. Jahrhundert als abgeschlossen angesehen.

83 Obwohl gesagt werden muss, dass auch die »Radikalen« zumindest vorübergehend moderne Geräte benutzen, um den Islam zu verbreiten.

stimmungen im Familienrecht. Die Türkei hat eine Verfassung, die (noch) stark weltlich ausgerichtet ist. Indien hat bisher als einziges Land ein separates islamisches Zivilrecht eingeführt, das von einem muslimischen Rat für das Personenrecht umrahmt ist und vollständig auf der *Scharia* beruht, obwohl das Strafrecht einheitlich ist. Von einigen umstrittenen Gesetzen glaubt man, dass sie den Männern Vorteile verschaffen, wie die Ablehnung von Unterhaltszahlungen und die Vielweiberei (ein Mann kann bis zu vier Frauen haben).

Die meisten Länder im Mittleren Osten und Nordafrika unterhalten ein zweigleisiges System mit staatlichen und religiösen Gerichten, bei denen letztere vor allem Eherechts- und Erbsachen regeln. Saudi-Arabien und der Iran unterhalten religiöse Gerichte für alle Bereiche der Rechtsprechung, wobei eine Religionspolizei dafür sorgt, dass die religiösen Gesetze eingehalten werden. Gesetze, die von der *Scharia* abgeleitet sind, werden auch im Sudan, in Libyen und Afghanistan angewandt. Einige Gebiete in Nord-Nigeria haben wieder *Scharia*-Gerichte eingeführt, was in den meisten Fällen die Wiedereinführung relativ strenger Strafen bedeutet, ohne die viel strengeren Bestimmungen für Beweisführung und Zeugenaussagen zu respektieren. Zu den Strafen gehören Amputation einer oder beider Hände für Diebstahl, Steinigung für Ehebruch und Hinrichtung für den Abfall vom Glauben.

Viele betrachten die von der *Scharia* vorgeschriebenen Strafen als barbarisch und grausam, während Islamgelehrte behaupten, dass diese Strafen, wenn sie richtig durchgeführt werden, zur Abschreckung dienen. In den internationalen Medien sind die Praktiken der Länder, die das islamische Gesetz anwenden, stark kritisiert worden, besonders wenn die Urteile im Widerspruch zu den Grundsätzen der Moral und den international anerkannten Menschenrechten stehen. Dazu gehört die Todesstrafe für Ehebruch, Amputationen für Diebstahl und Prügelstrafen für Unzucht.

1.4.5 Das *Adat*-Gesetz

Adat[84] ist ein System einheimischer und traditioneller Gesetze und Methoden zur Lösung von Streitigkeiten in islamischen Ländern. Es wurde in Indonesien entwickelt und ist in vielen Landesteilen eingeführt worden. In der älteren malaiischen Sprache ist *Adat* ein Gewohnheitsrecht und ungeschriebenes traditionelles Recht, das die Gesetze

84 Vgl. Wensinck/Kramers, S. 13.

für Soziales, Politik und Wirtschaft sowie das Seerecht reguliert. Einer der bedeutendsten Gelehrten der *Adat*-Gesetzgebung war Cornelis van Vollenhoven (1874–1933).

Die Bezeichnung ist von dem arabischen Wort *'ada* abgeleitet und bedeutet »Brauch«, »Praktik«, »Gebrauch« und »Gewohnheit«. Die Anwendung des Wortes wird auf alles ausgedehnt, woran sich eine Einzelperson oder eine Gemeinschaft gewöhnt hat. Auch Tiere haben ihre *Adat*. Eine *Adat* kann niemals ohne Befürchtungen seitens der Gemeinschaft vernachlässigt werden. Die muslimischen Völker Indonesiens sind sich oft der Differenz zwischen dem islamischen und dem einheimischen Teil ihrer *Adat* bewusst. Diese Differenzen haben in mehreren Fällen zu fanatischen Ausbrüchen und Konflikten geführt.

Das *Adat*-Gesetz ist nicht leicht zu erkennen oder zusammenzufassen. Die einheimischen schriftlichen Quellen sind im Grunde genommen Erlasse der örtlichen Stammeshäuptlinge. Die Gesetzesbücher werden nicht nach westlichen Denkmustern beurteilt. Sie kommen von Juristen, die ihre eigenen Meinungen niedergelegt haben, die oft nicht mit dem üblichen Recht übereinstimmen. Ein *Adat*-Gesetz wird oft der sunnitischen *Scharia* hinzugefügt. Beispielsweise kann eine Ehe gemäß der *Scharia* mit anschließender Lesung des *Adat*-Gesetzes geschlossen werden. Vom islamischen Standpunkt aus wird die Gültigkeit einer Ehe durch die *Scharia* vollkommen abgesichert. In der Praxis führt das Fehlen der Lesung des *Adat*-Gesetzes oft zur Ungültigkeit der Ehe.

? Fragen

- Was bedeutet *Scharia*?
- Aus welchen Elementen besteht die *Scharia*?
- Ist die *Scharia* Menschenwerk oder von Allah eingesetzt?
- Woher wissen Sie, welche Gesetze von Allah gesandt und welche von Menschen gemacht sind?
- Warum gibt es solch große Unterschiede in der Anwendung von Gesetzen unter den islamischen Ländern, beispielsweise zwischen Tunesien und Saudi-Arabien?
- Warum ist die *Scharia* in den meisten Fällen für die Männer von Vorteil und für die Frauen von Nachteil?
- Wie wissen Sie, wann es sich um die *Scharia* handelt und wann um *Adat*-Gesetze?

1.5 Islamische Lehren über Glauben und Pflichten

Das arabische Wort »Islam« bedeutet »Unterwerfung, Auslieferung und Gehorsam«.[85] Das dazugehörige Verb ist *aslama* und bedeutet »sich ergeben«. Allah erwartet von den Menschen, ihn in seiner Größe und Erhabenheit anzuerkennen, sich ihm zu unterwerfen und ihm zu gehorchen. Islam bedeutet »Selbstauslieferung«, womit die Erwartung verbunden ist, dass der Mensch durch diese Unterwerfung Frieden erlangt. Das Wort »Muslim« (ein Mensch, der sein Leben dem Willen Allahs unterwirft) wird aus derselben Wurzel (*slm*) gebildet. Ein Muslim folgt nicht nur einer Religion, sondern einem kompletten Lebensstil unter der Führung Allahs, der alle Aspekte des persönlichen Lebens und des Lebens der Gemeinschaft bestimmt.

Im Islam gibt es, ebenso wie in anderen Religionen auch, eine systematische Darstellung dessen, was seine Anhänger glauben und tun sollen. In der islamischen Theologie ist dies sehr deutlich niedergelegt; die Lehre vom Glauben (*Iman*) umfasst sechs Artikel, und die Religionspraxis (*Din*) enthält fünf Pflichten.

1.5.1 Die sechs Artikel des Glaubens

Fünf der sechs Glaubensartikel (*Iman*) sind in Sure 2:177 genannt:

> »Die Frömmigkeit besteht nicht darin, dass ihr euch [beim Gebet] mit dem Gesicht nach Osten oder Westen wendet. Sie besteht vielmehr darin, dass man an Allah, den jüngsten Tag, die Engel, die Schrift und die Propheten glaubt …«

Jeder Muslim ist verpflichtet, an die folgenden sechs Artikel zu glauben:[86]

1) **Allah (Gott):** Es gibt nur einen wahren und alleinigen Gott, und es gibt keine anderen Götter neben ihm (*Tauhid*): »Allah hat keinen Partner, keinen Sohn oder eine Frau. Er wurde nicht geschaffen. Er ist ewig. Er ist getrennt von der Schöpfung und gleicht keiner Kreatur aus der Schöpfung.« Sure 112:1-4 sagt: »Sag: Er ist Allah, ein Einziger, Allah, durch und durch. Er hat weder gezeugt, noch ist er gezeugt worden. Und keiner ist ihm ebenbürtig.«

---

85 Andere Bedeutungen dieser Wortwurzel (*slm*) sind »sicher«, »gewiss«, »Frieden«.

86 Obwohl es Ähnlichkeiten gibt, darf nicht vergessen werden, dass sich, insgesamt gesehen, die christliche Lehre von diesen Konzepten unterscheidet!

Allah ist allmächtig und allwissend. Im Islam wird die Einigkeit und Einzigartigkeit Allahs stark betont: Es gibt 99 wunderbare Namen, mit denen Allah bezeichnet wird.[87]

2) **Die Engel** (*Malak*; Plural: *Mala'ika*)[88]: Es gibt eine unbekannte Anzahl von Engeln, darunter vier Erzengel[89]. Der Teufel (Satan, *Schaitan*) ist ein gefallener Engel. Die *Dschinn*[90] sind Wesen, die einen Status zwischen Engeln und Menschen haben und entweder gut oder böse sind. Engel haben unterschiedliche Aufgaben. Jedem Menschen werden zwei Engel zugeordnet – der eine, um die guten Taten aufzuschreiben, der andere für die bösen Taten. Es ist die Aufgabe der beiden Verhör-Engel, Munkar und Nakir, jedem Menschen nach seinem Tod Prüfungsfragen zu stellen, die über sein künftiges Schicksal entscheiden.[91]
3) **Die Bücher Allahs** (*Kutub* Allah): Man nimmt an, dass Allah im Laufe der Geschichte durch die verschiedenen Propheten viele Offenbarungen gegeben hat. Einige der Schriften sind im Koran erwähnt: die Seiten von Abraham (werden als verloren gegangen angesehen), die Thora (*Taurat*) des Mose, Davids Psalmen (*Zabur*), das Evangelium (*Indschil*) Jesu und der Koran Mohammeds (Suren 4:163; 7:157; 17:46). Nach muslimischer Auffassung sind die Thora, die Psalmen und das Evangelium von den Juden und Christen verfälscht worden. Nur der Koran als das letzte offenbarte Wort Allahs ist authentisch und daher allen anderen Büchern überlegen (Sure 4:47; 5:15).
4) **Die Propheten** (Sure 35:24): Nach der *Hadith* hat es 124.000 Propheten gegeben. Der Koran erwähnt etwa 25 Propheten mit Na-

87 Siehe Hughes (1995), S. 238-251 und Wensinck/Kramers, S. 40-42 für die 99 Namen von Allah und weitere Erklärungen mit entsprechenden Referenzen.

88 Der Koran gibt keine Information darüber, woraus Engel oder *Dschinns* geschaffen sind. Feuer und Licht werden in den Überlieferungen genannt (vgl. Hughes 1995, S. 162-163).

89 Die Namen der vier Erzengel im Koran sind: Gabriel (Träger der Offenbarungen), Michael (Schutzengel), Israfil (wird das letzte Gericht ankündigen), Izrail (Todesengel); (siehe Suren 2:97-98; 19:19; 32:11; 35:1). Die *Hadith* nennt noch mehr Engel.

90 Die vagen Vorstellungen im alten arabischen Heidentum über diese Wüstengeister sind im orthodoxen Islam erklärt, systematisiert und mit den Aussagen anderer Glaubensrichtungen koordiniert worden.

91 Die vier Fragen lauten: Wer ist dein Gott? Was ist deine Religion? Wer ist dein Prophet? Was ist deine Gebetsrichtung? Wenn der Gläubige die korrekten Antworten gibt (Allah, Islam, Mohammed, Mekka) wird er in Ruhe gelassen. Für falsche Antworten wird er gequält.

men, von denen 21 biblisch sind.[92] Die islamische Theologie unterscheidet zwischen zwei Arten von »Propheten«: 1) *Nabi* (wörtlich: Prophet), jemand, der eine Offenbarung empfängt; 2) *Rasul* (wörtlich: Apostel, Abgesandter), jemand, der ein Buch von Allah empfängt und die Aufgabe hat, es einer bestimmten Volksgruppe weiterzugeben. Nach islamischer Lehre ist Mohammed der letzte und größte aller Propheten Allahs, der sowohl *Nabi* als auch *Rasul* war.[93]

5) **Der letzte Tag** (Suren 2:62; 4:55-57; 56:50): Dies ist der Tag des Gerichts (*Yaumu'd-Din*) und der Auferstehung (*Yaumu'l-Qiyama*), an dem anhand der Taten des Menschen entschieden wird, wer in das Paradies und wer in die Hölle kommt. Diejenigen, die Allah und Mohammed gehorsam gefolgt sind, werden angeblich in das islamische Paradies, einen Ort der Sinnefreuden, aufgenommen.[94] Was die Hölle anbetrifft, enthält der Koran keine einheitliche Lehre. Sure 19:71-72, die *Hadith* und viele Kommentatoren sagen, dass die Menschen für kurze Zeit in die Hölle kommen, um für ihre Sünden zu büßen.[95] Andere Koranverse wie Sure 74:26-30 scheinen darauf hinzuweisen, dass die Hölle endgültig ist.
6) **Vorherbestimmung** (*Qadar*): Die Frage nach dem Maß der Willensfreiheit des Menschen im Gegensatz zur Vorherbestimmung seines Schicksals durch Allah wurde vor allem in den ersten drei Jahrhunderten des Islam heftig diskutiert. Der Koran lehrt die allumfassende göttliche Vorherbestimmung aller Geschehnisse der Welt (Sure 9:51). Es geht in erster Linie darum, die absolute Souveränität Allahs unter allen Umständen aufrechtzuerhalten. Daher ist Islam (Unterwerfung) die höchste Tugend frommer Menschen und *In*

---

92 Sechs Propheten werden im Koran mit besonders ehrenden Namen hervorgehoben: Adam, Allahs Auserwählter; Noah, Allahs Prediger; Abraham, der Freund Allahs; Mose, der mit Allah Redende; Jesus, das Wort und der Geist Allahs; und Mohammed, der Gesandte Allahs.

93 Die Gruppe der *Ahmadiyya* hat jedoch noch einen weiteren, größeren Propheten: ihren Gründer *Mirza Ghulam Ahmad*.

94 Das islamische Verständnis des Paradieses muss hauptsächlich als »Paradies für Männer« bezeichnet werden, die auf weichen Sofas liegen und Wein trinken, der ihnen von himmlischen Jungfrauen serviert wird. Im Paradies darf jeder Mann so viele dieser Jungfrauen heiraten, wie er will (Suren 55:54-56; 56:27-40). Nach einer Überlieferung kommen die meisten Frauen in die Hölle (Sahih Muslim, Bd. 4, *Hadith* 6597, S. 1432).

95 Im Koran wird die Hölle gewöhnlich als »Feuer« bezeichnet. Der Ort der Qual soll sieben Tore und Abteilungen haben (vgl. Hughes 1995, S. 302-305).

sha' Allah (»so Allah will«) ist ein allgemein üblicher Ausdruck.[96] Es stellt sich die Frage, wie gerecht Allah ist, wenn er die Menschen für ihre Sünden verantwortlich macht, obwohl alles, was sie denken, sagen oder tun, von Allah vorherbestimmt ist. Der Koran lehrt eindeutig, dass der Mensch nicht das Recht hat, über sein eigenes Leben zu entscheiden:

»Allah führt irre, wen er will, und leitet recht, wen er will. *Und ihr werdet sicher für alles, was ihr getan habt, zur Rechenschaft gezogen werden*« (wörtliche Übersetzung). Er führt in die Irre, wen er will ... »Er vergibt, wem er will, und bestraft, wen er will« (Suren 5:18; 14:4; 16:93).

Dies wird von der *Hadith* ganz eindeutig bestätigt:

»Wenn er einen Diener für die Hölle schaffen will, dann sorgt er dafür, dass er sich mit den Taten der Insassen der Hölle einlässt, bis er stirbt ...« (Mishkat III, S. 107). »Wahrlich, Allah hat genau den Anteil des Ehebruchs festgelegt, den ein Mann begehen wird, und den er unbedingt begehen muss« (al-Bukhari LV Kap. 27, Vers 621 oder Bd. IV, S. 410).

1.5.2 Die fünf Pflichten des Islam

Die fünf Pflichten[97] sind das »Seil Allahs«, an dem man sich festhalten muss, wenn man als rechtgläubiger Muslim angesehen werden will. Es handelt sich um praktische rituelle Pflichten, denen ein Muslim gehorchen muss, und sie sind eine Art Ausweiskarte.

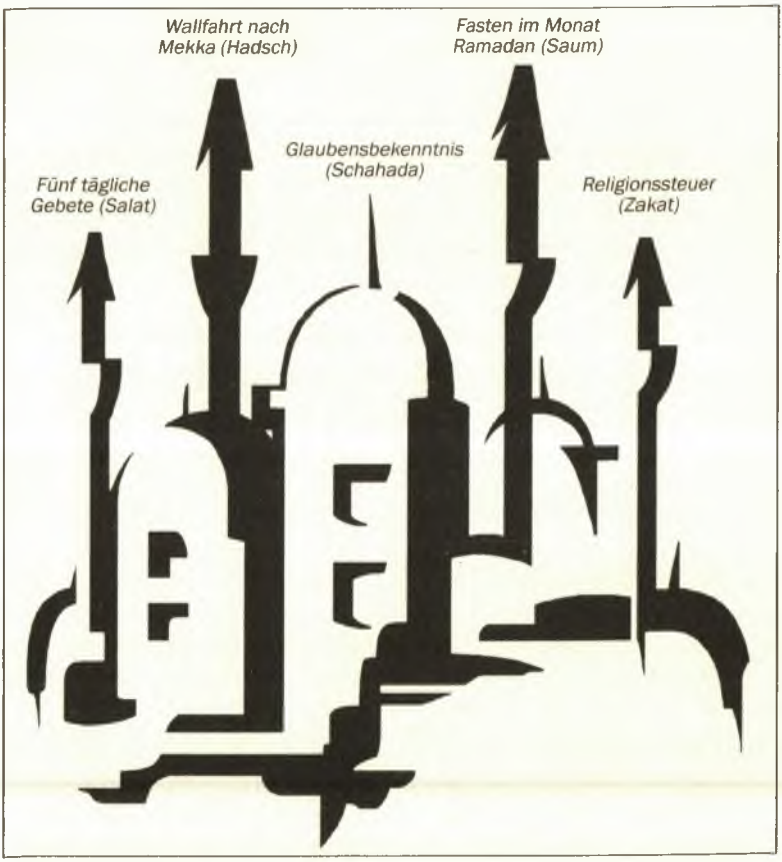
1) **Glaubensbekenntnis** (*Schahada*, auch genannt *Kalima*): »Ich bezeuge hiermit, dass es keinen Gott gibt außer Allah und dass Mohammed sein Gesandter ist.« Das bewusste[98] Nachsprechen dieses Satzes vor zwei Zeugen macht einen Menschen unwiderruflich zum Muslim. Dieses Glaubensbekenntnis wird viele Male während der fünf täglichen rituellen Gebete wiederholt. Diese sich stets wiederholende Proklamation ist der wichtigste Ritus im Islam.
2) **Gebet** (*Salat*, Sure 17:78-79, auch genannt *Namaz*): Jeder Muslim ist verpflichtet, fünfmal täglich zu beten,[99] wobei ein Zyklus von

96 Daher stammt der sprichwörtliche Fatalismus der Muslime, der sie einerseits zu furchtloser Tapferkeit anreizt und andererseits zu einer inaktiven Akzeptanz des Status quo bringt, verbunden mit Apathie und Widerstand gegen alle Veränderungen.

97 Im Volksmund werden diese Pflichten als »die fünf Pfeiler des Islam« oder auch »die Säulen« (*Arkan al-Islam*) genannt. Abdullah (1988, S. 32-64) beschreibt sie aus der Sicht eines Muslim.

98 Das bedeutet, dass man sich bewusst als Muslim bekennt.

99 Gebetszeiten: beim ersten Tageslicht, am Mittag, am Nachmittag, kurz nach Sonnenuntergang, zwei Stunden nach Sonnenuntergang.



Die fünf Säulen des Islam.

vorgeschriebenen Gebeten in Verbindung mit der *Raka*, einer genau vorgeschriebenen Niederwerfung, wiederholt wird. Insgesamt werden täglich siebzehn dieser liturgischen Gebete rezitiert. Zur Vorbereitung auf *Salat* ist eine rituelle Waschung vorgeschrieben, die allein oder in Gesellschaft anderer durchgeführt werden kann. Wenn genügend Platz vorhanden ist, wird den Frauen ein separater Gebetsraum in der Moschee zur Verfügung gestellt.[100] Frauen be-

100 Die Vorschriften besagen, dass die Männer nicht zuschauen dürfen, wenn die Frauen beten. In islamischen Ländern haben nur wenige Moscheen Gebetsräume für Frauen, während es im Westen eher üblich ist, dass die Moscheen Frauen zum Gebet zulassen.

ten jedoch oft zu Hause. Spontanes persönliches Gebet (*Dua*) ist ohne Rechtsbedeutung für die Erfüllung der religiösen Vorschriften und bringt keine Belohnung von Allah ein, wohingegen das vorgeschriebene rituelle Gebet (*Salat*), das aus Gebetsformeln und Koranzitaten besteht, als gute Tat vor Allah angesehen wird. Die Menschen beten in genau vorgeschriebenen Körperhaltungen in Richtung Mekka.[101] Der Ruf des *Muezzin* (*Adhan*) fordert die Muslime zum Gebet auf. Jeden Freitag, zur Zeit des Mittagsgebets, hält der *Imam* eine Rede (*Khutba*), eine Art Predigt.



3) **Religionssteuer** (Almosengeben, *Zakat*, Sure 2:177): Die Religionssteuer der Muslime ist teilweise in eine »Armensteuer« umgewandelt worden. Der Koran betont das »Geben«[102], macht aber keine detaillierten Angaben über den Betrag. Das hängt vom Reichtum und dem Jahreseinkommen des männlichen Familienoberhauptes ab. Es gibt Vorschriften für Bauern und Landwirte, Tiere zu geben. Eine allgemeine Richtlinie ist 2,5% (beispielsweise für Handelsware). Wer besonders erfolgreich ist, kann bis zu 20% des Reingewinns geben.[103]
4) **Fasten** (*Saum*, Sure 2:183-187): Während des Monats *Ramadan*[104] sind alle Muslime, außer Kranken, Reisenden, menstruierenden

101 In der Moschee führt der *Imam* die Gebete an. Seine Bewegungen werden von allen Gläubigen wiederholt und seine Worte von allen nachgesprochen.

102 Siehe Suren 2:271-273; 92:5-11.

103 Wenn beispielsweise jemand einen Schatz findet, muss er 20% *Zakat* bezahlen (vgl. Hughes 1995, S. 776).

104 *Ramadan* ist der neunte Monat im islamischen Mondkalender.

und schwangeren Frauen, stillenden Müttern und kleinen Kindern, verpflichtet zu fasten. Das Fasten gilt von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang.[105] Zum Fasten gehört Abstinenz von Rauchen und Geschlechtsverkehr während der Tageszeit. Ein Bruch des Fastens wird als schweres Vergehen angesehen, kann aber durch gute Taten oder durch die Zahlung eines bestimmten Geldbetrages wiedergutgemacht werden. Kinder beginnen mit dem Fasten im Allgemeinen in der Pubertät, ab ca. neun Jahren. Das Fasten soll die Selbstdisziplin, die Hingabe an Allah und ein besseres Verständnis für das Schicksal der Armen fördern.

5) **Wallfahrt** (*Hadsch,* Sure 2:196-197): Alle Muslime, die über ausreichende finanzielle Mittel verfügen, müssen mindestens einmal im Leben eine Wallfahrt nach Mekka unternehmen.[106] Diese Wallfahrt findet im zwölften Monat (*Dhu l-Hiddscha*) des islamischen Mondkalenders statt. Während des Aufenthalts in Mekka müssen streng vorgeschriebene Rituale durchgeführt werden.[107] Das wichtigste Ritual ist das Stehen in der Ebene Arafat, wo die Muslime Zeit mit Meditation und der Anrufung Allahs verbringen. Ein weiterer Höhepunkt der *Hadsch* ist die siebenmalige Umkreisung der Kaaba, die mit kostbaren Vorhängen bedeckt ist. Man nimmt an, dass sie von Adam als Heiligtum gebaut wurde. Später wurde sie von Abraham und seinem Sohn Ismael wiederaufgebaut. Wenn möglich, sollten die Pilger den schwarzen Stein küssen, der in eine Ecke der Kaaba eingelassen ist.[108] Weitere Pflichten sind die symbolische Steinigung des Teufels mit sieben Kieselsteinen und das Schlachten eines Opfertieres in Erinnerung an das Opfer Abrahams.[109]

---

105 Während der Nacht ist Essen und Trinken erlaubt. Viele Muslime halten in ihren Häusern gesellige Zusammenkünfte ab, sodass in vielen Fällen in diesem Monat mehr gegessen und getrunken wird als in jedem anderen Monat.

106 Die Anzahl der Muslime hat weltweit so stark zugenommen, dass die saudische Regierung es für nötig hielt, Beschränkungen einzuführen: Jedes Land darf in jedem Jahr nur eine bestimmte Pilgerquote senden.

107 Die Rituale sind denen ähnlich, die Mohammed während seiner letzten Wallfahrt im Jahre 629 n. Chr. vollzog und die für alle Zeiten als kanonisch erklärt wurden.

108 Der Stein ist höchstwahrscheinlich ein Meteorit. Die Muslime sagen, dass er in früheren Zeiten weiß war, jedoch wegen der Sünden, die von den Muslimen auf ihn übertragen wurden, schwarz geworden ist.

109 Für detailliertere Beschreibungen der *Hadsch* vgl. Weiss (1999, S. 35-39), Hughes (1995, S. 264-271) und Wensinck/Kramers (S. 152-156).

! Einfache, herausfordernde Fragen an Muslime – Vorschlag einer Reihenfolge

1) Während die Muslime oft sehr darauf bedacht sind, darüber zu sprechen, wie sie ihren Glauben ausüben, kann man sich ein Thema aussuchen und fragen: »Weshalb tun Sie das?«, beispielsweise fünfmal täglich beten, nach Mekka reisen, das Fasten im Ramadan einhalten usw. Stellen Sie diese Frage, und lassen Sie sie eine Antwort finden.
2) Die Muslime geben unterschiedliche Antworten, aber ich würde dann eine zweite Frage stellen: »Wo steht das geschrieben? Was ist die Grundlage dafür?«
3) Die Muslime antworten darauf gewöhnlich, dass es im Koran geschrieben steht. Dann frage ich: »Können Sie mir bitte die genaue Stelle, Kapitel und Vers, angeben, wo das geschrieben steht?« (Sie können sagen, dass Sie Zugang zu einem Koran haben und daran interessiert sind, es selbst im Koran nachzulesen.)

   Der Muslim wird dadurch ermutigt, die Wahrheit herauszufinden (selbst oder durch einen Gelehrten). Nach meiner Erfahrung stehen viele Dinge, von denen die Muslime behaupten, sie stünden im Koran geschrieben, gar nicht dort, sondern vielleicht in der *Hadith* oder anderswo. Das ermutigt viele Muslime, weiterzuforschen und sorgfältiger nachzudenken.

1.5.3 *Dschihad* im Islam

Zusätzlich zu den fünf Pflichten des Islam wird der *Dschihad* manchmal als die sechste Pflicht genannt. Dieser Begriff wird in den westlichen Medien gewöhnlich mit »heiliger Krieg«[110] übersetzt. Das arabische Wort (das Verb: *dschahada)* bedeutet »Anstrengung auf dem Wege Allahs« oder »sich im Glauben bemühen«. Manche Muslime machen folgenden Unterschied:

1) großer *Dschihad*: Das von Koran und *Hadith* auferlegte innere Bemühen um persönliche Vervollkommnung.
2) kleiner *Dschihad*: Das Bemühen, den Islam weltweit zu propagieren und die *Scharia* in jedem Land einzuführen.

---

110 In der Medina-Ära (622–632 n. Chr.), die durch zahlreiche kriegsähnliche Konflikte gekennzeichnet ist, wird der Begriff *Dschihad* mit »Kampf« gleichgesetzt (siehe Suren 9:41; 49:15; 66:9).

Für die meisten Muslime bedeutet »großer Dschihad« im Grunde genommen danach zu streben, die »fünf Pflichten des Islam« so gut wie möglich in die Praxis umzusetzen und an die »sechs Glaubensartikel« zu glauben. Es bedeutet aber auch, die Lehren des Korans und der *Hadith* zu kennen und die Gebote zu halten, die in der *Scharia* zusammengefasst sind.

Das Konzept des »kleinen Dschihad« beinhaltet die territoriale Ausbreitung des Islam. Es ist wichtig, die grundlegenden Unterschiede zwischen dem Islam und dem christlichen Glauben zu verstehen. Das muslimische Konzept vom Reich Allahs auf der Erde bedeutet, dass der Islam die Welt regieren muss. Der Islam befasst sich nicht in erster Linie damit, Menschen zum Vertrauen und Glauben an Allah zu führen; Allah erwartet Unterwerfung, die nur dann erreicht werden kann, wenn die Menschen unter dem Gesetz der *Scharia* leben. Dies kann nur in einem Staat geschehen, der von Muslimen regiert wird. Daher ist es von größter Wichtigkeit, dass Muslime die Kontrolle über jedes Land der Erde gewinnen, so wie der Koran es lehrt:

> »Und kämpft gegen sie, bis niemand [mehr] versucht, [Gläubige zum Abfall vom Islam] zu verführen, und bis nur noch Allah verehrt wird! Wenn sie jedoch [mit ihrem gottlosen Treiben] aufhören [und sich bekehren], so durchschaut Allah wohl, was sie tun« (Sure 8:39; siehe auch 2:193).

Dieser Text wird als Befehl Allahs verstanden, den Islam zu propagieren. In den Augen der Muslime herrschen Durcheinander und Unterdrückung, Unglaube und Ungerechtigkeit in jedem Land, das nicht vom Islam beherrscht ist. Militante Muslime gebrauchen jedes nur mögliche Mittel, um den Islam zu verbreiten, einschließlich körperlicher Gewalt. Ihre Welt ist in zwei Teile eingeteilt:[111]

- ***Dar al-Harb*** (Haus des Krieges): Die Gebiete der Welt, die noch nicht islamisiert sind, müssen mit allen verfügbaren Mitteln für den Islam »erobert« werden.
- ***Dar al-Islam*** (Haus des Islam): Das sind die Gebiete der Welt, in denen der Islam herrscht.

---

111 Diese Unterscheidung stammt von muslimischen Theologen; sie ist weder im Koran noch in der *Hadith* zu finden, sondern in der *Scharia*. Einige jüngere muslimische Intellektuelle stellen diese geopolitische Auffassung infrage und sprechen lieber von *Dar al-Dawa* statt von *Dar al-Harb*.

Der Kriegszustand wird so lange andauern, bis die ganze Welt zum »Haus des Islam«[112] gehört. Vom radikal-rechtgläubigen islamischen Standpunkt aus können unmöglich andere Religionen gleichberechtigt neben dem Islam existieren.[113] Im Islam ist der Friede erst dann erreicht, wenn alle Gebiete der Erde vom Islam erobert worden sind.[114]

Nach dem Koran ist der Kampf im Namen Allahs ein Befehl, der allen Muslimen gilt (Suren 4:74; 4:95-96). Diejenigen, die im Namen Allahs kämpfen, werden im Himmel eine höhere Belohnung erhalten als diejenigen, die es nicht tun.

> »Diejenigen aber, die das diesseitige Leben um den Preis des Jenseits verkaufen, sollen um Allahs willen kämpfen. Und wenn einer um Allahs willen kämpft und er wird getötet – oder er siegt –, werden wir ihm [im Jenseits] gewaltigen Lohn geben« (Sure 4:74).

Der Krieg gegen diejenigen, die die politische Herrschaft des Islam nicht akzeptieren, kann für bestimmte Zeit durch einen Waffenstillstand unterbrochen werden, beispielsweise wenn die Gegner von derart überlegener Stärke sind, dass es keine Aussicht auf einen Sieg gibt. Der brutale Aufruf, die Heiden, d. h. die Nicht-Muslime zu töten, findet sich in Sure 9:5:

> »Und wenn nun die heiligen Monate abgelaufen sind, dann tötet die Heiden, wo [immer] ihr sie findet, greift sie, umzingelt sie und lauert ihnen überall auf! Wenn sie sich aber bekehren, das Gebet verrichten und die Almosensteuer geben, dann lasst sie ihres Weges ziehen! Allah ist barmherzig und bereit zu vergeben.«

Die Ausbreitung des Islam kann auch mit friedlichen Mitteln erreicht werden. Es gibt jedoch unterschiedliche Ansichten unter den Muslimen, wie dieser Kampf in der Praxis auszusehen hat.[115] Im Laufe der

---

112 Der Koran verheißt, dass diejenigen, die ihr Leben im heiligen Krieg verlieren, ins Paradies eintreten (Suren 9:20-21; 61:10-13).

113 Monotheistische Religionen, die sich dem Islam unterwerfen, erhalten gewöhnlich begrenzte Autonomie und werden in vielen Fällen nicht verfolgt. Sie dürfen jedoch nicht mit Muslimen über ihren Glauben sprechen. Judentum und Christentum fallen daher unter eine besondere Kategorie.

114 Das steht im Gegensatz zum Christentum, wo Friede dann erreicht wird, wenn ein Mensch Christus als Herrn und Retter angenommen hat (Kolosser 1,19-20).

115 Die Meinungen gehen vor allem wegen der Frage auseinander, ob und wie viel Gewalt angewendet werden darf. Die Interpretation hängt oft von der militärischen Stärke der Muslime ab. Hughes (1995, S. 130) schreibt: »Wenn ein muslimischer Herrscher ein von Ungläubigen bewohntes Land erobert, haben die Einwohner dieses Landes drei Möglichkeiten: 1. Übertritt zum Islam. In diesem Falle werden die Besiegten zu voll-

Geschichte hat es sich gezeigt, dass, abgesehen von den muslimischen Gemeinschaften in Südostasien und Ostafrika, der militärische Vormarsch wesentlich zur Ausbreitung des Islam beigetragen hat.[116]



Die Flagge von Saudi-Arabien: Die *Schahada* und das Schwert.

1.5.4 Das islamische Missionsverständnis

Wie lautet das islamische Missionsverständnis? Haben die Muslime die klare Anweisung, den Islam zu proklamieren, ähnlich dem Missionsauftrag der Christen?[117] In dieser Hinsicht gibt es unter den Muslimen unterschiedliche Meinungen und auch Unsicherheiten. Jeder Muslim hat jedoch die Pflicht, seinen Glauben zu bekennen und Zeugnis von seinem Glauben abzulegen.[118]

Missionstätigkeiten im Islam werden im Allgemeinen mit dem arabischen Wort *Dawa* bezeichnet. Es ist ein Verb und bedeutet »rufen«, »sammeln«, »einladen«. Im Koran findet sich beispielsweise in Sure 16:125 eine Einladung, den Islam anzunehmen (*Dawa*):

> »Ruf [die Menschen] mit Weisheit und einer guten Ermahnung auf den Weg deines Herrn und streite mit ihnen auf eine möglichst gute Art. Dein Herr weiß sehr wohl, wer von seinem Weg abirrt, und wer rechtgeleitet ist.«

---

wertigen Mitgliedern des islamischen Staates. 2. Zahlen einer Kopfsteuer (*Dschizya*). Dadurch werden die Ungläubigen unter den Schutz der Obrigkeit gestellt, vorausgesetzt, sie gehören nicht zu den arabischen Götzendienern. 3. Tod durch das Schwert für diejenigen, die sich weigern, die Kopfsteuer zu zahlen.«

116 Eine Studie von Marshall (1999), die die Koranverse im Hinblick auf die Entwicklung gegenüber den »Ungläubigen« untersucht, zeigt, dass die Verse aus der Zeit in Mekka bestätigen, dass sie durch das direkte Eingreifen Allahs gerichtet werden. Die Verse aus der Zeit in Medina weisen jedoch die zunehmende Überzeugung auf, dass das göttliche Urteil durch die Gemeinschaft der Gläubigen, also der Muslime, ausgeteilt wird.

117 Die Bibel lehrt weltweite Mission: hingehen, Zeuge sein, predigen, lehren, taufen und Jünger machen (Matthäus 28,18-20; Markus 16,15; Lukas 24,47; Apostelgeschichte 1,8).

118 Siehe Suren 22:67; 22:75; 25:52; 48:28; 61:9.

Die Verse aus dem Koran und den *Hadith* werden zu diesem Thema von verschiedenen Muslimen unterschiedlich ausgelegt und angewendet. Heute gibt es weltweit viele verschiedene *Dawa*-Organisationen.

1.5.5 Der Koran erlaubt Täuschungstaktik

Trotz der harschen und intoleranten Einstellung des Korans zu Juden und Christen, weil sie die »Anderen« sind, gibt es Verfügungen im Koran, die es der islamischen Gemeinschaft ermöglichen, die Intensität und Gültigkeit dieser antisemitischen und antichristlichen Lehren zu verschleiern, herunterzuspielen und, wenn nötig, abzustreiten. Diese besondere Verfügung nennt sich *Taqiyya*.[119] Das bedeutet wörtlich »Vorsicht«, »Furcht«, »Verschleierung« und erlaubt nötigenfalls, bestimmte religiöse Praktiken vorübergehend einzustellen.

Jeder Muslim kann *Taqiyya* praktizieren, wenn er es zum Zwecke der Verbreitung und zum Vorteil des Islam rechtfertigen kann. *Taqiyya* legitimiert alle Handlungen und Worte, die im Gegensatz zu dem stehen, was man als rechtgläubig oder als richtiges Verhalten ansehen würde, z. B. die äußere Zurschaustellung von Liebe, obwohl man innerlich voller Hass ist, oder die äußere Bekundung von Loyalität, während man innerlich Feindschaft empfindet – alles für die Sache Allahs. Dies kann sogar unter Eid geschehen. *Taqiyya* kann von allen Muslimen praktiziert werden, obwohl es einige wegen der aggressiven Natur als eine ausschließlich schiitische Lehre ansehen.

1.5.6 Abtrünnigkeit vom Islam

Abtrünnigkeit, *Irtidad*, bedeutet wörtlich »sich abwenden«, indem man den Islam verlässt, um einer anderen Religion oder einem weltlichen Lebensstil zu folgen. Zu Lebzeiten Mohammeds und der Kalifen verließen eine Reihe von Muslimen den Glauben und wurden entweder sofort getötet oder es wurden ihnen einige Tage Zeit gegeben, um zum Islam zurückzukehren. Sowohl Koran und als auch *Hadith* lehren, dass auf Abtrünnigkeit die Todesstrafe steht. Die *Hadith* ist darin sogar noch deutlicher als der Koran. Nach der sunnitischen *Scharia* hat ein männlicher Abtrünniger (*Murtadd*) drei Tage Zeit, um seine Entscheidung nochmals zu überdenken. Falls er nicht widerruft, muss er getötet werden. Eine abtrünnige Frau ist nicht der Todesstrafe unterworfen, kann jedoch in Haft gehalten werden, bis sie widerruft.

119 Siehe Suren 2:225; 3:28-29; 5:89; 16:106.

Falls ein minderjähriger Junge abtrünnig wird, darf er nicht getötet werden, sondern wird in Haft genommen, bis er volljährig wird. Falls er bei seinem Unglauben bleibt, muss er getötet werden. Es gibt noch weitere Richtlinien zu dieser Angelegenheit.[120] Muslimische Gelehrte und Islamschulen sind in einigen Einzelheiten unterschiedlicher Meinung. Dieses Gesetz über die Abtrünnigkeit ist grausam und steht im Gegensatz zu den Menschenrechten. Es wird daher für gewöhnlich von den islamischen Staaten nicht direkt angewandt, sondern wird eher von den religiösen Leitern oder Familienangehörigen ausgeführt!

Der Konflikt über die Religionsfreiheit

Artikel 18 der Allgemeinen Menschenrechtserklärung besagt:

> »Jeder Mensch hat Anspruch auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht umfasst die Freiheit, seine Religion oder Überzeugung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, in der Öffentlichkeit oder privat, durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Vollziehung von Riten zu bekunden.«

Im Gegensatz dazu besagt Artikel 306 der Verfassung Mauretaniens:

> »Falls ein Muslim des Verbrechens der Abtrünnigkeit für schuldig befunden wird, es sei mit Worten oder Taten, wird er aufgefordert, innerhalb von drei Tagen umzukehren. Falls er innerhalb dieses Zeitraums keine Buße getan hat, wird er wegen Abtrünnigkeit zum Tode verurteilt und sein Besitz vom Fiskus eingezogen. Jeder Muslim, der sich weigert zu beten, wird aufgefordert, innerhalb desselben Zeitraums der Verpflichtung zum Gebet nachzukommen. Falls er auf seiner Weigerung beharrt, wird er mit dem Tode bestraft.«

Der Koran scheint Religionsfreiheit zu verkünden:

> »In der Religion gibt es keinen Zwang [d. h., man kann niemand zum (rechten) Glauben zwingen]. Der rechte Weg [des Glaubens] ist [durch die Verkündigung des Islam] klar geworden ...« (Sure 2:256).

Trotzdem steht auch geschrieben, dass Allah denjenigen, die ihre Religion wechseln, nicht vergeben wird:

> »Diejenigen, die [zuerst] gläubig, hierauf ungläubig und hierauf [wieder] gläubig waren und hierauf [wieder] ungläubig geworden sind und hierauf dem Unglauben [immer mehr] verfallen, denen kann Gott unmöglich vergeben, und er kann sie unmöglich einen rechten Weg führen« (Sure 4:137).

Sure 9:5 zeigt ein anderes Bild: Die »Heiden« müssen getötet werden:

---

120 Vgl. Hughes (1995, S. 44) und einen Link, der Beispiele von Koranversen und *Hadith* gibt: http://answering-islam.org.uk/Silas/apostasy.htm.

»Und wenn nun die heiligen Monate abgelaufen sind, dann tötet die Heiden, wo [immer] ihr sie findet, greift sie, umzingelt sie und lauert ihnen überall auf…«

! Eine wahre Begebenheit

Ich traf einmal in der Schweiz einen islamischen Religionslehrer, und wir fingen an zu diskutieren. Er sprach davon, wie wunderbar der Islam sei, weil er »absolute Religionsfreiheit« gewähre. Da im Islam die Dinge anders verstanden werden, fragte ich meinen muslimischen Freund: »Was meinen Sie damit? Wie verstehen Sie das?« Er erklärte, dass im Islam alle Menschen die absolute Freiheit haben, den Islam anzunehmen! »Das ist ja wunderbar!«, sagte ich und fügte hinzu: »Stellen Sie sich vor, wenn ich heute den Islam annehmen und nach sechs Monaten sagen würde: ›In diesen Monaten habe ich erkannt, dass es nicht die Religion ist, der ich angehören möchte. Ich habe mich entschlossen, den Islam zu verlassen und einer anderen Religion, etwa dem Buddhismus, anzugehören.‹«

Mein Freund war darüber schockiert und antwortete: »Wenn Sie den Islam verlassen, dann haben Sie drei Tage Zeit, es sich zu überlegen. Falls Sie dann nicht zum Islam zurückkehren, müssen Sie getötet werden!« Mein muslimischer Freund hatte kein Problem mit seiner Definition des Begriffs »absolute Religionsfreiheit«! Dann stellte ich ihm die Frage: »Glauben Sie wirklich, dass das gerecht ist? Ist das nicht einseitige Religionsfreiheit?« Er begann nachzudenken …

Diese Geschichte macht die folgenden Punkte deutlich:

- In den meisten Fällen haben die Muslime ein völlig anderes Konzept von religiösen Begriffen.
- Um sich Klarheit zu verschaffen, ist es daher klug zu fragen: »Was meinen Sie damit?«
- Es ist besser, einen Muslim mit Fragen herauszufordern, als mit ihm zu streiten.
- Es ist gut, wenn Muslime anfangen, ihren Glauben zu erklären und selber zu versuchen, Antworten zu finden. Das bringt sie zum Nachdenken.

1.5.7 Der islamische Religionsstaat

Seit der *Hidschra* im Jahre 622 n. Chr. hat es im Islam niemals eine Trennung von Religion und Staat gegeben, auch keine Trennung von Religion, Politik oder irgendwelchen anderen weltlichen Angelegenhei-

ten. Politik und Religion waren zu Mohammeds Zeiten im 7. Jahrhundert eine Einheit. Mohammed war gleichzeitig religiöser und politischer Führer der ersten muslimischen Gemeinschaft. Seine direkten Nachfolger (Kalifen) vereinigten ebenfalls beide Ämter in einer Person. Dieses Konzept eines Religionsstaates, das von Mohammed stammt, wird heute von den Fundamentalisten gefordert. Das endgültige Ziel des Islam ist die Unterwerfung der ganzen Welt unter den Islam. Demnach muss jedes Land der Welt ein islamischer Religionsstaat auf der Basis der *Scharia*, dem religiösen Gesetz, werden. Die Muslime werden erst »Frieden« haben, wenn dieses allerhöchste Ziel erreicht ist.

Aus muslimischer Sicht sollte das Leben vom Islam und seinen Gesetzen bestimmt werden. Solche islamische Regierungspraxis ist oft autoritär und diktatorisch. In vielen islamischen Ländern gibt es jedoch Parlamente, die nur Teile der *Scharia* in ihre Gesetzgebung aufgenommen haben und daher in Opposition zu den Fundamentalisten stehen. Ein islamischer Staat, der von der *Scharia* beherrscht wird, ist keine Demokratie (griechisch »Volksherrschaft«), weil das Volk nicht die Autorität hat, sondern Allah. Abgesehen davon erkennt der Islam die Grundlagen der Demokratie nicht an, wozu Gleichheit und Freiheit aller Bürger gehören.

Weltweit haben verschiedene islamische Staaten bis zu einem gewissen Grad die *Scharia* eingeführt. Saudi-Arabien, einer der strengsten Staaten, verbietet Frauen, Auto zu fahren, während Tunesien viel liberalere Gesetze eingeführt hat.

? Fragen

- Erklären Sie mir doch bitte, wie Sie sich Allah vorstellen?
- Was wissen Sie über die Aufgaben der Engel?
- Welche Bücher hat Allah Ihrer Ansicht nach den Menschen durch die Propheten gesandt?
- Nennen Sie die Propheten, die Ihnen wichtig sind.
- Was glauben Sie, wird am Tag des Gerichts geschehen?
- Wenn Allah alles vorherbestimmt hat, wie kann der Mensch dann für seine Handlungen verantwortlich gemacht werden?
- Sind Sie Allah durch das Einhalten der islamischen Rituale wie tägliche Gebete, Fasten im Monat Ramadan, Wallfahrt nach Mekka, Rezitieren des Glaubensbekenntnisses usw. irgendwie nähergekommen? Wenn ja, dann erklären Sie das bitte.

- Welche spirituellen Erfahrungen haben Sie durch die Wallfahrt nach Mekka gewonnen?
- Wie werden Sie Ihrer Ansicht nach in der Lage sein, ins Paradies hineinzukommen?
- Was verstehen Sie unter »Frieden«?
- Was verstehen Sie unter »Religionsfreiheit«?
- Was verstehen Sie unter *Dschihad*?
- Halten Sie das Gesetz über Abtrünnigkeit im Islam für gerecht?
- Glauben Sie, dass Menschen anderer Religionen dasselbe Recht haben, Missionsarbeit zu tun?

1.6 Islamische Gruppierungen

Die Muslime betonen immer wieder die Einheit der weltweiten islamischen Gemeinschaft (*Umma*). Im Allgemeinen diskutieren sie die Gruppierungen[121] nur ungern und vermeiden es, die zahllosen Trennungen im Islam (*Firqa*, Sekte) zu erwähnen. Die Muslime übersehen oft, dass alle Versuche, die Glaubwürdigkeit des Christentums infrage zu stellen, sinnlos sind, solange sie nicht dieselben Kriterien auf ihren eigenen Glauben anwenden.

Die Muslime benutzen das Wort »Sekte« (*Firqa*) anders als die Christen. Das Wort wird in erster Linie für die Aufspaltung zwischen Sunniten und Schiiten gebraucht und erst in zweiter Linie für die zahlreichen Untergruppierungen innerhalb dieser Hauptgruppen. Mohammed selbst hat vorausgesagt, dass seine Anhänger sich in viele Sekten aufsplittern würden.[122]

---

121 In diesem Buch sollen nicht alle Gruppierungen beschrieben werden. Es bietet nur eine kurze Einführung in das Thema.

122 Vgl. Hughes (1995, S. 657-662): »Abu 'Ilah ibn Umar überliefert, dass der Prophet gesagt habe: *›Wahrlich, auch meinem Volk wird das widerfahren, was auch den Kindern Israels widerfahren ist. Die Kinder Israels wurden in 72 Sekten aufgesplittert, und mein Volk wird in 73 Sekten geteilt sein. Jede dieser Sekten wird zur Hölle fahren, außer einer einzigen.‹«* Darauf hätten ihn seine Anhänger gefragt: *»O Prophet, und welche wird das sein?«* Und dieser antwortete: *»Die Religion, zu der ich und meine Gefährten uns bekannten.«* (Mishkat, Buch I, Kap. VI, Teil 2). Heute geht ihre Zahl weit über die Voraussagen Mohammeds hinaus.

1.6.1 Die Ursprünge von Sunniten und Schiiten

Das Wort »Sunnit« kommt von dem Wort *Sunna*, was so viel bedeutet wie Überlieferung des Propheten des Islam, Mohammed. Etwa 90% aller Muslime sind Sunniten. Der Rest teilt sich in Schiiten[123] und andere Gruppierungen auf, die aus dem Konflikt zwischen Sunniten und Schiiten hervorgegangen sind. Die Differenzierung zwischen den beiden großen Gruppierungen des Islam war ursprünglich nur dynastisch: Die frühen Muslime kämpften um die Nachfolge des Propheten Mohammed, der keine Anweisungen hinsichtlich der Nachfolge hinterlassen hatte. Während die Sunniten die politische (und daher religiöse) Führung des frühen Islam akzeptierten, rebellierten die Schiiten und lehnten die ersten drei Kalifen ab. Die Schiiten akzeptierten nur Ali, den Schwiegersohn Mohammeds, und seine leiblichen Nachkommen als rechtmäßige Erben der politischen und religiösen Führung der Muslime.

Die Schiiten haben sich endlos gestritten, was zu Spaltungen führte. Beispielsweise ging es um die Frage, ob der Koran erschaffen wurde oder ewig existiert, und um die Prädestination Allahs im Gegensatz zur menschlichen Verantwortlichkeit.[124] Die Schiiten glauben auch, dass Allah der Fatima, der Frau Alis, eine besondere Offenbarung zuteil werden ließ, während die Sunniten diese Überlieferung nicht anerkennen. Die Schiiten glauben, dass das Studium der islamischen Literatur ein fortwährender Prozess ist, der notwendig ist, um alle Gesetze Allahs zu erkennen. Im Gegensatz zur Ansicht der Sunniten glauben die Schiiten, dass sie den Koran und die Überlieferungen der Schia mit derselben Autorität wie ihre Vorgänger interpretieren können: dass die Tür zum *Idschtihad* niemals verschlossen war. Da das islamische Recht auch auf den *Hadith* basiert, bedeutet die Ablehnung einiger sunnitischer *Hadith* durch die Schiiten und die Ablehnung einiger schiitischer *Hadith* durch die Sunniten, dass es unterschiedliche Gesetzesversionen gibt. Zum Beispiel sind die genauen Gebetszeiten unterschiedlich, obgleich sowohl die Schiiten als auch die Sunniten Freitagsgebete (*jum'a*) abhalten. Einige Schiiten praktizieren auch die Zeitehe (*Mut'a*), die für Monate oder sogar nur für Tage vertraglich vereinbart

123 Vgl. Tabataba'i (1975) mit einer detaillierten Studie des schiitischen Islam durch einen muslimischen Gelehrten.

124 Diese Themen werden ebenfalls in anderen Gruppierungen diskutiert, wenn auch in geringerem Maße.

werden kann. Die Schiiten befolgen auch ein anderes Erbrecht und feiern andere Feste.

Die schiitischen Gruppen, die als Minderheiten leben, haben als Folge ihres Kampfes gegen das politische Establishment der Sunniten eine Leidensmentalität und einen ausgesprochenen Märtyrerkult entwickelt. Aus diesem Grund unternehmen sie zusätzlich zur Wallfahrt nach Mekka weitere Wallfahrten an die Grabstätten ihrer schiitischen Führer, die sie zu »Heiligen« erklärt haben, obwohl das nicht allein auf die Schiiten beschränkt ist. Die Schiiten sind davon überzeugt, dass ihre *Imame*[125] direkt von Allah berufen sind und dass am Ende der Welt ein *Mahdi* kommen wird, der ein göttliches Reich der Gerechtigkeit aufrichtet. Schiitische Gruppierungen findet man in der ganzen Welt, ihr Hauptgebiet ist jedoch der Iran, wo die Zwölfer-Schiiten[126] seit Beginn des 16. Jahrhunderts eine Vorrangstellung einnehmen. Durch die Jahrhunderte der islamischen Geschichte hindurch haben sunnitische Dynastien gewöhnlich die rechtgläubige Macht dargestellt, während die Schiiten in der Opposition waren.

1.6.2 Die Kharijiten, Wahhabiten und Mu'taziliten

Die *Kharijiten, Wahhabiten* und *Mu'taziliten* sind eher Splittergruppen als selbstständige islamische Sekten. In der Anfangszeit des Islam waren die *Kharijiten* eine kleine Gruppe, die sich weigerte, eine äußerst radikale, puritanische Form des Islam aufzugeben. Sie waren der Ansicht, dass man drastisch gegen jede Art von Kompromiss vorgehen muss, und hielten unter anderem am »freien Willen« als einem Glaubensartikel fest. Der einzige überlebende Zweig der *Kharijiten* sind die *Ibadi*-Muslime, die sich von den Schiiten durch die Auffassung unterscheiden, dass der *Imam* (Führer) allein aufgrund seines Glaubens und nicht aufgrund seiner Abstammung gewählt werden sollte. Von den Sunniten unterscheiden sie sich dadurch, dass sie Uthman und Ali ablehnen und stark die Notwendigkeit betonen, ungerechte Regenten abzusetzen. Der *Ibadi*-Islam ist für seine Strenge bekannt, aber – im Gegensatz zu den *Kharijiten* – sind sie der Ansicht, dass große Sünden einen Muslim nicht automatisch zu einem Ungläubigen machen. Die meisten *Ibadi*-Muslime leben in Oman und Algerien.

---

125 Schiitische religiöse Führer.

126 Nachfolger der zwölf *Imame* oder geistlichen Führer, die auf den Propheten Mohammed folgen.

Die *Wahhabiten* sind eine militante puritanische Gruppe in Saudi-Arabien. Sie sind ein extrem fundamentalistischer Zweig der Sunniten und sind jüngeren Datums. Während des 18. Jahrhunderts leitete Muhammad Ibn Abd al Wahhab (1703–1792) eine religiöse Bewegung (die *Wahhabiten*) in Ost-Arabien, die danach strebte, den Islam zu reinigen. Abd al Wahhab wollte den Islam zu dem zurückführen, was er für seine ursprünglichen Prinzipien hielt, wie sie von Al-aslaf as-saliheen (den frühesten Konvertiten des Islam)[127] gelehrt wurden. Er lehnte alles ab, was er für Verfälschungen hielt, die durch *Bid'a* (religiöse Erneuerung) und *Schirk* (Polytheismus) hineingetragen worden seien. Er verbündete sich mit dem Hause Saud, das schließlich die Rashidis besiegte, um Zentralarabien zu beherrschen, und führte mehrere Aufstände gegen das Osmanenreich an. Dem anfänglichen Erfolg (Eroberung von Mekka und Medina) folgte eine schmachvolle Niederlage, dann der Wiederaufstieg, der mit der Gründung Saudi-Arabiens seinen Höhepunkt erreichte.

Die *Wahhabiten* ziehen es vor, *Salafis* (*Salafiyyah*-Bewegung) genannt zu werden. Eines ihrer Hauptprinzipien ist die Abschaffung der »Schulen der Interpretation« (bezüglich der gesetzlichen Überlieferungen) und die direkte Nachfolge Mohammeds durch das Studium der *Hadith*-Wissenschaft (prophetische Überlieferungen). Die Gesetzestradition der *Hanbali* ist die strengste Schule der Interpretation, von der das islamische Recht in Saudi-Arabien hergeleitet wird. Sie hatte einen großen Einfluss auf die islamische Welt, da die Saudis Mekka und Medina, die heiligen Stätten des Islam, beherrschen sowie Moscheen und Schulen in anderen Ländern finanzieren. Die Mehrheit der saudischen Islamgelehrten wird in anderen Teilen der islamischen Welt für *Wahhabiten* gehalten.

Die *mu'tazilitische* Theologie hat ihren Ursprung im 8. Jahrhundert in Basra (Irak), als Wasil ibn Ata (gest. 748 n. Chr.) den Unterricht von al-Hasan al-Basri nach einem theologischen Disput verließ. Daraufhin wurden er und seine Nachfolger, einschließlich 'Amr ibn 'Ubayd (gest. 761 n. Chr.), als *Mu'tazilis*[128] bezeichnet. Später bezeichneten sich die Mu'tazilis aufgrund der Theologie, die sie vertraten, als *Ahl al-Tauhid wa al-'Adl* (»Menschen der göttlichen Einigkeit und Gerechtigkeit«).

---

127 *Al-aslaf as-saliheen*: Wehr (1979) übersetzt dies mit »die ehrwürdigen Vorväter«.

128 Der Name *Mu'tazili* stammt von der arabischen Wurzel (*i'tazala*) ab, was »verlassen«, »sich zurückziehen« bedeutet.

Obwohl die *Mu'tazilis* sich von Logik und verschiedenen Aspekten der griechischen Philosophie beeinflussen ließen, waren die Grundsätze des Islam ihr Ausgangspunkt und ihre Grundlage. Die Anschuldigungen, die rivalisierende theologische Schulen gegen sie vorbrachten – dass sie außerislamischen Paradigmen die absolute Autorität gaben –, weisen eher auf die feurige Polemik zwischen den verschiedenen theologischen Schulen hin als auf eine objektive Realität. Zum Beispiel haben die *Mu'tazilis* einstimmig die Lehre der Schöpfung ex nihilo angenommen, im Gegensatz zu muslimischen Philosophen, die, mit Ausnahme von al-Kindi, an das ewige Bestehen der Welt in der einen oder anderen Form glaubten. Sie lehnten auch die islamische Prädestinationslehre ab und wurden daher schließlich aufgelöst.

Seit der Anfangszeit der islamischen Zivilisation haben Konflikte der Muslime untereinander und Debatten zwischen den verschiedenen Glaubensrichtungen zu Fragen geführt, die von muslimischen Theologen diskutiert werden: Wurde der Koran geschaffen oder ist er ewig? Wurde das Böse von Allah geschaffen? Vorherbestimmung im Gegensatz zur freien Willensentscheidung. Ist die Auslegung der Attribute Allahs im Koran allegorisch oder wörtlich zu nehmen? usw. Die *Mu'tazili* versuchten, diese Probleme zu lösen.

1.6.3 Sufismus: Mystizismus im Islam

Generell ist der Islam eine gesetzliche Religion, die bei Menschen, die Freiheit von der unpersönlichen Gesetzlichkeit suchen, zu Gegenreaktionen führen kann. Der Sufismus[129] hat sich im Laufe der Jahrhunderte als Reaktion auf den »trockenen« orthodoxen Islam entwickelt. Er umfasst eine Vielfalt von Anschauungen und Praktiken. *Tariqas* (Sufi-Orden) können mit dem schiitischen oder sunnitischen Islam oder anderen islamischen Strömungen oder auch einer Kombination mehrerer Traditionen verbunden sein. Der Sufi-Gedanke entstand im achten Jahrhundert im Mittleren Osten, aber seine Anhänger sind heute weltweit zu finden. Man nimmt üblicherweise an, dass die Bezeichnung von *suf*, dem arabischen Wort für Wolle, abgeleitet ist, das sich auf die einfachen Gewänder bezieht, die die ersten muslimischen Asketen trugen. Nicht alle Sufis tragen jedoch Gewänder oder Kleidung aus Wolle. Eine andere etymologische Theorie besagt, dass die Wurzel

129 Der Sufismus (türkisch: *Tasavvuf*; persisch: *Sufi gari*, arabisch: *taşawwuf*) ist eine mystische Tradition des Islam.

von *Sufi* das arabische Wort *Safa* sei, was Reinheit bedeutet. Darin drückt sich die Betonung der Reinheit des Herzens und der Seele im Sufismus aus.

Um 1100 n. Chr. versuchte Al-Ghazzali[130], die Verknöcherung der islamischen Theologie und Rechtsprechung zu verhindern, indem er die geistliche Interpretation der menschlichen Pflichten betonte. Der Sufismus hat sogar noch ältere Wurzeln. Eine Schlüsselfigur unter den Mystikern war eine Frau, Rabia von Basra[131], die sich bemühte, die »reine Liebe Allahs« und eine strenge Askese miteinander zu verbinden.[132] Islamische Mystiker haben von anderen Religionen, besonders Hinduismus, Buddhismus und Christentum, viele Konzepte übernommen, aus denen sie ihre Vorstellung von Allah entwickelten. Sie lehren daher ihre Anhänger gewisse Meditationstechniken und Atemübungen in Verbindung mit der tausendfachen Wiederholung der Namen Allahs oder anderer religiöser Formeln.[133] Das Ziel dieser Übungen ist die vollkommene Einswerdung mit Allah. Mohammed wird von den Sufis auch als Mystiker angesehen. Viele Muslime vollziehen mystische Praktiken und betrachten sich gleichzeitig als Sunniten. Zahlreiche Sufi-Führer werden heute als Heilige verehrt, und ihre Grabstätten sind zu Wallfahrtsstätten geworden. Die Muslime glauben, durch den Besuch solcher Stätten besonders gesegnet zu werden (Baraka).[134] Natürlich spielt auch das Okkulte im Sufismus eine wichtige Rolle.

Die Sufis versammeln sich in kleinen, persönlichen Gruppen, weil sie glauben, dass der Umgang mit dem Meister für das Wachstum des Schülers notwendig ist. Sie machen eingehend Gebrauch von Gleichnissen, Sinnbildern und Metaphern und sind der Ansicht, dass man nur durch das Suchen nach Wahrheit Sinn finden und Erkenntnis des eigenen Ichs erlangen kann – eine esoterische Auffassung. Obwohl es unter den verschiedenen Sufi-Orden unterschiedliche Philosophien gibt, befasst sich der Sufismus insgesamt gesehen vor allem mit der direkten persönlichen Erfahrung und kann daher mit den verschiede-

---

130 Al-Ghazzali ist einer der wichtigsten islamischen Theologen, der versuchte, die Lehre des klassisch-orthodoxen Islam mit einer mystischen Dimension zu verbinden.

131 Rabia von Basra starb 801 n. Chr.

132 Strenges Fasten, wenig Schlaf, nächtliche Gebete, Koran-Meditation.

133 Diese ständigen Wiederholungen werden *Dhikr* genannt, Gedenken an Allah. Es soll eine praktische Anwendung der Sure 13:28 sein: »... im Gedenken Allahs findet ja das Herz Ruhe.«

134 Vgl. auch Abschnitt 1.6.10.

nen Formen des Mystizismus, Zen-Buddhismus und Gnostizismus verglichen werden.

Die folgende Metapher, die einem unbekannten Sufi-Gelehrten zugeschrieben wird, beschreibt diese Gedankenführung:

> »Es gibt drei Arten, etwas zu erkennen. Nehmen wir als Beispiel eine Flamme. Es kann einem von der Flamme erzählt werden, man kann die Flamme mit eigenen Augen sehen und schließlich kann man seine Hand ausstrecken und sich daran verbrennen. Auf diese Weise trachten wir Sufis danach, ›mit Allah verbrannt zu werden‹.«

Ein bedeutender Teil der persischen Literatur stammt von den Sufis, die hervorragende Gedichtbände verfasst haben. Die Sufi-Orden führen rituelle *Dhikr*[135]-Zeremonien durch. Jeder Orden oder jedes Geschlecht innerhalb eines Ordens hat eine oder mehrere Formen von Gruppen-*Dhikr* mit dazugehörigen Liturgien, Rezitation, Gesang, Instrumentalmusik, Tanz, Kostümen, Weihrauch, Meditation, Ekstase und Trance. *Dhikr* wird innerhalb der Gruppe am häufigsten donnerstag- und/oder samstagabends als Teil der vorgeschriebenen Übungen dieser Orden durchgeführt.

Es gibt auch verschiedene Derwisch[136]-Bruderschaften (Sufi-Orden), die fast alle auf muslimische Heilige und Lehrer zurückzuführen sind, besonders auf Ali und Abu Bakr. Sie leben unter klosterähnlichen Bedingungen, äußerlich den christlichen Mönchsorden ähnlich, obwohl manche von ihnen verheiratet sein können. Im Laufe der Jahrhunderte sind verschiedene Orden und Untergruppierungen dieser Orden erschienen und wieder verschwunden.

Wirbelnder Tanz, die Praktik des *Mevlevi*-Ordens in der Türkei, ist nur eine der physischen Methoden, um religiöse Ekstase zu erreichen (*majdhb, fana'*). *Mevlevi* stammt von dem persischen Dichter Mawlana al-Rumi, dessen Heiligtum sich in Konya in der Türkei befindet und der selbst ein Derwisch war. In einem gewissen Stadium der Ekstase (*Fana*) sind sie sich ihrer Umwelt nicht mehr bewusst und behaupten, mit Allah in Verbindung getreten zu sein. *Rifa'is*, auch genannt »die heulenden Derwische«, verletzen sich selbst mit Messern, fassen glühen-

---

135 Gedenken an Allah. *Dhikr* ist eine Andacht, die die Wiederholung göttlicher Namen, Bittgebete und Lehrsprüche einschließt.

136 Das Wort *Derwisch* bezieht sich auf die Angehörigen der asketischen religiösen Bruderschaften der Sufi-Muslime, die bekannt sind für ihre Armut und Strenge, ähnlich den Bettelmönchen.

des Eisen an, essen heiße Kohlen oder lebendige Schlangen, je nachdem, welcher Untergruppierung sie angehören.

1.6.4 Tablighi Jamaat

Tablighi Jamaat[137] ist eine muslimische Bewegung, die auf Mission und Erweckung ausgerichtet ist. Sie beschränkt gewöhnlich ihre Aktivitäten auf die muslimische Gemeinschaft, wobei ihr Ziel eine geistliche Erweckung in den muslimischen Gemeinschaften der Welt ist. Sie haben sich folgenden Zielen verpflichtet:

- ihr Leben, ihre Zeit und ihr Geld der Sache des Islam zu weihen;
- systematisch Muslime zu besuchen und anzusprechen, um sie zu besseren Muslimen zu machen;
- andere Muslime im Islam zu unterrichten und auszubilden (unter Verwendung ihres eigenen Lehrmaterials);
- möglichst viele Muslime zu *Tablighi*-Anhänger zu machen.

Ihrer Ausrichtung und Struktur nach kann diese Bewegung mit der Sufi-Bewegung verglichen werden. Sie wurde Ende der 20er-Jahre des 19. Jahrhunderts durch den Geistlichen der zum Sufismus gehörenden Deobandi, Maulana Muhammad, Ilyas Kandhalawi in Indien gegründet und kann als »Glaubens- und Praxis-Bewegung« beschrieben werden. Seine zweite Wallfahrt im Jahre 1926 inspirierte Ilyas, sein Leben der Verkündigung des Islam zu weihen. Maulana Ilyas brachte den Slogan auf: »O Muslime! Seid Muslime!«

Die Bewegung hatte ursprünglich das Ziel, unpolitisch zu sein und an der Basis unter den Muslimen des gesamten wirtschaftlichen und sozialen Spektrums zu arbeiten. Dennoch taucht der Name *Tablighi Jamaat* mit zunehmender, besorgniserregender Häufigkeit in der weltweiten Terrorismus-Diskussion auf. Die *Jamaat* behaupten, keine Spenden zu sammeln oder zu empfangen. Es gibt jedoch Anzeichen für Verbindungen zu Geldquellen der saudischen Wahhabiten. Obwohl die *Tablighi Jamaat* theoretisch von ihren Missionaren verlangen, dass sie ihre Reisekosten selbst bestreiten, werden in der Praxis die Transportkosten Tausender armer Missionare durch saudisches Geld mitfinanziert.

---

137 *Tablighi Jamaat*, »Jünger machende Gruppe« nennt sich auch *Tabliq(gh)*. *Tabligh* bedeutet auf Arabisch »(die Botschaft) weitergeben«.

Jeder Muslim kann sich problemlos ihren geistlichen Reisen anschließen. Es gibt keine »Mitgliedschaft«, und neue Mitglieder werden nicht auf ihren Hintergrund hin überprüft. Fast jeder Muslim kann sich der Gruppe in einer Moschee anschließen. Im Gegensatz zu den Männern bleiben die Frauen außerhalb der Moschee im Haus eines bekannten *Tablighi*-Mitarbeiters. Sie streben danach, die vollen *Scharia*-Gesetze zu befolgen, einschließlich Tragen der *Pardah (Hidschab, Burqu'*, islamische Frauenkleidung). Sie lehren auch die Frauen des Ortes, sich ihnen anzuschließen. Zusätzlich zu dieser Kerngruppe gibt es die reisenden *Tablighis*, die Missionsreisen unterschiedlicher Länge unternehmen, um Jünger anzuwerben. Ihre Anhänger werden ermutigt, abgesehen vom Predigen täglich 2 ½ Stunden im Dienst an anderen Menschen zuzubringen.

Die *Jamaat* ist als Missionsorganisation in Südasien beliebt und hat auch international viele Anhänger. In Indien, Pakistan, Malaysia, Thailand, Bangladesch, Sri Lanka, Fidschi, Zentralasien, Ostasien, Nord- und Zentralafrika, Südamerika und am Golf hat die Bewegung eine starke Basis. In Pakistan hat die Bewegung ihre Niederlassung in Raiwind in der Nähe von Lahore. Die Jahresversammlung der *Tablighi* in Bangladesch, genannt *Biswa Ijtema*, lockt über drei Millionen Anhänger aus der ganzen Welt an. Auch in Europa, Nordamerika, Südafrika, Nordafrika und Ostasien ist eine große Beteiligung an den Bemühungen der *Tablighi* zu erkennen. Man kann nicht leugnen, dass die *Tablighi Jamaat* einen enormen sozialen Einfluss ausüben. Das europäische Hauptquartier befindet sich gegenwärtig in der Tablighi-Moschee in Dewsbury in dem Stadtteil Savile Town in Yorkshire in Großbritannien.

1.6.5 Ahmadiyya-Bewegung

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts erklärte sich Mirza Ghulam Ahmad[138] aus Qadian zum »Reformator des Jahrhunderts« und zum *Mahdi* und Propheten des Jahrhunderts. Anfangs schrieb er Bücher, um den Islam gegen christliche Missionare zu verteidigen. Als er sich 1879 in dem Dorf Qaidan in Punjab in Indien aufhielt, trat er öffentlich mit der Behauptung auf, der verheißene *Mahdi* zu sein (eine Art messianische Gestalt). Als solcher hielt er sich für einen neuen Gesandten Allahs. Dadurch wurde er zum Gründer der *Ahmadiyya*-Bewegung

138 *Ahmadiyya*-Muslime sind Anhänger von Mirza Ghulam Ahmad (1835–1908).

(auch *Ahmadi* genannt). Im Gegensatz zum Sufismus ist die *Ahmadiyya*-Bewegung rationalistisch ausgerichtet. Obwohl diese Gruppe relativ klein ist, sind ihre Anhänger weltweit sehr aktiv und behaupten, in 200 Ländern mit über 200 Millionen Menschen Niederlassungen eröffnet zu haben. Die meisten Muslime der Hauptströmungen halten die Glaubensrichtung der *Ahmadiyya* für ketzerisch und außerhalb des Islam stehend. In Pakistan werden die *Ahmadiyya*-Anhänger verfolgt, was dazu geführt hat, dass diese Gruppe sich in den westlichen Ländern,[139] in denen Religionsfreiheit herrscht, fest etabliert hat. Die *Ahmadiyyas* wollen den Islam mit friedlichen Mitteln verbreiten.

Heute benutzen die *Ahmadiyyas* rationalistische Argumente gegen das Christentum. Sie lehnen nicht nur den Tod Jesu am Kreuz ab, sondern auch seine Jungfrauengeburt und seine Sündlosigkeit.[140] Die *Ahmadiyyas* versuchen, Christus jegliche erhabene oder übernatürliche Stellung abzusprechen, die ihn über Mohammed erhöhen könnte. Die *Ahmadiyya*-Anhänger glauben, dass Jesus als religiöser Lehrer nach Indien auswanderte, wo er wie jeder andere Mensch starb. Angeblich kennen die *Ahmadiyyas* ein Grab Jesu in Kaschmir.

Mirza Ghulam Ahmad behauptete, mit ihm habe sich die Prophezeiung über die Wiederkunft Jesu erfüllt. Er habe den Auftrag, die Anhänger aller Religionen unter das Banner des Islam zu bringen. 1889 gründete Mirza Ghulam Ahmad seine Gemeinschaft, die später nach dem zweiten Namen des Propheten des Islam, Ahmad, *Ahmadiyya Muslim Jamaat* genannt wurde. Kurz nach dem Tod seines ersten Nachfolgers[141] im Jahre 1914 spaltete sich die Bewegung wegen der Frage der Endgültigkeit des Prophetentums in zwei Sekten. Die *Ahmadiyya*-Bewegung von Lahore betonte die rechtgläubige islamische Auslegung, dass es keinen neuen Propheten nach Mohammed geben kann, und sah sich selbst als eine Art Reformbewegung innerhalb der weiteren *Umma* an. Die muslimische *Ahmadiyya*-Gemeinschaft behauptete jedoch, dass Mirza Ghulam Ahmad nach der, wie sie glauben, korrekten Auslegung des Korans und der Sunna tatsächlich ein Prophet gewesen sei.

---

139 Heute ist ihr internationales Hauptquartier ein riesiges Zentrum in London.

140 Die Sunnis glauben korangemäß (Sure 19:19-22) an die Jungfrauengeburt Jesu und seine Sündlosigkeit.

141 Der Name des ersten Ahmadi-Kalifen war Maulana Hakeem Noor-du-Din (1841 - 1914).

Obwohl die zentralen Werte des Islam (Gebet, Almosen, Fasten etc.) allen Muslimen gemeinsam sind, haben die *Ahmadiyya*-Muslime folgende abweichende Auffassungen:

- Der Koran hat keine Widersprüche (oder Abrogationen) und hat Vorrang über den *Hadith* oder Traditionen, was bedeutet, dass ein Koranvers nicht einen anderen aufhebt und dass keine *Hadith* im Widerspruch zu einem Koranvers stehen kann. Diejenigen *Hadith*, die dem Koran widersprechen, werden von den *Ahmadi*-Muslimen nicht anerkannt.
- Jesus (genannt *Yuz Asaf*) wurde gekreuzigt, überlebte die vier Stunden am Kreuz und wachte im Grab aus seiner Bewusstlosigkeit auf. Er starb in hohem Alter in Kaschmir, wo er nach den verlorenen zehn Stämmen Israels suchte. Er sagte auch das Kommen Mohammeds eindeutig voraus, was von den Christen falsch interpretiert wurde.
- *Dschihad* ist für die Verteidigung des Islam bestimmt und nicht für politische Konflikte oder als Entschuldigung für Herrscher, in Nachbarländer einzudringen. Heute bedeutet das, dass *Dschihad* »mit der Schreibfeder« durchgeführt wird, weil der Islam durch die Medien angegriffen wird. Außerdem gibt es *Dschihad* gegen das eigene Ich, wenn der persönliche Islam eines jeden Muslim durch negative Aspekte des eigenen Ichs bedroht wird.

1.6.6 Drusen

Die Drusen sind eine kleine, eigenständige Religionsgemeinschaft, die hauptsächlich im Mittleren Osten zu finden ist.[142] Sie bezeichnen sich selbst als islamische Reformsekte, obwohl sie von rechtgläubigen Muslimen nicht als Muslime angesehen werden. Sie sprechen Arabisch und folgen einem sozialen Muster, das dem der anderen Araber ähnlich ist. Die meisten Drusen betrachten sich selbst als Araber, obwohl sie von der griechischen Philosophie und anderen Religionen beeinflusst worden sind. Sie wurden 1017 als Splittergruppe der schiitischen *Ismailiten* gegründet. Die Drusen bezeichnen sich selbst als *Ahl al-Tauhid*, »die Leute des Monotheismus«, oder *Muwahhidun*, »Monotheisten«.

142 Die Drusen leben vor allem im Libanon, in Israel, Syrien (wo sie offiziell als eigenständige Religionsgemeinschaft anerkannt sind und ihr eigenes religiöses Gerichtssystem haben) und in Jordanien. Kleine Gemeinschaften von Auswanderern leben auch in anderen Teilen der Welt. Die Drusen spielten eine wichtige Rolle im libanesischen Bürgerkrieg (1975–1990) und organisierten eine der stärksten Milizen in diesem Krieg.

Der Ursprung der Bezeichnung »Druse« geht auf Mohammad al-Darazi, einen Abtrünnigen aus der Anfangszeit der Sekte, zurück. Die Drusen glaubten, dass Allah in menschlichen Formen erschienen sei und dass die letzte Inkarnation Fatimid Kalif Hakim (996–1021) war, der nicht starb, sondern noch an einem geheimen Ort versteckt lebt.

Die bedeutendsten Persönlichkeiten der Anfangszeit waren der fromme Fatimiden-Herrscher Tariqu l-Hakim und der persische Einwanderer Hamza ibn Ali ibn Ahmad, der Hauptbegründer der Bewegung. Es war Hamza, der zuerst öffentlich erklärte, dass Hakim der »Herrscher im Namen Allahs« sei. Die Drusen glauben, dass Hakim sich versteckt hält und am Ende der Zeiten als *Qa'im,* »Wiederaufersteher«, oder *Mahdi,* »der Geführte«, wiedererscheinen wird. Nach dem Verschwinden Hakims waren die Drusen gezwungen, weiterzuziehen und die (im Islam akzeptable) Praxis der *Taqiyya,* »Verstellung«, anzuwenden. Sie verschleiern ihren wahren Glauben und nehmen äußerlich die religiöse Einstellung der Menschen an, unter denen sie leben. Der Glaube der *Muwahhidun* (Unitarier), wie die Drusen sich selbst bezeichnen, dreht sich um eine Hierarchie von Individuen, die die alleinigen Hüter einer religiösen Lehre sind, die vor dem Rest der Welt verborgen und in ihrem eigenen Buch »Die Weisheit« niedergelegt ist.

Die Drusen fasten nicht, machen keine Wallfahrten und nehmen nicht an den Moscheegebeten teil. Außerdem propagieren sie ihren Glauben nicht, da niemand durch Bekehrung Druse werden kann, sondern nur durch Geburt. Eheschließungen außerhalb der Gemeinschaft können zur Ächtung führen. Die Drusen haben einen starken Gemeinschaftssinn, der sogar über Grenzen und Länder hinausgeht.

Die Drusen sind sehr gastfreundlich und Fremden gegenüber besonders neugierig.

Die Drusen sind in zwei Gruppen gespalten. Der äußeren Gruppe, die sich *al-Juhhal* »die Unwissenden« nennt, wird kein Zugang zu den geheimen heiligen Schriften der Drusen gewährt. Sie bilden die politische und militärische Führung der Drusen und distanzieren sich im Allgemeinen von religiösen Angelegenheiten. Zu ihr gehören möglicherweise 90% der Drusen. Die innere Gruppe nennt sich *al-Uqqal,* »die Wissenden, Eingeweihten«. Frauen gelten als besonders geeignet, *al-Uqqal* zu werden; sie werden als den Männern geistlich überlegen angesehen, eine Auffassung, die in starkem Gegensatz zu den umliegenden christlichen und muslimischen Gemeinschaften steht.

Die meisten Drusen gehören zu den *al-Juhhal,* diese haben eine Art Volksglauben. Sie glauben an Reinkarnation, Schicksal und Horoskope. Man sagt: »Speise im Haus eines Drusen und schlafe im Haus eines Christen!«, was das Misstrauen der anderen Volksgruppen gegenüber den Drusen ausdrückt.

Die Drusen haben einen festen Glauben an die Reinkarnation (nur als Menschen) aller Mitglieder ihrer Gemeinschaft. Gute Menschen haben eine günstigere Wiedergeburt als schlechte Menschen. Viele Drusen erzählen eigenartige Geschichten von kleinen Kindern, die äußerst genaue Einzelheiten eines früheren Lebens wiedergeben. Horoskope sind ebenfalls wichtig, und die Drusen scheinen ihnen die Fähigkeit beizumessen, die Zukunft vorauszusagen. Soweit man das von außen beurteilen kann, ist Jitro, der Schwiegervater des Mose, ihr am höchsten verehrter Prophet. Es ist den Drusen verboten zu rauchen, Alkohol zu trinken und Schweinefleisch zu essen, aber viele junge Drusen halten sich nicht streng an diese Verbote. Ihr größtes Fest ist *Aschura,* das Gedenken an das Martyrium des Imam Hussein. Dieser Enkel des Propheten Mohammed fiel vor über 1.300 Jahren in einem Kampf gegen rivalisierende muslimische Truppen. *'Id al-adha,* das Opferfest, wird ebenfalls gefeiert.

Die Prinzipien des Drusen-Glaubens sind: seine Zunge hüten (Ehrlichkeit), seinen Bruder beschützen, die Alten respektieren, anderen helfen, sein eigenes Land schützen und an einen Gott glauben (daher ihre Vorliebe für die Bezeichnung »Monotheisten«). Sie sind nicht durch die Sufi-Philosophie beeinflusst, wie viele annehmen. Ihre Religion erlaubt ihnen nicht, andere Muslime, Juden oder Angehörige anderer Religionen zu heiraten. Diese Regeln werden jedoch in modernen Gesellschaften oft nicht mehr beachtet.

1.6.7 Baha'i

Der Baha'i-Glaube, der als Seitenzweig des schiitischen Islam Mitte des 18. Jahrhunderts im Iran entstand, hat in den letzten Jahren wegen der Behauptung, er sei eine universale Religion, viel Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Er verspricht all denen Hoffnung, die sich nach Frieden in der Welt sehnen, nach Gleichheit der Rassen und Geschlechter, unabhängigem religiösem Denken und einer verantwortungsbewussten Integration von Glauben und Wissenschaft.

Die Baha'is sehen die Periode von der Erklärung Bab's[143] im Jahre 1844 bis zum Tode von Abdu'l-Baha[144] als das heroische Zeitalter des Glaubens an. Während dieser Periode wurde in mehreren Ländern der Grundstock gelegt, und die ersten Gläubigen wurden schwer verfolgt. Shoghi Effendi, von 1921 bis 1957 Oberhaupt des Glaubens, schrieb folgende Zusammenfassung der Prinzipien, die seiner Ansicht nach die Lehren von Baha'ullah kennzeichnen:

> »Die unabhängige Suche nach der Wahrheit, frei von Aberglauben und Tradition; die Einigkeit der gesamten Menschheit; das zentrale Prinzip und die fundamentale Lehre des Glaubens; die grundlegende Einigkeit aller Religionen; die Verurteilung aller Formen von Vorurteilen, ob religiös, rassisch, national oder nach Klassenunterschieden; die Harmonie, die zwischen Religion und Wissenschaft bestehen muss; die Gleichheit von Männern und Frauen, den beiden Flügeln, auf denen die Menschheit sich aufschwingen kann; die Einführung von Schulpflicht; eine zusätzliche Plansprache; Abschaffung von Extremen wie Reichtum und Armut; die Einrichtung eines Weltgerichtshofes für Rechtsprechung bei Streitigkeiten unter den Nationen, die Würde der Arbeit, die im Geiste des Dienstes ausgeführt wird und den Stellenwert von Gottesdienst hat; die Verherrlichung der Gerechtigkeit als herrschendes Prinzip der menschlichen Gesellschaft und Religion als Bollwerk zum Schutz aller Menschen und Nationen; die Aufrichtung von dauerhaftem, universalem Frieden als höchstem Ziel der Menschheit - diese sind die wesentlichen Elemente, die über allem stehen.«[145]

Der Hauptgrundsatz der Baha'i-Lehre, der die anderen Muslime am meisten erzürnt, ist jedoch, dass sie Mohammed nicht als den letzten und größten Propheten ansehen, sondern nur als einen in einer unendlichen Reihe von Propheten. Außerdem ist der Koran nicht die letzte und größte Offenbarung Allahs, sondern eine von vielen Offenbarun-

---

143 Siyyid 'Ali Muhammad (20.10.1819-9.7.1850) war der Gründer und Prophet des Babismus. Er war ein Händler aus Shiraz, der im Alter von 25 Jahren behauptete, der verheißene Qa'im (oder Mihdi) zu sein. Nachdem er seine Erklärung abgegeben hatte, nahm er den Titel *Bab* an, was so viel bedeutet wie »das Tor«.

144 Abdu'l-Baha Abbas Effendi (23.5.1844-28.11.1921), allgemein bekannt als Abdu'l-Baha, war der Sohn von Baha'ullah. Im Alter von 28 Jahren empfing Baha'ullah einen Boten, der ihm von Bab erzählte, dessen Botschaft er akzeptierte und zum Babi wurde. 1892 wurde Abdu'l-Baha im Testament seines Vaters zu seinem Nachfolger und Oberhaupt des Baha'i-Glaubens erklärt.

145 Effendi, Shoghi, *God passes by*, Wilmette/Illinois (USA): Baha'i Publishing Trust 1944, S. 281.

gen, zu denen auch die Schriften der Baha'i gehören, die lange nach dem Islam aufkamen.

Die folgenden zwölf Prinzipien werden häufig als eine kurze Zusammenfassung der Baha'i-Lehren angeführt. Die Liste ist nicht offiziell, denn es sind verschiedene Fassungen im Umlauf. Die ersten drei Punkte dieser Liste werden gewöhnlich als »Drei Einheiten« bezeichnet und bilden einen wesentlichen Teil des Baha'i-Glaubens.

1) Die Einheit Allahs
2) Die Einheit der Religion
3) Die Einheit der Menschheit
4) Gleichheit der Geschlechter
5) Abschaffung aller Formen von Vorurteilen
6) Weltfrieden
7) Harmonie von Religion und Wissenschaft
8) Unabhängige Ermittlung der Wahrheit
9) Notwendigkeit einer universalen Schulpflicht
10) Notwendigkeit einer internationalen Plansprache
11) Gehorsam gegenüber der Regierung und Verzicht auf Beteiligung an Parteipolitik
12) Abschaffung der Gegensätze zwischen Reich und Arm



Anbetungsort der Bahai-Religion (Lotus Tempel) in New Delhi, Indien.

Obwohl der Baha'i-Glaube sich auch auf soziale und ethische Angelegenheiten konzentriert, kann man die grundlegenden Texte als mystisch bezeichnen. Nach den Baha'i-Schriften liegt der Sinn des Lebens darin, Tugendhaftigkeit zu erlangen, Allah zu erkennen, sich geistlich

zu entwickeln und daran mitzuwirken, eine sich ständig weiter entwickelnde Kultur voranzubringen. Die persönliche Entwicklung wird als organischer Prozess, ähnlich der Entwicklung eines Fötus, unter Mitwirkung der Boten Allahs angesehen. Baha'ullah lehrte ein Leben nach dem Tode, in dem die Seele unendlich in immer höhere geistliche Reiche vordringt. Himmel und Hölle werden in Bezug auf die Nähe eines Menschen zu Allah gesehen, nicht als abgesonderte Bereiche, die tatsächlich existieren.

Die Baha'is behaupten, weltweit sieben Millionen Anhänger zu haben (2005), werden aber weiterhin in Ländern mit radikaler muslimischer Regierung verfolgt, besonders im Iran. Seit der Islamischen Revolution 1979 sind die Häuser der iranischen Baha'i-Anhänger regelmäßig verwüstet worden. Sie wurden am Universitätsstudium gehindert und von Regierungspositionen ausgeschlossen. Hunderte von ihnen sind wegen ihres Glaubens und kürzlich auch wegen Teilnahme an Studienkreisen zu Gefängnisstrafen verurteilt worden.

1.6.8 Fundamentalismus oder Islamismus

Der islamische Fundamentalismus ist eine Ideologie, die für Folgendes eintritt:

- die wortgetreue Interpretation der heiligen Schriften des Islam;
- die Durchführung der *Scharia;*
- einen islamischen Staat.

Islamischer Fundamentalismus ist die ältere, weniger gern gehörte Bezeichnung für Islamismus[146] – ein Gefüge politischer Ideologien, das bestätigt, dass der Islam nicht nur eine Religion ist, sondern auch ein politisches System, das, gemäß der Interpretation des islamischen Gesetzes, die gesetzlichen, wirtschaftlichen und sozialen Angelegenheiten des Staates beherrscht. Islamismus ist eine moderne Version des Islam, die versucht, den Islam in die moderne Welt hineinzuinterpretieren.[147]

---

146 Diese Bezeichnung ist umstritten. Die Islamisten selbst widersetzen sich dieser Bezeichnung, weil damit der Eindruck verbunden ist, dass ihre Philosophie, anstatt ein unkomplizierter Ausdruck für die islamische Lebensweise zu sein, zu einer politischen Extrapolation wird. Manche Muslime sind darüber beunruhigt, weil ein von »Islam« abgeleitetes Wort auf Organisationen angewendet wird, die als radikal und extrem angesehen werden.

147 Vgl. Roy 2006.

Um die islamistische Denkweise zu verstehen, muss man die jüngere Vergangenheit kennen. Der Islamismus hat sich während des 19. und 20. Jahrhunderts in Nordafrika, im Mittleren Osten sowie in Zentral- und Südostasien neu entwickelt, wo viele Länder von westlichen Staaten kolonialisiert worden waren. Der Islamismus wird oft als Reaktion auf den Kolonialismus bezeichnet oder, alternativ, als Auswirkung des Kolonialismus. Das ist nur die eine Seite der Medaille. Die meisten Muslime sind Orientalen, deren Wertesystem nicht auf »richtig« oder »falsch«, Rechtschaffenheit oder Sünde, basiert, sondern auf Ehre und Schande sowie auf Macht und Angst. Daher ist es nicht wichtig, rechtschaffen zu *handeln*, sondern so zu *erscheinen*. Es ist eine Tragödie, wenn man entdeckt wird, weil das Unehre und Schande über einen selbst und die Familie, die Nation oder sogar den Islam bringt. Es war eine überwältigende Schande für alle Muslime, dass muslimische Länder unterdrückt und von den Nationen der - ihrer Ansicht nach - Ungläubigen beherrscht wurden. Das hat nicht nur sie selbst entehrt, sondern auch Allah.

In diesem Sinne ist der Islamismus eine moderne Bewegung, die sich im 20. Jahrhundert als Reaktion auf die empfundene Schande entwickelt hat, von Ungläubigen regiert zu werden. Nach dem Ersten Weltkrieg, der Auflösung des Osmanenreiches und der darauffolgenden Auflösung des Kalifentums, an der Mustafa Kemal Atatürk (der Gründer der Türkei) maßgeblich beteiligt war, gelangten viele Muslime zu der Auffassung, dass der Islam auf dem Rückzug sei. Sie hatten den Eindruck, dass sich überall in der muslimischen Gesellschaft westliche Ideen ausbreiteten. Das wurde die Ursache für den Aufstieg des islamischen Fundamentalismus oder Islamismus. Es ist eine Bewegung, die eine Vielzahl von Organisationen mit zahlreichen charakteristischen Merkmalen hervorbrachte:

1) Islamisten sind davon überzeugt, dass das islamische Gesetz (die *Scharia*) für alle Aspekte des sozialen, politischen und wirtschaftlichen Lebens gilt.
2) Sie kämpfen für die Einigkeit der islamischen Gemeinschaft.
3) Sie glauben, dass die Gelehrten den Koran und die Traditionen für gegenwärtige Situationen frei interpretieren dürfen.
4) Sie glauben, dass die Offenbarungen, die Mohammed empfangen hat, die einzige Verbindung zwischen Allah und den Menschen darstellen.

5) Sie behaupten, dass die gegenwärtigen islamischen Nationen nicht mit den ursprünglichen Lehren Mohammeds im Einklang sind.

Im Allgemeinen erklären die Fundamentalisten, dass der Ur-Islam der Zeit Mohammeds das Ideal sei und verlangen eine Rückkehr zu dieser Lebensweise. Die Islamisten betonen die Grundlagen ihres Glaubens, obwohl die Islamgelehrten diese ursprüngliche islamische Gesellschaft nur wenig erforscht haben. Es gibt keine klare Vorstellung von den charakteristischen Merkmalen dieses »ursprünglichen Islam«.[148] Man betont lediglich, dass zu jener Zeit der Islam »vollkommen« verwirklicht wurde. Gemäßigte Muslime behaupten, der wahre Islam sei »Mohammed in Mekka«, während radikale oder militante Muslime behaupten, dass der wahre Islam »Mohammed in Medina« sei.

Die Unterlegenheit der ägyptischen Armee in den Kriegen gegen Israel, gepaart mit dem Schutz, der Israel durch den Westen zuteil wurde, hat den Zorn der fundamentalistischen Bewegungen auf sich gezogen, die geheime Gesellschaften mit straffer Hierarchie bilden. Ihre Mitglieder praktizieren Selbstverleugnung und sind bereit, große persönliche Opfer zu bringen und äußerstenfalls sogar ihr Leben hinzugeben (Martyrium). Durch ihren bedingungslosen religiösen Gehorsam hofft der Einzelne, einen Beitrag zur Umgestaltung der Gesellschaft zu leisten.

Zwei Trends im Islamismus können folgendermaßen definiert werden:

1) islamische Gruppierungen, die darauf abzielen, mit friedlichen Mitteln religiöse Reformen zu erreichen;
2) islamische Gruppen, die Reformen mit allen erreichbaren Mitteln, einschließlich Terrorismus, durchsetzen wollen.

Die Hauptereignisse, die zum islamischen Fundamentalismus führten:

1) Am Ende des Ersten Weltkrieges (1918) brach das Osmanenreich zusammen, das alle islamischen Länder im Mittleren Osten und Nordafrika regiert hatte, und wurde vom Völkerbund, manchmal willkürlich, in eine Anzahl von Staaten aufgeteilt. Die meisten waren unter der Kontrolle von Großbritannien und Frankreich, was von der muslimischen Welt als unerträglich angesehen wurde.

148 »Ur-Islam«, auch genannt »echter Islam«, »wahrer Islam« oder »korrekter Islam«.

2) 1924 gründete Atatürk einen weltlichen Staat in der Türkei und ersetzte das islamische System durch ein westliches. Viele Muslime reagierten darauf negativ.
3) Diese Ereignisse in der Türkei trieben Ägypten in den Fundamentalismus. Ein geistlicher Führer, Sheikh Hassan al-Banna, gründete 1928 die Moslembruderschaft, die El-Kharij genannt wurde. Sein Ziel war es, das islamische Gesetz in Ägypten wieder anzuwenden. Die Bruderschaft war sehr militant, aggressiv und voller Hass gegenüber der Regierung des Landes und gegen jeden, der nicht das islamische Gesetz befolgte. Sie benutzten den Terrorismus, um die Gesellschaft aufzurütteln und ihr Ziel zu erreichen, »die ursprüngliche Herrlichkeit des Islam« wiederherzustellen.
4) Nach der Gründung des Staates Israel 1948 erlebten die radikal fundamentalistischen Gruppen einen noch größeren Aufschwung. Die fundamentalistischen Gruppen gründeten viele Zellen von rebellischen, hasserfüllten Muslimen, die bereit waren, für ihre Sache zu sterben. Diese Leidenschaft richtete sich gegen die Juden, die Führung Ägyptens und alle, die nicht »wahre Muslime« waren. Sie konzentrierten ihre Aktivitäten auf Attentate.

Das Profil einer Dschihad-*Gruppe*

- Innere Reinigung: Alle Quellen werden eliminiert, die mit Allah und dem Koran konkurrieren. Dazu gehört die Vernichtung von Büchern und islamischen Kommentaren, die von Menschen geschrieben wurden.
- In allen Angelegenheiten akzeptieren sie keine Autorität außer Allah.
- Sie erwarten Widerstand von Obrigkeit und Gesellschaft.
- Sie wenden Waffengewalt an, genau wie Mohammed, um Regierungen und jedes System zu stürzen, das sich ihnen entgegenstellt.
- In diesem Krieg darf es keine Gnade oder Kompromisse geben.
- Der Anfang wird schwierig sein, aber bald werden die wahren Gläubigen den Ruf hören, und sie werden immer zahlreicher werden.
- Der *Dschihad* sollte aufgezwungen werden: Der Islam muss sich von einer Religion der Worte zu einer Religion der Taten wandeln.
- Sie zielen darauf ab, eine große islamische Nation zu schaffen, die sich über die ganze Welt erstreckt. Das einzige politische System wird das islamische Gesetz sein.

Sayyib Qutb, der Vater des modernen Dschihad[149]

- Sayyib Qutb wurde 1948 von der ägyptischen Regierung ausgewählt, um in den USA zu studieren.
- Als er zurückkehrte, war er voll Neid und Feindseligkeit gegenüber den USA.
- Nach seiner Rückkehr schloss er sich der Moslembruderschaft an.
- Er schrieb mehr als sieben Bücher und wird als der Gründervater des modernen *Dschihad* angesehen.
- Wegen seines Buches »Signs Along the Road« verurteilte die Regierung ihn 1965 unter Präsident Nasser zum Tode.
- Die Behörden versuchten, sämtliche seiner Bücher zu verbrennen, was aber nicht gelang; sie sind auf dem schwarzen Markt erhältlich.
- Qutb und seine Bücher wurden zum Herzstück der heutigen radikalen islamischen Bewegungen.
- Er ist der Philosoph und geistliche Führer der heutigen islamischen Terroristengruppen.
- Er folgte hauptsächlich der Lehre von Ibn Taymiyyah.[150]
- Er hatte den Eindruck, dass die Welt wieder auf das Niveau abgesunken war, auf dem sie sich vor den Lehren Mohammeds befunden hatte und dass sie heidnisch und götzendienerisch geworden war.
- Er glaubte auch, dass Allah der einzige Gebieter über die Erde sei, und lehnte alle menschlichen Regierungssysteme ab: Demokratie, Sozialismus, Diktatur und Kommunismus.
- Seine Logik war: Gut und Böse können nicht nebeneinander bestehen. Also muss man die menschlichen Systeme (die böse sind) zerstören und nur Allah folgen.

Was ist das wahre Gesicht des Islam?

Sollte der Ur-Islam nach dem Vorbild Mohammeds in Mekka (570–621 n. Chr.) oder in Medina (622–632 n. Chr.) interpretiert werden oder gilt eine Art Mischung? In anderen Worten: Ist der wirkliche Islam moderat oder radikal? Mohammed war in seiner Zeit in Mekka eine warnende Stimme, ein Prediger und ein friedlicher Bürger. In

149 Vgl. auch Gabriel (2004), Kap. 15.

150 Taqi al-Din Ahmad Ibn Taymiyyah (1263–1328) war ein sunnitischer Islamgelehrter. Er lebte in den schwierigen Zeiten der mongolischen Invasionen. Als Mitglied der Schule, die von Ibn Hanbal gegründet wurde, trachtete er danach, den Islam zu seinen Ursprüngen zurückzubringen: zum Koran und zur Sunna. Er ist auch die wichtigste intellektuelle Quelle der *Wahhabiten*-Bewegung.

Medina war er jedoch der Befehlshaber einer Armee und wandte physische Gewalt an, um den Islam zu verbreiten; er war militant.

Die Muslime sind sich nicht darüber einig, welches der echte Islam ist. Ein Islamgelehrter in Zürich wurde mit der Frage konfrontiert: »Warum dürfen die Frauen in Saudi-Arabien nicht Auto fahren?« Seine Antwort: »Nun, der Islam in Saudi-Arabien ist nicht der richtige. Unsere Art von Islam in Zürich ist die einzig richtige Form!«

1.6.9 Verschiedene weitere Gruppen und Bewegungen

- Moslembruderschaft
- islamische *Dschihad*-Bewegungen
- Ibadi-Islam

Diese und andere Gruppen werden hier nicht näher vorgestellt. Weiterführende Literatur steht z. B. im Internet zur Verfügung (z. B. www.wikipedia.org).

1.6.10 Volksislam

Der Islam hat viele Gesichter. Es bestehen große Unterschiede zwischen den einzelnen religiösen Untergruppierungen und dem Charakter des Islam in den verschiedenen Ländern. Man findet unterschiedliche Frömmigkeitsformen und wesentliche Lehrunterschiede. Der Koran ist die höchste Autorität für die Lehre und das Leben all dieser Gruppierungen, obwohl dessen Auslegung und die darauf folgende Anwendung von den *Hadith* und der *Idschma* bestimmt werden.[151]

Abgesehen von diesen Unterschieden im »orthodoxen« Glauben gibt es weitere Unterschiede in Glauben und Praxis, die in der westlichen Literatur »Volksislam«[152] genannt werden und die Art von Islam beschreiben, der von Muslimen im täglichen Leben praktiziert wird.[153] In vorislamischen Zeiten waren der Volksglaube und die Praktiken in Arabien stark okkult geprägt. Die Menschen fühlten sich hilflos der Geisterwelt ausgeliefert und suchten Hilfe und Beistand bei den Zauberern, die scheinbar in der Lage waren, diese Mächte zu beeinflussen. Diese okkulten Praktiker (Schamanen) standen selbst mit die-

151 Vgl. Abschnitt 1.4.2.

152 Der Begriff »Volksislam« ist in der islamischen Welt unbekannt.

153 Eine ähnliche Vielschichtigkeit existiert unter den Christen. Die Kirchen vertreten verschiedene religiöse Ausdrucksformen, und die Christen leben ihren Glauben im täglichen Leben auf unterschiedliche Weise aus.

sen Mächten in Verbindung. Es wird berichtet, dass selbst Mohammed unter diesen Mächten gelitten und volkstümliche Mittel gegen diese Mächte gesucht habe.

Toleranz gegenüber Aberglauben und okkulten Praktiken beeinträchtigten diesen neuen Glauben. Als der Islam sich in Ländern mit anderen okkulten Praktiken verbreitete, verband die örtliche Bevölkerung diese mit der neuen Religion des Islam. Praktisch gesehen bedeutet dies, dass die offiziellen, deutlich erkennbaren religiösen Praktiken den Islam in seiner Einheitlichkeit darstellen, die echten Probleme oder Schwierigkeiten jedoch in dem zweiten, weniger sichtbaren Bereich des Okkultismus behandelt werden.

Es entstand eine Kluft zwischen dem theologisch definierten Islam und der Art und Weise, wie die Menschen ihn ausleben. Der Volksglaube behandelt die Probleme des täglichen Lebens und passt sich den Erfordernissen und Bräuchen der Menschen an. Diese beinhalten Ereignisse wie Krankheiten, Fluten, Missernten und Unfälle – Dinge, die im orthodoxen Islam kaum jemals erwähnt werden. Der Volksglaube ist umgeben von Mythen, Volksbräuchen, Sprichwörtern und Gedichten. Die Großeltern geben ihre geheimen Erfahrungen an die jüngeren Familienangehörigen weiter. Zauber oder Astrologie sind weitere Komponenten im Volksglauben.

Es besteht ein gespanntes Verhältnis zwischen dem Volksglauben und dem orthodoxen Glauben. Die Islamgelehrten bekämpfen den Volksislam als falsche Lehre, sehen sich aber oft gezwungen, ihn bis zu einem gewissen Grad zu akzeptieren. Einige Elemente des Volksislam, die häufig im Widerspruch zum rechtgläubigen Islam stehen, sind folgende:[154]

- spirituelle Praktiken (z. B. Besuch von Heiligtümern und Wallfahrtsstätten);
- Praktizieren von Mystizismus;
- Aberglaube oder ketzerische Ansichten;
- okkulte Praktiken und Zauberei (einschließlich Tieropfer, Zeremonien und Rituale).

154 Musk (1992) behandelt das Thema »Volksislam« in Einzelheiten mit Beispielen aus dem praktischen Leben der Muslime.

Die Geschichte des Islam kennt keine Konzilien oder offiziellen Entscheidungen über die grundsätzlichen Glaubensdogmen. Es ist daher unmöglich, genau festzustellen, worin sich der Volksislam vom orthodoxen Islam unterscheidet. Die Frage, was Unglaube (*Kufr*) in den einzelnen Fällen bedeutet, ist ebenfalls unterschiedlich beantwortet worden. Da Frömmigkeit sich zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Kulturen (ethnischen Gruppen) sehr verschieden entwickeln kann, ist es unmöglich, das Phänomen »Volksislam« umfassend zu beschreiben.

Die nachstehende Übersicht zeigt die fünf Hauptströmungen des Islam, die die Art und Weise beeinflussen, in der die Muslime ihren Glauben praktizieren. Die Muslime leben in einer ständigen Spannung: Die fünf Elemente zeigen nicht nur Ähnlichkeiten, sondern auch Widersprüche.



Volksislam: Jeder einzelne Muslim lebt die Version des Glaubens aus, in die er hineingeboren wurde und die er im Laufe seines Lebens umformt. Diese ist oft mit lokalen Bräuchen und jeweils verschiedener Kultur vermischt und übernimmt in unterschiedlichem, sich häufig veränderndem Ausmaß Elemente aus den folgenden äußeren Erscheinungsformen des Islam:

1) **Ur-Islam:**[155] Dies ist der Islam, der von Mohammed und seinen Anhängern praktiziert wurde und grob gesehen in zwei Perioden eingeteilt werden kann: Mekka (610–622 n. Chr.) und Medina (622–632 n. Chr.). Mohammed war in Mekka vorwiegend friedlich und in Medina eher militant. Die Frage ist: Was ist der wahre Islam: »Mekka-Islam« oder »Medina-Islam« oder eine Art Mischung?
2) **Orthodoxer Islam:**[156] Diese Art von Islam kann »sunnitischer Islam« genannt werden. Ihm gehören über 85% aller Muslime an – und er ist ein Glaube, der seit Mohammeds Zeiten bis zum heutigen Tage von lokalen religiösen Führern für ihre jeweiligen Gemeinschaften interpretiert und vorgeschrieben wird. Innerhalb des sunnitischen Islam gibt es viele Gruppierungen.
3) **Sekten-Islam:**[157] Zahlreiche religiöse Untergruppierungen entstanden durch Fragen der Nachfolge, Lehre, Erfüllung der *Scharia*, Ansichten über die Autorität der *Hadith* usw.
4) **Mystik-Islam:**[158] Diese Praktiken, auch Sufismus genannt, bei denen spirituelle Erfahrungen betont werden, stehen im Widerspruch zum orthodoxen Islam, werden aber in vielen Fällen toleriert. Es gibt viele Untergruppierungen innerhalb des Sufi-Islam.
5) **Fundamentalistischer Islam:**[159] Ein wachsender Prozentsatz von Muslimen wird immer radikaler und ist bereit, den Islam unter Gewaltanwendung zu verbreiten. Dies ist das Gesicht des Islam, das am häufigsten in den Medien diskutiert wird. Er wird auch »Islamismus« genannt (Rückkehr zum Ursprung) – der Islam, der so praktiziert wird wie zur Zeit Mohammeds. Der Islamismus versucht, das zu praktizieren, was er für den wahren Islam hält. Die verschiedenen Gruppierungen unterscheiden sich jedoch in ihrer Ideologie und bekämpfen sich oft gegenseitig.

155 Siehe Abschnitt 1.1.2.
156 Siehe Abschnitt 1.6.1.
157 Siehe Abschnitt 1.6.
158 Siehe Abschnitt 1.6.3.
159 Siehe Abschnitt 1.6.8.

? Fragen

- Sehen Sie sowohl die Sunniten als auch die Schiiten als wahre Muslime an?
- Was kennzeichnet einen wahren Muslim?
- Was würden Sie als »wahren Islam« bezeichnen?
- Wie entstand der schiitische Islam?
- Glauben Sie, dass Mohammed ein Sufi war?
- Was denken Sie über die *Ahmadiyya*-Bewegung?
- Warum betrachten sich viele arabische und türkische Muslime gegenseitig nicht als wahre Muslime?
- Halten Sie die radikalen/militanten Muslime für Vertreter des wahren Islam?
- Wie denken Sie über die Terroranschläge durch Muslime in jüngster Vergangenheit?
- Wie interpretieren Sie Koranverse, die die Ermordung von Menschen rechtfertigen? (Vgl. z. B. Sure 9:5.)

1.7 Religion, Kultur und Bräuche

1.7.1 Religion und Kultur

Der Islam ist, ebenso wie das Judentum, eine Religion mit kulturellen Besonderheiten, denen ihre Anhänger nicht entrinnen können. Die Länder, in denen sich der Islam ausgebreitet hat, hatten alte, bedeutende Kulturen, die der Islam in sich aufgenommen und in neue Richtungen weiterentwickelt hat. Der islamische Glaube vermischte sich mit den gesellschaftlichen Kulturen der Länder, in denen er sich ausbreitete. Seine Anhänger praktizieren den Islam anders als zu Mohammeds Zeiten.

Die Geschichte der muslimischen Bevölkerung in diesen Ländern ist eine Fallstudie darüber, wie sich ein religiöser Glaube mit unterschiedlichen Kulturen vermischt. Diese kulturelle Anpassung trennt oft islamische Gruppen genauso stark wie Unterschiede in den Lehrmeinungen. Andererseits vereinigt die arabische Sprache die Muslime weit über jegliche lehrmäßige Orthodoxie hinaus. Es gibt eine Fülle arabischer Dichtung und Prosa, die den islamischen Glauben verherrlicht.

1.7.2 Die Rolle der Moschee in der Gesellschaft

Für die heutige Welt ist das, was sie im Namen des Islam sieht, verwirrend. Viele Muslime sind ebenfalls besorgt, besonders wo es um Menschenrechte und Entscheidungsfreiheit geht, und fragen sich, ob die *Al-Qaida* die grundlegenden Werte des Islam repräsentiert. Im Islam sind Leben und Religion eng miteinander verknüpft und untrennbar. Die Moschee ist das Zentrum der Verbreitung und Anwendung der Entscheidungen des islamischen Gesetzes - die wichtigste Institution, die eine zentrale Rolle in der muslimischen Gemeinschaft spielt und fast alles, was zum Leben gehört, bestimmt. Die Moschee ist der Treffpunkt sowohl der liberalen als auch der radikalen Muslime.

Das Wort »Moschee« (*Masjid*) wird von der Wurzel *sajad/sujud* abgeleitet, was so viel bedeutet wie »sich niederwerfen« und normalerweise als Anbetung Allahs angesehen wird. Anbetung ist im Islam die Aufrechterhaltung und Durchführung des offenbarten Gesetzes Allahs. Das andere arabische Wort ist *Jami*, was »Versammlungsmoschee« oder »Freitagsmoschee« bedeutet, und wird in diesem Zusammenhang gewöhnlich für die zentrale Moschee einer Stadt gebraucht.

Jede Moschee wird möglichst der ersten Moschee nachgebildet, die unter Anleitung von Mohammed in Medina gebaut wurde und die er noch vor seinem eigenen Haus fertigstellte, um damit ihre überragende Bedeutung zu demonstrieren[160]. Als die *Scharia* sich in Medina entwickelte, sollte die Moschee nicht nur ein Gebäude sein, in dem religiöse Lehren unterrichtet wurden, sondern auch dem kulturellen Leben der muslimischen Gemeinschaft zur Verfügung stehen.[161] Seit Mohammeds Zeiten leiden die muslimischen Gemeinschaften jedoch unter inneren Spaltungen und Aufsplitterung in religiöse Denominationen, die durch den Zusammenstoß der unterschiedlichen geistigen Richtungen und Splittergruppen entstanden sind.

Die meisten muslimischen Gelehrten stimmen darin überein, dass der »Islam sich über alles erhebt« - ein grundlegendes Prinzip der islamischen *Scharia*, das alle Aspekte der islamischen Rechtsprechung durchdringt.[162] Nach diesem Prinzip muss die Moschee die höchste,

160 Da Mohammed das größte und am meisten verehrte Vorbild für die muslimische Gemeinschaft ist, muss diese ihn nachahmen und ihm gehorchen (siehe Suren 4:80; 33:21; 48:8-10; 59:7; 68:4).

161 Vgl. auch Belteshazzar & Abednego (2006).

162 Siehe Suren 3:110; 4:95; 32:18.

breiteste und großartigste aller Bauten sein, besonders im Land der Ungläubigen (Nicht-Muslime), um Macht und Überlegenheit zu demonstrieren.

1.7.3 Frauen im Islam

Die Situation der Frau im Islam ist von Land zu Land und auch innerhalb der einzelnen Länder in städtischen und ländlichen Gebieten unterschiedlich.[163] Der Koran erklärt die Überlegenheit des Mannes über die Frau, von der verlangt wird, dass sie ihm gehorcht (Sure 4:34):

> »Die Männer stehen über den Frauen, weil Allah sie [von Natur vor diesen] ausgezeichnet hat und wegen der Ausgaben, die sie von ihrem Vermögen gemacht haben. Und die rechtschaffenen Frauen sind [Allah] demütig ergeben und geben acht auf das, was [den Außenstehenden] verborgen ist, weil Allah [darauf] acht gibt. Und wenn ihr fürchtet, dass Frauen sich auflehnen, dann vermahnt sie, meidet sie im Ehebett und schlagt sie! Wenn sie euch [daraufhin wieder] gehorchen, dann unternehmt [weiter] nichts gegen sie! Allah ist erhaben und groß.«



Das patriarchalische System basiert auf dieser starken Position des Mannes. Der Schleier, Ausschluss vom öffentlichen Leben (entweder

163 Vgl. zu diesem Thema auch Ballot (1991), S. 36-41; Dagher (1994) und Schirrmacher (1994b).

vollständig oder teilweise) und Polygamie sind Zeichen der Unterdrückung der Frau und ihrer untergeordneten Rolle. Die Auslegung der Aussagen des Korans hat schon immer zu heftigen Auseinandersetzungen geführt.[164]

Die Familie ist von großer Bedeutung für den inneren Zustand des Islam. Jedem Muslim wird empfohlen, zu heiraten und viele Kinder zu haben. Ein Muslim darf bis zu vier Frauen heiraten, vorausgesetzt, er behandelt alle gleich und versorgt sie in gleichem Maße mit Unterkunft, Nahrung und Kleidung.[165] Zusätzlich kann er so viele Konkubinen haben, wie er will. Die Bestimmung des Korans, die ursprünglich die Ehe mit Menschen anderer Religionen verbot (Sure 2:221), wurde später zugunsten der Männer verändert: Einem Muslim wurde es später erlaubt, jüdische oder christliche Frauen zu heiraten (Sure 5:5). Männer haben auch Privilegien bei der Ehescheidung.

Polygamie ist keine Verpflichtung, sondern eine Alternative.[166] In letzter Zeit entscheiden sich mehr und mehr muslimische Männer für die Monogamie, vor allem in den westlichen Ländern. Abgesehen davon werden die islamischen Bestimmungen nicht immer eingehalten, besonders in nicht islamischen Ländern, und oft herrscht eine eher liberale Einstellung zur gesetzlichen Position der Frauen in der Gesellschaft vor.[167] Viele Praktiken, die Frauen betreffen, basieren nicht auf der Religion, sondern auf der Kultur und können sogar auf das vorislamische allgemeine Recht zurückverfolgt werden (z. B. pharaonische Beschneidung)[168].

Es besteht kein Zweifel, dass die Frauen im Islam eine untergeordnete Position haben und im öffentlichen Leben vieler islamischer Na-

---

164 Schleier: Suren 24:31; 33:59; Ausschluss: Sure 33:53-55; Polygamie: Suren 4:3; 4:129.

165 Es ist im Grunde genommen unmöglich, dass ein Mann mehrere Frauen gleich behandelt. Solche ehelichen Gemeinschaften bringen zwangsläufig Probleme mit sich.

166 In einigen Ländern, z. B. der Türkei, ist Polygamie gesetzlich verboten.

167 In manchen Fällen ist die Frau das Herzstück der Familie. Dadurch hat sie viel Einfluss und lenkt letzten Endes die Entscheidungen ihres Mannes. Im Allgemeinen haben die Frauen weniger Bildung als die Männer, sind aber manchmal auch orthodoxer als die Männer.

168 Pharaonische Beschneidung ist eine Bezeichnung, die in der Literatur und von den Sudanesen gebraucht wird, und entspricht westlichen technischen Bezeichnungen wie »weibliche Beschneidung« und »Infibulation«. Bei der pharaonischen Beschneidung werden Klitoris und kleine Schamlippen entfernt, und anschließend werden die großen Schamlippen zugenäht, wobei eine kleine Öffnung der Vulva erhalten bleibt, um Urin und Menstruationsblut herausfließen zu lassen.

tionen kaum in Erscheinung treten. Das lässt sich vor allem auf die Zuordnung traditioneller Rollen zurückführen, was bedeutet, dass Männer dafür verantwortlich sind, den Lebensunterhalt zu verdienen, während Frauen für den Haushalt und die Kinder verantwortlich sind.[169] Auch heute gibt es noch Frauen in der islamischen Welt, die nach ihrer Eheschließung das Haus nicht mehr verlassen, weil ihre Ehemänner das für unschicklich halten. Diese eindeutige Hierarchie und Rollenverteilung wird von Muslimen und Nicht-Muslimen unterschiedlich gesehen. Erstere beziehen sich auf die Stabilität der muslimischen Familie und den Schutz der Frau. Letztere halten es für eine Art Versklavung der Frauen, die zu Menschen zweiter Klasse degradiert werden. In Saudi-Arabien dürfen Frauen nicht einmal Auto fahren oder ohne Erlaubnis ihres Mannes reisen; sie müssen von einem Verwandten begleitet werden. Weitere Beispiele, die die untergeordnete Rolle der Frau im Islam zeigen, sind folgende:

- Eine Frau erbt nur halb so viel wie ein Mann (Sure 4:176).
- Die Zeugenaussage von zwei Frauen gilt so viel wie die eines Mannes (Sure 2:282)[170].
- Bestimmte Koranverse scheinen Frauen als unrein zu bezeichnen (Sure 4:43; 5:6).
- Frauen müssen still in ihrem Haus bleiben, in ihrer Erscheinung sittsam sein und, falls sie ihr Haus verlassen, einen Schleier (*Hijab*) tragen (Sure 33:33).
- Frauen dürfen Männer nicht ansehen und kein Körperteil sehen lassen. Ausgenommen sind ihre nächsten Angehörigen (Sure 24:31).
- Ehebruch ist verboten, außer mit weiblichen Gefangenen (Sure 4:24).
- Ein Mann kann sich von seiner Frau scheiden lassen, indem er dreimal die Scheidungsformel ausspricht (Sure 2:224-230).
- Ein Mann darf bis zu vier Frauen heiraten (Sure 4:3).
- Zugeständnis an den Mann: Es sei unmöglich, mehrere Frauen gleich zu behandeln (Sure 4:129).
- Eine unanständige Frau muss bis zu ihrem Tod eingeschlossen werden (Sure 4:15).

---

169 Diese Rollenverteilung lässt sich nicht eindeutig vom Koran ableiten.

170 Nach dem Gesetz ist eine Frau »nur halb so viel wert« wie ein Mann.

- Wie Männer sich ihren Frauen nähern sollen: »Eure Frauen sind euch ein Saatfeld. Geht zu eurem Saatfeld, wo immer ihr wollt! Und legt euch einen Vorrat [an guten Werken] an! Und fürchtet Allah! ...« (Sure 2:223).
- Frauen mangelt es an Intelligenz, Frömmigkeit und Dankbarkeit (Bukhari Bd. 1, Nr. 301).
- Die meisten Insassen der Hölle sind Frauen (Bukhari Bd. 1, S. 48 und 301).

Zitate aus der Hadith *zu diesem Thema*

- Erzählt von Abu Huraira: »Allahs Gesandter (Friede sei mit ihm) sprach: ›Wenn ich jemandem befehlen müsste, sich vor einem anderen hinzuknien, würde ich einer Frau befehlen, sich vor ihrem Mann hinzuknien.‹« (Al-Tirmidhi Hadith 3255)
- Abu Huraira berichtete, dass der Gesandte Allahs gefragt wurde: »Wer unter den Frauen ist die Beste? Er antwortet: Diejenige, die ihrem Mann Freude macht, wenn er sie ansieht, ihm gehorcht, wenn er befiehlt, und die sich ihm aus Furcht vor seinem Missfallen nicht verweigert, weder sich noch ihren Reichtum.« (Mischkat I, S. 216)
- Erzählt von Mu'awiyah ibn Haydah: »Ich sagte: Apostel Allahs, wie sollten wir uns unseren Frauen nähern und wie sollten wir sie verlassen? Er antwortete: Nähere dich deinem Ackerland, wann und wie du willst, gib ihr [deiner Frau] Speise, wenn du Speise nimmst, Kleidung, wenn du dich kleidest, schmähe sie nicht und schlage sie nicht.« (Sunan bei Abu-Dawood, Hadith 2138)
- »Abu Huraira (möge Allah an ihm Gefallen haben) berichtete Allahs Boten (Friede sei mit ihm) und sprach: ›Durch ihn, in dessen Hand mein Leben ist, wenn ein Mann seine Frau in sein Bett ruft und sie nicht antwortet, ist der, der im Himmel ist, mit ihr unzufrieden, solange, bis er [ihr Mann] mit ihr zufrieden ist.‹ Abu Huraira (möge Allah an ihm Gefallen haben) berichtete dem Boten Allahs (Friede sei mit ihm) und sprach: ›Wenn ein Mann seine Frau in sein Bett einlädt und sie nicht kommt, und er [der Mann] die Nacht über zornig mit ihr ist, dann mögen die Engel ihr bis zum Morgen fluchen.« (Sahih Muslim II, S. 723)

Mohammed scheint nichts getan zu haben, um die missliche Lage der Frauen seiner Zeit zu verbessern. Heute werden jedoch nicht alle Frauen im Islam schlecht behandelt. Manche haben einen starken Charak-

ter und üben großen Einfluss auf die Männer in der Familie aus. Es gibt auf der anderen Seite sogar muslimische Frauen, die diesen Gesetzen zustimmen und sie als Schutz betrachten.

1.7.4 Islamische Chronologie und Feste

Das islamische Jahr richtet sich nach den Mondphasen und ist daher elf Tage kürzer als das Sonnenjahr. Daher liegen die Monate und Feste in jedem Jahr um zehn oder elf Tage früher. Im Islam ist daher ein Jahrhundert drei Jahre kürzer als in der christlichen bzw. allgemein üblichen Zeitrechnung.[171] Das erste Jahr des muslimischen Kalenders ist das Jahr 622 n. Chr., das Jahr der *Hidschra*, der Auswanderung Mohammeds von Mekka nach Medina. Das Mondjahr hat 354 Tage und ist in 12 Monate von jeweils 29 oder 30 Tagen eingeteilt.

Nachstehend eine praktische Zusammenfassung:[172]

- Beginn des islamischen Kalenders: 622 n. Chr. = 1 AH
- 20. September 1300 n. Chr. = 700 AH
- 2000 n. Chr. begann im Jahr 1420 AH

Die Namen der zwölf islamischen Monate sind:

1. Muharram	7. Radschab
2. Safar	8. Scha'ban
3. Rabi'al-Awwal	9. Ramadan
4. Rabi'ath-Thani	10. Shawwal
5. Dschumada al-Ula	11. Dhu l-Qa'da
6. Dschumada al-Achira	12. Dhu l-Hiddscha

Muharram ist der islamische Trauermonat (nur für die Schiiten). *Ramadan* ist der Fastenmonat und *Dhu l-Hiddscha* ist der Wallfahrtsmonat.

Verschiedene muslimische Gruppen feiern unterschiedliche Feste. Im orthodoxen Islam sind folgende Feste wichtig:

---

171 Vollständige Umrechnungstabellen unter G.S.P. Freeman-Granville, *The Muslim and the Christian Calendars*, 2. Ausgabe, London: Collings 1977 (bis 2000 n. Chr.).

172 n. Chr. = Anno Domini (lateinisch), das Jahr des Herrn; die Jahreszählung beginnt mit der Geburt Jesu. AH = Anno *Hegirae*, »nach der *Hidschra*«, die Jahreszählung beginnt mit der Auswanderung Mohammeds von Mekka nach Medina im Jahre 622 n. Chr.

Tag	Monat	Bezeichnung	Beschreibung
1.	Muharram	Neujahrstag	In vielen Ländern ein Feiertag. Der Neujahrstag der *Hidschra* erinnert die Muslime an die *Hidschra* (Auswanderung) Mohammeds von Mekka nach Medina 622 n. Chr.
10.	Muharram	*'Aschura*	schiitischer Feiertag zum Gedenken an das Martyrium von Imam Hussein
12.	Rabi'al-Awwal	*Milad-e Nabi, Mawlid an Nabi*	Geburtstag Mohammeds; wird nicht von allen Muslimen gefeiert.
27.	Rajjab	Nacht der Himmelfahrt	Gedenken an Mohammeds Nachtreise in den Himmel in einem Traum. Manche Muslime glauben, er sei physisch dorthin gelangt.
1.	Ramadan	Beginn des Fastenmonats	Die Gläubigen verzichten von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang auf Nahrung, Alkohol, Tabak und enthalten sich von Geschlechtsverkehr. Das Fasten beginnt beim Sonnenaufgangsgebet (*Sahar)* und endet nach dem Sonnenuntergangsgebet (*Iftaar*), nach welchem man mit Familie und Freunden ein Mahl einnimmt.
27.	Ramadan	*Laylat al-Qadr*, Nacht der Macht	Schicksalsnacht. Dies ist die Nacht der Offenbarung des Korans, der mit den ersten fünf Versen der 98. Sure an Mohammed begann. Die Muslime beten die ganze Nacht hindurch und suchen die Herrlichkeit Allahs.

Tag	Monat	Bezeichnung	Beschreibung
1.	Shawwal	*Eid al Fitr*, Fastenbrechen	Dieses Fest kennzeichnet das Ende des Fastenmonats *Ramadan*. Es ist ein besonders großes Fest, für das man neue Kleidung kauft und Geschenke an Arme und Freunde verteilt; auf Türkisch *Seker Bayram*, in Südostasien *Hari Raya Puasa* genannt.
10.	Dhu l-Hiddscha	*Eid al Adha*, Opferfest	Das größte islamische Fest. Für die meisten Muslime ist dies der Gedenktag an Abraham, von dem verlangt wurde, seinen Sohn Ismael zu opfern. Die Familien schlachten ein Opfertier, normalerweise ein Schaf. Am Ende der *Hadsch* (Wallfahrt) können die Feierlichkeiten bis zu vier Tage andauern. Auf Türkisch *Kurban*, in Südostasien *Hari Raya Hadsch* und in Teilen Afrikas *Tabaski* genannt.

Im islamischen Kalender nimmt der Fastenmonat[173] *Ramadan* einen besonderen Platz ein. Obwohl der Ramadan der neunte Monat ist, liegt er in der Mitte des religiösen Jahres und ist der »heilige Monat« des Islam, von dem gesagt wird, Mohammed habe in diesem Monat seine ersten Visionen empfangen. Selbst solche Muslime, die die täglichen Glaubensübungen verlassen haben, müssen im Ramadan zur Quelle ihrer Identität, dem Koran, zurückkehren. Sie nehmen ihren Platz in der Gemeinschaft derer ein, die sich selbst und andere daran erinnern, dass es nur einen Gott gibt. Zusätzlich zum Fasten ist es auch Brauch, den gesamten Koran während dieses Monats zu rezitieren und sorgfältig alle Gebete einzuhalten. Die Handlungen und Rituale, die in diesem Monat getan werden, haben mehr Wert als die Handlungen in jedem anderen Monat.

173 Siehe Sure 2:183-187 über das Fasten. Siehe auch Abschnitt 1.5.2.

1.7.5 Bräuche und Speisegesetze

Zu Beginn jeder Tätigkeit, selbst vor einer Autofahrt, spricht der fromme Muslim *Bismillah* (»im Namen Allahs«) und am Ende sagt er *Alhamdu lillah* (»Gepriesen sei Allah«). Dies gilt auch für Tätigkeiten am Arbeitsplatz und die Mahlzeiten.[174]

Wenn jemand beabsichtigt, etwas zu tun oder ein Versprechen zu geben, wird in den meisten Fällen die Formel *Insh'allah* (»so Allah will«) angewandt. Wenn ein Muslim einen Glaubensgenossen trifft, grüßt er mit *Assalamu alaikum*, woraufhin der andere antwortet *Wa Alaikum assalam* (»Friede sei mit dir; mit dir sei auch Friede«). Vor dem Schlafengehen und vor dem Aufstehen wird Allah mit der Formel *Subhanallah* (»Allah sei gepriesen«) verherrlicht. Es gibt noch viele weitere Formeln, von denen man glaubt, sie würden vor dem Teufel und den bösen *Dschinn* (Dämonen) schützen.

Der Islam hat fast alles in zwei Kategorien eingeteilt, Essen und Trinken eingeschlossen: *halal* (erlaubt) und *haram* (verboten). Für jeden praktizierenden Muslim ist die strenge Einhaltung der Speisegesetze ein wichtiger Teil seiner religiösen Identität.[175] Es ist eine allgemeine Regel, dass alle guten Dinge, deren Genuss medizinisch und moralisch harmlos ist, erlaubt sind. Verbotene Speisen können in drei Kategorien eingeteilt werden:

1) berauschende Substanzen, die die Konzentration stören (vor allem Wein und andere alkoholische Getränke, aber auch Drogen).
2) Blut oder Fleisch von Tieren, die nicht vollständig ausgeblutet sind. Das Essen von Schweinefleisch ist ebenfalls verboten. Alles Fleisch, das ohne die *Basmala*-Formel[176] geschlachtet wurde, ist unrein (*Haram*).
3) schadstoffhaltige und verdorbene Speisen.

---

174 Im Allgemeinen werden diese Formeln *(al-basmalah)* auf Arabisch gesprochen. Es gibt jedoch Ausnahmen, z. B. in Deutschland, wo 70% aller Muslime türkischer Abstammung sind. Dort sind diese Aussprüche ähnlich, allerdings mit türkischer Aussprache und Schreibweise.

175 Die Bezeichnungen *halal* (»zugelassen« oder »erlaubt«) und *haram* (»verboten« oder »tabu«) werden in diesem Zusammenhang gebraucht. Siehe auch Sure 5:5.

176 Die Redensart *Bismillah*, die normalerweise mit »im Namen Allahs« übersetzt wird, wird als *Basmala* oder *Tasmiya* bezeichnet.

? Fragen

- Was ist die Botschaft des Islam?
- Warum haben die Frauen im Islam nicht die gleichen Rechte wie die Männer?
- Warum müssen die Frauen im Islam oft Kleidung tragen, die sie vollständig bedecken?
- Weshalb ist Ihrer Ansicht nach Maria als einzige Frau im Koran namentlich erwähnt?
- Welchen geistlichen Nutzen haben Sie davon, wenn Sie den Fastenmonat *Ramadan* einhalten?
- Feiern Sie Mohammeds Geburtstag? Wenn ja, weshalb?
- Welche islamischen Feste feiern Sie?
- Das »Opferfest« wird zum Gedenken an Abraham gehalten. Was genau bedeutet dieses Fest für Sie? Wer war der Sohn, der geopfert werden sollte? Können Sie mir im Koran zeigen, wo das geschrieben steht?
- Der islamische Kalender beginnt mit dem Jahr 622 n. Chr. War die Zeit davor (Mohammed in Mekka) unislamisch?
- Können Sie mir die Begriffe *halal* und *haram* erklären? Wie beeinflusst das Ihr Leben?

2. Christliche Antworten auf muslimische Einwände

Dieses Kapitel informiert Sie über:
- die häufigsten Einwände der Muslime und ihre Denkweise;
- die Lehrunterschiede zwischen Christentum und Islam[177];
- die Art und Weise, wie Christen den Muslimen in einer für sie verständlichen Weise antworten können.

Die Herausforderung der biblischen Lehre durch den Islam begann mit Mohammed. Der Koran, in dem die Texte aufgeschrieben sind, die Mohammed angeblich offenbart wurden, enthält viele polemische Aussagen, die den christlichen Lehren widersprechen. Haben die Christen vernünftige, gut begründete Antworten auf diese Einwände? Sie haben sie in der Tat! Die Christen können auf jeden Einwand wahrheitsgemäße Antworten geben. Dieses Kapitel soll eine Auswahl der häufigsten muslimischen Einwände umreißen.[178]

Gute Kenntnis der Bibel und der christlichen Lehre sind wichtige Vorbedingungen für Diskussionen mit Muslimen. Die Christen werden dazu ermutigt, die in diesem Kapitel enthaltenen Informationen zu studieren und miteinander zu diskutieren, um Sicherheit im Gespräch mit Muslimen zu bekommen. Biblische Antworten sollten mit viel Geduld und Liebe erklärt werden. Es geht nicht nur darum, zu erklären, *was* Christen glauben, sondern auch, *warum* sie es glauben. Wenn ein Christ die Antwort nicht sofort geben kann, ist es besser, dies zuzugeben, als schnell eine unüberlegte Antwort zu geben. Man sollte sich dann genügend Zeit nehmen, um sich auf ein weiteres Treffen vorzubereiten, indem man die gestellte Frage im Sinne von 2. Timotheus 2,15 erforscht: »Strebe danach, dich vor Gott als guter Arbeiter zu bewäh-

177 Sehr wenige Muslime haben eine klare Vorstellung von der christlichen Botschaft und Lehre. Dies zeigt sich beispielsweise in der islamischen Anklage gegen die Christen, sie würden drei Götter anbeten.

178 Es gibt noch weitere muslimische Einwände gegen das Christentum. Siehe zum Beispiel Nehls (1982), Gilchrist (1999) und Schirrmacher (1994b, S. 142-300).

ren, der sich nicht zu schämen braucht und der das Wort der Wahrheit richtig erklärt.«

Die Antworten sollten Muslime zum Nachdenken über ihre Beziehung zu Gott herausfordern und sie letztendlich zur Annahme der Wahrheit bringen.[179]

2.1 Theologische Spannungsfelder

Die Unterschiede zwischen Christen und Muslimen sowie die Einwände der Muslime und die Antworten, die von den Christen gegeben werden, werden im folgenden Abschnitt beschrieben. Wir beginnen mit der Untersuchung der Ähnlichkeiten zwischen beiden Religionen, die als Ausgangspunkte für Gespräche zwischen Christen und Muslimen dienen können.[180] Die folgende Tabelle gibt Beispiele von Themen im Christentum und Islam, bei denen es bis zu einem gewissen Grad Ähnlichkeiten, dann aber auch Unterschiede gibt:

Thema	Ähnlichkeiten	Unterschiede
Es gibt nur einen Gott.	Der Glaube, dass es nur einen Gott gibt.	Bibel und Koran stellen Gott unterschiedlich dar.
Gott als Herrscher	Gott lebt ewig und regiert die Welt.	Die Art und Weise, wie Gott die Welt regiert.
Offenbarung	Gott hat sein Wort den Menschen offenbart.	Die Methode der Offenbarung und welche Bücher tatsächlich Gottes Wort enthalten.
Sünde	Menschen begehen Sünden.	Die Definition von Sünde ist grundverschieden.
Vergebung	Gott kann den Menschen ihre Sünden vergeben.	Die Art, wie Gott vergibt.

179 Man darf nicht vergessen, dass die Muslime in der Regel nicht gewöhnt sind, religiöse Angelegenheiten infrage zu stellen, sondern dass sie vielmehr den Koran bedingungslos akzeptieren und rezitieren. Es ist sogar eine Sünde, Mohammed oder den Koran infrage zu stellen.

180 Weitere Erklärungen zu diesem Thema in Kapitel 3.4.

Thema	Ähnlichkeiten	Unterschiede
Menschen, die erwähnt werden.	Koran und Bibel erwähnen dieselben Charaktere, z. B. Abraham, Mose, Noah, Maria, Jesus[181] etc.	Wer diese Menschen und ihre Aufträge tatsächlich waren.
Tag des Gerichts	Die Tatsache, dass es einen Tag des Gerichts geben wird.	Was genau an diesem Tag geschehen wird.
Ewigkeit	Existenz von Himmel (Paradies) und Hölle.	Das gesamte Konzept ist anders.

Es ist nun ersichtlich, dass viele Menschen und Themen sowohl in der Bibel als auch im Koran erwähnt werden. Der Auftrag ihrer Anhänger und ihre Lehren sind jedoch sehr unterschiedlich. Der Koran spricht zum Beispiel von der Übertretung Adams im Paradies, aber die Einzelheiten der Geschichte und die Bedeutung des Sündenfalls werden völlig missverstanden und sind ganz anders dargestellt als im ersten Buch Mose. Im Islam hat die Sünde, die Adam beging, keine weiteren Konsequenzen für die Menschheit, weshalb die Muslime das biblische Konzept der Erbsünde (oder Ursünde) ablehnen. Man sollte daher klarstellen, dass wir nicht für die Sünde Adams verdammt werden, sondern dass wir die sündhafte Natur Adams geerbt haben und daher eine starke Neigung haben, zu sündigen.

Jesus hat zwar eine wichtige Stellung unter den Propheten im Koran, vom christlichen Standpunkt her fehlt jedoch ein entscheidender Punkt: Im Islam ist Jesus nicht der Sohn Gottes, der am Kreuz für die Sünden der Welt starb. Eine nähere Untersuchung zeigt, dass es mehr Unterschiede als Ähnlichkeiten gibt. Diese werden in den folgenden Abschnitten erklärt.

181 Im Koran erscheint der Name Jesu als *Isa*. Die korrekte arabische Schreibweise wäre jedoch *Yasu'*. Es lässt sich kein eindeutiger Grund für diesen Unterschied finden.

2.2 Muslimische Einwände gegen die Bibel

2.2.1 »Die Bibel ist nicht Gottes Offenbarung«

Muslimischer Einwand
»Die Bibel ist nicht Allahs wahre Offenbarung. Nur der Koran ist die letzte und beste Offenbarung Allahs.«

Zunächst ist es wichtig, die Unterschiede in der Offenbarungslehre zu verstehen.

Christentum	Islam
Gott offenbart sich durch seine Schöpfung, in der Geschichte und besonders durch sein auserwähltes Volk Israel. Gott offenbart sein Wesen und seinen Namen (2. Mose 20). Er kommt in Jesus in diese Welt, um Versöhnung zu bringen und die Menschen zu sich zu ziehen. Jesus ist das endgültige und wesentliche Wort Gottes (Johannes 1,1-14; Hebräer 1). Gott offenbart sich selbst durch Jesus. Die Bibel ist der inspirierte Beweis der Selbstoffenbarung Gottes. Gott erwählte Menschen, die, inspiriert durch den Heiligen Geist, die Worte der Heiligen Schrift niederschrieben (2. Timotheus 3,16; 2. Petrus 1,16-21). Diese Menschen benutzten ihren eigenen Stil, um die Heilige Schrift aufzuschreiben. Daher hat die Bibel eine doppelte Urheberschaft, nämlich Gott, durch die	Allah offenbart nicht sich, sondern nur seinen Willen. Er sendet Propheten zu verschiedenen Zeiten zu verschiedenen Nationen. Abgesehen von einigen Arabern werden im Koran wichtige biblische Charaktere mit Namen genannt: Noah, Abraham, Mose, David, Salomo, Sacharja, Jona, Jesus. Die Muslime behaupten, dass Mohammed der letzte Prophet war und dass ihm der Koran Stück für Stück durch den Erzengel Gabriel (*Dschibril*) gegeben wurde. Es wird gesagt, dass der ursprüngliche Koran auf Arabisch im siebten Himmel aufbewahrt wird und dass er die »Mutter des Buches« sei. Er enthält die Weisung Allahs für alles Handeln der Menschen. Mohammed soll den offenbarten Text direkt und ohne Veränderungen weitergegeben haben. Das bedeutet, dass es im Koran keine

Christentum	Islam
Kraft seines Geistes, und einige auserwählte Menschen. Obwohl Menschen die Bibel geschrieben haben, hatte Gott alles unter Kontrolle und sorgte dafür, dass die Wahrheit offenbart wird.	menschlichen Elemente gibt und man behauptet daher, er sei das unverfälschte Wort Allahs. Obwohl die Muslime behaupten, dass Allah die Menschen in direkter Rede anredet, ist es in der ersten Sure offensichtlich, dass der Koran aus der Sicht von Menschen geschrieben ist (Sure 1:5: »Dir dienen wir, und dich bitten wir um Hilfe.«).

Die Christen glauben, dass die Bibel das inspirierte Wort Gottes und die einzige deutliche Botschaft an die Menschheit hinsichtlich Sündenvergebung, Erlösung und Heilsgewissheit ist.

Menschenwerk kann niemals vollkommen sein. Die islamische Behauptung, dass der heute bestehende schriftliche Koran, der Wort für Wort mündlich überliefert und 23 Jahre nach dem Tode Mohammeds von einem Schreiber aufgeschrieben wurde, eine vollkommene Kopie des Originals Allahs sein soll, ist daher nur schwer aufrechtzuerhalten.[182] Die Muslime glauben, dass das geschriebene Buch, der Koran, das Wort Allahs in absolut vollkommener Form sei.

Im Gegensatz dazu glauben die Christen, dass Gottes Wort Mensch wurde in Jesus Christus[183], dem Sohn Gottes, der in göttlichem Sinne vollkommen ist. Daher haben die Muslime ein *Buch* als ihre endgültige Offenbarung, während den Christen eine *Person* als göttliche Offenbarung gegeben wurde. Man muss sich daher fragen: Welches ist die wertvollere Offenbarung von Gott - ein Buch oder eine Person?[184]

182 Die Muslime behaupten, dass nichts so vollkommen und heilig sei wie Allah! Wie kann also ein Buch wie der Koran auf der Erde vollkommen sein?

183 Siehe Johannes 1,14. Dass Jesus selbst eine Offenbarung Gottes ist und das Wort Gottes daher in menschlicher Gestalt zu den Menschen kam, passt nicht in die islamische Vorstellung davon, wie Allah sich offenbart.

184 Siehe die Geschichte in Abschnitt 3.3.4.

2.2.2 »Die Bibel ist nicht das Wort Gottes«

Muslimischer Einwand
»Die Bibel kann nicht mehr das Wort Gottes sein: sie wurde durch die Juden und Christen verändert und verfälscht (*Tahrif*).«

Vom muslimischen Standpunkt aus enthält der Koran alles, was an früheren Offenbarungen Gottes niedergeschrieben wurde.[185] Die Muslime sind der Ansicht, dass diese früheren Schriften gefälscht worden sind und dass jetzt allein der Koran Gottes wahres Wort enthält. Der Koran erwähnt viele biblische Themen, aber die meisten sind in kurzer, stark verzerrter Form missverständlich und oberflächlich dargestellt.

Da der Koran vielen biblischen Aussagen widerspricht, glauben die Muslime, die Bibel sei gefälscht worden. Sie behaupten dies ohne eine kritische Untersuchung des Korans. Ihre Ansicht widerspricht sogar den Koran-Aussagen über die Bibel.[186] Das bedeutet, dass nicht alles, was die Muslime sagen, mit dem Koran übereinstimmt. Die folgende Tabelle illustriert dies:

Aussagen im Koran	Was Muslime heute glauben	Was Christen glauben
Über den Ursprung der Bibel:		
Die Bibel kommt von Allah (Sure 5:47).	Ursprünglich offenbarte Allah der Menschheit die biblischen Schriften durch die Propheten.	Von Gott auserwählte Menschen schrieben die Bibel unter der Leitung des Heiligen Geistes (2. Petrus 1,21; 2. Timotheus 3,16).

185 Diese Bücher sind unter Abschnitt 1.5.1 aufgeführt.

186 Der Koran erwähnt jedoch niemals das Wort »Bibel«, sondern bezieht sich auf Abschnitte aus der Bibel wie die Thora *(Taurat)* und das Evangelium *(Indschil)*.

Aussagen im Koran	Was Muslime heute glauben	Was Christen glauben
Hinsichtlich der Autorität der Bibel:		
In der Bibel findet man Führung und Licht von Allah (Suren 5:46; 10:94; 32:23).	Die Bibel ist nicht mehr das Wort von Allah, weil die Juden und Christen sie verfälscht haben.	Die Bibel ist das geschriebene Wort Gottes, das uns den Weg der Erlösung zeigt (Johannes 20,31).

Die folgende Tabelle gibt eine Erklärung zu zwei herausfordernden Versen im Koran:[187]

Vers Arabisch	Deutsch	Erläuterung
Sure 32:23 وَلَقَدْ ءَاتَيْنَا مُوسَى ٱلْكِتَٰبَ فَلَا تَكُن فِى مِرْيَةٍ مِّن لِّقَآئِهِۦ ۖ وَجَعَلْنَٰهُ هُدًى لِّبَنِىٓ إِسْرَٰٓءِيلَ ﴿٢٣﴾	»Wir haben doch dem Mose die Schrift gegeben - du darfst nicht im Zweifel darüber sein, deinem Herrn zu begegnen - und sie zu einer Rechtleitung für die Kinder Israels gemacht.«	Der Koran spricht positiv von den Büchern des Alten Testaments. Er sagt nicht, dass sie verändert worden sind, wie die Muslime behaupten.
Sure 10:94 فَإِن كُنتَ فِى شَكٍّ مِّمَّآ أَنزَلْنَآ إِلَيْكَ فَسْـَٔلِ ٱلَّذِينَ يَقْرَءُونَ ٱلْكِتَٰبَ مِن قَبْلِكَ ۚ لَقَدْ جَآءَكَ ٱلْحَقُّ مِن رَّبِّكَ فَلَا تَكُونَنَّ مِنَ ٱلْمُمْتَرِينَ ﴿٩٤﴾	»Wenn du über das, was wir [als Offenbarung] zu dir hinabgesandt haben, im Zweifel bist, dann frag diejenigen, die die Schrift [bereits] lesen [nachdem sie sie] vor dir [erhalten haben]! Zu dir ist doch von deinem Herrn die Wahrheit gekommen. Du darfst ja nicht [daran] zweifeln.«	Dieser Vers sagt eigentlich, dass jeder Muslim, der an irgendeiner Offenbarung Zweifel hat, die Menschen fragen sollte, die das Buch vorher hatten: die Juden und die Christen!

187 Weitere Koranverse, in denen die Autorität der Bibel positiv bestätigt wird: Suren 2:136; 3:3; 4:136; 5:68; 10:37.

Die Autorität der Bibel wird im Koran nirgendwo infrage gestellt, sondern positiv betont. In Sure 3:3 werden beispielsweise das Evangelium *(Indschil)* und das mosaische Gesetz *(Taurat)* als »Führer der Menschheit« bezeichnet. Weiterhin sagt der Koran aus (Suren 6:34; 10:64), dass niemand das Wort Allahs verändern kann. Daher stellt sich die berechtigte Frage: Warum haben die Muslims heute eine andere Auffassung, die ihrem Koran widerspricht?

Um ihre Behauptung der Bibelfälschung zu beweisen, sind die Muslime herausgefordert, folgende relevanten Fragen zu beantworten:

1) Wann und warum wurde die Bibel verfälscht?
2) Wer hat die Bibel verfälscht?
3) Wie haben die anderen Gläubigen reagiert, die nicht an dieser Fälschung teilgenommen haben?
4) Woher weiß man, dass eine »Original-Bibel« existierte, es sei denn, man hat Beweise für diese Behauptung?

Die Zuverlässigkeit der Bibel wird durch vier grundlegende Wahrheiten bestätigt:

1) **Erfüllte Prophetien:** Viele sind in der Bibel zu finden. Oft wurden Ereignisse mehrere hundert Jahre früher vorhergesagt. Dies ist einzigartig in der gesamten Geschichte und kommt in keiner anderen Religion mit solcher Eindeutigkeit vor. Beispiele von Prophezeiungen und Erfüllung gibt es in der nachstehenden Tabelle:[188]

Ereignisse über Jesus (und deren Voraussage)	Prophezeiung	Erfüllung
Geburtsort des Messias und Präexistenz (700 v. Chr.)	Micha 5,2	Lukas 2,4-7
Seine Jungfrauengeburt (700 v. Chr.)	Jesaja 7,14	Matthäus 1,18-23
Seine Göttlichkeit (700 v. Chr.)	Jesaja 9,6	Matthäus 1,23
Seine Ankunft in Jerusalem auf einem Esel (480 v. Chr.)	Sacharja 9,9	Matthäus 21,1-9
Er wird kommen, um zu retten und zu heilen. (700 v. Chr.)	Jesaja 53,3-6	Matthäus 1,21; Lukas 18,40-43; 19,10

188 Vgl. Nehls (2006), S. 33 und www.answering-islam.org.

Ereignisse über Jesus (und deren Voraussage)	Prophezeiung	Erfüllung
Der Name des Messias (700 v. Chr.)	Jesaja 49,1-8	Matthäus 1,21
Sein Leiden und seine Kreuzigung	Jesaja 53; Psalm 22,1-18	Matthäus 27,33-50; Johannes 18,36-19,37
Sein Begräbnis	Jesaja 53,9	Matthäus 27,60
Seine Auferstehung	Psalm 16,8-11	Apostelgeschichte 2,25-32
Seine Himmelfahrt	Psalm 110,1	Apostelgeschichte 1,6-11; Hebräer 1,13

2) **Augenzeugen:** Die in der Bibel berichteten Ereignisse geschahen in der Öffentlichkeit. Ganz Israel war Zeuge. Die Apostel wiederholten immer wieder ihren Ruf, die Augenzeugen zur Bestätigung der Wahrheit zu befragen (Lukas 1,2; Apostelgeschichte 2,22-24; 5,30-32; 26,25-26 etc.):

»... so, wie es die Augenzeugen berichtet haben, die von Anfang an dabei waren. Ihnen hat Gott den Auftrag gegeben, die Heilsbotschaft weiterzusagen« (Lukas 1,2).

3) **Archäologie:** Zahlreiche archäologische Funde untermauern die Glaubwürdigkeit der Bibel und bestätigen ihre historische Wahrheit und Genauigkeit.[189] Verglichen mit anderen religiösen Büchern ist die Bibel als ältestes Buch einzigartig und wird bestätigt durch darin erwähnte Orte, Menschen, Titel und Ereignisse; hinzu kommt die Sprache, in der sie abgefasst ist, und ihr literarisches Format. Die archäologischen Funde können dazu beitragen, Zweifel über die historische Genauigkeit der Bibel auszuräumen. Wenn Skeptiker die Wahrheit der Bibel anzweifeln, kann man vielfach mit Hilfe der Archäologie beweisen, dass die in der Bibel erwähnten Menschen Orte und Ereignisse echt sind. Es gibt bei den archäolo-

189 Siehe z. B. Keller (2003) und www.christiananswers.net, die mittels vieler Ausgrabungen einen zuverlässigen Beweis der Wahrhaftigkeit der Bibel aufzeigen.

gischen Entdeckungen viele Höhepunkte. Nachstehend ein Beispiel, das kurz nach 1967 aufgezeichnet wurde:

Nach Eroberung der Westmauer und des Tempelberges im Sechstagekrieg führten Archäologen innerhalb der Stadtgrenzen des heutigen Jerusalem ausgedehnte Ausgrabungen durch. Südwestlich der Altstadt kam es zu einem besonderen Ereignis: Zwei kleine silberne Schriftrollen wurden entdeckt, auf denen in einzigartiger Weise Bibeltexte erhalten geblieben waren, die älter sind als die Schriftrollen vom Toten Meer. Diese beiden Amulette enthalten den priesterlichen Segen aus 4. Mose. Eine enthält auch ein Zitat, das in den Parallelstellen 2. Mose 20,6 bzw. 5. Mose 5,10 und 7,9 zu finden ist. Derselbe Text erscheint später nochmals in Daniel 9,4 und in Nehemia 1,5.

4) **Geschichte**: Historiker der damaligen Zeit wie Tacitus oder Josephus,[190] die meistens keine Christen waren, bestätigen ebenfalls die biblischen Berichte. Wir haben daher keinen Grund, die Bibel anzuzweifeln, da die beschriebenen Ereignisse tatsächlich geschehen sind. Josephus schrieb beispielsweise im Jahre 93 n. Chr.:[191]

»Um diese Zeit lebte Jesus, ein weiser Mensch, wenn man ihn überhaupt einen Menschen nennen darf. Er war nämlich der Vollbringer ganz unglaublicher Taten und der Lehrer aller Menschen, die mit Freuden die Wahrheit aufnahmen. So zog er viele Juden und auch viele Heiden an sich. Er war der Christus. Und obgleich ihn Pilatus auf Betreiben der Vornehmsten unseres Volkes zum Kreuzestod verurteilte, wurden doch seine früheren Anhänger ihm nicht untreu. Denn er erschien ihnen am dritten Tage wieder lebend, wie gottgesandte Propheten dies und tausend andere wunderbare Dinge von ihm vorher verkündigt hatten. Und noch bis auf den heutigen Tag besteht das Volk der Christen, die sich nach ihm nennen, fort.«[192]

---

190 Cornelius Tacitus (54–117 n. Chr.) war der größte Historiker des Römischen Reiches. Josephus (kurz nach 100 n. Chr.), der als römischer Bürger namens Flavius Josephus berühmt wurde, war ein jüdischer Historiker und Apologet aus einer Priester- und Adelsfamilie im 1. Jahrhundert, der die Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 n. Chr. überlebte und niederschrieb. Seine Werke geben einen wichtigen Einblick in das Judentum des ersten Jahrhunderts.

191 Siehe weitere wissenschaftliche Beweise zur Genauigkeit der Bibel bei Stoner (1969).

192 Flavius Josephus, Jüdische Altertümer, Buch 18, Kap. 3,3, übersetzt und mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Dr. Heinrich Clementz, Wiesbaden: Fourier 1993[11], S. 33-34.

2.2.3 »Die Christen haben Bibeln mit widersprüchlichen Texten«

Muslimischer Einwand
»Die Christen haben verschiedene Bibeln, die an mehreren Stellen unterschiedlichen Inhalt haben. Gott ist mit Sicherheit nicht der Autor widersprüchlicher Bibeln.«

Dieses Argument basiert auf der Annahme, es gäbe unterschiedliche Bibeltexte. Offensichtlich haben die Muslime diese Behauptung niemals untersucht. Was sie damit wirklich meinen, sind die verschiedenen Übersetzungen, was genauso für den Koran gilt. Sie müssen lernen, dass sich die verschiedenen Übersetzungen für Menschen aus verschiedenen Zeiten mit unterschiedlichem intellektuellem Hintergrund richten. Da die Sprache dynamisch ist und sich von Generation zu Generation verändert, müssen Übersetzungen überarbeitet und angepasst werden. Die Bibeln sind jedoch alle aus den ursprünglichen hebräischen und griechischen Texten übersetzt worden! Es ist für die meisten Muslime schwer zu verstehen, dass es möglich ist, die Bibel in unterschiedliche Sprachen zu übersetzen, ohne ihren Inhalt zu verändern.

Was den Koran im Zusammenhang mit der islamischen Lehre über die Offenbarung betrifft,[193] so sind die Muslime der Ansicht, dass das Wort Allahs wortwörtlich sein muss. Diese Theorie ist unrealistisch, da unvermeidbar geringe Abweichungen entstehen, wenn der Text mündlich und schriftlich überliefert und außerdem Jahrhunderte hindurch von Hand abgeschrieben wird. Dies ist eine These, die kaum überzeugen kann. Die Muslime nehmen an, dass der Koran »vollkommen« sei, ohne den Text und seine Übertragung kritisch zu betrachten. Der Koran ist jedoch keineswegs so »vollkommen« und homogen, wie die Muslime glauben.[194] Im Gegensatz dazu kann man sagen, dass kein anderes Buch so gründlich untersucht und so kritisch überprüft worden ist wie die Bibel - und sie hat die Prüfung bestanden!

Christen können beruhigt sein, denn von allen Büchern hat die Bibel die eindeutigsten Beweise für ihre Echtheit. Kein anderes Buch des

193 Diese Theorie wird in Abschnitt 2.2.1 erklärt.
194 Vgl. Gilchrist (1999), S. 23-40.

Altertums kann so viele alte Handschriftenfunde aufweisen. Von über 5.000 alten Manuskripten oder Teilen davon sind drei Hauptmanuskripte vor dem Beginn des Islam geschrieben worden. Diese zeigen, dass die Bibel, die wir heute haben, dieselbe ist wie die, die die Juden und Christen im Altertum benutzten:[195]

1) Der **Codex Alexandrinus** wurde im fünften Jahrhundert n. Chr. geschrieben. Er enthält die gesamte Bibel mit Ausnahme einiger Seiten des Neuen Testaments, die verloren gegangen sind.[196] Der gesamte Text des Manuskripts ist in der heutigen Bibel enthalten. Dieses Manuskript wird in der *British Library* in London aufbewahrt.
2) Der **Codex Sinaiticus** wurde am Ende des vierten Jahrhunderts n. Chr. geschrieben. Er enthält das gesamte Neue Testament und Teile des Alten Testaments. Er wurde in der Bibliothek von St. Petersburg, Russland, aufbewahrt, später verkauft und befindet sich jetzt in der *British Library* in London.
3) Der **Codex Vaticanus** ist wahrscheinlich das älteste Manuskript, das die gesamte Bibel enthält. Er wurde im vierten Jahrhundert n. Chr. geschrieben und wird heute in der Bibliothek des Vatikans in Rom aufbewahrt. Der letzte Teil des Neuen Testaments wurde in einer anderen Handschrift geschrieben als der erste.[197]

Was die angeblichen Änderungen in der Bibel betrifft, muss man kategorisch sagen, dass die obigen Manuskripte alle aus der Zeit vor Mohammed stammen. Es können unmöglich Änderungen der Bibel nach dieser Zeit vorgenommen worden sein, denn die heutigen Bibeln weichen nicht von diesen Texten ab. Der Koran sagt eindeutig, dass die Bibel zur Zeit Mohammeds als göttliche Offenbarung angesehen wurde und dass kein Mensch das ändern kann. Daher muss angenommen werden, dass die Muslime, die behaupten, die Bibel sei verfälscht, unwissend sind, was diese Tatsachen betrifft.

---

195 Es gibt noch viel mehr Manuskripte, die die Echtheit und Homogenität der Bibel beweisen, z. B. den massoretischen Text auf Hebräisch, die Schriftrollen vom Toten Meer, die Septuaginta, die lateinische Vulgata (vgl. Gilchrist (1999), S. 20-23.

196 Die verlorenen Texte des Codex Alexandrinus sind: Matthäus 1,1-25; 6; Johannes 6,50-8,52; 2. Korinther 4,13-12,6.

197 Von Hebräer 9,14 bis zum Ende der Offenbarung.

Die folgende Tabelle bietet einen interessanten Vergleich hinsichtlich der Offenbarung und des Buches, das Gott der Menschheit gegeben hat:

Thema	Christentum	Islam
Vollkommene, endgültige Offenbarung des Schöpfers	Jesus = ein lebendiger Mensch	Der Koran = ein Buch
Schriftliche Anleitung für die Menschheit	Die Bibel = das geschriebene Wort Gottes	Der Koran und die *Hadith* = das Wort Allahs

Der Unterschied ist der, dass im Christentum »das Wort Fleisch wurde und unter uns wohnte …« (nämlich Jesus; Joh 1,14), während im Islam das »Wort von Allah« zu einem Buch wurde, nämlich dem Koran. Im Christentum ist Jesus die vollkommene, endgültige Offenbarung, ein lebendiger Mensch, während diese Offenbarung im Islam ein Buch ist, der Koran. Daher muss man Jesus mit dem Koran vergleichen, wenn man die vollkommene, endgültige Offenbarung zwischen Christentum und Islam diskutieren will.

? Fragen

- Wie wurde der Koran zu dem geschriebenen Text, so wie er heute existiert?
- Warum behaupten die Muslime heute, die Bibel sei verfälscht worden, während der Koran andererseits die Autorität der Bibel bestätigt?
- Welche Beweise haben die Muslime für die angebliche Verfälschung der Bibel?
- Zu welcher Zeit in der Geschichte behaupten die Muslime, dass die Bibel verfälscht worden sei?
- Warum befolgen die Muslime nicht den Rat des Korans in Sure 10:94 – nämlich dass sie Juden und Christen fragen sollten, falls sie Zweifel an der Bedeutung der Offenbarungen haben?
- Warum suchen die Muslime nicht nach geistlichen Antworten in der Bibel, da ja der Koran der Heiligen Schrift der Juden und Christen Glaubwürdigkeit gibt?

- Die Muslime behaupten, dass nichts vollkommen und heilig sei außer Allah! Wie kann dann ein Buch wie der Koran auf der Erde vollkommen sein?

2.3 Muslimische Einwände gegen Jesus Christus

2.3.1 »Jesus ist nur ein gewöhnlicher Prophet«

Muslimischer Einwand
»Jesus ist ein Prophet wie jeder andere. Jesus kam nur zu den Israeliten. Mohammed ist der größte und letzte Prophet, der zur gesamten Menschheit kam« (siehe Suren 4:171; 5:75; 33:40; 43:59; 43:63).

Die Muslime erkennen Jesus lediglich als Propheten an. Mohammed wird andererseits als der letzte, wichtigste und größte Prophet dargestellt. Der Koran schreibt Jesus jedoch eine sehr hohe und einzigartige Stellung zu.[198] Obwohl er in 15 der 114 Suren des Korans erwähnt wird,[199] behandelt keine dieser Suren ausschließlich seine Person oder sein Werk. Daher muss das koranische Bild von Jesus aus den 93 verstreuten Versen, in denen er erwähnt ist, konstruiert werden. Die wichtigsten Aussagen über Jesus und die Namen, die ihm gegeben werden, sind nachstehend aufgelistet:

Sure	Aussage
3:45	Er ist in dieser und in der künftigen Welt hoch angesehen.
4:158	Gott hat ihn zu sich (in den Himmel) erhoben (wörtlich: zu ihm selbst, d. h. zu Allah) durch Allah.

198 Die Christen haben den Koran nicht nötig, um die Einzigartigkeit Jesu darzustellen. Man kann jedoch die Muslime darauf hinweisen, dass sie nach gründlichem Studium des Korans erkennen sollten, dass Jesus mehr ist als nur ein Prophet: Er ist einzigartig und unvergleichlich.

199 Zum Thema »Jesus im Koran« siehe zum Beispiel: Bouman (1995), S. 74-99, Gilchrist (1999), S. 90-128, Kellerhals (2002), S. 95-99, Parrinder (1965), Schirrmacher (1994b), S. 206-261.

Sure	Aussage
4:171	Er ist der Messias (Christus)[200], das Wort von Allah,[201] ein Geist von Allah.
5:113	Er schuf Leben, heilte Kranke und erweckte Tote auf.
19:19	Er war fehlerlos (ohne Sünde).[202]
19:20	Er wurde von einer Jungfrau geboren.
19:21	Er ist ein Zeichen für die Menschheit.
19:34	Er ist das Wort der Wahrheit.
21:91	Er ist ein Zeichen für die Menschen in aller Welt.
43:61	Er ist ein »Erkennungszeichen der Stunde« (des Gerichts).
43:63	Er kam mit klaren Beweisen.

Die meisten Muslime ignorieren diese bemerkenswerten Aussagen im Koran, die Jesus einzigartig machen. Es ist jedoch wichtig, dass der Koran niemals - nicht einmal an Stellen, wo er sich am schärfsten gegen die christlichen Lehren wendet - Jesus irgendeine Sünde zuschreibt.[203] Außerdem ist es bemerkenswert, dass der Koran die Bezeichnung »Messias«[204] benutzt, obwohl man erwarten könnte, dass er diesen besonderen Titel nachdrücklich ablehnt. Sogar der Koran beschreibt Jesus also als einen einzigartigen Menschen, der seinesgleichen nicht hat und mehr ist als ein Prophet. Die Muslime argumentieren, dass Jesus trotzdem nur ein Prophet war, der zu seinem Volk, den Israeliten, gesandt wurde, gestützt auf den Bibelvers: »Da sagte er zu der Frau: ›Ich bin gesandt worden, um dem Volk Israel zu helfen‹« (Matthäus 15,24; siehe auch 1,21; 10,5-6).

200 Erklärung zum Thema »Messias« unter Abschnitt 3.4.3.

201 Al-Bukhari (6:200-201; 60.178.236) bestätigt den Titel »Allahs Wort« für Jesus.

202 Der Koran sagt in Sure 19:12-15 auch, dass Johannes der Täufer heilig war. Alle anderen Propheten außer Jesus mussten um Sündenvergebung bitten, einschließlich Mohammed (Sure 4:106; 40:55; 47;19). Die *Hadith* von Al-Bukhari (6:324; 54.10.506) bestätigt, dass es Jesus erspart blieb, mit dem Teufel und mit Sünde in Kontakt zu kommen.

203 Berichte bestätigen, dass alle anderen Propheten gesündigt und um Vergebung gebeten haben. Die muslimische Überlieferung bestätigt ebenfalls die Sündlosigkeit Jesu.

204 Der Koran gibt keine Erklärung zu diesem Titel ab.

Die Antwort darauf ist, dass der Auftrag Jesu in seinem gesamten Zusammenhang gesehen werden muss.[205] Anfangs konzentrierte Jesus seine Mission auf die Juden und dehnte sie später auf die Heiden aus. Dies wird in den zahlreichen Begegnungen deutlich, die Jesus hatte, z. B. mit der Frau am Jakobsbrunnen (Johannes 4)[206]. Der Missionsauftrag (Matthäus 28,18-20) und die Verheißung des Heiligen Geistes an die Jünger (Apostelgeschichte 1,8) zeigen eindeutig, dass die Botschaft Jesu der ganzen Welt gilt.

Die Vorgehensweise Jesu beruht auf dem Segen Gottes für Abraham (1. Mose 12,1-3): »Alle Völker der Erde werden durch dich gesegnet werden.« Dieser Segen wurde auf Isaak übertragen und daher auf Jesus. Jesus bestätigt dies mit den Worten: »… denn die Erlösung kommt durch die Juden« (Johannes 4,22). Daher beginnt der Auftrag Jesu mit der Predigt zu den Juden, weil der Segen Gottes durch die Juden an die gesamte Menschheit übergeht. Der muslimische Einwand, Jesus sei nur zu den Israeliten gesandt worden, widerspricht selbst den Aussagen des Korans. In Sure 19:21 steht, dass Jesus »… ein Zeichen für die Menschen …« war.

2.3.2 »Jesus ist nicht Gottes Sohn«

Muslimischer Einwand
»Es ist unmöglich für Allah einen Sohn zu haben, sonst könnte er ja auch Töchter und Frauen haben. Allah ist einzigartig!« (siehe Sure 19:35).

Im vorhergehenden Abschnitt wurde gezeigt, dass Jesus im Koran eine besondere Position innehat, denn ihm werden einzigartige Titel gegeben und außergewöhnliche Taten zugeschrieben. Allerdings bestehen auch grundlegende Unterschiede:

---

205 Muslime nehmen häufig Bibelverse aus dem Zusammenhang, wodurch sie zu Fehlschlüssen kommen. Christen sollten daher immer besonderen Wert darauf legen, den gesamten Zusammenhang zu erklären.

206 Hier spricht Jesus mit einer samaritischen Frau aus dem Dorf Sychar. Anschließend spricht er zu vielen Menschen aus demselben Dorf. Als Folge dieser Begegnung glaubten viele an Jesus.

Aussage über:	**Bibel**	**Koran**
Jesu Position	Gottes Sohn	Prophet, Gesandter (*Rasul*)
Jesu Auftrag	Erlösung[207] der Menschheit	Predigen und heilen

Mohammed verstand die christliche Lehre von der Sohnschaft Jesu falsch, nämlich im biologischen Sinne, als ob Gott eine Frau gehabt und mit ihr einen Sohn gezeugt hätte. Dieses Missverständnis zeigt sich in mehreren Koranversen.[208] Die Position und der Auftrag Jesu im Islam werden nur nach den Koran-Konzepten eines Propheten und Gesandten definiert. Die christliche Lehre von Jesus als Gottes Sohn und Retter der Welt widerspricht dem muslimischen Verständnis von Gott, d. h. ihrem Konzept der Einigkeit und Einzigartigkeit von Allah (*Tauhid*). Es ist daher sehr schwierig für Muslime, zu akzeptieren, dass Allah und Jesus eine Vater-Sohn-Beziehung haben. Weil Allah keinen Sohn hat, kann er weder als Vater Jesu noch als Vater der muslimischen Gläubigen verstanden werden. Die Bezeichnung »Vater« ist für Muslime folglich eigenartig und inakzeptabel. Die Aussage, dass Gott der Vater aller Christen ist, ist jedoch eine der Kernaussagen der Bibel (2. Thessalonicher 1,2; 1. Petrus 1,17).

Im Neuen Testament ist »Sohn Gottes« oder einfach »Sohn« die vorherrschende messianische Bezeichnung für Jesus. Gott selbst nennt Jesus seinen Sohn und bestätigt ihn vor dem Volk.[209] Jesus erklärt sich selbst als »Gottes Sohn« und offenbart damit seinen göttlichen Ursprung und seine einzigartige Beziehung zu Gott, dem Vater.[210] Wenn Jesus sich selbst als Gottes Sohn bezeichnet, schließt das seine absolute Vorrangstellung vor aller Schöpfung mit ein.[211] Er ist ewig. Durch ihn besteht alles. Daher ist die Bezeichnung »Gottes Sohn« gleichzustellen mit der Bezeichnung »Herr«. Jesus als Gottes Sohn anzuerkennen, bedeutet die Offenbarung, die durch ihn kam, zu akzeptieren und zu glauben (Matthäus 16,16). Selbst die Dämonen erkannten Jesus

207 Das Thema »Erlösung« wird in Abschnitt 2.4.3 besprochen.
208 Siehe Suren 6:100-101; 10:68; 19:88-92.
209 Siehe Matthäus 3,16-17; 17,5; Lukas 9,35.
210 Siehe Matthäus 11,27; Johannes 14,20.
211 Siehe Kolosser 1,15-16; Johannes 1,3.

als den Sohn Gottes und zeigten damit die kosmische Dimension seiner Offenbarung.[212]

! Wie man das Konzept der Gottessohnschaft erklären kann

Wenn Sie einem Muslim zum ersten Mal begegnen, können Sie ihn fragen, woher er kommt, und ihn begrüßen und sagen (je nachdem, woher er kommt): »Oh, ein Sohn Pakistans« oder »Oh, ein Sohn des Nils« oder »Oh, ein Sohn des Irak.«

Aber dann können Sie sagen: »Aber Pakistan (oder welches Land auch immer) hatte niemals eine Frau/Geliebte, und doch sind *Sie* ein *Sohn* Pakistans (oder welchen Landes auch immer).« Es hat mehreren Männern geholfen, zu erkennen, dass »Sohn«, abgesehen von leiblichen Söhnen, die sexuell gezeugt wurden, noch etwas anderes bedeuten kann.

2.3.3 »Jesus kann nicht Gott sein«

>< Muslimischer Einwand

»Jesus war nicht Gott. Er war nur ein Mensch wie wir alle. Gott ist einer; er hat keinen Partner!« (vgl. Sure 5:17-18).

Im orthodoxen Islam wird angenommen, dass Allah sich nicht als menschliches Wesen offenbaren kann und will. Die Offenbarung Allahs ist nur eine Botschaft, die nach Auffassung des Islam von dem Engel Gabriel an Mohammed weitergegeben und dann Wort für Wort aufgeschrieben wurde. Es passt nicht in das islamische Konzept von Offenbarung, dass der Mensch Jesus Christus Gottes Offenbarung und daher das ewige Wort Gottes in leiblicher Form ist. Das wird als Götzendienst (*Schirk*) angesehen, die schlimmste Form von Unglauben im Islam.

Die biblischen Aussagen sind jedoch eindeutig: Das Alte Testament sagt voraus, dass jemand kommen wird, der Gott sein wird, und das

212 Matthäus 8,29; Markus 3,11; Lukas 4,41.

Neue Testament zeigt, wie dies erfüllt wurde.[213] Die Bibel sagt klar, dass Jesus »Gott mit uns« ist (Immanuel; Matthäus 1,23).

Philipper 2,6-11 bestätigt die folgenden Tatsachen:

1) Als Jesus auf Erden war, war er gleichzeitig Gott und Mensch.
2) Jesus war der einzige Mensch, der jemals auf der Erde gelebt hat, der die göttliche und menschliche Natur in vollkommener Weise in sich vereinigte (vgl. Römer 1,3-4).
3) Weil Jesus der einzige sündlose Mensch war, konnte er sich selbst als vollkommenes Opfer darbringen und am Kreuz für die Sünden all derer sterben, die an ihn glauben und ihn annehmen.
4) Das war der Auftrag Jesu und er war ihm vollkommen gehorsam.
5) Jesus empfängt den höchsten Namen, der über alle Namen ist; alle Menschen werden sich vor ihm beugen und seine Autorität anerkennen müssen.

! Gespräch mit einem Muslim

Muslim: Jesus kann nicht Gott sein. Kein menschliches Wesen kann Gott sein!

Christ: Ist bei Gott irgendetwas unmöglich?

Muslim: Nein, Gott kann alles tun!

Christ: Wenn Gott sich heute entscheiden würde, in einem menschlichen Körper zu Ihrem Haus zu kommen (und gleichzeitig trotzdem das gesamte Universum zu regieren), wären Sie dann in der Lage, Gott daran zu hindern, dies zu tun?

Muslim: Niemand kann Gott an dem hindern, was er tun will.

Christ: Nun, Gott hat sich in der Vergangenheit entschieden, in menschlicher Form auf der Erde zu erscheinen, und dieser Mensch heißt Jesus! Wie können Sie dann wagen zu sagen, dass es für Gott unmöglich ist?

213 Siehe die folgenden Bibelverse: Daniel 7,13-14; Jesaja 7,14; 9,6; Johannes 1,10-12; 5,21-27; 10,25-33; 14,6; Apostelgeschichte 20,26-29; Römer 9,4-5; Matthäus 14,32-33; 26,63-64; Lukas 7,48-50; Philipper 2,5-6; Hebräer 1,1-4; 2. Korinther 4,4; 1. Johannes 5,20; Titus 2,11.

2.3.4 »Jesus wurde nicht gekreuzigt«

Muslimischer Einwand:
»Jesus wurde nicht gekreuzigt; Allah kann es unmöglich zulassen, dass ein Prophet auf so grausame Weise umkommt« (vgl. Sure 4:157).

Der Koran streitet drei grundlegende Tatsachen über Jesus Christus ab, nämlich seine Gottheit, seinen Auftrag als Retter und seine Kreuzigung. Darin unterscheidet sich der Islam in seinem innersten Kern vom Christentum. Es ist unmöglich, beide Religionen in Einklang zu bringen, wie es von liberalen Theologen verlangt wird, ohne den Fundamenten des christlichen Glaubens abzusagen. Der Tod Jesu am Kreuz wird im Koran unklar dargestellt. Die Aussagen sind verschwommen, und es ergibt sich kein klares Bild. Der Koran erwähnt die tatsächliche Kreuzigung nur an einer Stelle, und da wird sie abgestritten. Sure 4:157-158 sagt über die Juden:

وَقَوْلِهِمْ إِنَّا قَتَلْنَا الْمَسِيحَ
عِيسَى ابْنَ مَرْيَمَ رَسُولَ اللَّهِ وَمَا قَتَلُوهُ وَمَا صَلَبُوهُ وَلَٰكِن
شُبِّهَ لَهُمْ ۚ وَإِنَّ الَّذِينَ اخْتَلَفُوا فِيهِ لَفِي شَكٍّ مِّنْهُ ۚ مَا لَهُم
بِهِ مِنْ عِلْمٍ إِلَّا اتِّبَاعَ الظَّنِّ ۚ وَمَا قَتَلُوهُ يَقِينًا ﴿١٥٧﴾ بَل
رَّفَعَهُ اللَّهُ إِلَيْهِ ۚ وَكَانَ اللَّهُ عَزِيزًا حَكِيمًا ﴿١٥٨﴾

»und [weil sie] sagten: ›Wir haben Christus Jesus, den Sohn der Maria und Gesandten Allahs, getötet.‹ – Aber sie haben ihn [in Wirklichkeit] nicht getötet und [auch] nicht gekreuzigt. Vielmehr erschien ihnen [ein anderer] ähnlich [sodass sie ihn mit Jesus verwechselten und töteten]. Und diejenigen, die über ihn [oder: darüber] uneins sind, sind im Zweifel über ihn [oder: darüber]. Sie haben kein Wissen über ihn [oder: darüber], gehen vielmehr Vermutungen nach. Und sie haben ihn nicht mit Gewissheit getötet [d. h., sie können nicht mit Gewissheit sagen, dass sie ihn getötet haben]. Nein, Allah hat ihn zu sich [in den Himmel] erhoben. Allah ist mächtig und weise.«

Da der Koran die Kreuzigung abstreitet, ist es nicht verwunderlich, dass er das Thema »Kreuzigung als Weg zum Heil« nicht behandelt. Die Ablehnung der Kreuzigung kann damit erklärt werden, dass Mohammed meist ketzerische christliche Sektierer kennenlernte und ihm daher niemals eine eindeutige Erklärung des Erlösungswerkes Jesu gegeben wurde. Der Korantext enthält Widersprüche, und die Worte »erschien ihnen« sind die Ursache für unterschiedliche Theorien und Spekulationen darüber, was geschehen sein könnte. Die muslimischen Theologen haben darüber verschiedene Ansichten, z. B.:[214]

- Niemand wurde gekreuzigt – es »erschien« den Juden nur so, aber es fand keine Kreuzigung statt.
- Jesus wurde zwar gekreuzigt, starb aber nicht. Die Juden und Römer glaubten, Jesus sei tot. Jesus erholte sich jedoch im Grab, und es gelang ihm zu fliehen (dies ist eine Interpretation der *Ahmadiyya*-Bewegung).
- Ein anderer Mensch wurde anstelle von Jesus gekreuzigt – Allah täuschte die Menschen.[215] Jesus wurde lebendig in den Himmel aufgenommen. Es ist nicht klar, wer Jesus ersetzte, und es existieren viele unterschiedliche Ideen über die Identität der Ersatzperson (z. B. Judas). Heute ist diese Theorie weit verbreitet.

Die Anhänger der *Ahmadiyya*-Bewegung[216] glauben, dass Jesus die Kreuzigung überlebte und nach Indien auswanderte, wo er eines natürlichen Todes starb.[217] Ein solch grausamer Tod eines Propheten wird im Allgemeinen im Islam nicht akzeptiert, wo alle Propheten als erfolgreich angesehen werden. Allah hätte niemals die Schande der Kreuzigung zugelassen. Dies steht jedoch im Gegensatz zum Schicksal der alttestamentlichen Propheten.

---

214 Siehe auch Gilchrist (1999), S. 119-125.

215 Der Koran weist in den Suren 3:54; 7:99 und 10:21 darauf hin, dass Allah bessere Pläne macht, d. h. die Menschen täuscht.

216 Diese Bewegung wird unter Abschnitt 1.6.5 beschrieben.

217 Diese Theorie nennt sich auch die »Ohnmachtstheorie«, weil Jesus angeblich bei seiner Kreuzigung nur bewusstlos wurde, aber nicht starb (siehe auch McDowell /Gilchrist/ Külling [1988], S. 123-127). Alle Anwesenden wurden getäuscht. Im Grab erholte sich Jesus, rollte den Stein weg und floh. Diese Theorie wurde schon im 18. und 19. Jahrhundert von Theologen des europäischen Rationalismus entwickelt. Die *Ahmadiyyas* glauben sogar, das Grab Jesu in Kaschmir (Indien) gefunden zu haben.

Folgender Abschnitt erhärtet diesen Beweis, der von Jesus sagt:

»Heil sei über mir am Tag, da ich geboren wurde, am Tag, da ich sterbe, und am Tag, da ich [wieder] zum Leben auferweckt werde!« (Sure 19:33).

Viele Muslime behaupten, dass Jesus erst nach seiner Rückkehr auf die Erde sterben wird, wenn er kommt, um *al-Dajjal*, den Anti-Christen, zu besiegen. Danach soll Jesus neben Mohammed in Medina begraben werden. Dies kann kaum die richtige Auslegung sein, denn fast genau dieselben Worte werden nur einen Vers vor der letzten Aussage gebraucht und beziehen sich an dieser Stelle auf Johannes den Täufer:

»Heil sei über ihm am Tag, da er geboren wurde, am Tag, da er stirbt, und am Tag, da er [wieder] zum Leben auferweckt wird!« (Sure 19:15).

Warum sollte Johannes der Täufer sterben und nicht Jesus, von dem es mit fast genau denselben Worten gesagt wird? Das widerspricht dem mehrfach genannten Vers 157 in Sure 4.

Aus christlicher Sicht ist die Kreuzigung Jesu Zentrum und Höhepunkt der gesamten biblischen Botschaft. Die Kreuzigung ist Teil des Auftrages Jesu.[218] Gott bewies die Größe seiner Macht, als er Jesus von den Toten auferweckte und wieder lebendig machte. Die Kreuzigung ist in der Bibel eine anerkannte Tatsache. Außerdem gibt es noch weitere historische Zeugen zu diesem Thema. Darunter sind folgende Beweise:

- Der Tod des Messias wurde von den alttestamentlichen Propheten vorausgesagt (Jesaja 53; Psalm 22,1-8).
- Der Opfertod Jesu ist die logische Konsequenz und erfüllt die Lehre des Alten Testaments (Lukas 24,26; 24,44). Der einmalige Opfertod Jesu im Neuen Testament ersetzt die Opfer des Alten Testaments, die ständig wiederholt werden mussten (Hebräer 10,1-18).
- Etwa ein Drittel des Evangeliums befasst sich mit der letzten Woche des Erdenlebens Jesu, seinem Tod und seiner Auferstehung.
- Jesus sagte seinen eigenen Tod voraus (Lukas 9,22; 22,37).
- Es gibt mehrere Augenzeugenberichte (2. Petrus 1,16-18; 1. Johannes 1,1-3; 1. Korinther 15,3-8).
- Die Historiker berichteten über den Tod Jesu (z. B. Josephus und Tacitus, Geschichtsschreiber des 1. Jahrhunderts).

---

218 Jesus hatte den Auftrag, als das »endgültige, vollkommene« Opfer am Kreuz zu sterben, damit alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden und ewiges Leben empfangen können (Johannes 3,16; 5,24; 14,6; 20,31).

- Das Zeugnis der Menschen, deren Leben durch Jesus verändert wurde (Aposelgeschichte 4,8-13; 7,56; 24,24).

Die folgende Tabelle zeigt die erstaunlichen Gegensätze im Verständnis der Kreuzigung unter Christen, Juden und Muslimen:

Christentum	Judentum	Islam
Jesus **ist** der Messias und **starb wirklich** am Kreuz.	Jesus **war nicht** der Messias, aber er **starb wirklich** am Kreuz.	Jesus **war** der Messias, aber er **starb nicht** am Kreuz.

2.3.5 »Das Leben Mohammeds war edler als das Leben Jesu«

Muslimischer Einwand
»Mohammed ist der letzte Prophet Allahs, und sein Leben hat einen viel edleren Charakter als das Leben Jesu!«

Viele Muslime sind sich dessen bewusst, dass die Christen große Hochachtung vor Jesus haben und ihn sogar anbeten. Das erscheint ihnen seltsam und sie glauben, die Christen begingen Götzendienst. Im Islam ist Mohammed der letzte und größte Prophet von allen und von viel edlerem Charakter als irgendein anderer Prophet, einschließlich Jesus.

In dem Wunsch, Mohammed höher zu erheben, als er wirklich ist, idealisieren Muslime Mohammed oft und schreiben ihm Dinge zu, die er niemals tat oder sagte. Diese Einstellung entspricht jedoch eher einem Wunschdenken als der Realität. Daher ist es für die Christen wichtig, den Aussagen der Muslime genau zuzuhören und sie freundlich nach Beweisen zu fragen, die diese Behauptungen untermauern könnten. Wie unter Abschnitt 2.3.1 gesagt, wird Jesus sogar im Koran eine höhere Position zugestanden als irgendjemand anderem, einschließlich Mohammed. Die folgende Tabelle macht einen eindrucksvollen Vergleich zwischen dem Leben Jesu und dem Leben Mohammeds:

Thema	Das Leben Jesu	Das Leben Mohammeds
Heirat	Gottes Konzept der Ehe wird in der Schöpfungsgeschichte beschrieben (1. Mose 1,27; 2,21-25). Jesus bestätigt dieses Gesetz, nämlich dass die Ehe zwischen *einem* Mann und *einer* Frau stattfinden soll (Markus 10,2-12).	Mohammed als Vorbild aller Muslime hatte viele Frauen. Der Koran (Sure 4:3) erlaubt jedem Muslim, bis zu vier Frauen zu haben, was schon vielen Frauen große Not bereitet hat.
Vollmacht, Sünden zu vergeben	Jesus hat die Macht und Vollmacht, den Menschen ihre Sünden zu vergeben (Matthäus 9,1-8; Markus 2,1-12; Römer 10,9).	Es gibt keine Aussage im Koran, nach der Mohammed jemals den Menschen im Namen Allahs Sünden vergab.
Zukünftiges Reich und Frieden	Jesus verkündete ein geistliches Reich, das auf Wahrheit, Liebe und Frieden mit Gott basiert, Freude, Selbstverleugnung, Hingabe und ein Gott geweihtes Leben (Matthäus 26,26-29; 1. Petrus 2,9-10; Offenbarung 1,5-6).	Der Bund, den Mohammed mit den Führern von Medina (622 n. Chr.) schloss, war die Basis seines künftigen politischen Lebens und der militärischen Expansion seines Reiches. Heute haben die radikalen Muslime das Ziel, die ganze Welt unter ihre Herrschaft zu bringen und das islamische Gesetz einzuführen, um Frieden zu bringen.
Eigenes Interesse und Macht	Jesus war sich seines Auftrages bewusst und war seinem himmlischen Vater gehorsam. Obwohl Jesus wusste, dass er in Jerusalem am Kreuz sterben würde, floh er nicht aus eigenem Interesse, sondern kam bereitwillig nach Jeru-	Mohammed wanderte 622 n. Chr. von Mekka nach Medina aus. Er wurde von seinen eigenen Leuten in Mekka verfolgt und entschied sich, dorthin zu gehen, wo ihm persönliche Sicherheit gewährt wurde! In Medina baute er eine

Thema	Das Leben Jesu	Das Leben Mohammeds
	salem, um als Opfer für alle, die an ihn glauben, zu sterben (Matthäus 20,17-19).	Armee auf und nahm schnell an Macht und Reichtum zu.
Vergebung	Jesus befahl seinen Jüngern, anderen bereitwillig zu vergeben (Matthäus 6,14-15).	Mohammed praktizierte das Gesetz der Blutrache, d. h. »Zahn um Zahn«. Muslime kennen keine bedingungslose Vergebung.
Nachfolger	Jesus kündigte an, dass nach seinem Tod der Heilige Geist kommen und alle Jünger leiten würde (Johannes 14,16).	Weil Mohammed keinen Nachfolger ernannt hatte, stritten sich seine Nachfolger, wer der künftige Führer sein sollte.

? Fragen

- Warum sagt der Koran, dass Jesus ein »heiliger Sohn« ist (Sure 19:19), während Mohammed von Allah befohlen wurde, um die Vergebung seiner Sünden zu bitten (Sure 48:2)?
- Der Koran sagt (Suren 3:54; 7:99; 10:21), dass Allah schneller Pläne macht als die Menschen und daher die Menschen täuschen kann. Wenn das der Fall ist, woher wissen Sie mit Sicherheit, was in der Geschichte Täuschung und was Wahrheit ist?
- Warum lehnt der Koran die Kreuzigung in einem Vers ab (Sure 4:157), obwohl es eine geschichtliche Tatsache ist, dass es tatsächlich Jesus war, der gekreuzigt wurde?
- Die Aussagen des Korans stellen Jesus höher dar als Mohammed. Warum glauben dann die Muslime, dass Mohammed der größte Prophet war?
- Nach theologischem Verständnis ist der Messias eindeutig Gottes Sohn. Warum akzeptieren die Muslime Jesus als Messias, lehnen ihn aber als Gottes Sohn ab?
- Wenn Mohammed der letzte Prophet ist, warum wurde Jesus dann in den Himmel aufgenommen (Sure 4:158)? Würde das die Position Jesu nicht besiegeln und ihn zum letzten Propheten machen?

2.4 Muslimische Einwände gegen die christliche Lehre

2.4.1 »Gott wird in der Bibel falsch dargestellt«

Muslimischer Einwand
»Allah ist der einzig wahre Gott, der das Universum geschaffen hat. Die Bibel der Christen beschreibt viele Eigenschaften Gottes, mit denen Muslime nicht einverstanden sein können. Nur im Koran kann man die richtige Beschreibung Gottes finden.«

Wenn die Muslime Gott mit seinem arabischen Namen *Allah* anrufen, dann gebrauchen sie eine semitische Wurzel, die sich auch im Hebräischen in *Elah*, *El* und *Elohim* findet. Arabisch sprechende Christen benutzen heute das Wort *Allah* tatsächlich genauso wie vor dem Entstehen des Islam.[219] Hat sich der eine Gott, der sich in der biblischen Heilsgeschichte offenbarte, auch im Koran offenbart? Stimmen die Aussagen über Gott in Bibel und Koran überein? Die Antwort ist mit Sicherheit: *nein*! In den folgenden Abschnitten wird eine kurze Erklärung gegeben.

Manche Christen sind geneigt zu sagen, dass alle Muslime einen Dämon oder falschen Gott anbeten. Diese Aussage ist zu stark vereinfachend und gefährlich. Die Menschen sollten sich davor hüten, einander zu richten, und das Gericht lieber Gott überlassen. Man sollte sich nur einmal die Frage stellen, zu welchem Gott beispielsweise Kornelius betete (Apostelgeschichte 10,2) – zu einem Dämon oder zu einem falschen Gott? Kornelius betete aufrichtig zu Gott (ebenso wie viele Muslime), obwohl er ihn kaum kannte. Er musste erst noch die Botschaft von Jesus hören, genauso wie die Muslime, um mit Gott versöhnt werden zu können. Erst dann konnte Kornelius den wahren Gott erkennen.

219 In den arabischen Bibelversionen wird »Gott« mit »Allah« übersetzt. Obwohl die arabischen Christen und auch die Muslime »Allah« sagen, wenn sie von Gott sprechen, ist das Verständnis dieses Begriffes verschieden.

Eine wahre Geschichte

Ein Muslim erzählte folgende Geschichte: »In der Vergangenheit habe ich mehrere Male persönlich zu Allah gebetet. Aber weil Allah weit weg ist, muss mein Gebetsengel meine Bitten auf eine lange Reise zu Allah mitnehmen. Keine meiner Bitten ist bisher von Allah erhört worden. Ich habe den starken Verdacht, dass mein Engel keine gute Arbeit leistet. Er hat Allah wahrscheinlich niemals erreicht, wurde müde und schlief unterwegs ein oder traf einen anderen Engel, unterhielt sich mit ihm und vergaß deshalb, meine Bitten zu Allah zu tragen! Ich bin so enttäuscht und weiß nicht, was ich tun soll!«

Viele Muslime haben keine Gewissheit, dass ihre Gebete jemals Allah erreichen werden. Die Christen haben daher eine wunderbare Gelegenheit, ihre Vorstellung von Gott zu erklären, der uns immer nah ist und uns durch seinen Geist hört.

Wie wird Allah nun im Koran beschrieben? Einige Eigenschaften scheinen dieselben zu sein wie in der Bibel, z. B. ist Gott der Schöpfer, er ist gnädig, allmächtig, allwissend und ewig – aber einige der wichtigsten Eigenschaften sind grundverschieden. Wenn also die vollständige Beschreibung Gottes in der Bibel mit dem Koran verglichen wird, wird deutlich, dass sich der alleinige Gott nicht gleichzeitig in der Bibel und im Koran offenbart haben kann. Nachstehend werden wesentliche Unterschiede genannt:[220]

Eigenschaften	Gott in der Bibel	Allah im Koran
Beziehung	Vater zum Kind (liebevolle Beziehung).	Herr zum Sklaven (Arbeitsverhältnis).
Offenbarung	Offenbart seinen Willen und sich selbst.	Offenbart nur seinen Willen.
Erlösung	Nur durch Jesus, mit Heilsgewissheit.	Durch Ansammlung von Verdiensten vor Allah in der Form von guten Werken. Es gibt keine Heilsgewissheit.

220 Für weitere Erklärungen und Verweise siehe Gilchrist (2003), S. 137-140 und Al-Masih (1997 und 1999).

Eigenschaften	Gott in der Bibel	Allah im Koran
Bund	Bund mit der Garantie, dass er sich daran halten wird; viele Verheißungen.	Kein Bund, wenig Verheißungen, Allah wird als launenhaft dargestellt.
Frieden	Nach Annehmen seines Geschenkes ewiges Lebens durch Christus (innerer Frieden).	Wenn der Islam auf der ganzen Erde etabliert ist (politischer Friede).
Wesen	Dreieinigkeit	Allah ist einer und hat weder Sohn noch Partner.

Daraus schließen wir, dass der Gott der Bibel nicht derselbe sein kann wie der Allah des Korans. Ebenso wie Petrus dem Kornelius den wahren Gott bekannt machte (Apostelgeschichte 10), haben heute die Christen die Aufgabe, Gott und seine biblische Botschaft in Jesus Christus den Muslimen bekannt zu machen.

2.4.2 »Es gibt keine Dreieinigkeit«

Muslimischer Einwand
»Es gibt nur einen Gott! Wie können Christen an die ›Dreieinigkeit‹ glauben? Das sind drei Götter – aber Allah ist nur einer!« (siehe Suren 4:171; 5:75-76).

Wer kann den ewigen Gott beschreiben? Mit dem menschlichen Verstand sind wir nicht in der Lage, das, was über unsere Vorstellungskraft hinausgeht, zu erfassen. Aus diesem Grunde hat sich Gott weitgehend in Metaphern selbst offenbart, bis er sich schließlich auf menschlichem Niveau in Jesus Christus offenbarte. Die Muslime halten das Dogma von der Dreieinigkeit[221] ebenso wie das Dogma von

221 Die Lehre der Dreieinigkeit (siehe auch Gilchrist [1999], S. 70-89) ist das Ergebnis ununterbrochener Erforschung biblischer Aussagen durch die Kirche. Sie wurde durch Debatten und Abhandlungen herausgearbeitet und letztendlich im Jahre 325 n. Chr.

der Sohnschaft Jesu für eine Verletzung der Lehre von der Einheit Gottes (*Tauhid*). Soweit sich aus dem Koran ersehen lässt, hat Mohammed nie die biblischen Schriften kennengelernt, durch die sich der eine Gott als Dreieinigkeit offenbart, die aus Vater, Sohn und Heiligem Geist besteht. Merkwürdigerweise gibt die Bibel keine Erklärung zur Dreieinigkeit Gottes, sondern erwähnt nur die Tatsache (Matthäus 28,19). Jesaja wurde jedoch eine Vision gegeben, die die Dreieinigkeit andeutet (Jesaja 63,7-10): Jahwe (Vers 7) wurde der Retter (Vers 8, hebräisch *Jeschua*, der eigentliche Name Jesu, als er auf der Erde wandelte). Dann steht dort, dass das Volk gegen *Jeschua* aufbegehrte und seinen Heiligen Geist betrübte (Vers 10).

Mohammed scheint von der Dreieinigkeit nur vom Hörensagen erfahren zu haben, was sich aus der Aussage im Koran schließen lässt, dass Maria Teil der Dreieinigkeit war (siehe Sure 5:116), was kein Christ wirklich glaubt.

Dieses Thema sollte mit Ehrerbietung behandelt werden, in dem Wissen, dass unser Verstand begrenzt ist. Es wird immer ein Glaubensschritt sein, an die Dreieinigkeit Gottes und an die Vorstellung von seiner Einheit zu glauben.

Die drei »Personen« Gottes werden in der Bibel folgendermaßen beschrieben:

- **Als Gott der Vater.**[222] Der häufigste Name Gottes im Neuen Testament (Matthäus 18,10; Lukas 12,32; Johannes 11,41; 14,12). Die Bibel bezieht sich auf Gott als Person, die eine personale Beziehung zu den Menschen aufnimmt. Der Herrscher des Universums ist der Gott der Beziehungen. In der Gottheit stehen Vater, Sohn und Heiliger Geist in vollkommener Liebe zueinander. Wegen seines Wesens lädt Gott den Menschen ein, eine Beziehung mit ihm einzugehen und ihn als Vater kennenzulernen.
- **Als Gott der Sohn.** Jesus sprach über seine Beziehung zum himmlischen Vater in Worten, die seine vollkommene Einzigartigkeit als Sohn Gottes (Matthäus 11,27; Johannes 17,1-5) betonten. Jesus kam vom Vater in diese Welt und verließ diese Welt wieder, um zum Vater

beim ersten Konzil von Nizäa schriftlich so festgelegt, dass sie als mit dem biblischen Zeugnis übereinstimmend angesehen wurde. In späteren Konzilien und Schriften wurde sie weiter verfeinert. Die am weitesten anerkannten biblischen Grundlagen für die Lehre der Dreieinigkeit finden sich im Johannesevangelium.

222 Der Titel kommt im Islam nicht vor und wird daher abgelehnt.

zurückzukehren (Johannes 16,28). Jesus wurde nicht geschaffen, sondern existierte schon vor seiner Inkarnation (Micha 5,2, Johannes 1,1-2). Es ist wichtig, in Gesprächen mit Muslimen solche Bibeltexte zu betonen, weil sie deutlich die innere, göttliche Beziehung zwischen Vater und Sohn zeigen.

- **Als Gott der Heilige Geist.** Der von Jesus angekündigte Heilige Geist (Johannes 14-16) kommt vom Vater und zeugt von Jesus (Johannes 15,26), überführt die Welt von der Sünde, von der Gerechtigkeit und vom Gericht (Johannes 16,8); er wird für immer bei den Gläubigen sein und ist der Geist der Wahrheit, der in ihnen lebt (Johannes 14,16-17). Der Heilige Geist führt die Jünger in alle Wahrheit und erinnert sie an alles, was Jesus gesagt hat (Johannes 14,26).

An einigen Stellen erwähnt die Bibel die drei Personen der Gottheit - Vater, Sohn und Heiliger Geist - in einem Satz (Matthäus 28,19; 2. Korinther 13,14; Epheser 2,18). Diese Verse können in Gesprächen mit Muslimen zitiert werden, aber Jesaja 63,7-10 erklärt es am besten. Beispiele aus der Natur zeigen ebenfalls, dass »drei in einem« möglich ist:

- Die Sonne manifestiert sich als Materie, als Licht und als Wärme.
- Wasser gibt es in drei Formen: Flüssigkeit, feste Materie oder Dampf.



- Eine Münze kann man von drei Seiten betrachten (von oben, von unten und von der Seite).
- Die Zeit besteht aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.
- Der Mensch besteht aus Leib, Seele und Geist.

Solche Illustrationen können teilweise, wenn auch nicht vollständig, zum besseren Verständnis der Dreieinigkeit verhelfen. Es ist trotzdem wichtig, Muslimen zu erklären, dass die Christen nur an einen Gott glauben (5. Mose 6,4), der sich in drei Personen offenbart.

2.4.3 »Der Weg ins Paradies ist nicht durch Jesu Tod zu erlangen«

Muslimischer Einwand
»Um ins Paradies aufgenommen zu werden, muss man gute Werke tun, die dann von Allah belohnt werden. Wie kann Jesus für die Menschheit sterben, damit ihre Sünden vergeben werden können? Das ist unmöglich« (siehe Sure 6:164).

Die Muslime lehnen den stellvertretenden Opfertod Jesu am Kreuz ab. Sie haben ihre eigene Vorstellung davon, wie ihre Sünden vergeben werden können. Die nachstehende Tabelle erklärt die Unterschiede zwischen Christentum und Islam, die hinsichtlich Erlösung und dem Weg ins Paradies bestehen:

Christliche Lehre	Islamische Lehre und Volksislam
Versöhnung bedeutet Wiederherstellung der Gemeinschaft mit Gott. Das wurde von Gott im Alten Testament eingesetzt und im Neuen Testament vollendet. Beide Testamente basieren auf der Voraussetzung, dass die Sünde den Menschen von Gott trennt. Aus diesem Grunde ist der Übertreter für Zeit und Ewigkeit von Gottes Gegenwart ausgeschlossen. Gott bietet einen Ausweg aus diesem Dilemma an. Ein anderer muss anstelle des Übertreters hingerichtet werden – das Opfer wird zum Stellvertreter des Schuldigen. In 3. Mose 4 und 16 wird dem Sünder befohlen, ein be-	Abgesehen davon, dass sie sich an ein falsches Konzept von Gott klammern, haben Muslime ein verkehrtes Verständnis von der Sünde und ihren Konsequenzen. Die Sünde wird nicht wirklich als Verletzung der Ehre Gottes angesehen, sondern eher als eine Tat, die den Weg des Schuldigen ins Paradies blockiert. Es geht selten um die Reinheit des Herzens. Die Muslime glauben, dass am Tag des Gerichts die guten Taten gegen die schlechten aufgewogen werden. Wenn die guten Taten schwerer wiegen, darf der Sünder ins Paradies eingehen. Zum Zweck der Selbsteinschätzung haben islamische Theologen eine Liste aufgestellt, die die Sünden nach Schweregrad einteilt: *Kkati'a* wird als Fehler, als ein Stolpern eingestuft. *Dhanb* ist ein Verschulden, ein Verbrechen. *Ithm*

Christliche Lehre	Islamische Lehre und Volksislam
stimmtes Tier als Ersatz für sich selbst zu opfern. Weil der »Lohn der Sünde« der Tod ist (Römer 6,23) und weil das Leben des Fleisches im Blut ist, kann der Schuldige nur durch das Vergießen von Blut mit Gott versöhnt werden (siehe 3. Mose 17,11). Das Opferritual des Alten Testaments wird in Jesus Christus vervollkommnet, dem »Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt« (Johannes 1,29). Durch den Opfertod Jesu wurde für alle Menschen, die diese Ordnung Gottes im Glauben annehmen, ein Weg zur Vergebung und daher zur Versöhnung mit Gott festgelegt.[223] Alle Tieropfer, die zur Zeit des Alten Testaments dargebracht wurden, wiesen auf Jesus hin, das allein gültige Opfer (siehe Hebräer 10,10-14). Der Tod Jesu am Kreuz ist daher die einzige Möglichkeit, durch die die Menschen gerettet werden können (Johannes 14,6; Hebräer 10,1-18; 1. Petrus 3,18). Gott hat uns in seiner Liebe	ist eine schwerer wiegende Sünde. *Schirk* und *Kufr* werden als die schlimmsten Sünden angesehen; dazu gehört, Allah einen Partner zuzuschreiben (Glaube an Christus ist daher *Schirk*). »Leichte Sünden« können durch gute Taten ausgeglichen werden. Für die schwereren Sünden wird Vergebung (*Istighfar*) gesucht. Für *Schirk* und *Kufr* ist Buße nötig (*Taubah).* Auf der Grundlage dieses Verständnisses besteht für die Muslime keine Notwendigkeit eines Erlösers. Der Koran macht keine klare Aussage darüber, wie Sünden vergeben werden können, und es gibt keine Gewissheit der Vergebung.[224] Weil der Koran keine Heilslehre enthält, sind im Laufe der Zeit verschiedene Theorien darüber entstanden, wie man ins Paradies gelangen kann. Nachstehend einige der am weitesten verbreiteten Vorstellungen der Muslime über den Eintritt ins Paradies (einige entstammen eher dem Volksglauben als der offiziellen islamischen Theologie): 1) Erlösung durch gute Werke (siehe Sure 7:7-9). Die Muslime versuchen, Allah mit ihren eigenen Bemühungen zu gefallen, indem sie das islamische Gesetz halten. 2) Erlösung durch die Gnade Allahs (siehe Sure 3:31). Viele Muslime

223 Es muss betont werden, dass nur Jesus in der Lage war, dies zu tun, weil er als Einziger sündlos und vollkommen ist (Hebräer 4,15).

224 Selbst Mohammed schien keine Gewissheit zu haben, wohin er nach seinem Tod geht (Sure 46:9; Mushkatu'l Masabih III, S. 118).

Christliche Lehre	Islamische Lehre und Volksislam
einen Weg zu Erlösung offenbart; alle werden aufgefordert, zu seiner Liebe zurückzukehren, indem sie Jesus als ihren persönlichen Retter annehmen (Johannes 3,16). Des Weiteren verheißt Gott allen, die ihn und seinen Heilsweg annehmen, die Gewissheit des ewigen Lebens (1. Johannes 5,11-13; Johannes 5,24). Gott bietet die Erlösung als ein Geschenk an, das nicht mit guten Werken erworben werden kann (Epheser 2,8-9; Römer 6,23). Dieses göttliche Konzept der Versöhnung ist für viele Menschen schwer zu verstehen, besonders auch für Muslime. Es ist nur dann verständlich, wenn der Heilige Geist es offenbart (Apostelgeschichte 10,44).	hoffen einfach, dass Allah ihnen ihre Sünden irgendwie wohlwollend vergeben wird. 3) Erlösung durch Prädestination (siehe Suren 5:23; 14:4; 30:29). Allah hat vorherbestimmt, wen er ins Paradies einlassen wird und wen nicht. 4) Viele Muslime hoffen, dass Mohammed, der Prophet des Islam, am Tag des Gerichts Fürsprache für sie einlegen wird. 5) Jeder Mensch wird eine begrenzte Zeit lang in der Hölle für seine Sünden bestraft werden. Danach hoffen alle Muslime, ins Paradies einzugehen. 6) Den Märtyrern, die für den Islam im »Heiligen Krieg« (*Dschihad*) kämpfen und sterben, wird der sofortige Eingang ins Paradies verheißen (siehe Suren 9:20-22; 9:111). 7) Manche Muslime glauben, dass sie sofort ins Paradies eintreten werden, wenn sie auf ihrer Wallfahrt nach Mekka sterben.

Fazit:

Christentum	Islam
Gott bietet an: 1) Gott hat Jesus zum Retter all derer bestimmt, die Vergebung und Gnade durch ihn als ihr Sündopfer suchen. Nur ein einziger Heilsweg wird angeboten.	Allah hat angeboten: 1) Durch das Bemühen, gute Taten zu vollbringen und der *Scharia* zu gehorchen, kann man das Heil erlangen. Die Menschen haben die Wahl zwischen einer Vielzahl unter-

Christentum	Islam
	schiedlicher Wege, um ins Paradies einzugehen.
2) Gott bietet das ewige Leben (den Himmel) als Geschenk an. Jedem, der dieses Geschenk annimmt, werden seine Sünden vergeben.	2) Die Menschen können versuchen, diese Wege durch ihre eigenen Bemühungen zu gehen. Niemand kann mit Sicherheit wissen, ob seine Sünden vergeben sind.
3) Gott garantiert, dass jeder, der seinen Heilsweg im Glauben annimmt, ewiges Leben empfängt und in den Himmel kommt.	3) Allah gibt niemandem eine Garantie (obwohl die Märtyrer glauben, dass sie ins Paradies eingehen).

2.4.4 »Die Erbsünde gibt es nicht«

Muslimischer Einwand
»Wir erben die Sünde nicht. Alle Menschen werden sündlos geboren und imitieren lediglich das sündhafte Leben der Erwachsenen, während sie heranwachsen. Ein Mensch wird zum Sünder, indem er die *Scharia* übertritt« (siehe Sure 6:164).

Ein weiterer Unterschied zwischen den beiden Religionen ist das Verständnis der Sündhaftigkeit des Menschen:

Christliche Lehre	Islamische Lehre und Volksislam
Die Existenz der Sünde in der Welt kann bis zu der ersten Sünde von Adam und Eva im Garten Eden zurückverfolgt werden. Adam war der erste Mensch, der sündigte, wodurch die Sünde in die Welt kam (1. Mose 3). Da die gesamte Menschheit von Adam	Der Koran lehrt nichts über die »Ursünde«. Jeder Mensch wird ohne Lasten rein und frei geboren (siehe Sure 30:30). Der Mensch befindet sich daher nicht in einem Zustand der Trennung von Allah. Manche Muslime glauben, dass jeder Mensch als Muslim geboren

Christliche Lehre	Islamische Lehre und Volksislam
abstammt, sind alle von den Konsequenzen dieser Sünde betroffen und haben die Neigung zum Sündigen geerbt (siehe Römer 3,23; 5). Dies nennt sich »Ursünde« oder »Erbsünde«. Jedes Kind ist bei der Geburt sündlos (es hat noch keine Sünde begangen), aber es hat eine Natur geerbt, die die Neigung zur Sünde hat.	wird und nur dann von Allah getrennt wird, wenn er den Islam ablehnt. Der Koran enthält allerdings auch eine Erzählung vom Sündenfall. Im Gegensatz zur Bibel haben Adam und seine Frau jedoch nicht versucht, ihre Sünde zu verstecken, sondern haben Allah sofort um Vergebung gebeten: *»Sie sagten: ›Herr! Wir haben* [indem wir dein Verbot missachteten] *gegen uns selber gefrevelt …‹«* (Sure 7:23).
Adam lehnte sich gegen Gott auf und ignorierte seine Gebote. Dadurch zerbrach die Gemeinschaft mit Gott. Die Folge ist, dass alle Nachkommen Adams, mit anderen Worten: die gesamte Menschheit, von Natur aus »geistlich tot« und daher von Gott getrennt sind. Gottes Liebe uns gegenüber ist ewig gleichbleibend; er hat deshalb einen Weg bereitet, um die Sünden zu vergeben, damit die Menschheit wieder mit Gott versöhnt werden kann (Johannes 3,16; 14,6). Gott ruft überall Männer und Frauen auf, Buße zu tun (zu ihm zurückzukehren), sein Angebot der Vergebung anzunehmen und in eine neue Beziehung einzutreten, die die Reinigung von Sünden beinhaltet (Hebräer 8).	Folglich haben Adam und seine Frau nicht in erster Linie gegen Allah gesündigt, sondern nur gegen sich selbst. Ihre Übertretung des Gebots Allahs veränderte weder ihre Beziehung zu Allah noch zueinander. Sie wurden von Allah aus dem Paradies vertrieben, aber er vergab ihnen ihre Übertretung und daher hatte ihre Sünde keine weiteren Konsequenzen für die Menschheit. Der Islam lehrt, dass die Menschen moralisch neutrale Geschöpfe sind, die sich frei zwischen Gut und Böse entscheiden können. Obwohl der Koran die Neigung zum Bösen bedauert (siehe Sure 100:6-8), wird die menschliche Verfehlung nicht als ernste schuldhafte Tat angesehen.

Die Muslime sind der Ansicht, dass sie keine Errettung und Versöhnung mit Gott durch den Tod Jesu am Kreuz nötig haben. Sie denken, dass sie ihre Sünden durch eigene Kraft auslöschen können, indem sie gute Werke tun. Die Bibel erklärt, dass es ohne Gottes befähigende

Kraft unmöglich ist, Gutes zu tun. Außerdem sind alle guten Werke nicht ausreichend, um für die Übertretungen zu bezahlen (Jesaja 64,4). Daher können die Menschen sich nicht selbst retten (siehe Epheser 2,8-9).

Die Muslime stimmen mit den Christen darin überein, dass Adam und seine Frau aus dem Paradies verstoßen wurden. Warum wurden sie dann verstoßen, wenn Allah ihnen doch angeblich vergeben hatte? Weshalb wurden sie und alle ihre Nachkommen dazu verurteilt, auf der Erde zu leben und zu sterben? Der Islam hat auf diese entscheidenden Fragen keine Antworten.

Die Muslime glauben auch, dass Jesus der Einzige war, der in den Himmel aufgestiegen ist, ohne zu sterben. Warum war das nur für Jesus möglich und nicht für eine andere Person, einschließlich Adam und Mohammed? Man sollte die Muslime darauf aufmerksam machen, dass Jesus sagte, er werde dahin zurückkehren, woher er gekommen war (Johannes 3,13; 16,28). Jesus ist der einzige Weg zum ewigen Leben (Johannes 14,6; 5,24). Ohne sein Erlösungswerk gibt es keinen Weg in den Himmel.

2.4.5 »Die Gebete der Christen sind ungültig«

Muslimischer Einwand
»Das korrekte Gebetsritual ist das islamische! Die Gebetsrichtung ist immer gegen Mekka. Allah wird nur diese Gebete akzeptieren!« (Sure 2:142-144).

Die folgende Aufstellung erklärt den Unterschied zwischen Christentum und Islam in Bezug auf das Gebet. Es ist wichtig, dass Christen das Konzept des Gebets in beiden Religionen verstehen und dies Muslimen erklären können. Vor allen Dingen sollte aber das erlangte Wissen dazu dienen, herausfordernde Fragen zu stellen.

Gebet im Christentum	Gebet im Islam
Die christliche Art zu beten ist in der Bibel beschrieben, wo Jesus als Vorbild dient (Lukas 11,1-4). Verschiedene Beispiele für Wort-	Das islamische Gebet (*Salat*) ist im Grunde ein streng vorgeschriebenes Ritual. Gebet ist eine Pflicht, und durch das Ausführen dieser

Gebet im Christentum	Gebet im Islam
laut, Formulierung und Haltung können entnommen werden, aber es gibt keine rituelle Ordnung, die strikt eingehalten werden muss. Jesus hinterließ uns ein Mustergebet, das sogenannte »Vaterunser«, das wichtige Aussagen enthält. Das Gebet wird als die stärkste geistliche Waffe angesehen und wird im Glauben gesprochen in der Kraft des Heiligen Geistes (Epheser 6,18). Die Christen praktizieren sowohl das persönliche als auch das gemeinschaftliche Gebet. Verschiedene Denominationen betonen unterschiedliche Praktiken. Man kann die folgenden Arten von Gebeten unterscheiden. Im Wesentlichen hat das Gebet mindestens einige dieser Komponenten: 1) Anbetung 2) Danksagung 3) Bekenntnis 4) Ergebenheit 5) Fürbitte 6) Bittgebet[225] 7) Buße Je nach Situation können die Christen sich frei für eine Haltung entscheiden. Das Vaterunser ist das bekannteste Gebet:	Pflicht hoffen Muslime sich den Segen Allahs anzusammeln.[227] Richtlinien für das Gebet finden sich im Koran und in der *Hadith*. Es gibt geringfügige Unterschiede im Ritual unter den verschiedenen islamischen Splittergruppen. Die folgenden Punkte können hervorgehoben werden: 1) Der Ruf zum Gebet (*Adhan*) wird vom *Mu'adhdhin* immer in der gleichen Form gesprochen. 2) Die Muslime müssen sich rituell waschen, um vor Allah stehen zu können. 3) Die fünf täglichen Gebete umfassen die folgenden vorgeschriebenen Punkte: • Muslime dürfen ihr Gebet alleine verrichten, aber es wird empfohlen, es in der Gemeinschaft zu tun. • Der *Imam* steht vorn und leitet das gemeinschaftliche Gebet. • Die gesamte Gemeinde (Männer und Frauen beten getrennt) folgt einfach der Anleitung des *Imams*. Die Gebete werden hörbar rezitiert. • Die Worte des Gebets sind überall gleich vorgeschrieben und werden auf Arabisch gesprochen.

225 Gebet ist eine Bitte an Gott: Man betet für persönliche Bedürfnisse im Zusammenhang mit der Sorge um das Wohlergehen anderer Menschen.

Gebet im Christentum	Gebet im Islam
»Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.« [226]	• Die entsprechenden Haltungen sind vorgeschrieben. • Die Gebetsrichtung ist gegen Mekka, sonst ist das Gebet ungültig. • Die Gebetszeiten werden täglich neu festgelegt und dem Sonnenaufgang und Sonnenuntergang angepasst. Während der fünf Gebetszeiten sprechen die Muslime die folgenden Worte auf Arabisch: »Allah ist groß« (*Allahu Akbar*); Rezitieren des ersten Kapitels des Korans; »Ehre sei dir, mein allmächtiger Herr; Allah hört diejenigen, die ihn anrufen; unser Herr, Lob sei dir; Herrlichkeit sei meinem Herrn, dem Allerhöchsten; der Friede und Segen Allahs sei mit dir.«

Es kommt nicht so häufig vor, dass persönliche Gebete (*Dua*) gesprochen werden, da für die meisten Muslime die fünf täglichen Gebete alles sind, was zählt. Der Unterschied zwischen den beiden Religionen in der Art zu beten ist auffallend. Im Christentum ist es ein persönliches Gespräch zwischen dem Menschen und Gott, wie zwischen Kind und Vater. Die Muslime sehen sich als Diener Allahs. Im Islam haben die Muslime keine Gewissheit, ob Allah ihre Gebete hört. Christen können daher Muslimen ihre Erfahrungen mit Gott aus ihrem eigenen Gebetsleben mitteilen.

226 Die Vaterunser-Fassung der EKD (Evangelische Kirche Deutschland).

2.4.6 »Die Christen fasten nicht«

Muslimischer Einwand
»Die richtige Art zu fasten ist die islamische! Allah wird nur das Fasten während des Monats Ramadan akzeptieren!« (Sure 2:185).

Die folgende Tabelle erklärt den Unterschied zwischen dem christlichen und dem islamischen Fasten. Die Christen müssen den Unterschied im Konzept des Fastens beider Religionen verstehen und in der Lage sein, diesen Muslimen zu erklären. Durch die erlangten Kenntnisse sollte man in der Lage sein, herausfordernde Fragen zu stellen.

Christliche Lehre	Islamische Lehre und Volksislam
Im Allgemeinen bedeutet Fasten, für eine Zeit lang auf *jegliches* Essen und Trinken zu verzichten (z. B. Ester 4,16), also nicht nur sich einiger Speisen zu enthalten. In der Praxis gibt es jedoch folgende Unterschiede: 1. Kein Essen oder Trinken (Ester 4,16; Apostelgeschichte 9,9), der längste Zeitraum ist drei Tage und Nächte, außer in 2. Mose 34,28. 2. Normalerweise nur der Verzicht auf Essen. Trinken ist lebensnotwendig (2. Samuel 12,16-17; Matthäus 4,2). 3. Essen und Trinken wird zu einem gewissen Grad reduziert (Daniel 10,3). Manchmal zeigte sich die innere Haltung auch äußerlich (Nehemia 9,1).	Es gibt verschiedene muslimische Fastenzeiten. Die wichtigste ist während des Monats Ramadan, dem neunten Monat des islamischen Kalenders. Die Muslime sind dazu verpflichtet (Sure 2:183-185). Vers 185 erklärt, dass der Koran im Monat Ramadan offenbart wurde. Die Muslime glauben (aufgrund eines Ausspruchs Mohammeds), dass die Tore des Paradieses im Ramadan offen stehen und die Tore der Hölle verschlossen sind und dass allen, die das Fasten einhalten, ihre sämtlichen vergangenen lässlichen (entschuldbaren) Sünden vergeben werden.

Christliche Lehre	Islamische Lehre und Volksislam
1. Im Alten Testament a) Es gab bestimmte jährliche Fastenzeiten. Die Hebräer fasteten am Versöhnungstag (3. Mose 16,29). Nach dem Exil wurden vier weitere jährliche Fastenzeiten eingehalten (Sacharja 8,19) – nach dem Talmud geschieht das zum Gedenken an Katastrophen in der Geschichte des jüdischen Volkes. b) Gelegentliches Fasten: manchmal individuell (z. B. 2. Samuel 12,22) oder manchmal gemeinschaftlich (z. B. Richter 20,26). *Zweck des Fastens:* • Ausdruck des Kummers (1. Samuel 31,13; Ester 4,3; Psalm 35,13-14). • Buße (1. Samuel 7,6; Daniel 9,3-4; Jona 3,5-8). • Um sich selbst zu demütigen (Esra 8,21). • Um sich selbst zu strafen. • Auf der Suche nach der Führung Gottes. • Zugunsten anderer Menschen (Esra 10,6). Manche glaubten, das Fasten würde automatisch dazu führen, dass Gott erhört und antwortet (Jesaja 58,3-4), aber die Propheten erklärten, dass ein Fasten ohne das richtige Verhalten vergeblich ist (Jesaja 58,5-12; Jeremia 14,11-12; Sacharja 7).	*1. Bestimmungen zum Ramadan:* 1. Das Fasten kann erst dann beginnen, wenn ein Muslim sagen kann, dass er den Neumond gesehen hat. 2. Das Fasten muss etwa vom Alter von zehn bis zwölf Jahren an eingehalten werden (mit bestimmten Ausnahmen: Kranke, Reisende etc.). 3. Es beginnt mit der Morgendämmerung und dauert bis Sonnenuntergang. Während dieser Zeit sollte man nicht einmal seinen eigenen Speichel hinunterschlucken. 4. Nach dem Nachtgebet werden zusätzlich 20 *Raka* gesprochen. 5. Das Fasten dauert dreißig Tage, die Länge eines muslimischen Monats. 6. Während der Nacht kann der Muslim so viel essen wie er will und sich jedem erlaubten Vergnügen hingeben. 7. Wenn ein Muslim nicht in der Lage ist, das Fasten einzuhalten, darf er es später nachholen.

Christliche Lehre	Islamische Lehre und Volksislam
2. Neues Testament a) Allgemeine jüdische Praxis: Der Versöhnungstag ist das einzige alljährliche Fasten, das im Neuen Testament erwähnt wird (Apostelgeschichte 27,9). Einige strenge Pharisäer fasteten jeden Montag und Donnerstag (Lukas 18,12). Andere fromme Juden wie Hanna fasteten häufig (Lukas 2,37). b) Jesus: zur Zeit der Versuchung (Matthäus 4,2), um sich auf seinen künftigen Dienst vorzubereiten. Das Fasten muss auf Gott ausgerichtet (Matthäus 6,16-18) und angemessen sein (Matthäus 9,14-17; Markus 2,18-22). c) In der Apostelgeschichte: Die Kirchenführer fasteten, als sie Missionare (Apostelgeschichte 13,2-3) und Älteste (Apostelgeschichte 14,23) auswählten. *3. Heute* Im Neuen Testament haben einzelne Christen die freie Wahl, zu fasten. Die römisch-katholische Kirche hat es jedoch zu einer Regel und Vorschrift gemacht, um Verdienste im Himmel anzusammeln. Durch die Reformation veränderte sich die Situation, es wurde jedoch versäumt, das biblische Fasten zu betonen. Als Ergebnis ist das Fasten in den Hintergrund getreten oder wurde sogar vollständig vernachlässigt.	*2. Nutzen* (nach der allgemeinen muslimischen Vorstellung): 1. Das Fasten hilft, demütig zu werden und die Strafe Allahs zu fürchten. 2. Es soll die eigene Lust und Begierde besiegen. 3. Es erzeugt Mitgefühl, Mitleid und Erbarmen, wodurch man Freude am Almosengeben bekommt. 4. Es ist eine Gelegenheit für Arm und Reich, König und Knecht, Mächtige und Machtlose Hunger zu erfahren und mit allen auf der gleichen Stufe zu stehen. 5. Es reduziert ungesunde Fettablagerungen im Körper, besonders bei denen, die sehr fette Speisen zu sich genommen haben und sich zu wenig bewegen. *3. Zusammenfassung* • Jeder Muslim muss das Fasten einhalten und den Bestimmungen gehorchen. • Da es öffentlich durchgeführt wird, beobachten Muslime sich gegenseitig bei der Einhaltung. • Muslime verbinden bestimmte Hoffnungen mit

Christliche Lehre	Islamische Lehre und Volksislam
4. Nutzen (siehe auch oben) • Gott, dem Vater im Himmel, näherzukommen und ihn besser kennenzulernen; • vor einer wichtigen Entscheidung; • zur Buße; • in Verbindung mit Fürbitte (Markus 9,29). *5. Zusammenfassung* Im Allgemeinen wird geheim gefastet, als Angelegenheit zwischen Gott und dem Menschen. Es gibt keine strengen Regeln oder Bestimmungen. Die Anleitungen zum Fasten finden sich nur in der Bibel, besonders in den Lehren Jesu.	diesem Fasten, z. B. hoffen sie, sich Allahs bewusster zu werden. Sie erhoffen sich Glück und Wohlstand in dieser und der zukünftigen Welt, Vergebung der Sünden, Segen und Belohnung von Allah etc. Die Muslime haben jedoch keine Gewissheit darüber. • Einige Richtlinien für das Fasten finden sich in der *Hadith,* der islamischen Überlieferung, während sich im Koran nur wenige Bestimmungen finden.

Im Allgemeinen wird das Fasten unter den Christen nicht so streng praktiziert wie im Islam. Muslime haben keine Gewissheit, ob Allah diejenigen, die fasten, wirklich belohnen und segnen wird. Christen können daher mit Muslimen darüber sprechen und ihre eigene Erfahrung mit dem Fasten erklären.

? Fragen

- Was wissen Sie über Allah?
- Haben Sie das Gefühl, dass Allah mit Ihnen zufrieden ist?
- Wie erweist Ihnen Allah seine Liebe?
- Glauben Sie, dass Allah alles tun kann, was er will?
- Halten Sie es für möglich, dass Allah auf der Erde als Mensch erscheinen und gleichzeitig das Universum regieren kann?
- Wie kam Ihrer Meinung nach die »Sünde« in die Welt?
- Was bedeutet »Sünde« für Sie?
- Was ist notwendig, um ins Paradies einzugehen?
- Glauben Sie, dass Sie diese Anforderungen erfüllen, um ins Paradies zu gelangen?

- Warum beten Sie fünfmal täglich? Wo genau steht das geschrieben?
- Welchen Nutzen haben Sie davon, wenn Sie das Fasten im Ramadan einhalten?
- Können Sie mir bitte die Stellen zeigen, an denen geschrieben steht, dass das Fasten im Ramadan vorgeschrieben ist?

2.5 Weitere muslimische Einwände

2.5.1 »Das Barnabas-Evangelium ist die Wahrheit«

Muslimischer Einwand
»Die Bibel enthält vier Evangelien: Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Jesus empfing nur ein Evangelium. Weshalb gibt es dann heute vier? Warum haben die Christen das Barnabas-Evangelium entfernt?«

Die Muslime halten die vier Evangelien nicht für authentisch. Viele haben von einem »Barnabas-Evangelium«[228] gehört, und ihnen wird gesagt, dass dies das wahre Evangelium sei. Die Muslime behaupten, dass es im ersten Jahrhundert n. Chr. von dem Apostel Barnabas geschrieben wurde. Das Evangelium erschien zum ersten Mal 1709 in Holland. Die Muslime bringen dieses Thema gerne auf, und bei diesen Gelegenheiten können Christen die Muslime nach Beweisen fragen.[229]

Was ist das für ein Evangelium? Sein Inhalt macht sogar Laien klar, dass es sich um eine islamische Fälschung handelt. Es kann ganz eindeutig ins 14. Jahrhundert n. Chr. datiert werden. Der Inhalt ist eine stark verzerrte Konstruktion des Lebens Christi und so abgefasst, dass es in vielen Punkten mit der islamischen Lehre übereinstimmt. Es zielte offensichtlich darauf ab, die Christen jener Zeit dazu zu bringen, sich dem Islam zuzuwenden. Manche Aussagen, stehen nicht nur zur Bibel im Widerspruch, sondern auch zum Koran.

---

228 Siehe deutsche Übersetzung: *Das Barnabasevangelium*, Bonndorf: Turban Verlag 1994.

229 Die Muslime können auch mit der Frage herausgefordert werden, ob sie das Barnabas-Evangelium als Allahs Wort ansehen, ob es dieselbe Autorität hat wie der Koran und ob sie daran glauben.

Die gesamte Erzählung wirft viele Probleme auf:

- Die Hintergrund-Kultur stimmt teilweise nicht mit dem ersten Jahrhundert, der Zeit des Neuen Testaments, überein, sondern vielmehr mit dem Mittelalter. Beispielsweise ist ein Duell zwischen Rivalen in einer Liebesaffäre erwähnt.
- Der Text enthält Zitate von Dante (italienischer Dichter und Politiker, 1265-1321).
- Der Text enthält schwerwiegende geografische und kulturelle Irrtümer über das Heilige Land, wie zum Beispiel auch Anachronismen. Es ist offensichtlich, dass der Schreiber niemals dort war. In Kapitel 20 wird beispielsweise gesagt, dass Jesus nach Nazareth segelte, das angeblich an der Küste des Sees Genezareth liegt. Nazareth liegt jedoch auf einem Berg, etwa 20 km vom See entfernt. Von Jesus wird gesagt, dass er *hinauf* nach Kapernaum (Kap. 21) ging, das an der Küste des Sees Genezareth, etwa 200 unter Meeresniveau liegt. Niemand kann dort hinaufgehen! Weiterhin hält Jesus die »Fastenzeit« (Kap. 91-92) ein, die von der Kirche nach dem vierten Jahrhundert n. Chr. eingeführt wurde. Im Weiteren werden bestimmte »Fässer« erwähnt, die viel später in Gallien erfunden wurden. Auch werden *drei* Weise erwähnt (Kap. 6; die Bibel gibt ihre Zahl nicht an) - eine Überlieferung, die ebenfalls viel später eingeführt wurde. Es wird ebenfalls erwähnt, dass Eva einen Apfel gegessen haben soll (Kap. 40), was ebenfalls eine spätere Tradition ist, und Münzen werden erwähnt (*Minuti*, Kap. 54), die erst im siebten Jahrhundert n. Chr. in Spanien benutzt wurden usw.
- Es besagt, dass Mohammed der Messias sei, nicht Jesus (Kap. 42; 82; 97). Es deutet an, Jesus sei der Wegbereiter für das Kommen Mohammeds (wie Johannes der Täufer für Jesus; Kap. 82; 191). Das widerspricht sowohl der Bibel als auch dem Koran.

Viele weitere Abschnitte zeigen eindeutig, dass das Barnabas-Evangelium eine Fälschung ist, die keine historische Glaubwürdigkeit hat.[230] Die Muslime sollten daher dazu gebracht werden, das Barnabas-Evangelium beiseitezulegen und die vier echten Evangelien in der Bibel zu studieren, um die Wahrheit über Jesus herauszufinden.

230 Vgl. weitere Einzelheiten bei Gilchrist (1999), S. 148-162.

2.5.2 »Mohammed wird in der Bibel vorausgesagt«

Muslimischer Einwand
»Warum lehnen die Christen den islamischen Propheten Mohammed ab? Er wurde schließlich in der Bibel vorausgesagt« (siehe Sure 7:157).

Aufgrund von Aussagen in den Suren 7:157 und 61:6[231] nahmen die Muslime an, Mohammed sei in der Bibel vorausgesagt worden, und glaubten, diese Verse seien leicht zu finden. Sie waren enttäuscht, als sie herausfinden mussten, dass die zahlreichen Voraussagen auf Jesus und nicht auf Mohammed hinweisen. Die Islamgelehrten haben die Bibel eifrig durchforscht, um Texte zu entdecken, die auf Mohammed hinweisen. In der islamischen Welt existieren verschiedene Ansichten darüber, welche Bibeltexte sich auf ihn beziehen könnten. Viele Muslime betrachten 5. Mose 18,18 im Alten Testament und Johannes von Kapitel 14 bis 16 im Neuen Testament als einen solchen Beweis. Eine nähere Untersuchung dieser Texte zeigt jedoch eindeutig, dass in diesen Schriftstellen Jesus bzw. der Heilige Geist gemeint ist, nicht Mohammed.

1) Der alttestamentliche Text: 5. Mose 18,18

»Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern und meine Worte in seinen Mund geben; der soll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde« (Luther-Übersetzung).

Muslime nehmen an, dass der Prophet, von dem Mose prophezeite, Mohammed sei. Diese islamische Behauptung basiert auf drei Gründen:

1. Mohammed hatte ähnliche Merkmale wie Mose.[232]

---

231 Sure 7:157: »(denen), die dem Gesandten, dem heidnischen Propheten folgen, den sie bei sich in der Thora und im Evangelium verzeichnet finden …«; Sure 61:6: »… als Jesus, der Sohn der Maria, sprach: ›Oh ihr Kinder Israels! Ich bin wirklich Allahs Gesandter für euch, bestätigend die Thora, die vor mir war, und einen Gesandten ankündigend, der nach mir kommen und dessen Name Ahmad sein wird‹« (Übersetzung nach Henning).

232 Diese Behauptung hat ihren Ursprung in den Worten »wie du« in 5. Mose 18,18. Die Muslime sagen beispielsweise, dass Mohammed ein normales Leben wie Mose geführt habe, dass beide Führer ihres Volkes waren, beide verheiratet waren und ihre Nachkommen Palästina eroberten.

2. Die Verheißung »meine Worte in seinen Mund« wurde erfüllt, als *Dschibril* (Gabriel) den Koran an Mohammed weitergab.
3. Mohammed kam »aus ihren Brüdern«, den Ismaeliten.

Auf den ersten Blick erscheinen diese Argumente beeindruckend. Studiert man aber den Kontext, kommt man jedoch zu einem anderen Schluss. Zunächst muss der gegebene Text korrekt ausgelegt werden. Die Worte »aus seinen Brüdern« erklären sich im Zusammenhang mit Vers 15, wo wörtlich im hebräischen Text steht: »Einen Propheten wie mich wird dir der HERR, dein Gott erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen.« Alleine schon das klärt den Fall, denn die Brüder des Mose sind die Israeliten, und Mohammed war kein Israelit!

Außerdem steht in Apostelgeschichte 3,17 und 7,37 eindeutig, dass dieser Prophet Jesus ist. Jesus selbst deutete ebenfalls darauf hin, indem er sagte:

> »Wenn ihr Mose geglaubt hättet, dann hättet ihr mir geglaubt, denn er hat über mich geschrieben. Und wenn ihr schon nicht glaubt, was er aufgeschrieben hat, wie werdet ihr da glauben, was ich sage?« (Johannes 5,46-47).

Jesus und Mose sind sich in vieler Hinsicht ähnlich – was man nicht von Mohammed sagen kann. Nur Jesus und Mose weisen die folgenden einzigartigen Merkmale auf, beispielsweise:[233]

- Sie waren beide Vermittler eines Bundes zwischen Gott und Menschen.
- Sie kannten beide Gott von Angesicht zu Angesicht.
- Sie wirkten beide große Zeichen und Wunder.

Mohammed war nicht der Mittler eines Bundes. Er kannte Gott weder von Angesicht zu Angesicht noch tat er große Zeichen und Wunder (vgl. Sure 28:48). Die Muslime wollen, dass die Christen Mohammed als Propheten anerkennen.[234] Wie sollen Christen darauf reagieren? Sie sollten darauf hinweisen, dass ein wahrer Prophet Gottes ebenso wie die biblischen Propheten folgende Kriterien erfüllen muss:[235]

---

233 Vgl. weitere Einzelheiten bei Gilchrist (2003), S. 71-80.

234 Als Begründung dafür geben die Muslime die Tatsache an, dass sie biblische Propheten wie Mose, Jesus etc. anerkennen. Also sollten die Christen (so wünschen sie) Mohammed ebenfalls anerkennen.

235 Vgl. beispielsweise 2. Mose 7,8-10; 5. Mose 18,21-22.

- Er sollte prophezeien können und seine Prophezeiungen sollten eintreten.
- Seine Prophezeiungen und Lehren sollten mit den Aussagen der anderen Propheten Gottes übereinstimmen.
- Wenn er dazu aufgefordert wird, sollte er auch Wunder wirken können, um zu beweisen, dass er von Gott kommt.
- Seine Lehre sollte neue Elemente der Botschaft Gottes enthalten.

Muslime können dann aufgefordert werden, Koranstellen zu suchen, in denen diese biblischen Kriterien eines Propheten[236] von Mohammed erfüllt werden.

2) Der neutestamentliche Text: Johannes 14-16

Die neutestamentlichen Aussagen, die sich nach muslimischer Ansicht auf Mohammed beziehen, finden sich an den Stellen, an denen Jesus auf den »Fürsprecher«[237] Bezug nimmt. Muslime glauben, dass Mohammed dieser »Fürsprecher« sei und nicht der Heilige Geist, wie Christen glauben. Ihre Gründe sind wie folgt:

1. Jesu Aussage: »Doch wenn der Geist der Wahrheit kommt, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Er wird nicht seine eigenen Anschauungen vertreten, sondern wird euch sagen, was er gehört hat. Er wird euch von dem erzählen, was kommt« (Johannes 16,13), soll sich auf Mohammed beziehen.
2. Da Jesus die Bezeichnung »er« benutzt, also die 3. Person Singular, maskulin, wenn er vom »Fürsprecher« spricht, behaupten Muslime, dass er nur ein Mann sein kann und kein Geist.
3. Aufgrund der Aussage Jesu: »Ich sage euch aber die Wahrheit: Es ist das Beste für euch, dass ich fortgehe, denn wenn ich nicht gehe, wird der Ratgeber nicht kommen. Wenn ich jedoch fortgehe, wird er kommen, denn ich werde ihn zu euch senden« (Johannes 16,7), sind die Muslime davon überzeugt, dass dies nur Mohammed sein kann, »weil«, so argumentieren sie, »der Heilige Geist« immer da war.

---

236 Die Bibel enthält mehrere Abschnitte zu diesem Thema, z. B. 5. Mose 13,5 und 18,19-22; Jeremia 14,14-16 und 23,16-22.

237 Andere Übersetzungen benutzen die Bezeichnungen »Tröster«, »Helfer«, »Ratgeber« oder »Beistand«.

Christen haben hier eine gute Gelegenheit, den Text im Zusammenhang zu erklären und den wahren »Fürsprecher«, den Heiligen Geist, und sein Werk vorzustellen. Diese neutestamentlichen Texte weisen auf den Heiligen Geist hin, der fünfzig Tage nach der Auferstehung Jesu kam (Apostelgeschichte 2,1-21).

Christen können daher antworten:

1. Wenn man den vollständigen Text über diesen »Fürsprecher« liest, findet man heraus, dass er »der Geist der Wahrheit« (Johannes 14,17) ist, nicht ein Prophet oder ein anderer Mensch, dass er »für immer« bei uns sein wird (14,16), dass »er in euch sein wird« (14,17), d. h. in den Gläubigen leben wird, dass er Jesus verherrlichen wird (16,14), dass er die Jünger an die Lehren Jesu erinnern wird (14,26) etc. und dass er »Zukünftiges voraussagen wird« (16,13). Das kann nur der Heilige Geist sein und nicht Mohammed.
2. Jesus sagt klar, dass der »Fürsprecher« der Heilige Geist ist (14,26).
3. Jesus sagte, dass er den »Fürsprecher« zu seinen Jüngern senden werde (16,7), nicht 600 Jahre später zu den Muslimen!

Muslime behaupten, dass die Christen das griechische Wort *periklytos* (»der Gepriesene«) in *paraklätos* (»Fürsprecher«, siehe Johannes 14,16) verändert hätten. Die muslimischen Gelehrten weisen darauf hin, dass der Name »Mohammed« wörtlich übersetzt »der Gepriesene« oder »Ahmed« bedeutet. Für die Muslime ist das ein weiterer Hinweis darauf, dass die Person, von der Jesus in Johannes 14-16 spricht, Mohammed sei. Die Muslime haben jedoch absolut keine Beweise für diese Behauptung.

Des Weiteren kann man die Muslime bitten, den Text (Johannes 14,15-17; 14,26) selbst zu lesen und das Wort »Fürsprecher« mit dem Namen »Mohammed« zu ersetzen. Es lässt sich leicht erkennen, dass dieser Austausch nicht zu dem Text passt. Die folgende Tabelle fasst dieses Argument zusammen:

Bibelstelle	Die muslimische Behauptung, dies sei eine Voraussage Mohammeds in der Bibel:	Die christliche Antwort, dass an diesen Stellen Jesus oder der Heilige Geist vorausgesagt wird:
5. Mose 18,18	• Mohammed weist einige der Merkmale Moses auf. • Mohammed stammte von ihren »Brüdern« ab, nämlich den Ismaeliten.	• Jesus hatte viele Merkmale, die auch Mose hatte. • Andere Schriftstellen zeigen eindeutig, dass Jesus der Gegenstand dieser Prophezeiung ist (Johannes 5,46-47; Apostelgeschichte 3,17-23 und 7,37). • Die »Brüder« Moses waren die Israeliten (5. Mose 18,15).
Johannes 14-16	Der »Fürsprecher« in diesen Kapiteln ist Mohammed, der von Jesus vorausgesagt wurde. Mohammed ist der nächste Prophet nach Jesus.	• Der Abschnitt spricht eindeutig vom »Geist«, der bei den Jüngern sein wird (Johannes 14,17; 14,26; 16,7). • Der Zusammenhang zeigt, dass der »Heilige Geist« von Jesus vorausgesagt wird: (Johannes 14,17; 16,7; Apostelgeschichte 2,1-21).

In diesen Bibeltexten kann kein Hinweis auf eine Ankündigung des islamischen Propheten Mohammed gefunden werden. Dasselbe gilt für den Rest der biblischen Texte: Es gibt also keine Voraussage über Mohammed in der Bibel!

? Fragen:

- Glauben Sie, dass das »Barnabas-Evangelium« echt ist?
- Das »Barnabas-Evangelium« besagt, dass Mohammed der Messias sei (Kap. 42). Der Koran sagt jedoch, dass Jesus der Messias ist! Glauben Sie dem Koran oder dem »Barnabas-Evangelium«?
- Wenn Sie glauben, dass Mohammed in der Bibel vorausgesagt wurde, können Sie mir die Stellen zeigen?
- Könnten Sie mir die Abschnitte erklären und mit mir lesen, in denen Ihrer Ansicht nach Mohammed in der Bibel vorausgesagt wurde?
- Was sind Ihrer Ansicht nach die Kennzeichen eines echten Propheten Gottes?
- Wer ist Ihrer Ansicht nach ein Prophet?
- Was sind die Namen der Propheten Gottes?

3. Begegnungen mit Muslimen

> **Durch dieses Kapitel erhalten Sie**
> a) eine christliche Einstellung zu den Muslimen;
> b) Grundkenntnisse für eine praktische Begegnung;
> c) praktischen Rat, um bekehrten Muslimen zu helfen und sie in ihrem neuen Glauben anzuleiten;
> d) Motivation für die Kirche, Muslime mit der Frohen Botschaft zu erreichen;
> e) Information über politische und soziale Angelegenheiten.

Neben dem Christentum ist der Islam heute die zweitgrößte Religionsgemeinschaft in der Welt. Menschen in Afrika, Asien und im Westen müssen nicht mehr in islamische Länder reisen, um Muslimen zu begegnen – sie befinden sich in fast jedem Land der Erde. Christen und Muslime begegnen einander überall – bei der Arbeit oder in der Freizeit. Viele von ihnen haben dieselbe Staatsangehörigkeit.

Viele Muslime in nicht islamischen Ländern sind weitgehend säkularisiert und halten die Vorschriften ihrer Religion nicht mehr unbedingt ein. Außerdem sind viele Muslime aus Ländern wie dem Iran von ihrer Religion enttäuscht und suchen nach etwas anderem. Im Allgemeinen haben die Christen darin versagt, die große Anzahl von Muslimen in der Welt auf den Glauben anzusprechen. Ein Grund für den geringen Kontakt zwischen Christen und Muslimen ist Unwissenheit, wodurch Angst entsteht, die dazu führt, dass man den Kontakt mit Muslimen meidet. Dieses Buch soll Christen helfen, den Islam und die Muslime kennenzulernen, dann die Furcht zu verlieren und anzufangen, herausfordernde Fragen zu stellen.

In ihren islamischen Heimatländern haben die Muslime wenig Gelegenheit, irgendetwas über das Evangelium zu hören. In Afrika, Asien und im Westen sollte es jedoch leichter sein, weil Christen und Muslime sich häufiger und offener begegnen können. Viele Muslime suchen nach Antworten, weil der Islam die tiefsten Bedürfnisse des Menschen nicht befriedigt. Alle Menschen möchten von Gott akzeptiert werden, suchen Gewissheit der Sündenvergebung und eine persönliche Beziehung zu Gott. In Christus kann man all dies finden und noch viel mehr.

Daher müssen Christen durch ihren Lebensstil ein Beispiel sein, da Muslime ihr Verhalten oft sehr genau beobachten. Durch das christliche Zeugnis mit Worten, Taten und Verhalten werden Muslime erkennen, dass Christen eine andere Beziehung zu Gott haben.

Nicht jede Richtlinie dieses Kapitels lässt sich in jeder Situation anwenden, in der Muslime und Christen einander begegnen. Der Leser braucht Weisheit, um die empfohlenen Schritte durchzuführen.

3.1 Die christliche Reaktion auf die islamische Herausforderung

3.1.1 Was sagt die Bibel?

Der Islam ist für die Christen eine Herausforderung. Im Missionsbefehl (Matthäus 28,18-20) werden die Christen aufgerufen, dieser Herausforderung nachzukommen. Zwei Arten von Vorbereitungen müssen getroffen werden. Erstens bereiten sich die Christen am besten durch Gebet und enge Gemeinschaft mit Jesus auf diese Aufgabe vor. Zweitens müssen die Christen Liebe üben, indem sie lernen, das Evangelium korrekt und mit Weisheit den Menschen aus einer völlig anderen Kultur und Gedankenwelt zu vermitteln. Es ist wichtig, den muslimischen Nachbarn, seine Religion, seine Denkweise, seine Hoffnungen und Sehnsüchte zu verstehen, um ihm die Botschaft des Evangeliums in einer für ihn verständlichen Weise nahezubringen.

1) **Gebet:** Die Wichtigkeit des Gebets wird in der Bibel wiederholt betont.[238] Zusätzlich dazu sollten die Christen bereit sein, für bestimmte Angelegenheiten zu fasten (Apostelgeschichte 13,3; 14,23). Im Gebet kann man den Willen Gottes erkennen. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Geschichte von Petrus und Kornelius in Apostelgeschichte 10. Während seines Gebets wurde Petrus auf die Begegnung mit Kornelius vorbereitet, und Gottes Geist bewirkte die Bekehrung (Apostelgeschichte 10,9-16; 10,44). Christen sollten beten, dass die Muslime das Evangelium hören, verstehen und annehmen. Die christliche Botschaft kann durch persönliches Zeugnis oder Literatur und andere Medien verbreitet werden. Zusätzlich sollten die Christen beten, dass der Heilige Geist zu den Muslimen durch Träume und Visionen redet.[239] Es ist ebenfalls

238 Siehe z. B. Markus 14,38; Lukas 21,36; Epheser 6,18.

239 Träume und Visionen spielen eine bedeutende Rolle im Bekehrungsprozess von Muslimen. Viele Bekehrte haben dies bestätigt. Siehe auch Abschnitt 3.6.1.

wichtig, für andere Christen zu beten, damit auch sie die Notwendigkeit erkennen, den Muslimen ein Zeugnis zu sein, und damit sie auch beten und ihnen Zeugnis geben.

2) **Geistliche Auseinandersetzung:** Die Christen sind dazu berufen, für den geistlichen Kampf bereit zu sein und sich darauf vorzubereiten (Epheser 6,10-18). Der Islam ist eine antichristliche Religion, und man muss den Christen dringend raten, nur unter der Leitung und dem Schutz des Heiligen Geistes zu handeln. Die Christen müssen den geistlichen Kampf als Methode Gottes aufnehmen, um die Finsternis der *Dschinn* zu durchbrechen, mit denen die Muslime zu tun haben. Das Ziel ist es, den Muslimen zu helfen, durch geistlichen Kampf die Freiheit in Christus zu finden. Es muss betont werden, dass jeder Christ ein Zeuge sein kann, aber eine bessere Vorbereitung bedeutet ein wirksameres Zeugnis unter den Muslimen. Daher ist eine angemessene gute Bibelkenntnis unerlässlich. Kenntnisse des Islam und der Apologetik sind ebenfalls ein großer Vorteil. Die Christen müssen bereit sein, sich ständig weiterzubilden und neue Wege zu gehen.[240]
3) **Begegnung mit Liebe:** Gott hat alle Menschen geschaffen und liebt alle gleich - einschließlich der Muslime. In 1. Johannes 4,8 steht, dass Gott Liebe ist. Die Christen sind dazu berufen, diese Liebe an die Muslime weiterzugeben, ohne die alles vergeblich ist (1. Korinther 13). Die Christen müssen in dieser Liebe wachsen, damit sie mehr und mehr in ihrem täglichen Leben sichtbar wird (Philipper 1,9; 1. Korinther 16,14). Nach jeder Begegnung sollte der Christ sich fragen: »Habe ich Gottes Liebe wirklich weitergegeben?«

3.1.2 Welches ist die richtige Haltung?

Es ist wichtig, einen Unterschied zwischen dem Islam als Religion und den Muslimen als Menschen zu machen. Die Christen sind dazu berufen, die Muslime so zu lieben, wie Gott sie gemacht hat, während sie alles ablehnen müssen, was gegen Christus gerichtet ist - wie es in vielen islamischen Lehren der Fall ist. Man kann unterschiedliche Haltungen bei Begegnungen mit Muslimen einnehmen. In diesem Buch wird unter den nun folgenden Grundhaltungen die vierte als die richtige angesehen:

---

240 Das bedeutet vor allem, neue Wege der Missionsmethoden und Kommunikation zu gehen.

1) **Die liberale Haltung:** Islam und Christentum sind fast gleichwertige Religionen. Der Islam ist ein gültiger Weg zu Gott, ebenso wie das Christentum. Die Mission unter Muslimen ist daher beleidigend und zeigt Hochmut. Man begegnet Muslimen meist nur bei kulturellen Veranstaltungen oder arbeitet bei humanitären Projekten zusammen. Es können auch interreligiöse Gottesdienste stattfinden.
2) **Die anpassende Haltung:** Christen versuchen, das Evangelium den Muslimen weiterzugeben und passen sich ihnen dabei soweit wie möglich an. Sie tragen muslimische Kleidung, nehmen an ihren Gebeten teil und halten das Fasten im Ramadan ein. Dadurch erhoffen sie sich besseren Zugang zu den Muslimen. Oft entstehen aber Missverständnisse. Die Muslime vermuten in diesen Situationen oft, dass solch ein Christ Muslim werden möchte oder sie täuscht, um Muslime zum Christentum zu bekehren, oder dass er spioniert.[241]
3) **Die militante Haltung:** Muslime werden als Feinde angesehen. Diejenigen, die diese Haltung einnehmen, haben eine Kreuzzug-Mentalität und sehen Muslime als ausländische Eindringlinge in ihre einheimische Kultur an, die entfernt werden müssen. Evangelisation unter Muslimen ist für sie keine Alternative.
4) **Die missionarische Haltung:** Der Befehl »Darum geht zu allen Völkern und macht sie zu Jüngern« (Matthäus 28,19) macht keine Ausnahme bei den Muslimen. Sie müssen mit der Botschaft von Jesus Christus erreicht werden, der auch für sie gestorben ist, damit auch sie das Heil und ewiges Leben durch ihn empfangen können (Johannes 3,16; 14,6). Die Christen begegnen Muslimen mit der Liebe Gottes und respektieren ihre Kultur, ohne Kompromisse einzugehen, was die christliche Botschaft betrifft. Dazu ist es nötig, dass die Christen Brücken der Freundschaft und des Vertrauens bauen anstatt Mauern. Ein Muslim wird der Botschaft höchstwahrscheinlich nicht zuhören, es sei denn, er kennt und vertraut einem Christen. Man muss sich das Recht verdienen, zu reden. Man benötigt

241 Damit soll nichts gegen Kontextualisierung gesagt werden, die ihren Platz hat (vgl. Abschnitt 3.8.3). Christen müssen sich jedoch immer fragen: Was signalisieren sie den Muslimen mit ihrem Verhalten und Tun? Wie könnten Muslime das möglicherweise auslegen? Es ist jedoch nicht leicht, das richtige Gleichgewicht zwischen Kontextualisierung und dem Setzen von Grenzen zu finden.

Geduld und Liebe, um Beziehungen aufzubauen, die auf Vertrauen basieren.



3.1.3 Wie sollte »Dialog« stattfinden?

Der Dialog sollte auf drei verschiedenen Ebenen stattfinden. Alles sollte darauf abzielen, Brücken der Freundschaft und des Vertrauens, also echte Beziehungen, aufzubauen:

1) **Gesprächsebene:** Christen sprechen mit Muslimen, damit beide Seiten sich über soziale und andere Themen gegenseitig besser kennenlernen können, wobei sie die Ansichten des anderen respektieren. Die Gespräche sollten so sachlich wie möglich gehalten werden und in der Bereitschaft zuzuhören.
2) **Arbeitsebene:** Christen und Muslime teilen sich die Verantwortung in sozialen und humanitären Projekten. Beiden sind soziale Gerechtigkeit, Frieden und Umweltschutz ein Anliegen, und sie können an solchen Projekten zusammenarbeiten.
3) **Missionsebene:** Christen geben den Muslimen Zeugnis von Jesus Christus als der Wahrheit. Dies muss mit Feingefühl geschehen und auf eine Art und Weise, dass die Muslime die Botschaft verstehen können. Dafür muss man den Muslimen gut zuhören und sich alle Mühe geben, einander zu verstehen. Christen sollen den Islam, seine Kultur und seine Geschichte studieren und ihn im Namen Jesu »geistlich« überwinden.

Der Zweck dieser Interaktion ist es, mit muslimischen Männern und Frauen bekannt zu werden und herauszufinden, wo Christen mit ihnen kooperieren können und wo nicht. Wir kommunizieren, um Gemein-

samkeiten und Unterschiede zu entdecken und dann aber stehen zu lassen, nicht um eine Einheitsreligion zu fabrizieren. Die Christen sind es den Muslimen schuldig, als Zeugen ihres Herrn Jesus Christus aufzutreten.

Außerdem muss die christliche Mission darauf ausgerichtet sein, unter die Oberfläche vorzudringen, um die Ansichten der Muslime in ihrer komplizierten, manchmal unberechenbaren, oftmals feindlichen Welt und auch in der weniger allgemein bekannten Parallelwelt des Volksislam zu entdecken.[242] Diese Welt kann in der Literatur der *Hadith* entdeckt werden, in den Gebräuchen der örtlichen Gemeinschaften und in den Mythen. Sie ist erkennbar in den Riten und entscheidenden Situationen des Lebens wie Geburt, Heirat und Tod. Islamische Zeitschriften und Zeitungen können dazu beitragen, das tägliche Leben der Muslime zu verstehen.

3.1.4 Universelle Methode: Fragen stellen

Den meisten Muslimen wird von Kindheit an beigebracht, an ihrer Religion nicht zu zweifeln und keine Fragen zu stellen. Weshalb dürfen die Muslime ihre eigene Religion nicht infrage stellen? Ist es deshalb, weil die Muslime davon überzeugt sind, dass sie die Wahrheit sicher kennen und daher über alle Fragen erhaben sind? Oder könnten Fragen viele Probleme aufdecken, die der Islam so sehr bemüht ist zu unterdrücken? Wenn etwas die Wahrheit ist, dann besteht doch eigentlich kein Grund zur Sorge? Man kann so viele Fragen stellen, wie man will, aber die Wahrheit bleibt bestehen.

Bei Begegnungen mit Muslimen habe ich folgende Beobachtungen gemacht:

1. Muslime machen häufig Aussagen über ihre Religion.
2. Wenn sie gefragt werden, wo das geschrieben steht, behaupten sie in den meisten Fällen, es stehe im Koran.
3. Häufig stehen diese Dinge jedoch *nicht* im Koran, sondern anderswo, was Falschinformation oder Wunschdenken offenbart.
4. Wenn man nun Muslimen gute Fragen stellt, fordert man sie dazu heraus, die Wahrheit selbst herauszufinden!

242 Siehe Abschnitt 1.6.10 und Musk (1992).

! Zeugnis: Die Wichtigkeit der Fragestellung

Ich traf einmal einen Mann aus Alexandria (Ägypten), der mir folgende Geschichte erzählte:

»Ich wuchs in Alexandria in einer streng muslimischen Familie auf. Wie es üblich war, wurde ich dazu erzogen, den Islam nicht infrage zu stellen. Etwa im Alter von 16 bis 20 Jahren begegnete ich jedes Jahr einigen wenigen Touristen und hatte kurze Gespräche mit ihnen. Jedes Mal stellten sie mir herausfordernde Fragen über den Islam. Als guter Muslim versuchte ich, diese Fragen zu ignorieren. Als ich jedoch 20 Jahre alt war, konnte ich nicht mehr gut schlafen. Diese Fragen gingen mir ständig durch den Kopf. Ich beschloss, die Antworten zu finden.

Zum ersten Mal in meinem Leben habe ich nicht mehr einfach nur den Koran rezitiert, sondern versuchte, ihn zu verstehen. Ich war sehr enttäuscht – der Koran ist sehr schwer zu verstehen, und für die meisten meiner Fragen hatte er keine Antwort. Das führte zu einer schweren Krise in meinem Leben. Ich weigerte mich, länger Muslim zu sein! Dann musste ich eine Geschäftsreise nach Großbritannien unternehmen, lernte Christen kennen und studierte die Bibel. Ich erkannte, dass die Bibel die Antworten hat, und wurde schließlich Christ. Ich wünschte, ich könnte diese Touristen heute finden, um mich bei ihnen dafür zu bedanken, dass sie mir einfache Fragen gestellt haben, durch die ich die Wahrheit in Jesus Christus gefunden habe! Höchstwahrscheinlich ist diesen Touristen, von denen vermutlich einige Christen waren, gar nicht bewusst, dass dies mein Leben verändert hat!«

Eine Frage, die ich gerne Muslimen stelle, lautet: »Sagen Sie mir doch: Wie sind Sie Muslim geworden?« Meistens antworten sie: »Ich wurde als Muslim geboren!« Dann frage ich sie: »Wenn sie in Japan zur Welt gekommen wären, wären Sie dann Buddhist oder etwas anderes und nicht Muslim?« Das führt zu weiteren Diskussionen. Oft fragen sie am Ende: »Wie sind Sie denn Christ geworden?«

Das Stellen von Fragen ist von Vorteil, besonders in einem Land, in dem man nicht offen evangelisieren darf. Wenn Sie einfach einem Muslim nur Fragen stellen und er Ihnen Fragen stellt, kann niemand Sie beschuldigen, Jünger zu machen.

Folgende Richtlinien können weiterhelfen:

1) Lernen Sie, so viel Sie können, über die Muslime und den Islam.

2) Zeigen Sie deutliches Interesse, indem Sie sie kennenlernen.
3) Hören Sie genau zu, was sie über sich selbst und den Islam sagen.
4) Stellen Sie auf eine freundliche Art und Weise herausfordernde Fragen.

Die Methode, Fragen zu stellen, anstatt sofort Antworten zu geben, wurde oft von Jesus gebraucht. Ein Beispiel steht in Markus 11,29. Nachdem die Schriftgelehrten Jesus eine Frage gestellt hatten, antwortete er:

»Ich sage euch, wer mir die Vollmacht dazu gegeben hat, wenn ihr mir eine einzige Frage beantwortet.«[243]

Fazit

- Ein Mensch wird nichts glauben wollen, was außerhalb seiner kulturellen Normen und seiner Überzeugung steht, es sei denn, er hat angefangen, die Integrität und Vertrauenswürdigkeit seines eigenen Glaubens infrage zu stellen. Es ist daher oft unerlässlich, einen Muslim zu dem Punkt zu führen, an dem er die Unzuverlässigkeit seiner Religion erkennt. Hier erweist sich das Stellen von passenden Fragen als sehr wirkungsvoll. Es kommt jedoch auf die richtigen Fragen an, da sonst das Gespräch beleidigend oder sinnlos wird.
- Jeder Christ kann Muslimen ein Zeuge sein. Je mehr Sie über ihre Religion, Denkweise und Praktiken wissen, umso besser sind Sie in der Lage, wirkungsvolle, herausfordernde Fragen zu stellen.
- Geeignete Fragen zu stellen ist eine unbedrohliche Methode, die weltweit angewandt werden kann.
- Christen müssen sich jedoch bewusst sein, dass das Stellen von Fragen kein Ersatz dafür ist, das Evangelium weiterzusagen.

3.2 Praktische Richtlinien

Hans erzählt zu Hause immer wieder von seinem Schulfreund Omar. Omars sämtliche Familienangehörige sind Muslime. Eines Tages treffen sich die Eltern an einem Elternabend in der Schule und kommen

243 Vgl. auch Markus 10,3 und Lukas 20,3.

miteinander ins Gespräch. Während ihrer Unterhaltung sagt Omars Vater, dass sie seit acht Jahren in Deutschland leben, aber keine einheimischen Freunde haben. Sie sind politische Flüchtlinge aus Afrika. Er hat lange nach einer Arbeit gesucht, in der er nichts mit Alkohol zu tun hat, was aber im Hotelfach nicht so einfach ist. Jetzt ist er Portier in einem Hotel und sehr glücklich über seine Arbeit. Seine Frau erwähnt auch einige Dinge, die zeigen, wie schwierig es für sie ist, sich in einer westlichen Gesellschaft zu integrieren. Die Eltern von Hans versprechen, sie bald zum Essen einzuladen. (Die Namen sind geändert.)

Das tägliche Leben bietet Christen zahllose Gelegenheiten, sich mit Muslimen zu unterhalten und sich mit ihnen anzufreunden.[244] Die Christen stehen der Herausforderung gegenüber, diese großartige Gelegenheit wahrzunehmen und Kontakt aufzunehmen und Zeugen für Jesus zu sein.

3.2.1 Zehn Grundregeln

1) *Sehen Sie Muslime als normale Menschen an.*
   - Sehr wenige von ihnen sind Radikale oder gewalttätige Fundamentalisten.
   - Die meisten bevorzugen ein ruhiges, glückliches Leben.
   - Die meisten sind einfache Menschen, die Gott dienen wollen.
   - Sie haben Wünsche, Hoffnungen, Freude und Schmerz wie jeder andere Mensch.
2) *Sehen Sie Muslime als Individuen.*
   - Jeder Muslim ist ein Individuum und unterscheidet sich von anderen. Vermeiden Sie, sie stereotyp zu betrachten.
   - Lernen Sie sie als einzelne Menschen kennen, und zeigen Sie ein echtes Interesse an ihnen.
   - Jeder Muslim folgt seiner eigenen Art von Volksislam, die er anders praktiziert als andere Muslime.
3) *Verstehen Sie ihre inneren Spannungen.*
   - Viele Muslime sind unsicher und fragen sich: »Was ist der wahre Islam, und wie sollte ich ihn praktizieren?«
   - Die jungen Muslime, die in einer weitgehend liberalen, dekadenten Gesellschaft im Westen leben, sind oft verwirrt. Sie gehören

244 Obwohl der Koran nicht eindeutig ist, was die Freundschaft der Muslime mit Christen betrifft (Sure 5:51 ist negativ; Sure 5:82 ist positiv), haben sich die meisten Muslime, denen ich begegnete, darüber gefreut, sich mit mir anzufreunden.

Gesellschaften an, die sich gegenseitig ausschließen: Kulturell sind sie dem Islam verpflichtet und sind aber gleichzeitig versucht, in einer »befreiten« Welt zu leben. Die Wertesysteme einer liberalen modernen Demokratie stehen in krassem Gegensatz zu einer konservativen islamischen Theokratie.[245]

4) *Erkennen Sie die kulturellen Unterschiede.*
   - Viele Muslime sind hin- und hergerissen zwischen der westlichen Kultur und der ursprünglichen Kultur ihrer Eltern.
   - Besonders krass ist der Unterschied zwischen islamischen und nicht islamischen Ländern in der Behandlung von Frauen.
   - Die Christen sollten sich bemühen, Verständnis zu haben und bei Begegnungen sensibel sein.
5) *Haben Sie keine Angst vor dem Islam oder den Muslimen.*
   - Die Muslime wirken oft nach außen hin sehr selbstbewusst, obwohl sie im Herzen häufig unsicher sind.
   - Der Islam ist für die Christen keine Bedrohung, sondern eine Herausforderung! Bedenken Sie Jesu letzte Worte: »Mir ist alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben.« und »Ich bin immer bei euch, bis ans Ende der Zeit« (Matthäus 28,18-20).
   - Die Christen kennen die Wahrheit in Jesus Christus! Was haben sie dann zu befürchten?
6) *Ergreifen Sie die Initiative, Muslimen zu begegnen.*
   - Christen sind oft zu schüchtern! Fassen Sie Mut und unternehmen Sie etwas, um Muslimen zu begegnen.
   - Oft sind Muslime isoliert und einsam: Ergreifen Sie die Initiative, Freundschaften zu schließen.
   - Denken Sie nach und beten Sie, um neue Möglichkeiten und Methoden zu finden, mit Muslimen Kontakt aufzunehmen.
7) *Geben Sie ihnen Gottes Liebe weiter.*
   - Gott liebt alle Menschen, Muslime eingeschlossen.
   - Die Muslime kennen Gottes Liebe in Jesus Christus nicht.
   - Christen sind verpflichtet, die Liebe Gottes den Muslimen mitzuteilen: erstens, indem sie sich praktisch um sie kümmern, und zweitens, indem sie ihnen die Frohe Botschaft mitteilen.

---

245 In einer Demokratie haben die Bürger eines Landes die letzte Entscheidung über die Gesetze des Landes, während in einer Theokratie die Gesetze vor allem von den religiösen Führern gemacht werden. Viele islamische Länder sind Diktaturen oder Königreiche. Andere haben bis zu einem gewissen Grad demokratische Wahlen eingeführt.

8) *Hören Sie zuerst zu; sprechen Sie dann zu ihren Herzen.*
   - Sprechen Sie über alltägliche Dinge, die Muslime betreffen.
   - Erkennen Sie ihre Sorgen, Ängste und Zweifel, und hören Sie ihnen zu.
   - Fragen Sie, ob Sie für sie beten dürfen, entweder in ihrem Beisein oder privat.
9) *Sprechen Sie natürlich und offen.*
   - Erklären Sie, was sie glauben und wie Sie Gottes Führung im täglichen Leben erleben.
   - Kommunizieren Sie in einer Weise, sodass es gut und einfach erklärt ist. Fragen Sie nach, ob sie Sie verstanden haben.
   - Zum richtigen Zeitpunkt können Sie ihre persönliche Bekehrungsgeschichte erzählen.
   - Manchmal werden die Muslime Sie in ein Streitgespräch über den christlichen Glauben verwickeln. Sie halten den westlichen, liberalen Lebensstil, der im Fernsehen zu sehen ist, für christlich. Ihnen wird gesagt, die Bibel sei verfälscht worden und dass Jesus nicht der Sohn Gottes ist und nicht zur Sühne am Kreuz starb. Als aufrichtige Zeugen müssen Christen dieser Herausforderung begegnen und auf freundliche, informierte Weise alle falschen Behauptungen widerlegen.
10) *Erklären Sie die Einzigartigkeit Jesu.*
   - Sprechen Sie nicht in verunglimpfender Weise über den Islam, sondern konzentrieren Sie sich auf die Botschaft der Bibel.
   - Zuallererst sollte die Einzigartigkeit Jesu erklärt werden: Er ist mehr als ein Prophet.
   - Erklären Sie die Namen und Titel Jesu.

3.2.2 Kulturelle und religiöse Themen

Die kulturellen und religiösen Anstandsregeln sollten respektiert werden. Diese Regeln sind für Muslime aus verschiedenen Ländern unterschiedlich und hängen auch davon ab, ob sie orthodox oder liberal sind. Nachstehend einige praktische Regeln:[246]

- Der erste Eindruck ist wichtig. Bin ich schüchtern, aggressiv, abwehrend oder uninteressiert? Oder bin ich freundlich, interessiert, ein guter Zuhörer, offen und ehrlich?

246 Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Christen sollten immer versuchen, sich in jeder Situation angemessen zu verhalten.

- Überzeugend wirken: Die Christen sollten sich selbstsicher verhalten, denn sie haben eine überzeugende Botschaft!
- Es kommt immer gut an, wenn man mit Interesse zuhört, dankbar ist und positive Bemerkungen macht.
- Respekt für die Bibel und den Koran zeigen. Niemals auf den Boden legen oder irgendetwas darüberlegen. Benutzen Sie eine »saubere« Bibel, d. h. die Bibel sollte in gutem Zustand sein, nicht angestrichen sein und keine Notizen enthalten.
- Gastfreundschaft ist wichtig, es sollte aber nur Essen und Trinken angeboten werden, das für Muslime akzeptabel (*Halal*) ist. Am besten fragt man die Gäste vorher und ist vorbereitet.[247]
- Einladungen von Muslimen sollten dankbar angenommen werden.
- Im Allgemeinen sollten Unterhaltungen nur zwischen Menschen desselben Geschlechts stattfinden, besonders wenn keine dritte Person anwesend ist.
- Frauen sollten sich konservativ kleiden und auf die örtlichen Gebräuche achten, was Kleidung und Kosmetika angeht.
- Die meisten Muslime sind »konservativ« gegenüber modernen westlichen Moden, z. B. werden langes Haar und Ohrringe bei Männern missbilligt.
- Die Christen sollten die muslimische Körpersprache beachten.[248] Im Zweifelsfall ist es ratsam zu fragen, was das richtige Verhalten ist, und eine Korrektur anzunehmen.

3.2.3 Gesprächsführung

Achten Sie auf die Entwicklung der Unterhaltung. Christen sollten ruhig und freundlich bleiben, selbst wenn eine Diskussion angespannter wird und von Muslimen blasphemische Bemerkungen gemacht werden. Folgende Grundregeln können eine Hilfe sein:

1. Hören Sie aufmerksam zu, wenn die Muslime sprechen. Menschen, die ein echtes Interesse an Erfahrungen und Meinungen ihrer Freunde haben, werden später selber einen aufmerksamen Zuhörer haben.

---

247 Keinen Alkohol und kein Schweinefleisch servieren. Außerdem essen strenggläubige Muslime oftmals keine Speisen, die in Töpfen zubereitet wurden, in denen vorher Christen ihre Mahlzeiten zubereitet haben.

248 Es ist ratsam, z. B. beim Sitzen die Beine nicht übereinanderzuschlagen. Orthodoxe Muslime kann das sehr verärgern, weil sie an das Kreuz erinnert werden. Sie können Ihre Beine übereinanderschlagen, wenn die Muslime es selbst auch tun.

2. Bestimmte Worte, besonders auf religiösem Gebiet, haben oftmals eine unklare oder geheimnisvolle Aussage, z. B. Gott, Gebet, Erlösung, Himmel und Hölle, Prophet, Sünde und viele andere. Wenn ein Muslim eine Frage stellt, ist es oft besser, die Begriffe mit einer Gegenfrage klären zu lassen: »Was meinen Sie damit?«[249]



Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen meinen mit demselben Begriff oft unterschiedliche Dinge, besonders bei religiösen Ausdrücken. Lassen Sie Ihre muslimischen Freunde ihr Verständnis eines Begriffes erklären, damit Sie verstehen können, was sie meinen, und somit Missverständnisse möglichst vermieden werden können.

! Die folgenden Punkte können eine Hilfe sein

- Die Technik, interessante, zum Nachdenken anregende Fragen zu stellen, kann erlernt werden. Sie können natürlich nicht erwarten, dass der Muslim auf jede Frage eine Antwort gibt. Muslime sollten ermutigt werden, über ihre eigene Beziehung zu Gott nachzudenken. Einige Fragen lauten: *Warum beten Muslime fünfmal am Tag? Wie können unsere Sünden ver-*

249 Wenn ein Muslim beispielsweise fragt: »Sind Sie Christ?«, können Sie eine Gegenfrage stellen, was er mit dem Begriff »Christ« meint, und dann entsprechend antworten. Diese Methode, mit einer Gegenfrage zu antworten, wurde oft von Jesus im Neuen Testament angewandt (Markus 10,3; 11,27-33; Lukas 20,3).

geben werden? Was waren Ihre Erfahrungen während der Wallfahrt nach Mekka? Wie können Muslime ins Paradies kommen?[250] Ganz gleich, wie ihre Antwort ausfällt, sollte dies zur weiteren Unterhaltung und Vertiefung positiv beitragen.

- Wenn Muslime religiöse Aussagen machen, fragen Sie nach Koranstellen und Beweisen. Man sollte sich dann auch die Zeit nehmen, diese Themen selber zu studieren.
- Kritisieren Sie niemals den Islam oder Mohammed! Es ist besser, die Aussagen als Fragen abzufassen. Machen Sie außerdem Muslime niemals lächerlich, wenn sie Aussagen machen oder Fragen stellen.
- Drücken Sie sich klar aus. Christliche Ausdrücke sollten sorgfältig erklärt werden, damit Muslime sie verstehen können.
- Wenn möglich, sollte spezielle Literatur angeboten werden, in der näher auf die Thematik eingegangen wird. Es ist jedoch wichtig, diese Literatur selbst zu lesen, um festzustellen, ob sie geeignet ist, bevor man sie an Muslime weitergibt. Bieten Sie sie so an, dass sie gegebenenfalls freundlich ablehnen können.
- Wenn Sie keine Antwort auf die Frage eines Muslims wissen, ist es besser, dies zuzugeben, als das Risiko einzugehen, verkehrte Aussagen zu machen. Sie können dann nach der Antwort suchen und ein neues Treffen planen, um zu antworten. Da ein Laie nicht immer die Ressourcen oder Kenntnisse hat, um solche Antworten zu finden, ist es von Vorteil, eine Person mit Fachkenntnissen zu konsultieren.
- In manchen Fällen können Einwände und Argumente zu hitzigen Wortgefechten führen, aber Sie sollen versuchen, ruhig und sachlich zu bleiben. Es geht nicht darum, einen Muslim mit Worten zu »besiegen«!
- Die Christen sind dazu berufen, klar für die Wahrheit einzustehen. Sie sollten zur geeigneten Zeit Zeugnis dafür ablegen, worauf Ihr Glaube und Ihre Hoffnung gründen. Sie können auch von Ihrer Bekehrung erzählen und von Ihrer persönlichen Beziehung zu Jesus und ihren täglichen Erfahrungen mit Gott sprechen.

250 Weitere Fragen an Muslime finden Sie am Ende eines jeden Hauptabschnittes dieses Buches. Zusätzliche Fragen können auf unserer Website www.aymf.net eingesehen werden.

3.2.4 Moscheebesuch

Ein Moscheebesuch ist eine von vielen Möglichkeiten, Muslime zu treffen. Allerdings sollten dies nur Christen tun, die sich dabei wohlfühlen, in die Moschee zu gehen. Die Verhaltensregeln sollten vorher geklärt und eingehalten werden. Es ist angemessen und auch kulturgerecht, der muslimischen Forderung nachzukommen, die Schuhe auszuziehen. Sonst aber sollte man sich gut überlegen, wo Kompromisse und wo Grenzen gesetzt werden müssen. Es kann bei Muslimen den falschen Eindruck erwecken, wenn Christen zum Beispiel am islamischen Gebet teilnehmen.

Richtlinien:

1. Der einzelne Christ oder Gruppenleiter sollte einen Termin mit dem Moscheeleiter vereinbaren und den Ablauf der Besuche besprechen.
2. Geben Sie Gründe an, weshalb Sie als Christ eine Moschee besuchen wollen, d. h.:
   - ihr Interesse an ihrer Religion und Kultur;
   - um bessere Beziehungen zwischen Muslimen und Christen aufzubauen;
   - um herauszufinden, was für Versammlungen die Muslime während der Woche in der Moschee haben und zu welchen Sie als Christ Zutritt haben;
   - erklären Sie Ihre Bereitschaft, zuzuhören, aber auch Ihre Bereitschaft, das zu diskutieren, was nach Ihrem Verständnis die Wahrheit ist;
   - weil Sie vielleicht auch in ihrer Bibliothek studieren möchten.
3. Im Falle eines Gruppenbesuchs: Fragen sie vorher an, wie sich Ihre Gruppe in der Moschee verhalten sollte, und halten Sie sich an die Regeln (Schuhe ausziehen, Kleidung für Männer und Frauen, besondere Vorschriften für Frauen). Muslime erwarten, dass Sie ihre religiösen und kulturellen Vorschriften in der Moschee einhalten, rechnen aber damit, dass Sie als Christ nicht am Gebet und der rituellen Waschung teilnehmen. Sie können hinten sitzen, still zusehen und leise für sie beten.
4. Es ist besser, wenn Sie im Namen einer Organisation oder Ihrer Ortsgemeinde gehen. Muslime können christlichen Missionen gegenüber misstrauisch sein und ihre Aktivitäten mit denen der Kreuzzügler in Verbindung bringen oder mit Versuchen, durch ein Angebot materieller Hilfe Konvertiten zu gewinnen.

5. Seien Sie sensibel, und bitten Sie um Erlaubnis, etwas zu tun. Seien Sie immer freundlich und höflich.
6. Fragen Sie, wie lange sie sich in der Moschee aufhalten dürfen, und verlassen Sie sie zur vereinbarten Zeit.
7. Es sollten nur Fragen zu Themen gestellt werden, von denen die Muslime gesprochen haben. »Predigen« Sie sie in der Moschee nicht an (denken Sie daran, dass die Muslime in der Gruppe gewöhnlich nicht ihr wahres Gesicht zeigen!). Später können Sie zu Hause bei einem persönlichen Treffen offener sein.
8. Hören Sie genau zu, und zeigen Sie Interesse an dem, was sie sagen. »Verdienen Sie sich das Recht, etwas zu sagen.«
9. Sie können im passenden Moment eine biblische Antwort geben, aber halten Sie Ihre Antworten kurz und sachlich.
10. Manchmal können Sie höflich nach den Koranstellen bezüglich ihrer Aussagen fragen (sagen Sie, dass Sie zu Hause einen Koran haben und es gerne selbst nachschlagen würden). – Wenn sie Ihre Fragen nicht beantworten können, üben Sie keinen Druck aus.
11. Stellen Sie keine aggressiven oder beleidigenden Fragen.
12. Die christliche Gruppe sollte immer den Anweisungen ihres Leiters folgen.
13. Eine christliche Frau sollte die Moschee nur in Begleitung eines Mannes besuchen, es sei denn, sie hat Freundschaften mit muslimischen Frauen aufgebaut.
14. Christen können auch Muslime in ihre Kirche einladen, z. B. um die Einrichtung zu erklären und von der biblischen Botschaft zu sprechen.
15. Wenn Sie Freundschaften aufgebaut haben, können Sie die Moschee regelmäßig alleine besuchen.
16. Wenn Sie jedoch neu in einer Moschee sind, bitten Sie immer einen muslimischen Führer, Ihnen die Moschee zu zeigen. Muslime könnten beleidigt sein, falls Sie einfach hineingehen. Informieren Sie sich über die Regeln für weitere Besuche.
17. Gehen Sie niemals unmittelbar vor betenden Muslimen vorüber.
18. Denken Sie daran: »Wenn Sie nicht fragen, können Sie es nicht wissen!« Jede individuelle Moschee hat wieder etwas andere Anordnungen und Veranstaltungen.

3.2.5 Spezielle Richtlinien bezüglich Frauen

1) *Wenn Sie Muslime einladen oder sie besuchen, sorgen Sie dafür, dass ein Dritter anwesend ist, wenn sich zwei Personen unterschiedlichen Geschlechts privat treffen.*
   - Frauen sollten nur von Frauen besucht werden. Laden Sie muslimische Frauen in ihr Haus ein; oft wird die Einladung erwidert.
   - Es ist üblich, ein kleines Geschenk mitzubringen (Süßigkeiten, Schriften, ein Buch, eine DVD), und packen Sie es als Geschenk ein.
   - Wenn sie zu Ihnen zu Besuch kommen, sorgen Sie dafür, dass Ihr Haus freundlich und gemütlich ist. Geben Sie ihnen einen Ehrenplatz.
   - Es sollte kein Hund dabei sein und auch keine Männer, sofern diese nicht zu Ihrer Familie gehören.
   - Denken Sie über Bilder oder Gegenstände im Raum nach, die Anstoß erregen könnten, und entfernen Sie sie wenn möglich vorher.
   - Legen Sie die Bibel an einen geeigneten Platz – nicht auf den Fußboden.
   - Überlegen Sie, was sie servieren wollen, und seien Sie großzügig.
   - Hören Sie gut zu, was Ihre Gäste erzählen. Zeigen Sie lebhaftes Interesse an ihrem Alltag, ihrer Kultur und Religion. Stellen Sie geeignete Fragen, üben Sie jedoch keinen Druck aus, falls sie keine Antwort wissen.
2) *Angelegenheiten, die Frauen betreffen* (das sind Nöte und Gebiete, auf denen Sie Ihr Verständnis und ihre Liebe zeigen können. Erzählen Sie ihnen, wie die Bibel diesen Nöten begegnet!)
   - **Kinder:** Es ist wichtig, ein Kind zu haben! Kinderlose Frauen sehnen sich intensiv danach. Für eine Frau, die keinen Sohn hat, kann es bedeuten, dass sie weniger akzeptiert ist als Frauen, die einen Sohn haben. Kinder fallen größtenteils in ihren Verantwortungsbereich, vor allem was Betreuung und Erziehung angeht. Sie kann auch Angst davor haben, ihre Kinder zu verlieren, falls sie geschieden wird.
   - **Ehe:** Jedes Mädchen wünscht sich den besten Ehemann, hat aber auch Angst davor, wen ihre Eltern auswählen könnten oder in eine Ehe gezwungen zu werden. Heutzutage sehnen sich die Mädchen danach, die Schule und sogar ein Universitätsstudium zu beenden, bevor sie heiraten. Sie hoffen, dass ihre Ehe gut

werden wird und dass sie nicht geschieden werden oder eine Nebenfrau bekommen.

- **Kleidung:** Kleiden Sie sich bescheiden, passen Sie sich der Kultur an und den Menschen, bei denen Sie leben.
- **Beziehungen:** Manche Frauen haben keine nahestehende Bezugsperson. Familien nehmen nicht immer Anteil, und die Frau hätte vielleicht gerne eine ausländische Freundin, die außerhalb ihres Familienkreises steht und der sie sich mitteilen kann. Mit der Zeit können Sie als christliche Frau ihr helfen, Gott als vertrauten Freund kennenzulernen, damit sie eine persönliche Beziehung zu ihm haben kann.
- **Gesundheitliche Bedürfnisse:** Auf diesem Gebiet kann es viele Nöte geben, da sie nicht leicht ihre Sorgen medizinischem Fachpersonal anvertrauen und es vorziehen, mit einer Frau darüber zu sprechen und Frauen zu finden, die ihnen helfen können.

3) *Wie Frauen ihren Glauben und ihr geistliches Leben sehen*
Im Islam sind Heim und Familie der Ort, an dem Geburt, Heirat, Tod und die jährlichen Feste erlebt werden. Das Heim ist die Domäne der Frau; sie sorgt zu Hause auch für die Glaubensdinge. Sie ist diejenige, die die Kinder lehrt, zu beten, und die ihnen *Hadith*-Geschichten beibringt. Sie kocht die Ramadan-Mahlzeiten und trifft Vorbereitungen für die *'Id*-Feiern (Opferfest).

4) *Muslimischen Frauen ein christliches Zeugnis geben*
- Sprechen Sie natürlich und offen über geistliche Angelegenheiten.
- Erzählen Sie von Ihren persönlichen Erfahrungen mit Gott im Alltag.
- Erzählen Sie Ihre Bekehrungsgeschichte, aber wählen Sie Worte, die sie verstehen können. Machen Sie einen deutlichen Unterschied zwischen der Zeit vor Ihrer Bekehrung, der Bekehrung selbst und dem, wie es heute ist.
- Wenn sie eine Not zum Ausdruck bringt, fragen Sie sie, ob sie mit ihr beten dürfen. Rufen Sie sie wieder an und fragen Sie, ob Sie wieder beten dürfen. Wenn das Problem gelöst ist, danken Sie Gott mit ihr!
- Lehren Sie durch Ihr Beispiel: a) Gott liebt sie und kümmert sich um ihre Bedürfnisse; b) Gott erhört Gebet; c) Gott antwortet; d) Man kann Gott vertrauen und er hält sein Wort; e) Versuchen Sie, von leiblichen Nöten zu geistlichen Themen überzugehen.

5) *Lernen Sie, Geschichten zu erzählen*
Die Frauen lernen gerne durch Zuhören. Die meisten können lesen, aber einige können es noch nicht. Frauen lesen oft keine Bücher zur Unterhaltung, aber sie hören Geschichten und erzählen einander Geschichten.
- Geschichten vermitteln ihnen Kenntnisse, wecken Gefühle und teilen allgemeine Wahrheiten in einer Form mit, die ihnen Freude macht, und sie erzählen sie immer wieder aufs Neue.
- Erzählen Sie und lernen Sie Geschichten, die ihren Bedürfnissen angepasst sind. Denken Sie über ihren Glauben nach, über Geschichten, die sie kennen und mit denen sie einverstanden sind. Sprechen Sie auch darüber, was in deren Glauben fehlt, Geschichten von Menschen, die Gott liebten und ihm gehorchten, von Menschen, die nicht auf Gott hörten und ihm nicht gehorchten, von Angst oder Tod.
- Erzählen Sie Geschichten über die grundlegenden christlichen Lehren. Überlegen Sie, was ein Mensch hören muss, um zu einer Beziehung zu Gott zu kommen und gerettet zu werden.
- Benutzen Sie kleine Theaterstücke, Video, Musik und andere moderne Medien, um etwas zu vermitteln.

3.2.6 Begegnungen mit muslimischen Kindern

Begegnungen mit muslimischen Kindern sind eine große Herausforderung. Christen benötigen dazu viel Hingabe, Geduld, Liebe und Mitgefühl. Die Kinder kommen aus sehr unterschiedlichen Kulturen und Familien. Manche haben Schwierigkeiten mit fremden Sprachen und Kulturen. Viele Kinder führen ein »Doppelleben«: die liberale moderne Kultur in der Öffentlichkeit im Gegensatz zu der oft strengen islamischen Kultur zu Hause. Für viele Kinder führt dieser doppelte Lebensstil zu Konflikten. Weitere Schwierigkeiten entstehen durch die modernen Lehrsysteme, die unabhängige Arbeit und kritisches Hinterfragen verlangen. Im Allgemeinen ist es Muslimen nicht erlaubt, kritische Fragen zu stellen, oder sie sind darin nicht geübt.

Oft gehen Kinder in das islamische Zentrum, wo Korankurse abgehalten werden. Sie lernen, die arabische Schrift zu lesen, verstehen aber meist nicht, was sie lesen.[251] Ihnen wird eine Einführung in isla-

251 Muslime, deren Muttersprache nicht Arabisch ist, lernen, den Koran auf Arabisch zu lesen, verstehen aber im Allgemeinen nicht, was sie lesen. Für Muslime ist es vor allem

misches Verhalten und islamische Denkweise gegeben, was oft dazu benutzt wird, um die Kinder gegen die christlichen Lehren zu beeinflussen.

Daher wissen Kinder wenig über das Christentum, die Bibel und Jesus; das wenige Wissen, das sie besitzen, ist meist verzerrt und falsch. In der Regel haben sie keinen Überblick darüber, was das Christentum ist. Kinder aus verschiedenen Ursprungsländern werden unterschiedlich erzogen, jeweils nach den Bräuchen der muslimischen Gemeinschaften ihrer Eltern. Christen, die mit muslimischen Kindern und Jugendlichen arbeiten, sollten sich unbedingt durch passende Literatur und Seminare ausreichend informieren und sich ausbilden lassen.

Praktische Hinweise für Leiter von Kindergruppen

- Die christliche Gemeinde sollte den Leiter der Kindergruppe auf jede mögliche Weise unterstützen, beispielsweise durch Gebet und praktische Hilfe.
- In einer Kindergruppe müssen die Kinder des Ortes die muslimischen Kinder freundlich und liebevoll aufnehmen und sie auch, wenn möglich, nach Hause einladen.
- Der Kontakt des Leiters zu den Eltern ist wichtig. Der Leiter soll erklären, was die Kinder lernen und tun. Regelmäßige Besuche im Haus der Eltern sind wichtig, um das Vertrauen der Kinder und ihrer Eltern zu gewinnen.

Biblische Geschichten erzählen

- Biblische Geschichten sollten einfach und verständlich erzählt werden. Christliche Begriffe müssen ausreichend erklärt werden.
- Seien Sie vorsichtig mit Missionsgeschichten. Die Kinder haben sonst leicht das Gefühl, lediglich Missionsobjekt zu sein.
- Praktische Rollenspiele mit illustrativem Material sind sehr zu empfehlen.
- Singen Sie viel mit den Kindergruppen – gesungene Worte bleiben Kindern leichter im Gedächtnis als das gesprochene Wort.

---

wichtig, den Koran auf Arabisch zu rezitieren, und nicht unbedingt nötig, ihn zu verstehen.

- Es ist besser, zu »Gott« zu beten als zu »Jesus«. Die Körperhaltung beim Gebet ist zweitrangig. Gebete können stehend oder sitzend gesprochen werden. Die Augen müssen nicht geschlossen werden; die Hände brauchen nicht gefaltet zu werden.
- Bibeltexte sollten auswendig gelernt werden. Muslime sind darin sehr geübt.
- Kinder sollten am Verhalten und Zeugnis des Leiters erkennen können, dass die Bibel die Autorität ist. Die Bibel sollte niemals achtlos auf den Boden gelegt werden.
- Niemand sollte Kinder zu einer Bekehrung drängen. Christen teilen das mit, von dem sie glauben, dass es die Wahrheit ist, aber nur die Macht Gottes kann die Herzen der Menschen verändern.

Bekehrung und Nachsorge

- Wenn ein Kind sein Leben Jesus anvertrauen möchte, sorgen Sie dafür, dass es verstanden hat, was das bedeutet. Hat es seine Sündhaftigkeit verstanden und dass das ewige Leben ein Geschenk von Gott ist und nicht durch gute Werke erreicht werden kann? Was bedeutet es praktisch, Jesus nachzufolgen (Bibellesen, Gebet, Gemeinschaft, Konsequenzen, eventuelle Verfolgung)?
- Kinder sollten wissen, dass sie Schwierigkeiten bekommen werden (machen Sie ihnen keine Angst!), aber dass Jesus ihnen besonders nahe sein und ihnen helfen wird.
- Wenn ein Kind einverstanden ist, kann ein Bekehrungsgebet gesprochen werden.
- Das Kind sollte eine gute, verständliche Bibelübersetzung und einen guten Bibelleseplan bekommen.
- Diese Kinder benötigen dringend weiteren Unterricht und Begleitung in ihrem jungen Christenleben. Sie brauchen liebevolle Unterstützung, besonders in schwierigen Zeiten.

3.3 Muslimen das Evangelium erklären

3.3.1 Allgemeine Richtlinien

Die Bibel sagt deutlich, dass Sünden nur durch ein stellvertretendes Opfer vergeben werden können. Jesus gab sich selbst als dieses Opfer am Kreuz und lehrte, dass alle durch den Glauben an ihn gerettet werden und ewiges Leben empfangen können. Jesus zwingt jedoch

niemanden, dieses Angebot anzunehmen. Daher dürfen Christen auch keinen Druck auf Muslime ausüben, sich zu bekehren.[252] Das Evangelium wird durch die Christen mitgeteilt, aber nur der Heilige Geist kann die Bekehrung zum Glauben an Jesus Christus bewirken.

Aus Liebe zu den Mitmenschen und im Gehorsam zum Missionsbefehl wäre es selbstsüchtig, wenn Christen diesen »Schatz der Frohen Botschaft« für sich behalten würden. Die Wahrheit des Evangeliums muss den Muslimen weitergesagt werden. Beim Weitersagen des Evangeliums an Muslime sollten folgende Regeln beachtet werden:

- Es gibt keine allgemeine Evangelisationsmethode, die zu allen Zeiten Erfolg garantiert; jede Situation und jeder Mensch ist anders. Die Christen sollen offen und ehrlich sein und dürfen niemals in ihrem Zeugnis unaufrichtig sein (vgl. 2. Korinther 4,1-2).
- Es ist wichtig, dass die Aussagen der Christen nicht im Widerspruch zu dem stehen, wie sie leben. Konvertiten haben bestätigt, dass die Muslime das moralische Verhalten von Christen genau beobachten (vgl. Römer 12,1-2; 1. Thessalonicher 2,8).
- Wir alle können nur begrenzt neue Ideen aufnehmen. Die Muslime sind keine Ausnahme. »Ertränken« Sie Ihr Zeugnis nicht mit zu vielen verschiedenen Gesichtspunkten des Evangeliums. Es ist viel besser, einen Punkt nach dem anderen zu erklären.
- Um Muslimen Stoff zum Nachdenken zu geben, können passende Themen auf indirekte Weise vorgestellt werden. Christen sollten lernen, biblische Wahrheiten in Gleichnissen zu erzählen, wie Jesus es selbst auch tat (Matthäus 13,3 und 34).[253]
- Zum richtigen Zeitpunkt sollte man die Muslime ermutigen, die Bibel zu lesen.[254]

3.3.2 Das Evangelium den Muslimen erklären

Jemand hat einmal gesagt: »Sei geistlich in natürlichen Dingen, und sei natürlich in geistlichen Dingen.« Der christliche Glaube stellt die geistliche Seite des Lebens dar und wird trotzdem zu einem natürlichen

252 Bekehrung bedeutet in diesem Zusammenhang, dass ein Mensch beginnt, Jesus Christus zu vertrauen und an ihn zu glauben.

253 Siehe auch Abschnitt 3.3.4.

254 Die Evangelien von Lukas oder Johannes sind für den Anfang sehr zu empfehlen, weil sie das Leben Jesu auf eine Weise beschreiben, die die Muslime verstehen können. Das Jesus-Video, das auf dem Lukas-Evangelium basiert, ist auch als Präsentation geeignet. Weitere Informationen unter www.jesus.ch oder www.cfc.ch.

Teil des Lebens, ohne etwas zur Schau stellen zu müssen. Sprechen Sie nicht auf unnatürliche Weise von ihrem Glauben. Jeder Christ wird das Evangelium mit eigenen Worten etwas anders erklären und Erlebnisse mitteilen, die die Menschen so fesseln, dass sie auf geistliche Antworten vorbereitet sind. Als religiöse Menschen reagieren Muslime auf eine geistliche Unterhaltung viel schneller als zum Beispiel der durchschnittliche Europäer. Es gibt viele Möglichkeiten, das Evangelium zu präsentieren, eine davon ist, einen Bibelvers zu benutzen, der auf den Kern des Evangeliums hinweist.[255] Es ist von Vorteil, so viele dieser Verse wie möglich auswendig zu lernen, beispielsweise Römer 6,23:

Römer 6,23 (nach Luther)	**Erklären …**
Der Sünde Sold ist der Tod …	Vorerst muss die Ernsthaftigkeit der Sünde erklärt werden: Jede Sünde (Gedanken, Worte, Taten) bedeutet den Tod = Trennung von Gott!
die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben …	Gott gibt das ewige Leben nur als ein Geschenk. Gabe/Geschenk = etwas, das man ohne Bezahlung erhält! ewiges Leben = Leben in Gottes Gegenwart im Himmel/Paradies (vgl. Johannes 5,24).
in Christus Jesus, unserem Herrn.	Jesus Christus = der Messias, der den Auftrag hatte, für die Sünden der Menschen stellvertretend am Kreuz zu sterben, sodass alle, die an ihn glauben, leben können. Jesus ist das von Gott bestimmte vollkommene Opfer (vgl. Johannes 3,16; 14,6).

Christen sollten eine Methode finden, die – je nach Situation – einfach und gut verständlich ist. Eine Auswahl von Methoden ist nachstehend zusammengefasst:

- einzelne Bibelverse oder längere Bibelabschnitte gebrauchen (wie im Beispiel oben anhand Römer 6,23);

255 Siehe z. B. Johannes 3,16; 1. Timotheus 2,5-6; Römer 3,23-24; 5,12.21; Epheser 2,8-9; 1. Johannes 4,9; 5,11; usw.

- Geschichten und Gleichnisse erzählen, die biblische Wahrheiten erklären;[256]
- alttestamentliche Geschichten im Zusammenhang mit dem Neuen Testament erzählen;[257]
- erklären, wie die Prophetien des Alten Testaments im Neuen Testament erfüllt wurden - ein Beweis für den göttlichen Ursprung der Bibel. Es gibt wahrscheinlich keine bessere Möglichkeit, einen Menschen von der Tatsache zu überzeugen, dass die Bibel nicht von Menschen zusammengestellt wurde, denn niemand konnte vorher wissen, dass Jesus Christus, von einer Jungfrau in Bethlehem geboren, in diese Welt kommen würde (Micha 5,2; Lukas 2,4-7).[258]
- Im Koran erwähnte Themen und Texte besprechen, die mit der Bibel übereinstimmen und diese im Einklang mit der Bibel erklären.[259]

3.3.3 Besondere Bibelstudien

Evangelisation bedeutet zuallererst, Informationen über Gott, Jesus, den Menschen und die Sünde mitzuteilen sowie darüber, wie man mit Gott wieder Frieden finden kann. Wegen seiner Vergangenheit, in der er häufig antichristliche Gedanken aufgenommen hat, benötigt ein Muslim viel Zeit, um das Evangelium verstehen zu können. Wenn man erst einmal echtes Interesse feststellt ist es hilfreich, mit Muslimen private, inoffizielle Bibelstudien durchzuführen. Die folgenden Themen sind grundlegend und sollten, wenn möglich, in der hier angegebenen Reihenfolge erklärt werden.[260]

1) **Die Bibel.** Vielen Muslimen ist von klein an beigebracht worden, dass die Bibel verfälscht worden sei. Die Muslime müssen erfahren, wie die Bibel zu uns kam und warum sie glaubwürdig ist. Wenn sie erst einmal anfangen, der Bibel zu vertrauen, finden sie es leichter, die Heilsbotschaft anzunehmen. Sie müssen Zeit damit zubringen, die Bibel selbst zu lesen und mit der Wahrheit zu ringen.

---

256 Siehe Abschnitt 3.3.4.

257 Z. B. das Thema »Abraham« wie unter Abschnitt 3.4.1 (jedoch ohne Benutzung des Korans als Einstieg).

258 Weitere Bibelstellen unter Abschnitt 2.2.2.

259 Siehe Abschnitt 3.4.

260 Beispiele von geeigneten Kursen können bei mehreren Organisationen bestellt werden (vgl. z. B. Nehls [2006]). Die sieben Punkte sind ein Überblick von Themen, die in einem Kurs behandelt werden sollten.

2) **Gott.** Manche Aussagen im Koran über Allah scheinen mit dem Gottesbild der Bibel übereinzustimmen. Andererseits widersprechen andere grundlegende Aussagen ganz offen den biblischen Aussagen. Muslime müssen erfahren, wer Gott wirklich ist und was er über sich selbst, sein Gesetz und seine Liebe aussagt. Die Muslime müssen von Gottes Liebe zu den Menschen hören und erkennen, dass er allen Menschen eine Möglichkeit anbietet, ihn anzunehmen und das ewige Leben als Geschenk zu empfangen.
3) **Menschheit und Sünde.** Die Lehre vom Sündenfall muss erklärt werden. Die Muslime müssen die Schwere der Sünde aus Gottes Sicht und die Konsequenzen verstehen. Sie werden die Notwendigkeit eines Erlösers nicht verstehen, bis sie begreifen, dass sie sich nicht selbst von den Sünden befreien können.
4) **Jesus.** Muslime müssen verstehen, wer Jesus wirklich ist und weshalb er kam. Dies setzt ein Verständnis der Bedeutung und des Zwecks der Opfer voraus, die in der Zeit des Alten Testaments dargebracht wurden. Das hilft den Menschen, den stellvertretenden Tod Jesu am Kreuz und seine Auferstehung zu verstehen und leichter anzunehmen. Die Muslime müssen den wahren Jesus kennenlernen, der mehr ist als ein Prophet; er ist der wahre Messias und der Sohn Gottes.
5) **Reich Gottes.** Christen müssen die Notwendigkeit erklären, in Gottes Reich hinein wiedergeboren zu werden. Die Unterschiede zwischen dem Reich Gottes und der islamischen *Umma* bedürfen der Erklärung ebenso wie die biblische Lehre, wie ein Christ einen christlichen, moralischen Lebensstil führen und mit unserem Schöpfer und Herrn in Harmonie leben kann, um ihn zu ehren.
6) **Heiliger Geist.** Muslime müssen verstehen, wer der Heilige Geist ist, was er tut und wie die Dreieinigkeitslehre zu verstehen ist.
7) **Mission und die Zukunft der Menschheit.** Gott ruft alle Christen, seine Zeugen in der Welt zu sein, und hat verheißen, immer bei seinen Jüngern zu sein. Muslime müssen lernen, dass Gott Versprechen gibt und sie hält, sodass dadurch die Zukunft der Christen sicher ist; Gott gibt denen Heilsgewissheit, die Jesus im Glauben nachfolgen.

3.3.4 Gebrauch von Illustrationen, Gleichnissen und Geschichten

Geschichten sind eine wertvolle Hilfe, um den Muslimen biblische Wahrheiten zu vermitteln. Jesus gebrauchte Gleichnisse, um seine Zu-

hörer zum Nachdenken anzuregen (Lukas 6,39). In der arabischen Kultur sind Geschichten ein wichtiger Teil des täglichen Lebens. Geschichtenerzählen ist eine nützliche Kunst, die eingeübt werden kann. Geeignete Geschichten sollten gesammelt werden, obwohl man auch wissen sollte, dass diese Methode ihre Grenzen hat. Nachstehend eine Auswahl von kurzen Geschichten:

Der Ertrinkende

Muslime sind davon überzeugt, dass der Koran die letzte und vollkommene Offenbarung Gottes ist. Christen glauben, dass Jesus die vollkommene Offenbarung Gottes ist. Was ist besser für die Menschheit – ein Buch oder eine Person als Offenbarung Gottes? Das folgende Beispiel kann benutzt werden, um das Verständnis zu vertiefen:



Stellen Sie sich vor, Sie stehen an einem Seeufer und sehen jemanden im Wasser, der um Hilfe ruft. Was würden Sie tun? Würden Sie in den nächsten Buchladen gehen, ein Buch mit dem Titel kaufen »Wie lerne ich schwimmen?« und das ins Wasser werfen? Oder würden Sie als guter Schwimmer in den See springen und den Ertrinkenden retten?

Das verdorbene Ei

Die Muslime denken, dass sie böse Taten mit guten Werken ausgleichen können und dass Allah sie dann ins Paradies einlassen wird – ohne Annahme des Sündopfers Jesu. Muslime müssen verstehen lernen, dass Gott Sünde ernst nimmt und dass Sünden nur nach Gottes Plan vergeben werden können. Ein Beispiel:

Eine Hausfrau bereitete einen Teig zu und verwendete dazu mehrere Eier. Sie bemerkte nicht, dass eines der Eier schlecht war. Was sollte sie jetzt tun? Sollte sie noch mehr gute Eier hineintun und hoffen, dass das schlechte Ei nicht auffällt? Nein – jeder weiß, dass ein schlechtes Ei den gesamten Teig verdirbt, ganz gleich wie viele gute Eier im Teig sind. Genauso verdirbt eine einzige Sünde das ganze Leben, und Gott kann uns in unserem sündhaften Zustand nicht annehmen – außer wir akzeptieren Gottes Weg der Vergebung!



Sprung über die Schlucht

Muslime versuchen, durch gute Werke ins Paradies zu gelangen. Das ist jedoch aus eigener Kraft unmöglich. Niemand ist vollkommen. Dazu folgendes Beispiel:

Auf ihrem Weg muss eine Gruppe Wanderer eine 30 Meter breite Schlucht überqueren. Diejenigen, die glauben, sie könnten es schaffen, springen. Manche schaffen es, fünf Meter weit zu springen, andere springen weiter, aber niemand erreicht die andere Seite – alle fallen in die Schlucht. Dasselbe geschieht mit Menschen, die versuchen, mit eigener Kraft Zugang zum Himmel zu bekommen. Es gibt nur einen Weg in den Himmel, eine Brücke: Gottes Brücke, die »Jesus« heißt.



Für ein Geschenk bezahlen?

Die Bibel sagt deutlich, dass Gott das ewige Leben nur als Geschenk gibt. Diejenigen, die sich das Paradies erkaufen wollen – wie die Muslime, die gute Werke tun – versuchen tatsächlich, etwas zu erkaufen, was nur als Geschenk erhältlich ist. Christen tun natürlich auch gute Werke – aber nicht, um sich das ewige Leben zu erkaufen, sondern um Gott für das Geschenk zu danken, das sie empfangen haben.

Stellen Sie sich vor, ein armer Mann wird von einem reichen Mann zu einer Party eingeladen. Am Ende der Party bietet der Reiche dem Armen ein riesiges Geschenk an: ein neues Auto! Der Arme will das Auto jedoch nicht geschenkt haben; er will wenigstens einen Teil bezahlen. Ob der Gastgeber sich nicht darüber ärgern würde? Er wollte ihm das Auto schenken, genau wie Gott uns ewiges Leben nur als Geschenk geben will.



Vier Berichte

Die Muslime haben ein Buch als höchste Autorität, den Koran, der Aussagen über Mohammed enthält. Die Christen haben vier Evangelien, die das Leben Jesu von verschiedenen Gesichtspunkten aus beschreiben. Die Muslime finden es schwierig, die vier Evangelien zu akzeptieren, weil sie nicht wortgenau dasselbe sagen. Der folgende Vergleich betont die Bedeutung der vier Berichte:



Vier Freunde beobachten einen Autounfall. Die Polizei kommt und bittet die vier Zeugen, jeder für sich allein einen Augenzeugenbericht zu schreiben. Man kann annehmen, dass jeder Zeuge seinen Bericht mit eigenen Worten und auf seine eigene Weise schreibt. Die Berichte sind dann auch von unterschiedlicher Länge. Nehmen wir jedoch einmal an, der Polizei würden vier identische Texte abgegeben, die genau denselben Wortlaut haben. Was wäre glaubwürdiger? Die Polizei würde mit Sicherheit annehmen, dass mit den vier identischen Berichten etwas nicht stimmt; die Zeugen müssen sich verabredet und auf eine Version geeinigt haben.

Zwei Arbeitgeber

Stellen Sie sich vor, Sie suchen sich Arbeit und können zwischen zwei Angeboten auswählen. In der ersten Fabrik bietet der Chef Ihnen einen Vertrag an, von ihm selbst unterzeichnet, in dem er Ihnen eine Arbeit und ein festes Gehalt garantiert, das sie am Ende eines jeden Monats erhalten werden.



In der zweiten Fabrik gibt der Chef Ihnen keinen Vertrag und keine Gehaltsgarantie. Der Chef sagt, dass Sie auf eigenes Risiko arbeiten und, falls er gute Laune hat, er Ihnen am Ende des Monats etwas zahlen werde.

Für welches Angebot würden Sie sich entscheiden? Ganz sicher für das erste! Im Christentum bietet Gott einen Heilsweg an und garantiert das Paradies allen, die sein Angebot annehmen. Im Islam bietet Allah viele verschiedene Heilswege an, gibt aber keine Garantie.[261]

3.4 Methode der gemeinsamen Basis

Wenn Christen Muslimen begegnen, die den Koran kennen und sich wiederholt auf ihn beziehen, sollten sie bereit sein, ihn mit den Musli-

261 Siehe zu diesem Thema auch 2.4.3: »Der Weg ins Paradies …«

men zu lesen und in den Gesprächen konstruktiv anzuwenden. Ähnlichkeiten zwischen Christentum und Islam können dann benutzt werden, um biblische Wahrheiten weiterzugeben.[262] Die Christen müssen es jedoch vermeiden, den Eindruck zu erwecken, sie hielten den Koran für autoritär. Es ist nicht nötig, dass Christen den Koran als Referenz benutzen, es sei denn, ein Muslim erwähnt den Koran als Referenz. Christen sollten lieber die Bibel als hauptsächliche Referenz benutzen.

Wenn also ein Muslim immer wieder den Koran erwähnt und daraus zitiert, sollte der Christ auch bereit sein, den Koran und andere notwendige Literatur studieren. Manche Aussagen im Koran stimmen mit der Bibel überein, aber im Allgemeinen nur bis zu einem gewissen Grad. Es ist nun wichtig, diese Ähnlichkeiten und Unterschiede zu kennen.[263] Diese »Methode der gemeinsamen Basis« bedeutet, dass die Christen eine Koranaussage aufgreifen, die mit der Bibel übereinstimmt, und es dann aufgrund der biblischen Aussagen den Muslimen erklären. Einige Beispiele werden in den folgenden Abschnitten beschrieben.

3.4.1 Abraham, der Freund Gottes

Abraham ist der einzige Prophet in der Bibel und im Koran, der den Titel »Freund Gottes« erhielt.[264] Christen können Muslime fragen, warum nur Abraham dieser einzigartige Titel gegeben wurde. Nur die Bibel hat eine Erklärung dafür:

Abraham wurde durch sein Vertrauen auf Gott wunderbar geführt. Sein Gehorsam - das Opfer, das von ihm verlangt wurde - ist ein Schattenbild von dem, was Gott eines Tages durch seinen eigenen Sohn, Jesus, tun wollte. Dieses Ereignis im Leben Abrahams wird somit zu einem Schattenbild des Evangeliums. Abraham war durch diese Erfahrung in der Lage, die Botschaft Gottes zu erkennen, nämlich seinen Heilsplan (Isaak war ein Bild von Jesus, siehe Johannes 8,56; 1. Mose 22,8):

- Es geschah durch den Sohn, den er liebte.
- Der Sohn kam durch eine ungewöhnliche Geburt in diese Welt.
- Das Opfer war ein Sündopfer.

---

262 Das war beispielsweise die Methode, die der Apostel Paulus in Athen benutzte (siehe Apostelgeschichte 17,22-23).

263 In Abschnitt 2.1 sind bereits einige der Ähnlichkeiten und Unterschiede aufgelistet worden.

264 Bibel: 2. Chronik 20,7; Jesaja 41,8; Jakobus 2,23; Koran: Sure 4:125.

- Die Verheißung des Segens kam durch den Sohn.

Jesus trug das hölzerne Kreuz, genauso wie Isaak das Holz auf den Berg hinauftrug. Jesus war gebunden, genau wie Isaak. Am Ende wurde Isaak nicht geopfert (Gott sandte ein Lamm, 1. Mose 22,11-13), aber er diente Abraham als Lektion dafür, was Gott in der Zukunft durch seinen eigenen Sohn tun würde. Gott erinnerte Abraham an den Segen (1. Mose 22,16-18). Abraham erkannte, dass seine wahren Nachkommen nicht durch das Fleisch, also die Erbfolge, sondern durch den Glauben kommen würden.



Alle, die diese Tatsachen annehmen und damit den Glauben Abrahams annehmen, werden durch die Realität dieses Glaubens zu Abrahams Kindern und damit zu Gottes Kindern. Das wurde durch die Propheten (Jesaja 53,7.10) und Johannes den Täufer (Johannes 1,29) bestätigt. Deshalb wird Abraham der Freund Gottes genannt. Nachstehend ein Vergleich zwischen Bibel und Koran:[265]

Aussagen	Bibel	Koran
Abraham als Vater und Typus/Urbild aller wahren Gläubigen	Juden: Lukas 3,8; Johannes 8,33.39 Christen: Römer 4,16; Galater 3,7.9	Abraham als Typus/Urbild: Sure 2:124 Abraham als Hanif/»Gottsucher«: Suren 3:67; 16:120
Gott lobt Abraham für seinen Glaubensgehorsam	Galater 3,6-9	Suren 2:130; 2:135; 3:95; 6:161; 22:78

265 Nur die wichtigsten Stellen sind hier angegeben.

Aussagen	Bibel	Koran
Verheißung eines Sohnes	1. Mose 17,15-16; Römer 4,18	Suren 11:71; 37:112
Befehl, den Sohn zu opfern[266]	1. Mose 22,1-13	Sure 37:102

? Folgende Fragen können an Muslime gestellt werden, und falls angebracht, können Sie die Referenzstellen gemeinsam lesen

- Warum wurde Abraham der »Freund Gottes« genannt?
- Warum war Abraham der Vater aller wahren Gläubigen?
- Was war der Glaube Abrahams?
- Warum wurde Abraham befohlen, seinen Sohn zu opfern?
- Wenn Sie glauben, dass es Ismael war, der geopfert werden sollte, können Sie mir zeigen, wo das geschrieben steht?

3.4.2 Die Einzigartigkeit Jesu Christi

Der Koran lehnt die göttliche Natur Jesu und seine Kreuzigung ab.[267] Viele andere Koranstellen sehen Jesus jedoch positiv und stimmen teilweise mit der Bibel überein. Diese Aussagen im Koran sind meist nur vage Andeutungen, die nicht eindeutig erklärt sind, aber anhand der Bibel erklärt werden können. Die folgenden Themen, die Jesus betreffen, sind im Koran erwähnt, aber nur in der Bibel erklärt und genauer dargelegt:

Aussagen	Bibel	Koran
Geburt Jesu durch die Jungfrau Maria	Lukas 1,26-35	Suren 3:45-47; 19:17-21
Auffahrt in den Himmel	Apostelgeschichte 1,9-11	Sure 4:157-158

266 Die Muslime behaupten, es sei Ismael und nicht Isaak gewesen, der geopfert werden sollte. Der Koran sagt jedoch niemals eindeutig, dass es Ismael war. Im Gegenteil, der Zusammenhang weist eher auf Isaak hin. Siehe Suren 15:53; 29:27; 37:100-113; 5:24-31. Die Muslime glauben, das Opfer habe in Mina in der Nähe von Mekka stattgefunden.

267 Siehe Suren 4:157; 5:19, auch Abschnitt 2.3.

Aussagen	Bibel	Koran
Titel: Das »Wort«	Johannes 1,1-14	Sure 4:171
Rückkehr Jesu am Tag des Gerichts[268]	Matthäus 25,31-32	Sure 43:61
Jesu Tod	Johannes 19,28-37	Sure 19:33

Wenn diese Aussagen und Titel anhand der Bibel erklärt werden, kann man zeigen, dass Jesus die vollkommene Offenbarung Gottes an die Menschen ist. Wir können das Heil Gottes für die Menschheit nur durch Jesus empfangen.

? Stellen Sie die folgenden Fragen und diskutieren Sie sie mit Muslimen

- Warum wurde Jesus von einer Jungfrau geboren?
- Wer war der Vater Jesu?
- Warum hat Gott zugelassen, dass Jesus und nicht Mohammed in den Himmel auffuhr? Was für einen Grund hatte Gott dafür?
- Weshalb gibt der Koran nur Jesus den Titel »das Wort Gottes«?

3.4.3 Der Messias

Ein weiteres Thema, das im Koran erwähnt ist, ist der Begriff eines Messias. Mehrere Textstellen im Koran geben Jesus den Titel *al-Masih 'Isa* (Suren 3:45; 4:157 und 171). Man nimmt an, dass Mohammed diesen Titel von den Juden und Christen während seiner Zeit in Medina übernommen hat. Der Titel wird immer mit dem bestimmten Artikel »*der* Messias« genannt. Der Koran betrachtet diesen Titel als einzigartig und wendet ihn nur auf Jesus an, allerdings ohne irgendeine Erklärung. Die Muslime sollten sich fragen: »Was bedeutet der Titel ›Messias‹?« Wiederum haben die Christen hier eine Gelegenheit, ein Thema zu erklären, für das nur die Bibel eine Antwort gibt.

»Christus« ist das griechische Wort für »Messias« und bedeutet »der Gesalbte« (vgl. Johannes 1,41; 4,25). Salbung bedeutet den Ruf und

268 Der Koran lehrt das zweite Kommen Jesu nicht so deutlich wie die Bibel. Aber die Muslime nehmen im Allgemeinen an, dass die Sure 43:61 sich auf die Rückkehr Jesu auf die Erde bezieht.

die Ausrüstung für eine bestimmte Aufgabe im Dienste Gottes. Der Gesalbte des Herrn ist zuallererst der König von Israel. David war auf besondere Weise der Gesalbte des Herrn. Seinem Haus wurde prophezeit, dass es den verheißenen großen »Herrscher« hervorbringen würde.[269] Die Prophezeiungen bezogen sich auf einen apokalyptischen Messias, der der Höhepunkt der Offenbarung Gottes sein sollte.[270] Die Erwartung dieses Messias, des Erlösers, findet man in jüdischen Schriften zwischen dem Abschluss des Alten Testaments und dem Erscheinen Jesu. Zur Zeit Jesu war diese Hoffnung verstärkt und wurde durch die unglückliche politische Situation des jüdischen Volkes lebendig erhalten. Diese Verheißungen eines Messias sind in Jesus erfüllt. Sein Anspruch, der Messias, der Gesalbte Gottes, zu sein, wird Maria bekannt gemacht, als der Engel die bevorstehende Geburt ankündigt, und er wird vor Kaiphas und dem Hohen Rat und durch die Erkenntnis der Jünger bestätigt.[271] Der Anspruch des messianischen Auftrags Jesu und seine Autorität bleibt im Mittelpunkt der Predigt der Kirche, und das wird sich bis zur endgültigen, vollständigen Anerkennung seiner Souveränität nicht ändern.[272]

Die Fragen, die Jesus in Matthäus 22,42 den Pharisäern stellt: »Was denkt ihr über den Christus? Wessen Sohn ist er?«, kann man auch den Muslimen stellen. Der biblische Zusammenhang macht deutlich, dass der Messias der Sohn Gottes ist.[273] Für die Juden war und ist es schwierig zu erkennen, dass ihre messianischen Hoffnungen in Jesus erfüllt sind. Es ist genauso schwierig für die Muslime, die biblische Erklärung des Messias-Titels Jesu zu akzeptieren. Es ist daher entscheidend, die Bedeutung dieses Titels zu erklären.

? Fragen an Muslime

- Warum gibt der Koran Jesus den Titel »der Messias«?
- Was bedeutet Ihnen dieser wichtige Titel »Messias«?

269 Siehe Daniel 9,25; Jesaja 9,5-6; 11,1-5; 11,10; 42,1; 53.
270 Siehe Prophetien: Sacharja 6,12; Micha 5,1; Daniel 7,13-14.
271 Siehe Lukas 1,31-33; Matthäus 16,16; 26,63-64; Johannes 1,41.
272 Siehe Apostelgeschichte 9,20+22; 10,36-38; Philipper 2,9-11.
273 Siehe Lukas 4,41; Matthäus 16,16; 26,63; Johannes 11,27; 20,31.

3.4.4 Das Lamm Gottes

Das Opferfest (arabisch: *'Id al-adha;* türkisch: *kurban bayrami*) ist das höchste Fest im Islam, an dem die Muslime der Opferung des Sohnes Abrahams gedenken.[274] Die Familien schlachten ein Opfertier, normalerweise ein Schaf. Nach einem kurzen Gebet wird die Halsschlagader durchtrennt und das Opferblut fließt in einen vorbereiteten Graben. Das tote Tier wird dann enthäutet und in drei Teile geteilt. Ein Teil wird gewöhnlich Verwandten gegeben, der zweite Teil den Armen, und die Familie behält den dritten Teil.

Das Opferfest soll nur ein Gedenken an das Opfer Abrahams sein. Der Koran weist alle weitere geistliche Bedeutung von sich (Sure 22:32-37). Im Volksislam sind jedoch mehrere weitere Bedeutungen hinzugefügt worden. Manche glauben, dass das Tier anstelle des erstgeborenen Sohnes geschlachtet wird oder als allgemeiner Dank an Allah oder als Schutz gegen böse Geister. Da der Koran keine eindeutigen Antworten auf diese Fragen gibt, haben die Christen eine gute Gelegenheit, die geistliche Bedeutung von der Bibel her zu erklären.[275] Die Opfer im Alten Testament waren von Gott vorgeschrieben. Das Tier dient als Ersatz und wird getötet, damit der Mensch leben kann.

Symbolisch gesehen werden die Sünden vom Menschen auf das Opfertier übertragen. Nach der Bibel gibt es keine Sündenvergebung ohne Blutvergießen (Hebräer 9,22). Wenn jemand wiederholt sündigte, musste das alttestamentliche Opfer wiederholt werden. Im Neuen Testament hat Gott durch Jesus einen neuen Bund eingesetzt; Jesus starb als einmaliges Opfer für alle Sünden (Hebräer 10,14). Das beendet alles Schlachten von Opfertieren, denn Jesus ist »das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt« (Johannes 1,29). Jeder, der dieses Opfer im Glauben annimmt, wird gerettet.[276]

---

274 Im Gegensatz zur biblischen Geschichte denken die meisten Muslime, dass der Sohn, der geopfert werden sollte, Ismael war und nicht Isaak. Siehe Fußnote zu Abschnitt 3.4.1.

275 Siehe auch Abschnitt 2.3.4; 2.4.3 und 3.4.1.

276 Wichtige Bibelverse über das Opferlamm sind: 1. Mose 4,4-7; 22,6-8; 2. Mose 12,3-7.22-23; 3. Mose 16; Jesaja 53,4-8; Johannes 1,29.36; Apostelgeschichte 8,26-39; 1. Petrus 1,18-21; Offenbarung 5,6-8; 21,22.

? Fragen, die mit Muslimen diskutiert werden können

- Warum müssen die Muslime auch heute noch das *'Id al-Adha* (Opferfest) halten?
- Wie wird das Fest gefeiert?
- Was ist die Bedeutung des »vergossenen Blutes«, und was bedeutet »das Fleisch des Opfers (des Schafes) essen«?

3.4.5 Weitere Themen

Es gibt noch viele weitere biblische Themen, die im Koran andeutungsweise vorkommen und anhand der Bibel besser erklärt werden können. Das Buch *Sharing the Gospel with Muslims* von John Gilchrist (2003) enthält eine Studie von Themen, die unter diese »Methode der gemeinsamen Basis« fallen:

Persönlichkeiten des Alten Testaments	Neues Testament
Adam: der Mann von der Erde genommen, der Mann vom Himmel **Eva:** die drei großen Versuchungen durch Satan **Noah:** der erste Herold der Gerechtigkeit **Abraham:** das Evangelium, das ihm gepredigt wurde **Isaak:** der Abglanz der Liebe des Vaters **Josef:** ein Symbol des kommenden Erlösers **Mose:** Gesetz und Gnade in scharfem Gegensatz **David:** Prophezeiungen von Tod und Auferstehung **Salomo:** Bild des wahren Sohnes Davids **Jesaja:** »Seht den Diener, den er auserwählt hat.«	**Jesus:** einzigartig in Koran und Bibel **Der Sohn Gottes:** der Messias, Geist und Wort **Al-Masihu Isa** im Koran wird in der Bibel als Gottes gesalbter Messias beschrieben. **Die Liebe Gottes:** Vater, Sohn und Heiliger Geist **Nuzul-l-Isa** im Koran deutet auf das zweite Kommen Jesu hin.

3.5 Die christliche Gemeinde als Missionsort

Es ist wichtig, dass die gesamte christliche Gemeinschaft die Mission unter Muslimen mitträgt. Die folgenden allgemeinen Richtlinien – keine strengen Regeln – müssen dem Kontext der jeweiligen Situation und Kultur angepasst werden. Es muss berücksichtigt werden, wie eine Kirche arbeitet: Eine Kirche in England hat mehr Religionsfreiheit, und ihr stehen daher mehr Evangelisationsmethoden zur Verfügung als einer Kirche in Ägypten. Die Leitung des Heiligen Geistes ist notwendig, um Methoden für den Einsatz zu entwickeln, die zur jeweiligen Gemeinschaft passen.

Wenn eine Gemeinde in der Evangelisation unter Muslimen aktiv wird, gewinnt sie Folgendes:

a. Sie bekommt einen neuen Blick dafür, wie Muslime für Christus erreicht werden können.
b. Die Gemeindeglieder werden motiviert, für neue Aktivitäten und die Bekehrung von Muslimen zu beten.
c. Die Christen werden ausgebildet und fangen an, ihre Furcht vor dem Kontakt mit Muslimen zu verlieren.
d. Die Christen werden effektiver im Zeugnisgeben Muslimen gegenüber, und es werden sich neue Freundschaften entwickeln.
e. Die Bibelkenntnis wird verbessert und die Christen werden lernen, ihren Glauben den Muslimen verständlich mitzuteilen.
f. Durch ihre Grundkenntnisse des Islam werden Christen in der Lage sein, sich besser mit den Muslimen zu verständigen.
g. Die Bekehrten aus dem Islam werden von ausgebildeten Christen betreut werden.

3.5.1 Motivation und Ausbildung

Im Missionsbefehl sagt Jesus:

> »Mir ist alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben. Darum geht zu allen Völkern und macht sie zu Jüngern. Tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alle Gebote zu halten, die ich euch gegeben habe. Und ich versichere euch: Ich bin immer bei euch, bis ans Ende der Zeit« (Matthäus 28,18-20).

Aus diesem Vers kann man Folgendes von Jesus lernen:

- Er hat alle Autorität. Wenn Sie ihm nachfolgen, stehen Sie unter der höchsten Macht. Nichts kann Ihnen schaden.

- Er befiehlt allen Christen, alle Menschen (Muslime eingeschlossen) mit der Frohen Botschaft zu erreichen.
- Er befiehlt den Christen auch, Jünger zu machen, sie zu taufen und zu lehren.
- Jesus gibt uns nicht nur Anordnungen und Befehle, sondern auch eine wunderbare Verheißung: Er wird immer bei Ihnen sein und Ihnen helfen.

Es ist wichtig, dass sich die gesamte Kirchengemeinde einig ist, dass der Missionsbefehl allen Menschen gilt - auch den Muslimen: Oft sind die Christen zu furchtsam und zaghaft, um auf Muslime zuzugehen, aber Christen kennen die Wahrheit, und diese muss weitergegeben werden. Furcht wird oft durch Unwissenheit verursacht; das Gegenmittel ist gute Information - durch die Ausbildung von Gemeindegliedern in den folgenden Themen:

1. **Einführung in den Islam.** Geschichte, das Leben Mohammeds, Koran, Scharia usw. Wenn die Christen den Glauben ihrer muslimischen Freunde kennenlernen, verbessern sich die Kontakte und Beziehungen.
2. **Apologetik.** Um den Einwänden der Muslime gegen den christlichen Glauben mit Weisheit begegnen zu können.
3. **Praktische Richtlinien.** Wie man Muslime auf praktische Weise im täglichen Leben kennenlernen kann.

3.5.2 Eine Initiativgruppe bilden

Möglichst viele Gemeindeglieder sollten ein Grundwissen über den Islam, Apologetik und praktische Richtlinien für die Interaktion mit Muslimen erlangen. Eine besondere Gruppe innerhalb der Gemeinde sollte jedoch eine Ausbildung für Fortgeschrittene erhalten und Gebet und Einsatz unter Muslimen koordinieren.

Folgende Schritte sind empfehlenswert:

1. Die Gemeindeleitung muss sich darin einig sein, dass irgendeine Art von christlicher Mission unter Muslimen zu den zukünftigen Aktivitäten der Gemeinde gehören soll.
2. Die gesamte christliche Gemeinde sollte über die Strategie und die einzelnen Schritte ausreichend unterrichtet werden.
3. Die Gemeinde ernennt 5 bis 10 engagierte Christen für eine Spezialgruppe und ernennt einen Leiter.

4. Diese Gruppe trifft sich regelmäßig zum Gebet, zwecks Planung der Aktivitäten und zur weiteren Ausbildung.

3.5.3 Arbeitsbereich der Initiativgruppe

Die Spezialgruppe entwickelt Pläne und trifft Entscheidungen über die Entwicklung der Kontakte mit der muslimischen Gemeinschaft, um das Evangelium weiterzugeben. Die Spezialgruppe hat folgende Verantwortung:

- die Initiative bei neuen Aktivitäten ergreifen, um die Muslime in der Nachbarschaft zu treffen;
- Aktivitäten durchführen und koordinieren;
- die Gemeindeglieder informieren und Gebetsunterstützung organisieren;
- die ständige Weiterbildung der Spezialgruppe und der gesamten Gemeinde planen und durchführen;
- Neubekehrte ausreichend betreuen;
- Kontaktmöglichkeiten zu anderen Kirchen und/oder Organisationen erforschen, die ebenfalls die Vision haben, Muslime für Christus zu erreichen (zwecks Ermutigung, gemeinsamer Ausbildung, Gebet).

Diese Spezialgruppe benötigt ständige Ausbildung und Ermutigung. Fortlaufende Ausbildung in christlicher Theologie ist nötig, aber auch Kenntnis der islamischen Literatur. Ausbildungskurse sollten mit einer Auswertung abgeschlossen werden, und künftige Kurse sollten dementsprechend angepasst werden.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist der Aufbau von Netzwerken. Die Spezialgruppe sollte möglichst in Verbindung mit anderen Spezialgruppen von Nachbargemeinden stehen und Informationen austauschen:

- um sich gegenseitig zu ermutigen und füreinander zu beten;
- um weitere Ausbildung zu koordinieren und zu kombinieren;
- um den Austausch von Erfahrungen zu verbessern, die bei früheren Aktivitäten gemacht wurden;
- um in Zukunft gemeinsame Aktivitäten zu planen und durchzuführen.

3.5.4 Mögliche Aktivitäten

Durch viel Gebet und Diskussion muss die Gemeinde, insbesondere jedoch die Spezialgruppe, die geeigneten Aktivitäten ausfindig machen, die das christliche Zeugnis verbessern, was dazu führt, dass das Evangelium den Muslimen in allen möglichen Situationen mitgeteilt werden kann. Hier werden Vorschläge gemacht, um zu neuen Ideen anzuregen; die Christen werden ermutigt, ständig neue Methoden zu entwickeln, zum Beispiel:

- ein systematisch organisiertes Programm einführen, um Muslime in ihren Häusern zu besuchen (z. B. mit Hilfe eines besonders entwickelten Fragebogens);
- Muslime an öffentlichen Orten besuchen wie Krankenhäusern, Gefängnissen usw.;
- sie in der Moschee besuchen und wiederum Muslime in ihre Kirche einladen;
- in der Öffentlichkeit mithilfe von Büchertischen Literatur austeilen;
- am Ende des Jahres christliche Kalender verteilen, die für jeden Tag eine kurze Andacht enthalten;
- Computer- und Sprachkurse anbieten sowie verschiedene Hobby-Kurse;
- Ausflüge organisieren, die mit Bergsteigen, Radfahren oder Museumsbesuchen kombiniert sind;
- besondere Vorträge über vorher vereinbarte Themen organisieren;[277]
- Einzelpersonen an ihrem Geburtstag besuchen, ein Geschenk mitbringen und einen kurzen Bibelabschnitt vorlesen;
- Einladungen zu ihren besonderen Festen annehmen und die Einladung erwidern, indem Sie sie zu besonderen Festen in Ihrer Kirche einladen;
- sie als Einzelne oder als Gruppe nach Hause oder in die Kirche zu einem besonderen Essen einladen; ein Programm mit Musik, Gesang, Bibellesung, Film usw. anbieten;
- Traktate in ihren Häusern verteilen oder in Briefkästen legen und dann anrufen und sich erkundigen, ob sie Fragen haben, die sie diskutieren möchten.[278]

---

277 Siehe Abschnitt 3.5.5.

278 Die Traktate müssen speziell für Muslime geschrieben sein und sich auf ihre jeweilige Situation beziehen.

Fragebogen-Methode:
Es ist auch möglich, Muslime durch besonders zusammengestellte Fragebögen zu erreichen. Viele Varianten sind möglich. Zwei oder drei Christen sollten zusammen die Muslime in ihren Häusern besuchen. Hier einige Vorschläge, wie dies aussehen könnte:

- »Guten Tag, mein Name ist … und dies ist mein Freund … Wir kommen von … und führen eine Umfrage über religiöse/soziale Fragen durch und möchten gerne jedem helfen, der Gott sucht!«
- »Wir würden uns freuen, wenn Sie sich über ein paar Fragen Gedanken machen könnten. Haben Sie ein paar Minuten Zeit?« (Wenn jemand mit JA antwortet, können Sie weitermachen; wenn die Antwort NEIN ist, dann versuchen Sie, eine religiöse Unterhaltung ohne Fragebogen zu beginnen, indem Sie beispielsweise sagen: »Darf ich Ihnen erklären, wie ich zu einer Gewissheit des ewigen Lebens gekommen bin?« Wenn derjenige nicht interessiert ist, verabschieden Sie sich; wenn die Zeit nicht passend ist, verabreden Sie sich für einen anderen Termin.)

Vorschläge für Fragen:
Soziale Fragen:

1) Wie lange leben Sie schon in diesem Ort?
2) Fühlen Sie sich in der Gemeinschaft an diesem Ort wohl?
3) Was würden Sie gerne verändern, um diesen Ort zu verbessern?

Religiös:

1) Welcher Religion gehören Sie an?
2) Gehören Sie zu einer bestimmten religiösen Gruppierung?
3) Gehören Sie zu dieser Religion durch Geburt oder durch persönliche Entscheidung?
4) Wie würden Sie sich selbst sehen, was den praktischen Glauben im täglichen Leben betrifft? (sehr religiös - gelegentlich - kaum)
5) Weshalb betrachten Sie Ihren Glauben als den richtigen?
6) Haben Sie Angst vor a) dem Tod?, b) dem Gericht?, c) davor, dass Gott Ihnen nicht gnädig sein könnte?
7) Sind Sie sicher, dass Sie eines Tages bei Gott im Paradies sein werden?
8) Stellen Sie sich vor, Sie würden heute sterben und vor Gott stehen und er würde Sie fragen: Warum sollte ich dich ins Paradies einlassen? Was würden Sie antworten?

Nachdem Sie den Fragebogen beendet haben, können Sie sagen:

- Wir haben den Fragebogen beendet. Ihre Antworten sind interessant! Vielen Dank für Ihre Zeit!
- Würden Sie gerne das Ergebnis und die Auswertung der Umfrage erfahren?
- Haben Sie noch etwas Zeit, damit ich Ihnen erklären kann, woher ich weiß, dass ich im Paradies bei Gott sein werde, nachdem ich gestorben bin?
- Würden Sie gerne christliche Literatur oder DVDs bekommen?
- Darf ich Sie wieder besuchen?

Die Christen sollten sich Karteikarten über die Besuche bei Muslimen machen, wie im nachstehenden Beispiel:

Ort:		Anschrift:
Name:		Tel.:
Datum/ Wer:	Literatur überreicht:	Beobachtungen:

3.5.5 Besondere Treffen mit Muslimen

Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, friedliche Treffen zwischen Menschen verschiedenen Glaubens zu organisieren. Nachstehend nur ein Vorschlag:

Das Ziel eines »Treffens zum besseren Verständnis« sollte nicht sein, Kritik zu üben, sondern verschiedene Gesichtspunkte eines vereinbarten Themas zu präsentieren. Jede Seite erklärt ihren Glauben und - weil beide Seiten gehört werden - können einige Aussagen übereinstimmen, während andere gegensätzlich sind. Ein besseres Verständnis des Glaubens der jeweils anderen Seite sollte zu Respekt zwischen beiden Glaubensgemeinschaften führen und dadurch zu neuen Freundschaften. Christen können Muslime nicht bekehren - das ist das Werk Gottes! Sowohl Christen als auch Muslime müssen begreifen und akzeptieren, dass manche Menschen als Ergebnis solcher Treffen ihre Religion wechseln.[279] Nachstehend werden einige Richtlinien vorgeschlagen:

279 Solche Treffen sind nur möglich, wo von beiden Seiten Religionsfreiheit gewährt wird.

1) Muslime und Christen treffen sich abwechselnd in der Kirche und der Moschee.
2) Bei vorbereitenden Treffen wird der gesamte Aufbau des Treffens innerhalb eines Organisationskomitees in Einzelheiten diskutiert, und es werden feste Vereinbarungen getroffen.
3) Jede Seite hat die gleiche Zeit zur Verfügung (z. B. 30 Minuten), um einen Vortrag über ein vorher vereinbartes Thema zu halten.
4) Nach den beiden Präsentationen folgt eine Frage-und-Antwort-Zeit von etwa 30 Minuten. Ein Moderator, den beide Seiten akzeptieren, leitet diese Versammlung. Es werden nur Fragen zugelassen, die sich auf das Thema beziehen. Die Anwesenden sollten darauf verzichten, aggressive oder beleidigende Fragen zu stellen. Es können kurz Ansichten, Fragen oder Antworten geäußert werden.
5) Als Nächstes sollten die Leute in einem offenen Rahmen in kleinen Gruppen zusammensitzen, wo persönliche Gespräche und Diskussionen stattfinden können. Bei solchen Anlässen haben die Christen eventuell die Möglichkeit, das Evangelium mitzuteilen. Es können Erfrischungen und eventuell auch etwas zu essen serviert werden.

Die ausgewählten Themen können religiös oder sozial sein:

religiös	**sozial**
1) Die Einheit Gottes	1) Menschenrechte und Religionsfreiheit
2) Was ist »Sünde? Wie kommt der Mensch ins Paradies?	2) Moral, Ehrlichkeit
3) Wer ist Jesus Christus? Wer ist Mohammed?	3) Familienleben: Beziehungen zwischen Mann, Frau und Kind
4) Bibel und Koran: Ursprung und Inspiration	4) Eheleben
5) Beziehung des Menschen zu Gott	5) Kindererziehung in der örtlichen Gesellschaft
6) Was sind die Merkmale eines echten Propheten?	6) Grundregeln bezüglich Freundschaft und Nachbarschaft
7) Die Eigenschaften Gottes	7) Was ist die Ursache von Terror?
8) Gebet und Fasten	8) Wie könnte Krieg vermieden werden?
9) Was sind die Kennzeichen eines echten Christen/Moslems?	

religiös	sozial
10) Definition von »Kirche«/»Umma«? 11) Was geschieht am Tag des Gerichts?	9) Warum gibt es so viel Korruption? 10) Kulturelles Leben 11) Wie kann ein friedliches Zusammenleben unterschiedlicher Rassen erreicht werden?

3.6 Bekehrung und Jüngerschaft

Seit dem Zweiten Weltkrieg haben die neue internationale wirtschaftliche Situation, zahlreiche lokale Kriege und die Verfolgung bestimmter ethnischer, politischer oder religiöser Gruppen zu gewaltigen Völkerwanderungen geführt. Millionen von Menschen sind auf der Suche nach Sicherheit, Stabilität und Arbeit von einem Land ins andere gezogen. Als Resultat begegnen sich Christen und Muslime täglich in fast jedem Teil der Welt. Ebenso hat die Kenntnis der jeweils anderen Religion unter Christen und Muslimen enorm zugenommen. Ein Aspekt, der Christentum und Islam gemeinsam ist, ist der, dass beides missionarische Religionen sind, deren Anhänger aktiv andere Menschen einladen, ihrem Glauben nachzufolgen. Diese einladende Haltung wird mit ihren jeweiligen Schriften begründet:

> Matthäus 11,28: »Kommt alle her zu mir, die ihr müde seid und schwere Lasten tragt, ich will euch Ruhe schenken.«[280]
>
> Sure 16:125: »Ruf die Menschen mit Weisheit und einer guten Ermahnung auf den Weg deines Herrn und streite mit ihnen auf eine möglichst gute Art …«

Manche Christen und Muslime sind aus verschiedenen Gründen unzufrieden und enttäuscht von ihrer eigenen Religion. Solche Menschen suchen nach einer Alternative, die ihre empfundenen Bedürfnisse be-

280 Es muss jedoch betont werden, dass, obwohl die Christen von der Wahrheit Zeugnis geben sollten, nur der Heilige Geist Bekehrungen herbeiführen kann (vgl. z. B. Apostelgeschichte 10,44). Christen sind berufen, Bekehrte zu lehren, wie sie Jesus nachfolgen sollten (Matthäus 28,20).

friedigt. Es kommt in letzter Zeit häufiger vor, dass Menschen ihre Religionszugehörigkeit ändern und vom Christentum zum Islam oder vom Islam zum Christentum übertreten.

Ich habe persönlich solche Religionswechsel bei vielen Menschen miterlebt, sowohl in Afrika als auch in Europa. Im Jahre 2000 gab es in Zürich (Schweiz) eine öffentliche Veranstaltung, bei dem Muslime ihren Glauben zwanglos und attraktiv vorstellten. In den Vorträgen wurde die Relevanz des Islam für die Europäer erklärt, Literatur verkauft und orientalisches Essen kostenlos ausgegeben. Es waren Schweizer dabei, die bereits zum Islam übergetreten waren, und viele, die den Islam attraktiv fanden, aber noch keine Entscheidung getroffen hatten, ihn formell anzunehmen. Die meisten dieser Menschen erzählten mir, dass sie in einer christlichen Umgebung aufgewachsen waren, und manche bekannten, dass sie vorher Christen gewesen waren.

Andererseits habe ich einen Geschäftsmann aus einem islamischen Land getroffen, der sein ganzes Leben lang Muslim gewesen war und kürzlich zum Christentum übergetreten ist. Er hatte sich heimlich eine Bibel in seiner Muttersprache gekauft und sie gelesen. Als er nach Europa reiste, besuchte er Kirchen und sprach mit Christen, und ihm wurde klar, dass es der richtige Schritt für ihn war, Christ zu werden. Wegen der Verfolgung und aus Furcht um sein Leben war es ihm nicht mehr möglich, als Christ in seine Heimat zurückzukehren. Er war bereit, den Preis für seine Bekehrung zu bezahlen und seine Familie und sein Geschäft zurückzulassen und in Europa ein völlig neues Leben anzufangen. Dieser Geschäftsmann wies darauf hin, dass er viele Menschen in seinem Heimatland kennt, die vom Islam enttäuscht sind.

3.6.1 Bekehrungsmotive

In meiner Doktorarbeit interviewte ich 20 Bekehrte, von denen sich zehn vom Christentum zum Islam und zehn vom Islam zum Christentum bekehrt hatten.[281] Die Bekehrungsberichte zeigen, dass von den fünf Bekehrungsmotiven, die ich identifiziert hatte, jeweils zwei bis vier dieser Motive bei jedem Bekehrungsprozess eine Rolle spielten.[282] Nachstehend umreiße ich kurz die fünf Bekehrungsmotive,

281 Siehe Maurer (1999).

282 Die Bekehrungsberichte offenbaren auch, dass die Bekehrung normalerweise über einen ziemlich langen Zeitraum hinweg stattfindet – Monate oder manchmal Jahre.

die meiner Erkenntnis nach am wichtigsten sind. Diese sind jedoch nicht die einzigen.

Fünf Bekehrungsmotive:

1) *Religiöse Motive*

Dieses Motiv nennt man manchmal »intellektuelles« Bekehrungsmotiv oder, traditionell, »echtes« Motiv. Ein Mensch sucht aktiv nach Erkenntnis über religiöse oder geistliche Angelegenheiten in der Literatur, im Fernsehen, bei Vorträgen oder anderen Medien. In meiner Studie bedeutet das, dass ein Mensch aktiv Wissen über den christlichen oder islamischen Glauben erwirbt.

Einige Bekehrte, die ich interviewte, suchten religiöses Wissen über das Christentum oder den Islam, weil sie ein Problem oder eine »Krise« in der Erfahrung ihres ursprünglichen Glaubens hatten. Der Hauptgrund, der genannt wurde, war, dass man die Lehren oder Rituale nicht »verstand«. Da solche Menschen ihre Glaubenslehren nicht mehr verstehen konnten und nicht mehr einverstanden waren, fühlten sie sich »gedrungen«, ihn zu verlassen und Alternativen zu erforschen. Da die neue Religion als »besser« und »verständlicher« empfunden wurde, fühlte sich diese Person dazu »hingezogen«, diese zu akzeptieren.

2) *Mystische Motive*

Ein mystisches Bekehrungserlebnis ist im Allgemeinen ein plötzliches, traumatisches Erkenntniserlebnis, eingeleitet von einer Vision, Stimmen oder anderen paranormalen Erlebnissen. Ein »paranormales Phänomen« wird gewöhnlich als Erlebnis beschrieben, das sich wissenschaftlich oder rational nicht leicht erklären lässt. Als Prototyp einer Bekehrung in Verbindung mit einem mystischen Erlebnis in der Bibel gilt im Allgemeinen die Bekehrung des Saulus von Tarsus auf seinem Weg nach Damaskus (Apostelgeschichte 9). In der religiösen Terminologie versteht man sie daher als eine direkte Intervention der geistlichen göttlichen Macht. In solchen Bekehrungen ist es der Heilige Geist, der »am Werk ist auf eine Weise, die über menschliches Verstehen hinausgeht«.

In diesem Zusammenhang wird auch manchmal der Begriff »übernatürlich« gebraucht – etwas, das »mit natürlichen oder physikalischen Gesetzen nicht erklärt werden kann« und das seinen Ursprung in der »Geisterwelt« hat. Wenn Menschen von übernatürlichen Erlebnissen sprechen, meinen sie gewöhnlich einen be-

deutsamen Traum, eine Vision oder einen Eindruck, ein außergewöhnliches Geschehnis oder ein Ereignis, das gewöhnlich plötzlich und unerwartet auftritt. Die emotionale Erregung ist extrem hoch, manchmal verbunden mit theophanischen[283] Ekstasen, Ehrfurcht, Liebe oder sogar Furcht. Eine Offenbarung ist eine außergewöhnliche Enthüllung, die einem Menschen zuteil wird. Diese außergewöhnliche Einsicht befähigt einen Menschen, einen Schritt in eine Richtung zu unternehmen, den er normalerweise nicht so leicht getan hätte, nämlich seine Religion zu wechseln. Träume und Visionen können entweder dazu dienen, eine Bekehrung einzuleiten oder zu bestätigen oder beides.

3) *Zuneigung als Motiv*
Dies betont zwischenmenschliche Beziehungen als entscheidenden Faktor im Bekehrungsprozess. Ein Mensch erlebt Zuneigung, indem er von einem anderen Menschen oder einer Gruppe geliebt, umsorgt und bestätigt wird. Zwischenmenschliche Verbindungen werden weitgehend als Werbung betrachtet. In meinen Interviews erschien dieses Bekehrungsmotiv vor allem in der Form von Zuneigung zu einer Person, die wegen ihrer religiösen Aktivitäten bewundert wird. Solch ein Mensch war entweder ein Freund oder ein Verwandter; er war desselben oder des anderen Geschlechts. Negative Zuneigungsfaktoren sind oftmals traumatische Ereignisse, etwa der Tod eines Familienangehörigen oder eine Scheidung, die eine Krise im Leben eines Menschen verursachen und ihn in einen Bekehrungsprozess hineintreiben.

4) *Sozialpolitische Motive*
Dies bezieht sich auf das Funktionieren eines Einzelnen innerhalb seiner sozialpolitischen Gruppe. Ein Mensch wird aus sozialpolitischen Gründen motiviert, seine Religionszugehörigkeit zu wechseln. Dieses Motiv tritt in meinen Interviews stark hervor, da viele der genannten Bekehrten ihre sozialpolitische Situation als Grund für einen Religionswechsel nannten. Muslime warben z. B. während der Apartheid in Südafrika mit dem Argument, dass die nichtweiße Bevölkerung im Islam den Weißen gleichgestellt sei.

5) *Materielle Motive*
Dieser Aspekt war für meine Forschung von besonderer Bedeutung und wurde von mehreren Bekehrten genannt. Viele Arme fin-

283 »Theophanie« – eine Gotteserscheinung.

den sich in einer solch verzweifelten Situation, dass sie ihre Religionszugehörigkeit ändern, wenn es ihren Lebensstandard irgendwie verbessern kann. Manchmal wird diese Bekehrung als »unrein« bezeichnet, denn sie beinhaltet den Wunsch nach Nutzen wie Nahrung, Kleidung, Geschenken, Unterkunft etc. Auch ein Arbeitsangebot und ein Stipendium wurden als materielle Bekehrungsmotive genannt. Armut stellt eine Krise dar, die manchmal einen Menschen in einen Bekehrungsprozess »hineindrängt«, der zu einem Religionswechsel führt.

3.6.2 Bekehrung vom Islam zum Christentum

Ein Muslim, der am Evangelium interessiert ist und mehr über den christlichen Glauben erfahren möchte, benötigt besondere Hilfe. Die Christen sollten keine Mühe scheuen, diesem Suchenden die Unterstützung zu geben, die er benötigt, insbesondere, ihn in eine geeignete, leicht verständliche Bibelklasse einzuführen. Außerdem sollten christliche Werte und die Art und Weise, wie die Ortsgemeinde funktioniert, in Einzelheiten erklärt werden, ebenso wie die Kirche ihre Praktiken aus Gottes Wort, der Bibel, herleitet.

Gewöhnlich sind Bekehrungen zu Christus ein langer Prozess und das Ergebnis mehrerer Faktoren. Christen sollten jeden Bekehrten mit Liebe und Fürsorge in diesem oft schwierigen Stadium ihres Lebens begleiten.[284] In den meisten Fällen wird der Bekehrte schwer unter Druck gesetzt und leidet unter Verfolgung, weil seine Familie und die örtliche Muslim-Gemeinschaft alles tun werden, was sie können, um ihn wieder zum Islam zurückzubringen. Diese Reaktion der muslimischen Gemeinschaft basiert auf der Lehre, dass jeder, der den Islam verlässt, ein Verräter ist und Schande über seine Familie bringt. Wenn der Bekehrte seine Einstellung nicht ändert und zum Islam zurückkehrt, wird er in den meisten Fällen aus der Familie ausgestoßen und enterbt. Manchmal wird den Bekehrten mit dem Tod gedroht.[285]

Daher benötigen die Bekehrten eine neue Familie und Gemeinschaft, in der sie ihr neues Leben beginnen können. Es ist wesentlich, dass eine christliche Familie oder Gruppe jeden Bekehrten adoptiert

284 Man muss sich sowohl um geistliche als auch um soziale Nöte kümmern.

285 Nach orthodoxem sunnitischem Glauben hat ein Muslim, der den Islam verlässt, drei Tage Zeit, um seine Position zu überdenken und zum Islam zurückzukehren, sonst erwartet ihn die Todesstrafe.

und sich mit viel Liebe um ihn kümmert. Es ist wichtig, dass die Bekehrten eindeutig verstehen, was Bekehrung bedeutet. Sie sollten das Evangelium vollständig verstehen. Die wichtigsten Punkte sind die Folgenden:

1) Man überträgt sein Vertrauen von Mohammed auf Jesus (Johannes 14,6);
2) man kennt den auferstandenen, lebendigen Jesus Christus als persönlichen Retter und Erlöser (Johannes 1,12; Offenbarung 3,20);
3) Christus als Herrn kennen, dem man unter der Leitung des Heiligen Geistes gehorchen muss (Johannes 14,23-26);
4) alle Sünden müssen bekannt werden (Apostelgeschichte 2,38; 1. Johannes 1,9). Dazu gehört auch, sich von allen Verbindungen zu Finsternismächten und okkulten Praktiken loszusagen. Falls auf diesem Gebiet Probleme entstehen sollen, sollte man einen erfahrenen christlichen Seelsorger zurate ziehen.

3.6.3 Jüngerschaft

Die folgenden Punkte sollten nicht vergessen werden, wenn man Bekehrte betreut:[286]

- Man sollte sich ausreichend Zeit nehmen und dem Bekehrten sorgfältig die christlichen Lehren anhand der Bibel erklären. Gebet und christlicher Lebensstil müssen besonders gründlich erklärt werden. Der Bekehrte sollte dann einen geeigneten Bibel-Einführungskurs studieren.
- Christen müssen sich davor hüten, dem Bekehrten eine fremde Kultur aufzuzwingen.
- Bekehrte sollten in Gemeinden und christliche Gruppen eingeführt werden, in denen ihnen mit der Liebe und dem Verständnis begegnet wird, das sie brauchen. Man sollte ihnen erklären, wie die Gemeinde funktioniert. Die Kirchen sollten in der Lage sein, solche Bekehrten aufzunehmen und zu Jüngern zu machen.[287]
- Es ist immer hilfreich, die Bekehrten mit anderen Menschen aus einem ähnlichen Hintergrund bekannt zu machen, die ebenfalls zum Glauben an Jesus Christus gekommen sind.

---

286 Der PALM-Kurs ist für solche Menschen besonders zusammengestellt: www.takwinmasihi.org.

287 Christen sollten daher bereit sein, sich gründlich zu informieren, indem sie passende Literatur studieren und an geeigneten Ausbildungskursen teilnehmen.

- Die Bekehrten sollten nicht reglementiert oder einem System von Bestimmungen unterworfen werden. Sie benötigen ausreichend Freiheit, um sich zu entwickeln und zu unabhängigen, reifen Christen zu werden.
- Bekehrte sollten sich nach Beratung mit der Gemeindeleitung entscheiden, wann sie getauft werden.
- Es ist unvorsichtig, die Bekehrungsgeschichten zu früh zu veröffentlichen. Es ist oft nicht weise, die Bekehrten in der Öffentlichkeit reden zu lassen, weil es sie zur Zielscheibe militanter Muslime machen kann oder weil sie hochmütig werden könnten.
- Die Christen sollten es vermeiden, den Bekehrten über einen längeren Zeitraum hinweg Geld zu geben. Das könnte eine Abhängigkeit schaffen, die von Nachteil ist. Es ist besser, ihnen einen Arbeitsplatz zu suchen, sodass die Bekehrten sich ein Einkommen verdienen, oder ihnen ein kleines Darlehen zu geben, das sie zurückzahlen müssen.

3.6.4 Bekehrung vom Christentum zum Islam

Es ist nicht ungewöhnlich, dass sich Menschen vom Christentum abwenden und eine andere Religion annehmen, etwa den Islam.[288] In den meisten Fällen werden diese Menschen von der christlichen Gemeinschaft geächtet. Ist das die richtige, christliche Einstellung ihnen gegenüber? Wie hat Jesus reagiert, als seine Jünger sich von ihm abwandten?[289] Jesus übte keinen Druck auf sie aus; er ließ die Jünger selbst entscheiden. Er war bereit, sie bedingungslos zu lieben und sie gehen zu lassen, falls sie das wollten. Sollten die Christen heute nicht dieselbe Haltung annehmen?

Einige praktische Richtlinien:

1. Einzelne Christen und Kirchen sind als Ganzes berufen, diesen Menschen in Liebe nachzugehen und zu versuchen zu verstehen, weshalb sie diese Entscheidung getroffen haben.
2. Der freundschaftliche Kontakt sollte niemals abgebrochen werden, auch nicht zu einem Menschen, der darauf besteht, zum Islam über-

---

288 »Wiedergeborene Christen« würden solche Leute »Namenschristen« nennen. Es gibt viele Menschen, die in einer christlichen Umgebung aufgewachsen sind und als »Christen« angesehen werden, die aber niemals eine persönliche Entscheidung für Jesus Christus getroffen haben.

289 Siehe z. B. Johannes 6,60-71 und Markus 10,17-22.

zutreten und den Bekehrungsprozess bis zum Ende durchzuführen.
3. Die christliche Gemeinde kann von diesem offenen, freundschaftlichen Kontakt profitieren, indem sie aus möglichen Fehlern lernt und versucht, es in Zukunft besser zu machen.
4. Sollte derjenige seine Meinung ändern und zum Christentum zurückkehren, sollte die Gemeinde ihn mit offenen Armen wieder aufnehmen.[290]

Diese freundschaftliche Haltung ist die richtige Haltung für Christen, um Gottes Liebe anderen weiterzugeben.

3.7 Politische Themen

3.7.1 *Scharia*, Demokratie und Menschenrechte

Der Druck seitens des islamischen Fundamentalismus, in allen Ländern die *Scharia* und einen islamischen Staat einzuführen, ist mit dem Konzept eines weltlichen demokratischen Staates in Konflikt geraten. Dies steht jedoch im Gegensatz zur international anerkannten Allgemeinen Menschenrechtserklärung (UDHR). Bei diesem Konflikt stehen folgende Themen im Mittelpunkt:

- Ablehnung der grundlegenden Menschenrechte wie vollkommene Religionsfreiheit;
- Ablehnung der Gleichberechtigung von Mann und Frau;
- Ablehnung der Trennung von Religion und Staat;
- Ablehnung religiöser Rechte, wie z. B. das Recht von Muslimen, ihre Religion zu verlassen.

Demokratie bedeutet Volksherrschaft. Diese wird durch Wahlen herbeigeführt. Jeder einzelne Erwachsene darf seinen Kandidaten wählen. Die Partei, die die meisten Stimmen gewinnt, bildet die Regierung. Im Gegensatz dazu versucht der Islam, eine Theokratie einzuführen, einen Staat, der von Allah regiert wird. In der Realität bedeutet das, dass

290 Jesus sagt, dass alle Sünden vergeben werden können, außer der Sünde wider den Heiligen Geist (Markus 3,28-30; Lukas 12,10; Matthäus 12,31-32). Das bedeutet, bewusst dem eindeutigen und unmissverständlichen Wirken des Heiligen Geistes zu widerstehen und sein Wirken dem Teufel zuzuschreiben.

die Geistlichkeit die Macht in Händen hält. Es ist daher offensichtlich, dass der fundamentalistische Islam mit Demokratie unvereinbar ist.[291] Die meisten Länder, in denen der politische Islam herrscht, haben deshalb bisher darin versagt, ein sinnvolles demokratisches Konzept zu akzeptieren.

Mehrere der wichtigsten, vorwiegend muslimischen Länder haben die Allgemeine Menschenrechtserklärung kritisiert wegen ihres angeblichen Versäumnisses, den kulturellen und religiösen Kontext nichtwestlicher Länder zu berücksichtigen. Der Iran hat behauptet, die UDHR beruhe auf einem »weltlichen Verständnis der jüdisch-christlichen Tradition«, das von Muslimen nicht eingeführt werden kann, ohne das islamische Gesetz zu übertreten. Daher hat die *Organisation der Islamischen Konferenz* die Kairoer Deklaration der Menschenrechte im Islam akzeptiert, die beträchtlich von der UDHR abweicht und die *Scharia* als einzige Quelle der Menschenrechte bestätigt. Diese Erklärung wurde von der Internationalen Rechtskommission stark kritisiert, da sie angeblich den interkulturellen Konsens ernsthaft bedroht, indem sie eine unerträgliche Diskriminierung von Nicht-Muslimen und Frauen einführt, Grundrechte und Freiheiten einschränkt und die Integrität und Menschenwürde verletzt.

Die zunehmende Anwendung des *Scharia*-Gesetzes schafft zunehmend Möglichkeiten zur Verfolgung. In Ländern wie Saudi-Arabien, Afghanistan und Pakistan können die Gerichte einen Einheimischen zum Tode verurteilen, wenn er Christ wird. In vielen islamischen Ländern ermorden Verwandte manchmal diejenigen, die Christen werden. Das hat viele Christen weltweit in Not gebracht. Christen sind dazu berufen, zu beten, zu fasten und einander die notwendige Hilfe zu leisten. Weitere Richtlinien werden im nächsten Abschnitt aufgezeigt.

3.7.2 Gewalt und Terror im Islam

Es gibt fundamentalistische Muslime, die zu dem zurückkehren wollen, was sie für den ursprünglichen Islam halten, wie er von Moham-

---

291 Demokratie (wörtlich »Herrschaft durch die Menschen« vom Griechischen *demokratia*, zusammengesetzt aus: *demos*, »Volk«, und *kratos*, »regieren«) ist eine Regierungsform nach dem Willen der Menschen. Das bedeutet, dass die Bürger die regierende Autorität und die Gesetze wählen. Die Staatsgewalt ist in den Händen des Volkes und nicht in den Händen einer religiösen Autorität wie in einer Theokratie. Theokratie: vom Griechischen *theokratia*: Regierung eines Staates durch direkte göttliche Leitung oder durch Beamte, die als unter göttlicher Leitung stehend angesehen werden.

med und den frühen Kalifen praktiziert wurde. Diese Muslime werden weitgehend von Mullahs/Imamen/religiösen Leitern geführt und begründen das, was sie glauben, mit eingehendem Studium des Korans, der *Hadith* und der Schriften der islamischen Gelehrten. Sie verachten westliche Bildung und glauben, dass alles wahre Wissen aus dem Koran und den *Hadith* kommt. Sie glauben an gewaltsamen *Dschihad.* Manche sind das, was man allgemein »Terroristen« nennt, die an Bombenattentaten und Selbstmordanschlägen in Ländern teilnehmen, die nicht die gleiche islamische Glaubensauffassung haben wie sie. Durch diese Terrorattacken, die massenhafte Zerstörung anrichten, kommen sowohl Muslime als auch Nicht-Muslime ums Leben. Diese Radikalen glauben, den wahren Islam zu praktizieren. In Pakistan sind die Taliban und ihre Unterstützer sehr aktiv, und diese radikal-extremistischen Muslime stellen eine ziemlich große Minderheit innerhalb der Bevölkerung dar.

Die andere Gruppe ist das, was man moderne, westlich geprägte Muslime nennt. Diese glauben, der Islam sollte angepasst und innerhalb der modernen Welt mit ihren wissenschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Errungenschaften praktiziert werden. Ihre Leiter sind westlich ausgebildete Gelehrte, Wissenschaftler und andere politische Führer. Sie glauben an den geistlichen *Dschihad,* wollen aber nicht in einen tatsächlichen Krieg verwickelt werden, es sei denn, sie werden angegriffen und gezwungen zu kämpfen. Sie wollen »leben und leben lassen«. In Europa und anderen westlichen Ländern bricht der Sturm des radikalen Islam mit einer Gewalt los, die Furcht einflößend ist. Die westlichen Gesellschaften werden so mit den Ideologien des fundamentalistischen Islam konfrontiert.

Ist der Islam die einzige Religion, deren Lehre, Theologie und Rechtssystem den Kampf gegen Ungläubige befiehlt? Stimmt es, dass es in 26 Kapiteln des Korans um den *Dschihad* geht? Dass kampffähige Gläubige gezwungen werden, sich dem anzuschließen (Sure 2:216: »Euch ist vorgeschrieben zu kämpfen ...«), und dass der Text den Muslimen befiehlt, »denjenigen, die ungläubig sind, Schrecken einzujagen« und: »haut ihnen mit dem Schwert auf den Nacken« (Sure 8:12), das heißt, ihre Köpfe abzuschlagen? Allgemein gesprochen konzentrieren sich diese Fragen darauf, ob der Koran in der Tat Gewalt gegen Nicht-Muslime fördert und wie viele terroristische Vorstellungen von gewalttätigem *Dschihad,* Selbstverstümmelung, Kidnapping und sogar das Enthaupten direkt aus diesem Text stammen. Besteht der

Loyalitäts-»Test« Allah gegenüber nicht aus guten Taten oder Glauben im Allgemeinen, sondern aus einem Martyrium, das vom Kampf gegen Ungläubige herrührt – eine Art höherer Grad von Erlösung im Islam (siehe Suren 4:74; 4:95; 9:111; 47:4)?

Weitere Fragen

- Werden jedem Muslim, wenn er Märtyrer wird, allein dadurch, dass er getötet wird, während er Ungläubige umbringt, seine Sünden vergeben (Sure 4:95)?
- Ist es wirklich wahr, dass die Märtyrer, zusätzlich zu anderen Sinnesfreuden, im Paradies mit Jungfrauen belohnt werden (Suren 38:52; 55:56; 56:22)?
- Wird von denjenigen, die nicht am Dschihad teilnehmen können, wie Frauen oder ältere Menschen, verlangt, anderen, die für die Sache Allahs gegen die Ungläubigen kämpfen, »Asyl und Unterstützung« zu gewähren (Sure 8:74)?
- Befürwortet der Islam die gewaltsame Verbreitung? Und lautet der unwiderrufliche Befehl zum *Dschihad*, wie er anscheinend Mohammed im Koran offenbart wurde, die Welt im Namen des Islam zu erobern (Sure 9:29)?
- Ist der Islam eine Religion, die nicht die »Goldene Regel«[292] lehrt? (Sure 48:29)?
- Lehrt der Koran stattdessen Gewalt und Hass gegen Nicht-Muslime, besonders Juden und Christen (Sure 5:51)?
- Hat Allah, der Allmächtige, kümmerliche kleine Menschen nötig, um ihn zu beschützen und zu verteidigen?
- Ist Allah bereit, sich auf Menschen zu verlassen, ihn gegen andere zu verteidigen?

Wie sollten Christen reagieren?

Ich habe gelegentlich Zwischenfälle erlebt, bei denen Muslime gewalttätig wurden:

> Ich besuchte einmal zusammen mit einem christlichen Freund ein muslimisches Haus. Während der Unterhaltung gerieten wir in ein Streitgespräch und mein christlicher Freund sagte, dass Mohammed ein »Lügner« war. Unser

292 Die »Goldene Regel« aus christlicher Sicht lautet: »Geht so mit anderen um, wie die anderen mit euch umgehen sollen. In diesem Satz sind das Gesetz und die Propheten zusammengefasst« (Matthäus 7,12).

muslimischer Gesprächspartner wurde wütend, rannte in die Küche und holte ein Messer! Wir verließen das Haus sehr schnell und konnten niemals wieder dorthin zurückgehen.

Bei einer anderen Gelegenheit diskutierten mein christlicher Freund und ich religiöse Dinge anlässlich eines Besuches bei einem Muslim. Ich erklärte, was die Bibel über den richtigen Weg sagt, um ins Paradies zu kommen. Plötzlich unterbrach er mich und sagte, wenn ich weiter von meinem christlichen Glauben reden würde, dann müsste er mich umbringen. Ich war sehr überrascht, beschloss aber, von dem Moment an über alles Mögliche zu reden, nur nicht über Religion!

Es sind nicht nur die Menschen anderen Glaubens, die von militanten Muslimen angegriffen werden. Viele liberale Muslime mussten vor Verfolgung aus ihren Häusern fliehen. Es sind nicht nur die großen islamischen Gruppen wie die Schiiten, die heute die sunnitischen Muslime bekämpfen, sondern viele kleinere islamische Gruppen gehen gewaltsam gegen andere islamische Gruppen vor und bringen sie um Eigentum und Leben. Die wirkliche Bedrohung kommt von militanten Muslimen, die bereit sind, Leben und Eigentum anderer zu zerstören, um ihr ganz spezielles Glaubenssystem zu verbreiten.

Ich habe mit eigenen Augen Gewalt gesehen. Eines Morgens besuchte ich einen muslimischen Freund. Zu meiner Überraschung stellte ich fest, dass es in seinem Haus gebrannt hatte. Er war sehr traurig und erzählte mir, dass Muslime einer anderen Gruppe sein Haus mit Benzinbomben angegriffen hatten.

Ich werde niemals einen muslimischen Freund vergessen, der nach einer Reihe von Gesprächstreffen zu mir sagte:

»Es ist so schön, mit euch Christen zusammenzukommen, denn wir unterhalten uns über verschiedene Themen. Wir sehen Übereinstimmendes und auch die Unterschiede. Das Gute daran ist, dass wir uns nach dem Treffen friedlich trennen können. Mit unseren muslimischen Brüdern könnten wir uns niemals auf Diskussionen über diese Dinge einlassen, denn wir könnten nicht sicher sein, ob sie nach dem Treffen eventuell gewalttätig werden und vielleicht unseren Besitz zerstören.«

Auf meinen Reisen bin ich in vielen Teilen der Welt vielen Christen begegnet, die unter schwerer Verfolgung durch Muslime leiden. Wie sollten Christen in Nigeria oder Indonesien reagieren, wenn sich ein muslimischer Mob ihrer Kirche oder ihren Häusern nähert, um sie zu verbrennen und zu zerstören? Wie sollten sie reagieren, wenn ihr Leben in Gefahr ist? Sollten sie einfach nur beten oder sollten sie ihr

Eigentum und Leben mit Gewalt verteidigen? Das sind Situationen, für die es keine allgemein gültigen Lösungen gibt. Die Christen sollten beten, auf Gottes Stimme hören und entsprechend handeln. Gott hat alles zu jeder Zeit unter Kontrolle. Er ist der Richter aller Menschen und ihrer Taten!

Warum greifen Muslime zu Gewalt? Warum glauben sie, dass sie mit Gewalt den Islam und Mohammed verteidigen müssen?

- Militante Muslime finden Unterstützung für ihre Taten in einer Vielzahl von Koranversen, wie oben gezeigt.
- Der Koran ist nicht in chronologischer Reihenfolge geschrieben. Verse, die Gewalt fördern, stehen Seite an Seite mit Versen, die den Frieden betonen. Jede muslimische Gruppe sucht sich die Verse aus, die ihr gefallen; Verse, die ihr nicht gefallen, werden ignoriert.
- Mohammed ist das Vorbild. Er raubte anderen ihr Eigentum und brachte sie um, je nachdem wie er es im Namen des Islam für richtig hielt.
- Seit seinen Anfängen scheint der Islam eine Religion des Gutdünkens zu sein, die je nach Situation ihr Gesicht ändert, Dinge abstreitet, wenn sie in Bedrängnis gerät, und die Dinge aufs Neue bestätigt, wenn sie die Macht hat.

! **Fazit**

- Sagen Sie niemals etwas gegen Mohammed oder den Islam. Formulieren Sie Ihre Aussagen lieber als Fragen.
- Anstatt beispielsweise zu sagen: »Ich bin davon überzeugt, dass …« sagen Sie lieber: »Ich habe in einem Buch gelesen … oder ich habe gehört dass …«. Dies lenkt die Aufmerksamkeit Ihres muslimischen Freundes von Ihnen ab und auf das Buch hin. So kann er das, was in dem Buch geschrieben steht, widerlegen, ohne Ihre Freundschaft zu gefährden.
- Wenn Sie mit einem Muslim privat sprechen, wird er oder sie viel offener und ehrlicher sein, als wenn ein anderer Muslim anwesend ist. Im letzteren Fall fühlt er sich gesellschaftlich verpflichtet, den Islam zu verteidigen.

3.7.3 Die Krise des Islam

Innerhalb des Islam gibt es Spannungen zwischen zwei extremen islamischen Ideologien, nämlich:

1) die radikale Ideologie: so zu leben wie Mohammed und alle islamischen Gesetze einzuhalten;
2) die moderne Anschauung: sich dem modernen (westlichen) Lebensstil anzupassen.

Um sich auf moderne Menschen einzustellen, hat der Islam in letzter Zeit gegensätzliche Wege eingeschlagen und wird dies auch weiterhin tun. Während der Fundamentalismus einige Anhänger anlockt, wenden sich viele einem eher persönlichen Glauben zu. Ein großer Befürworter dieses sogenannten »persönlichen modernen Islam« in der arabischen Welt ist Amr Khaled, ein junger muslimischer Prediger.[293] Khaled hat keine Ausbildung in einer muslimischen theologischen Schule absolviert, sondern proklamiert einen sehr persönlichen Glauben, der Allah den Muslimen näherzubringen scheint, als der traditionelle Islam es normalerweise erlauben würde. Dies ist ein Beispiel davon, wie der Islam »seine Gestalt verändert«, um mit der Zeit Schritt zu halten.

Ein anderes Beispiel dafür, wie der Islam seine »Gestalt verändert«, ist Sami Yusuf[294], der moderne islamische Musik aufgenommen hat, die besonders jungen Leuten gefällt. Die alte Garde des Islam – nämlich Geistliche, die an der Al-Azhar in Kairo ausgebildet wurden – steht dieser veränderten Form des Islam nicht wohlwollend gegenüber.

Islamische Regierungen werden ebenfalls immer weltlicher. Tunesien ist wahrscheinlich das beste Beispiel. Die Türkei mit ihren Bemühungen, sich der EU anzuschließen, ist vielleicht ein weiteres Beispiel. Welchem Weg wird der Islam in Zukunft folgen? Wird er zu einem eher zeitgenössischen, jugendlichen Glauben werden, oder wird die Führung des Glaubens in den Händen der alten Garde bleiben? Das kann die entscheidende Frage des 21. Jahrhunderts werden. Wird der Islam in der Lage sein, sich selbst neu zu erfinden und zu modernisieren? Wird er beispielsweise in der Lage sein, ein zeitgenössisches Verständnis von *Dschihad* hervorzubringen? Diese Fragen scheinen entscheidend zu sein.

Die Christen sind wiederum gefordert, wenn sie diese Themen mit Muslimen diskutieren. Die folgenden Schritte können als Richtlinien dienen:

---

293 Vgl. www.amrkhaled.net.

294 Vgl. www.samiyusuf.com.

1) Hören Sie genau zu und zeigen Sie Interesse an radikalen oder modernen Ideen, die die Muslime über den Islam zum Ausdruck bringen.
2) Stellen Sie geeignete Fragen.
3) Versuchen Sie, die Unterhaltung in eine geistliche Richtung zu lenken, indem Sie von Ihrem praktischen Glauben Zeugnis ablegen.
4) Seien Sie bereit, diese neuen Ideologien zu studieren und die entsprechenden Webseiten zu lesen.

3.7.4 Verschwörungstheorien und wie man reagieren sollte

Viele Christen in der arabischen Welt stehen diesem Phänomen gegenüber. Als ein Flugzeug der *Egypt Air* kurz nach dem Start in New York abstürzte (Flug Nr. 990, 31. Oktober 1999), wurde vermutet, dass entweder die CIA oder der Mossad das Flugzeug zum Absturz brachte. Das war natürlich absurd. Die Untersuchungen kamen zu dem Ergebnis, dass der Pilot selbst das Flugzeug abstürzen ließ. Die Ägypter können dies jedoch nicht akzeptieren.

Die meisten Araber sind davon überzeugt, dass die Juden die Welt, und zwar durch die mächtige jüdische Lobby in den USA, beherrschen. Sie weisen auf die jüdische Präsenz in den Medien, in der Unterhaltungsindustrie und in der Politik hin, um zu zeigen, dass die Juden auf allen Gebieten des Lebens entscheidende Positionen innehaben, um die Welt zu beherrschen. In den Köpfen der Muslime sind die Juden schuld an vielem, was in der Welt geschieht.

Wie sollten Christen auf solche Theorien reagieren? Die folgenden Ausführungen können als Richtlinien dienen:

- Christen sollten nicht einseitig reagieren, als ob dem Islam für alles Böse in der Welt die Schuld gegeben werden könnte.
- Versuchen Sie, beide Seiten zu sehen, und vermeiden Sie ein vorschnelles Urteil.
- Vermeiden Sie aggressive Behauptungen, die den Islam attackieren könnten.
- Fordern Sie lieber Ihren muslimischen Freund mit Fragen heraus, anstatt für die eine oder andere Seite Partei zu ergreifen.
- Seien Sie bemüht, Ihrer Diskussion eine geistliche Wendung zu geben.

3.8 Soziale Themen

3.8.1 Christlich-muslimische Ehen

Christliche Frauen sollten keine muslimischen Männer heiraten, ebenso sollten christliche Männer keine muslimischen Frauen heiraten. Glaube, geistliches und praktisches Leben und das Verständnis von Ehe sind zu unterschiedlich.

Christen, die bereits in einer christlich-muslimischen Ehe[295] leben, sollten Mitglieder einer christlichen Gemeinde oder Kirche bleiben dürfen. Die christliche Gemeinschaft muss solchen Ehepaaren durch Seelsorge helfen. Der christliche Partner sollte alles tun, damit die Kinder eine christliche Erziehung bekommen. Nach muslimischer Auffassung ist die Ehe nicht grundsätzlich ein Versprechen lebenslanger Gemeinschaft mit nur einem Partner. Im Vergleich zu den Männern werden den Frauen mit Sicherheit nicht die gleichen Rechte gewährt. Nach dem islamischen Gesetz darf eine muslimische Frau keinen christlichen Mann heiraten, weil der Mann das Recht hat, über die Erziehung und das Sorgerecht für die Kinder zu entscheiden.

In Ehen, in denen nicht nur die Religionen, sondern auch die Kulturen der Partner grundverschieden sind, sind Probleme unvermeidlich. Obwohl es liberale und tolerante Muslime gibt, wird ein muslimischer Mann oft nicht zögern, im Falle eines Konfliktes das islamische Gesetz zu seinen Gunsten anzuwenden. Die genaue rechtliche Situation in den Ländern beider Ehepartner muss hinsichtlich Ehe und Sorgerecht für die Kinder untersucht werden. Es gibt Informationsmaterial für Menschen, die bereits in einer interkulturellen Ehe leben oder eine solche planen, um ihnen zu helfen und die damit verbundenen Themen zu überdenken.[296]

3.8.2 Integration von Muslimen in nicht islamischen Ländern

Viele Muslime verlassen aus unterschiedlichen Gründen ihre islamischen Heimatländer und lassen sich in nicht islamischen Ländern nieder, um ein besseres Leben zu führen.[297] Es handelt sich oft um weltliche, westliche Länder mit einer demokratischen, freien Gesell-

295 Es ist empfehlenswert, einen Ehevertrag zu schließen. Muster sind erhältlich bei: Secretariat.isdc-dfjp@unil.ch.

296 Vgl. z. B. Fraser-Smith (1997) zum Thema interkulturelle Ehe.

297 Mögliche Gründe sind: Arbeit suchen, Universitätsstudium, eine freie Gesellschaft erleben, medizinische Behandlung, den Islam verbreiten usw.

schaft. Für viele Muslime, besonders die liberalen und solche, die ihren Glauben nicht ausüben, ist es anfangs schwierig, sich an den neuen Lebensstil mit seiner Kultur anzupassen, aber schließlich integrieren sie sich gut. Nachfolgende Generationen von Muslimen, von denen die meisten die Staatsbürgerschaft erwerben, fühlen sich in dem Land, in dem sie geboren sind, wohler als im islamischen Land ihrer Vorfahren.

Praktizierende Muslime finden es schwerer, sich anzupassen, und beklagen sich oft über die Struktur des öffentlichen Lebens, die natürlich den islamischen Lebensstil nicht fördert. Sie können sogar den Eindruck haben, dass die bestehenden Gesetze dazu bestimmt sind, den Muslimen das Leben schwer zu machen. Dies ist unzutreffend, da andere religiöse Minderheiten und Organisationen sich an dieselben Regeln und Bestimmungen halten müssen. Manche Muslime erscheinen ziemlich arrogant und verlangen, dass die westliche Gesellschaft die Forderungen der Muslime, den Islam zu praktizieren, akzeptieren sollte! Immer mehr Muslime beklagen sich, obwohl sie in ihrem islamischen Heimatland höchstwahrscheinlich nicht dieselbe Freiheit haben! Man könnte sie fragen, weshalb sie nicht in ihr islamisches Land zurückkehren, in dem sie vermutlich weniger Freiheit haben, dessen Struktur jedoch den Islam unterstützt? In ein neues Land zu emigrieren bedeutet Anpassung an einen neuen Lebensstil und an Bestimmungen und Gesetze in diesem Land. Was religiöse Feste und andere Praktiken angeht, müssen die Muslime sich anpassen, Kompromisse akzeptieren oder sich einfach den bestehenden Gesetzen des Landes fügen.

Es gibt bestimmte Grundbedingungen, die Muslime, die in ein nicht islamisches Land kommen, bereit sein sollten zu akzeptieren, um sich gut zu integrieren:

1) Alle Einwanderer, Muslime aus islamischen Ländern eingeschlossen, sollten an einem Integrationskurs und einem Kurs zur Erlernung der Landessprache teilnehmen, der die Grundlage für eine gute Integration ist.
2) Die Muslime sollten die in ihrem Gastland existierenden Gesetze respektieren, selbst wenn diese sich von islamischen Gesetzen unterscheiden.[298] Islamische Gesetze oder Traditionen wie z. B. Blut-

298 Das ist eines der Hauptprobleme: Radikale Muslime werden sich letzten Endes nicht dem säkularen Gesetz unterordnen, sondern werden allen Ländern das islamische Gesetz aufzwingen.

rache, Zwangsehen, Unterdrückung der Frau (einschließlich Schlagen der Frauen, wie in Sure 4:34 beschrieben), Verbreitung des Islam mit Zwang, Gewalt oder Terror müssen beiseitegelegt werden.

3) Parallelgesellschaften werden nicht toleriert. Die Muslime dürfen nicht mit einer Ghettomentalität leben, die eine separate islamische Welt innerhalb eines säkularen Staates einführt.
4) Muslime sollen die gleichen Rechte und den gleichen Status erhalten wie andere religiöse Gruppen des Landes. Es wird ihnen aber nicht erlaubt, besondere Zugeständnisse zu verlangen.
5) Imame und alle islamischen Lehrer sollten ihre Lehren veröffentlichen. Der weltliche Staat hat die Autorität, alle Lehren zu kontrollieren und dafür zu sorgen, dass diese sich nach den Bestimmungen richten. Islamische Lehrer, die sich diesen Vorschriften nicht anpassen, müssen ausgewiesen werden.
6) Moscheen und ihre Einrichtungen sollten allen Menschen offenstehen, auch Nicht-Muslimen. Die Muslime werden aufgefordert, in all ihren Aktivitäten transparent zu sein.
7) Muslime sollten, ebenso wie andere Religionsgemeinschaften, ihren Glauben praktizieren dürfen, solange sie sich nach den Gesetzen des weltlichen Staates richten. Muslime können ihre eigenen Friedhöfe haben und sollten Moscheen mit Minaretten bauen dürfen, aber nur unter Einhaltung der Bauvorschriften.
8) Jungen und Mädchen sollten in den Schulen gleich behandelt werden. Abwesenheit aus religiösen Gründen sollte nicht zugelassen werden (Ausnahmen sind Gemeindefeste). Die Muslime müssen einheimische Tradition und Kultur akzeptieren.
9) In allen anderen Angelegenheiten, wie Tragen des Kopftuches oder anderer islamischer Kleidung bei der Arbeit, müssen sich die Muslime den örtlichen Bestimmungen unterordnen.

3.8.3 Kontextualisierung

Die Bezeichnung »Kontextualisierung« ist ein spezieller missionarischer Begriff, der 1972 aufkam, als der *Theological Educational Fund* (TEF), der vom Weltkirchenrat gefördert wird, seinen Bericht über *Ministry in Context* (»Dienst im Kontext«) veröffentlichte, in dem den Kirchen dringend geraten wurde, angemessene Reformen in der theologischen Ausbildung einzuführen. Dazu gehörten feministische Theologie, Befreiungstheologie und die sogenannte *Black Theology*

(»Schwarze Theologie«). Seitdem gab es erhitzte Kontroversen über eine Vielzahl von Meinungsverschiedenheiten zu diesen Themen. Kontextualisierung umfasst, mit einem Wort, alles, was Anpassung an das Einheimische einschließt und noch viel mehr. Es beinhaltet den Aufbau und die Entwicklung einer einheimischen Theologie, die das Christentum für eine bestimmte Volksgruppe relevant macht.

Kontextualisierung ist ein relativ neuer missionarischer Terminus. Ihre Wurzeln finden sich jedoch im Leben und in den Aktivitäten der frühen Kirche. Insbesondere Paulus war ein vollkommen kontextualisierter Prediger, der eine kontextuelle Theologie und Methode zum Ausdruck brachte:

> »Das bedeutet, dass ich an niemanden gebunden bin. Dennoch habe ich mich zum Diener aller gemacht, um möglichst viele für Christus zu gewinnen« (1. Korinther 9,19).

Da die Juden damals ihr Gesetz nicht aufgeben wollten, verlangte Paulus nicht, dass sie es verlassen sollten. Stattdessen ließ er ihre Weltanschauung stehen und lud sie ein, an Jesus zu glauben, ohne die Thora aufzugeben. Er handelte mit den Heiden auf ähnliche Weise, als er ihnen das Evangelium brachte. Das Gesetz und andere jüdische Traditionen waren für die Heiden abstoßend, weshalb Paulus das moralische Gesetz bekräftigte – das mit Liebe als höchstem Wert ausgelegt werden sollte – und legte um ihrer Bekehrung willen die zeremoniellen Opfergesetze beiseite. Er war der Ansicht, dass das biblische Christentum mit keiner besonderen Kultur verbunden war. Die grundlegende christliche Wahrheit ist nur eine: der Glaube an Christus. Wer immer diese Wahrheit annimmt, wird ein Glied der christlichen Gemeinschaft, ganz gleich welcher Kultur er angehört.

Allgemeine Merkmale der Kontextualisierung sind:

- Keinen Druck auf die Menschen ausüben, um ihre Sitten und Gebräuche zu verändern, es sei denn, sie stehen in offensichtlichem Gegensatz zur Religion und gesunden Moral.
- Nicht rücksichtslos die Gegensätze zwischen den Bräuchen der Einheimischen und den eigenen Bräuchen betonen.
- Tun Sie Ihr Äußerstes, sich anzupassen, ohne Kompromisse einzugehen, was die Botschaft der Bibel betrifft.

Verschiedene Faktoren haben dazu beigetragen, dass die Beziehungen zwischen den beiden großen Weltgemeinschaften, den Christen und

Muslimen, in der Vergangenheit und Gegenwart extrem gespannt waren und sind.[299] Fragen, die sich Christen stellen müssen, die den Muslimen das Evangelium bringen, lauten: Welche Aspekte des Wortes Gottes und der christlichen Praxis können angepasst werden und welche nicht? Wo liegen die Grenzen? Welche Art von Signalen sendet man der ortsansässigen muslimischen Gemeinschaft, wenn man »Kontextualisierung« praktiziert?

Wenn man in eine fremde Kultur kommt, ist es unerlässlich, sich den Menschen innerhalb dieser Gruppe anzupassen, sich so zu kleiden, dass man keinen Anstoß erregt, oder sogar einheimische Kleidung zu tragen. Man muss die Sprache lernen, sich den herrschenden Bräuchen anpassen und dafür sorgen, dass man mit seinem Benehmen die Gastgeber nicht verletzt.

Im Islam haben viele kulturelle Verhaltensweisen eine religiöse Bedeutung. Wie sollte sich ein Christ verhalten? Welche Bräuche stehen im Widerspruch zu Bräuchen und Inhalt der Bibel? Welche der fraglichen Verhaltensweisen haben eine geistliche Bedeutung, und welche sind lediglich äußere Formen? Alles, was das Zeugnis oder den Inhalt der Bibel beeinträchtigt, können wir nicht praktizieren. Manche Missionare sind weit über das hinausgegangen, was ich bereit wäre zu akzeptieren. Sie tun dies in der Absicht, den Einheimischen alle Hindernisse aus dem Weg zu räumen, die einer Bekehrung zu Christus im Wege stehen könnten. Aber was werden das für Gläubige werden? Jeder Mensch muss in dieser Hinsicht seine eigenen Entscheidungen vor Gott treffen.

Um welche Probleme aber geht es?

Im Folgenden werden einige Themen angerissen, die Kontextualisierung benötigen:

- **Sich mit gläubigen Christen identifizieren:** Die Christen werden weder den Herrn Jesus verleugnen noch ihre Hingabe zu ihm. Einige Kontextualisten geben sich nicht als Glieder am Leib Christi zu erkennen. Sie gehen weiter in die Moschee, aber nennen sich vielleicht

299 Einige Faktoren sind: die Palästina- und Jerusalem-Frage, die Kreuzzüge, Terrorismus und Gewalt, die durch radikale Muslime angewandt werden.

»Nachfolger von Isa«[300]. Wenn sie gefragt werden, ob sie Christen sind, verneinen sie.

- **Religiöse Praktiken:** Bestimmte Kontextualisten beten auf islamische Art, halten das Ramadan-Fasten und andere islamische Feste, tragen ein Käppchen usw. Dadurch identifizieren sie sich eindeutig als Muslime.
- **Sprache:** Es ist für einen Missionar, der Kontextualisierung praktiziert, unerlässlich, die Sprache der Zielbevölkerung zu lernen, denn es ist unmöglich, das Evangelium ohne sprachliches Können wirksam weiterzugeben.
- **Speisen:** Sollten Christen, die im islamischen Kontext leben, Schweinefleisch essen? Dürfen sie Bier oder Wein trinken? Sollten sie *halal*-Speisen essen? Das ist keine Sache des Geschmacks, sondern der Liebe: Schweinefleisch und Alkohol sollten in diesem Fall aus dem Haus verbannt werden. Man wird kaum Lebensmittel kaufen, die nicht *halal* sind (vgl. 1. Korinther 8,6-9 und 10,23-31).
- **Kleidung:** Missionare, die Kontextualisierung praktizieren, werden oft ermutigt, einheimische Kleidung zu tragen und ihre Wertschätzung dafür zu zeigen. Die Frage bleibt bestehen, ob das in jeder Situation ratsam ist. Am Persischen Golf ist dies beispielsweise streng verboten, damit Andersgläubige sofort erkannt werden können.
- **Jesus-Moschee** *(Masjid-e 'Isa)*: Nach Aussagen einiger Missionare, die Kontextualisierung praktizieren, stehen die Muslime allen christlichen Dingen feindlich gegenüber, und es kann keine richtige Evangelisation stattfinden, es sei denn, dass diese Feindschaft durch normale menschliche Beziehungen aufgeweicht wird. Was die Muslime am meisten ärgert, ist eine christliche Kirche. Die Kontextualisten schlagen vor, möglicherweise die christlichen Kirchen »Jesus-Moscheen« zu nennen oder sogar eine Kirche nach dem Vorbild einer Moschee zu bauen. Aber: Geht das nicht zu weit? Man könnte anführen, dass dies ein Hinderungsgrund für Muslime sein könnte, echte Christen zu werden, weil sie immer noch in der »Moschee« Gottesdienste abhalten, die ein Teil der islamischen Welt ist.
- **Bibel-Rezitation:** Es ist im Islam üblich, den Koran in singender Form zu rezitieren. In den Koranschulen lernen viele Muslime, den

300 Es ist üblich, dass Muslime Jesus *Isa* nennen. Damit meinen sie Jesus, wie er im Koran dargestellt ist.

gesamten Koran auswendig zu rezitieren. Sie nennen sich *Hafiz*. Wie feinfühlig ist es, dies mit der Bibel nachzuahmen? Es ist sicherlich ein guter Brauch, Teile der Bibel auswendig zu lernen, aber nicht, um damit anzugeben.

- **Feste:** Jede Bevölkerungsgruppe der Welt hat religiöse, soziale und kulturelle Feste, die auf einzigartige Weise gefeiert werden. In der christlichen Literatur wird vorgeschlagen, dass kontextualisierte Missionare die beiden muslimischen Feste (*Id al-Fitr* und *Id al-Adha*) als »christliche *Ids*« zu feiern. Bis zu welchem Grad sollte ein Christ teilnehmen? Es ist nicht ratsam, denn Muslime könnten zu dem Schluss kommen, dass diese Christen dabei sind, Muslime zu werden! Christen schämen sich ihres Herrn Jesus Christus nicht und feiern besser Ostern, Pfingsten und Weihnachten.

Erfahrungsgemäß zögern Muslime in der Regel nicht, ihren Glauben zu bekennen. Wenn die Christen dies nicht tun, werden sie von den Muslimen für Feiglinge oder Ungläubige gehalten, was dem Herrn Jesus nicht zur Ehre dient.

Im Lichte dessen, was zu diesem Thema diskutiert worden ist, benötigt die Kontextualisierung des Evangeliums zuallererst eine gründliche Untersuchung der Weltanschauungen, Wertsysteme, Kulturen und Bräuche. Was ist neutral und was hat eine religiöse Bedeutung? Jedes religiöse Ritual oder Symbol hat eine geistliche Bedeutung. Die Christen müssen dies wissen, damit sie das Evangelium nicht aufs Spiel setzen. Es gibt keine allgemeinen Antworten, die auf jede Situation passen. Im Gegenteil, jeder Christ muss seine Entscheidung mit Weisheit treffen, um herauszufinden, bis zu welchem Grad Kontextualisierung in einer bestimmten Situation angebracht ist.

3.8.4 Das moderne Gesicht des Islam

Seit etlichen Jahren wird die Kirche vom Modernismus beeinflusst. Er stellt Stichhaltigkeit, Wert, Vertrauenswürdigkeit und Zuverlässigkeit der Bibel und das, wofür sie steht, infrage. Die Bibelkritiker haben versucht, die Heilige Schrift in Stücke zu reißen. Gott wird in das Reich der Mythen verbannt. Die reine Existenz des historischen Christus wird stark infrage gestellt. Die Christen wurden lächerlich gemacht, als beschränkt bezeichnet und als Fundamentalisten und Fanatiker attackiert. Ebenso wurde die Schöpfungslehre lächerlich gemacht und durch die Evolutionstheorie ersetzt, die keinesfalls bewiesen ist

und jede Menge Lücken aufweist. Die Kirche mag dezimiert worden sein, aber die Integrität der Bibel steht fest. Heute gibt es mehr echte Gläubige als je zuvor.

Der Islam ist dem Modernismus noch nicht begegnet. Er hat keine Kritik des Korans und der *Hadith* zugelassen. Die muslimische Öffentlichkeit ist heute stärker indoktriniert und fanatisiert als je zuvor, aber die Begegnung des Islam mit dem Westen und die gewaltigen ideologischen Kräfte der Moderne werden Konsequenzen haben. Die zweite und dritte Generation der Muslime, die in weltlichen Gesellschaften leben, wird bereits herausgefordert, und der Tag wird kommen, an dem Geschichtlichkeit und Glaubwürdigkeit der islamischen Schriften offen infrage gestellt werden, möglicherweise mit katastrophalen Folgen.

Die Verwestlichung mit ihren zahllosen Ideen oder Symbolen ist heute die größte Herausforderung für die Kulturen der islamischen Welt. Die allgemeine Kultur wird von Fernsehen und Internet beherrscht, die wiederum von westlichen Vorstellungen und Produkten beherrscht werden. In manchen Städten des Mittleren Ostens kann man über 100 Fernsehkanäle einschalten. Es ist schwer, in Kairo ein Haus zu finden, das keinen Fernsehapparat hat. Computer sind ebenfalls überall zu finden, und immer mehr Muslime in den islamischen Ländern bekommen Internet-Anschluss ins Wohnzimmer.

Diese Verwestlichung setzt den Islam und die arabische Welt unter Druck. Der durchschnittliche gemäßigte Araber glaubt, dass seine Familie anständiger und ehrbarer ist als die vergleichbare Familie im Westen. Sie betrachten sich als gottesfürchtiger, ihre Töchter als anständiger und den Zusammenhalt innerhalb ihrer Gemeinschaften als besser. Mit gutem Grund sind die durchschnittlichen Araber stolz auf ihre Kultur, ihre Großzügigkeit, Gastfreundschaft und Ehre.

Der Islam und besonders die arabische Welt befindet sich in dem Dilemma, ihren eigenen Werten unter dem Angriff der westlichen, weltlichen und manchmal sogar unmoralischen Werte treu zu bleiben. Die Bandbreite der Reaktionen reicht von vollständiger Ablehnung des Islam und der arabischen Welt bis zu einer Ablehnung der Verwestlichung oder einem Versuch, einen gemäßigten Kurs zu steuern.

- Manche wandern tatsächlich aus, manche emigrieren nur emotional, indem sie das übernehmen, was sie für einen westlichen Lebensstil halten, ohne den Islam oder die arabische Welt wirklich zu verlassen.

- Einige ergreifen die im Westen übliche Flucht: Einkaufen, Fernsehen, Internet, Drogen, Mystizismus.
- Manche wenden sich dem radikalen Islam zu.
- Einige werden Christen.
- Und der Rest, wie die meisten Menschen im Westen auch, schlägt sich durch die moralische Verwirrung, so gut er kann.

Frauenrechte und Verantwortung der Frau sind ein Gebiet, auf dem die Muslime heute geteilter Meinung sind. Der Koran hat die Rolle der Frau ziemlich genau für das 7. Jahrhundert festgelegt. Wie sollten die Vorschriften des Korans im 21. Jahrhundert angewandt werden? Fragen wie Heirat und Scheidung, Erbschaft und Kleidervorschriften für Frauen sind heiße Themen im Mittleren Osten. Unter einigen Muslimen herrscht heute ein revolutionärer Geist, der dazu führt, dass sie sich von den Kompromissen ihrer Eltern und Vorfahren abwenden, in dem Versuch, zum ursprünglichen Glauben und den Praktiken des Islam zurückzukehren.

Was erwartet die Welt des Islam in Zukunft? Im Lauf der Geschichte haben sich die Nationen und Kulturen der *Umma* ständig verändert. Eines ist gewiss: Es wird mehr Instabilität geben als Stabilität. Der Mittlere Osten wird höchstwahrscheinlich ein Brennpunkt voller Spannungen und Aufruhr sein. Ein Wort weist hin auf den Traum vom Frieden, nach dem sich die Menschen des Mittleren Ostens seit Jahrhunderten sehnen, ein Wort, das in beiden semitischen Sprachen fast gleich klingt: *Salam* auf Arabisch und *Schalom* auf Hebräisch. Die Christen wissen, dass nur eine Person echten Frieden bringen kann – der größte Prophet, der jemals erschienen ist: Jesus Christus, der Messias und Sohn Gottes, der sagt:

> »Ich habe euch das alles gesagt, damit ihr in mir Frieden habt.
> Hier auf der Erde werdet ihr viel Schweres erleben.
> Aber habt Mut, denn ich habe die Welt überwunden.«
> (Johannes 16,33)

4. Anhang

4.1 Bibliografie und empfohlene Literatur

Diese Liste beinhaltet lediglich eine Auswahl. Der Autor dieser Publikation ist nicht unbedingt mit allen Ansichten einverstanden, die in diesen Büchern vertreten werden. Einige Bücher sind auch von muslimischen Autoren geschrieben, wie z. B. Abdullah und Hamidullah. Es ist von Vorteil, auch solche Bücher zu lesen, um zu erfahren, wie Muslime in Europa ihre eigene Religion beschreiben. Der Leser ist aufgefordert, alle Bücher mit kritischem Auge zu studieren, um herauszufinden, was der Wahrheit entspricht. Aussagen sollten deshalb mit Belegstellen und Beweismaterial untermauert sein. Die Liste enthält auch einige englische Bücher.

Abdullah, Muhammad Salim: *Islam: für das Gespräch mit Christen.* Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1995[2] (zitiert nach Altenberge: Verlag für Christlich-Islamisches Schrifttum, 1988).

Al-Masih, Abd: *Wer ist ALLAH im Islam?* Villach: Licht des Lebens, 1997.

– *Der Islam auf dem Prüfstand des Evangeliums.* Villach: Licht des Lebens, 1998.

– *Wer ist der Geist von Allah im Islam?* Villach: Licht des Lebens, 1999.

Al-Sain, Johanna/Schrupp, Ernst: *Ich kämpfte für Allah: Eine Frau auf der Suche nach der Wahrheit.* Wuppertal: R. Brockhaus, 2003[7].

Ballot, Frank: *Islam: Materialien für Unterricht und Bildungsarbeit.* Bad Honnef: Horlemann, 1991.

Belteshazzar/Abednego: *The Mosque and its Role in Society*. Pilcrow Press, 2006.

Biehl, Frauke/Kabak, Sevim: *Muslimische Frauen erzählen über ihren Glauben.* Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1999.

Bouman, Johan: *Christen und Muslime: Glauben sie an einen Gott? Gemeinsamkeiten und Unterschiede.* Gießen: Brunnen Verlag, 2002[3]. (zitiert nach 1995[1]).

Braun, Stefan: *Stichwort: Islam.* München: Wilhelm Heyne Verlag, 1995[2].

Breuer, Rita: *Familienleben im Islam – Zwischen Scharia und Moderne.* Freiburg: Herder, 2008.

Brown, David: *Allah der Allmächtige – Jesus der Gekreuzigte? – Die Frage nach dem Sinn des Kreuzes.* Wuppertal: Aussaat Verlag, 1976.

Campbell, William: *The Qur'an and the Bible.* Upper Darby: Arab World Ministries, 1986.

Caner, Erqun Mehmet/Caner, Emir Fethi: *Das Islam-Handbuch: Antworten auf die wichtigsten Fragen aus christlicher Sicht.* Wuppertal: R. Brockhaus, 2006[2].

Crone, Patricia/Cook, Michael: *Hagarism: the Making of the Islamic World.* Cambridge: Cambridge University Press, 1980[2] (zitiert nach 1977[1]).

Dagher, Hamdun: *Die Stellung der Frau im Islam.* Villach: Licht des Lebens, 1994.

Dippel, Andreas/Prill, Egmond: *Die schleichende Islamisierung?* Holzgerlingen: Hänssler, 2007.

Fraser-Smith, Janet: *Love across Latitudes – a Workbook on Cross-cultural Marriage.* Loughborough: Arab World Ministries, 1997.

Gabriel, Mark A.: *Islam und Terrorismus.* Gräfelfing: Resch, 2004.

– *Jesus und Mohammed.* Gräfelfing: Resch, 2006.

Gilchrist, John: *Jam'Al-Qur'an – the Codification of the Qur'an Text.* Johannesburg: MERCSA, (Muslim Evangelism Resource Centre of Southern Africa), 1989.

– *Mohammed, the Prophet of Islam.* Johannesburg: MERCSA, 1994.

– *The Qur'an, the Scripture of Islam.* Johannesburg: MERCSA, 1995.

– *Facing the Muslim Challenge.* Johannesburg: MERCSA, 1999.

– *Sharing the Gospel with Muslims – a Handbook for Bible-based Muslim Evangelism.* Cape Town: Life Challenge Africa, 2003.

Goddard, Hugh: *A History of Christian-Muslim Relations.* Chicago: New Amsterdam Books, 2000.

Goldsmith, Martin: *Islam und christliches Zeugnis.* Hamburg: C.M. Fliss, 1993.

Hamidullah, Muhammad: *Der Islam, Geschichte, Religion, Kultur.* Aachen: Islamisches Zentrum, 1995[3].

Hischam, Abd al-Malik Ibn (Hg.): *Das Leben Mohammeds nach Mohammed Ibn Ishaq (Band 1+2).* Villach: Licht des Lebens, 1992.

Hughes, Thomas Patrick: *Lexikon des Islam.* München: Orbis, 2000 (zit. nach Wiesbaden: Fourier, 1995).

Johnstone, Patrick & Mandryk, Jason: *Operation World - when we pray God works.* Virginia: Paternoster, 2001.

Kateregga, Badru D./Shenk, David W.: *Woran ich glaube - Ein Muslim und ein Christ im Gespräch.* Schwarzenfeld: Neufeld, 2005.

Keller, Werner: *Und die Bibel hat doch recht.* Wien: Tosa, 2003.

Kellerhals, Emanuel: *Der Islam: Geschichte, Leben und Lehre.* Moers: Brendow Verlag, 2002.

Kettermann, Günter: *Atlas zur Geschichte des Islam.* Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2001.

Khan, Nasir : *Christliche Antworten auf muslimische Einwände.* Villach: Licht des Lebens, 2000.

Der Koran. Übersetzung von Rudi Paret. Stuttgart: Kohlhammer, 2006[10].

Mallouhi, Christine: *Mode, Mütter und Muslime - Mit Muslimen leben.* Gießen: Brunnen Verlag, 1999.

Marsh, Charles: *Muslimen von Jesus erzählen - wie mache ich das?* Berneck: Schwengeler, 1993[2].

Marshall, David: *God, Muhammad and the Unbelievers.* London: Curzon, 1999.

Maurer, A: *In Search of a New Life: Conversion motives of Christians and Muslims.* Pretoria: UNISA, 1999.

McDowell, Josh/Gilchrist, John/Külling, Samuel (Hg.): *Islam auf dem Prüfstand.* Asslar: Schulte und Gerth, 1988.

Musk, Bill A.: *Das unbekannte Gesicht des Islam.* Marburg: Francke, 1992.

Nehls, Gerhard: *Christen antworten Moslems.* Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1982.

– *Christen fragen Moslems.* Stuttgart: Hänssler-Verlag, 1985.

– *Al-Kitab: das Buch - Gottes Wort kennenlernen.* Wuppertal: R. Brockhaus, 2006.

Parrinder, Geoffrey: *Jesus in the Qur'an.* Oxford: One World, 1996 (zitiert nach: London: Sheldon Press, 1965).

Parshall, Phil: *Inside the Community - Understanding Muslims through Their Traditions.* Grand Rapids: Baker Books, 1994.

Roy, Olivier: *Der islamische Weg nach Westen: Globalisierung, Entwurzelung und Radikalisierung,* Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2006

Sahid, Ibrahim: *Christen und Muslime: Anregungen zum Gespräch.* Uhldingen: Stephanus, 1997.

Schimmel, Annemarie: *Im Namen Allahs, des Allbarmherzigen.* Düsseldorf: Patmos, 2002[2].

Schirrmacher, Christine: *Der Islam 1.* Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1994a.

– *Der Islam 2.* Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1994b (Gesamtausgabe: Holzgerlingen: Hänssler, 2003).

– *Die Scharia - Recht und Gesetz im Islam.* Holzgerlingen: Hänssler, 2007.

– *Islam und christlicher Glaube - ein Vergleich.* Holzgerlingen: Hänssler, 2006.

Stoner, Peter W.: *Science Speaks.* Chicago: Moody Press, 1969.

Tabataba'i, Allamah S. M. H.: *Shi'ite Islam.* Albany State University of New York Press, 1975.

Troeger, Eberhard: *Der Islam: was Christen wissen sollten.* Wuppertal: R. Brockhaus, 2002.

VELKD (Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschland): *Was jeder vom Islam wissen muss.* Gütersloh: Verlagshaus, 2007[7].

Vogel, Beate: *Monika und Aischa - zwei Freundinnen lernen einander verstehen.* Berlin: AIMS, 2000.

Wäsch, Markus (Hg.): *Murat findet Jesus.* Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 2006.

– *Özlem findet Jesus.* Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 2007.

Wehr, Hans: *A Dictionary of modern written Arabic* (Arabic-English). Wiesbaden: Otto Harrassowitz: 1979[4].

Weiss, Walter M.: *DuMont Schnellkurs Islam.* Köln: DuMont, 1999 (zitiert nach Ausgabe 1999).

Wensinck, Arent J./Kramers, Johannes H.: *Handwörterbuch des Islam.* Leiden: Brill, 1976.

Ye'or, Bat: The *Dhimmi: Jews and Christians under Islam.* Rutherford: Farleigh Dickinson University Press, 2005[7].

Zeidan, David: *Die fünfte Säule - Wie einer Frieden fand.* Neuhausen: Hänssler, 1996[2].

Zschaler, Wolfgang: *Gesprengte Brücken - Muslime wählen Jesus.* Frankfurt: Ortrud Karoui, 1992.

4.2 Weitere Ressourcen

Dieses Buch wurde geschrieben, um Christen Grundkenntnisse über den Islam zu vermitteln und ihnen zu helfen, sinnvolle Begegnungen und Freundschaften mit Muslimen aufzubauen. Zusätzliche Hilfen und umfassendere Anleitungen erhalten Sie auf der folgenden Webseite:
www.aymf.net (www.ask-your-muslim-friend.net)
Diese Webseite wird ständig auf den neuesten Stand gebracht und übermittelt weitere Informationen, die nach den in diesem Buch behandelten Themen geordnet sind.

Obwohl Sie auf der obigen Webseite viele Informationen finden, können natürlich weitere Webseiten direkt konsultiert werden, wie zum Beispiel:
www.answeringislam.net
de.wikipedia.org

Falls Sie noch keinen Internetanschluss haben, können Sie auch an folgende Anschrift schreiben:
»Ask your Muslim Friend« (Ifl)
P.O.Box 367
8610 Uster 1
Schweiz

4.3 Abkürzungen

AH	*Anno Hegirae*, »im Jahr der Hidschra«. Als Hidschra wird die Auswanderung Mohammeds von Mekka nach Medina bezeichnet, die nach christlicher Zeitrechnung auf den 16. Juli 622 n. Chr. fällt.
Bd.	Band
geb.	geboren
gest.	gestorben
Kap.	Kapitel
MERCSA	*Muslim Evangelism Resource Centre Southern Africa*
n. Chr.	nach Christus
S.	Seite
v. Chr.	vor Christus
vgl.	vergleiche

4.4 Verzeichnis und Erklärung arabisch-islamischer Begriffe

Die folgende Liste enthält Begriffe auf Arabisch, die vom Islam und von der arabischen Überlieferung abgeleitet sind. Es ist schwierig, islamische Ausdrücke von Begriffen zu trennen, die für die arabische Kultur oder die Sprache selbst typisch sind. Viele arabische Begriffe haben sowohl eine weltliche arabische als auch eine islamische Bedeutung. In der vielschichtigen arabischen Sprache kann ein einzelnes Wort zahlreiche Bedeutungen haben. Das Wort »Islam« ist ein gutes Beispiel dafür. Der Leser sollte auch wissen, dass das Arabische ein eigenes Alphabet mit Buchstaben, Symbolen und orthographischen Regeln hat, für die im lateinischen Alphabet kein Äquivalent zu finden ist.

Diese Liste ist eine Transkription arabischer Begriffe und Redewendungen. Die Schreibweise der arabischen Worte kann in den deutschen Texten unterschiedlich sein. In diesem Buch wurde eine Umschrift gewählt, die es den Lesern ermöglicht, die Worte annähernd korrekt auszusprechen. Wo nötig, werden Hinweise in Klammern gegeben, wie ein Wort ausgesprochen werden soll. Das ist natürlich eine Vereinfachung. Arabische Laute stimmen nicht genau mit den entsprechenden deutschen überein. Die arabische Sprache baut auf Wurzeln auf, die aus drei Konsonanten bestehen. Die Vokale werden auf unterschiedliche Weise hinzugefügt, um verschiedene Teile der Sprache zu bilden (Adjektive, Substantive usw.). Arabische/islamische Worte sind im Text *kursiv* geschrieben, wobei nur wenige Ausnahmen für Worte gemacht werden, die bereits in der deutschen Sprache etabliert sind. Die Begriffe erscheinen nachstehend in alphabetischer Reihenfolge (wobei die Artikel *al, an, ar, as, ash, at, az* nicht berücksichtigt werden).

Umschrift	Arabisch	Erklärung
'Abd	عَبْد	»Diener; Anbeter; Sklave«. Die Muslime betrachten sich als Diener und Sklaven Allahs. Die Muslime haben Namen wie *'Abd Allah* (Diener Allahs).
Adhan (Aadhaan)	آذَان	Ankündigung; Aufruf zum öffentlichen Gebet durch den *Mu'adhdhin* (Muezzin).

Umschrift	Arabisch	Erklärung
Ahl al-Kitab (Ahl al-Kitaab)	أَهْل الكِتَاب	»Die Leute des Buches«; Nachfolger vorislamischer Religionen mit einer Schrift, von der man glaubt, sie sei göttlichen Ursprungs – vor allem Juden und Christen.
Allah (Allaah)	اللهُ	Das arabische Wort für »Gott«.
Allahu akbar	اللهُ أَكْبَر	»Allah ist größer«; dieser Ausruf leitet die täglichen liturgischen Gebete ein und wird auch bei Begräbnissen und beim Schlachten von Tieren gesagt.
Al-Ansar (Al-Ansaar)	الأَنْصَار	»Die Helfer«. Die muslimischen Bekehrten in Medina, die den Muslimen aus Mekka nach der *Hidschra* halfen.
Arkan al-Islam (Arkaan al Islaam)	أَرْكَان الإِسْلام	»Die Säulen des Islam«; die fünf Pflichten des Islam: Glaubensbekenntnis, Gebet, Armensteuer, Fasten und Pilgerfahrt.
'Aschura (Aaschuuraa)	عَاشُورَاء	Der zehnte Tag des Monats Muharram. Für die Schiiten der Trauertag wegen des Todes von Husain bei Karbela.
Aslama	أَسْلَمَ	kapitulieren; sich Allah unterwerfen, ergeben, ausliefern.
Aya (Aaya)	آيَة	»Zeichen; Wunder; Vers«. Bezeichnet sowohl einen der 6.200 Verse des Korans wie auch ein Wunder.
Ayatu Allah (Aayatollaah)	آيَةُ اللهِ	»Das Zeichen Allahs«; Titel eines sehr hochstehenden geistlichen Führers im schiitischen Islam (Ayatollah).
Al-Baqara	البَقَرَة	»Die Kuh«; der Name von Sure 2 im Koran.
Baraka	بَرَكَة	»Segen«; die Macht des Segens.
Al-Basmala	البَسْمَلَة	Die Formel »Im Namen Allahs, des Barmherzigen, des Gnädigen«. Sie wird

Umschrift	Arabisch	Erklärung
		vor jeder Sure im Koran und vor vielen Handlungen gesagt.
Burqu'	بُرْقُع	Die Burka; ein langer Schleier oder langes Tuch, das von Frauen getragen wird.
Chador (Schaadoor)	شَادُور	persisch »Zelt«; ein schwarzer Umhang, der Körper und Kopf bedeckt, aber nicht das Gesicht.
Da'i (Daaiy)	دَاعِي	»Jemand, der ruft oder einlädt«. Ein islamischer Missionar.
Dar al-Harb (Daar al-Harb)	دَار الحَرْب	»Haus des Krieges«; Gebiete und Länder, die noch nicht islamisch sind und erobert werden müssen.
Dar al-Islam (Daar al-Islaam)	دَار الإِسْلام	»Das Haus des Islam«; das Gebiet, in dem der Islam herrscht.
Dawa	دَعْوَة	»Ruf, Einladung« zum Islam; Mission.
Dervisch (Darwiisch)	دَرْوِيش	persisch »arm«. Ein islamischer Mystiker, der versucht, Allah in der Ekstase durch Tanzen und Rezitation näherzukommen.
Dhikr	ذِكْر	»Erinnerung«. Im Mystizismus ein Erinnern an Allah durch ständige Wiederholung bestimmter Phrasen.
Dhimmi	ذِمِّيّ	Bewohner eines muslimischen Gebietes, der den Islam nicht selbst angenommen hat (etwa ein Jude oder Christ). Er muss eine Steuer zahlen und manchmal demütigende Tätigkeiten ausführen. *Dhimmi* ist ein Wort, das in Sure 9:8-10 vorkommt.
Din	دِين	»Religion«; religiöse Praktik im Islam.
Du'a' (Duaa)	دُعَاء	privates Fürbittegebet.
Fana' (Fanaa)	فَنَاء	»sterben; aufhören zu existieren«. Die vollständige Selbstverleugnung und Er-

Umschrift	Arabisch	Erklärung
		kenntnis Allahs ist einer der Schritte, den die muslimischen *Sufis* (Mystiker) gehen, um eine Vereinigung mit Allah zu erreichen. *Fana'* kann durch ständiges Meditieren und Nachdenken über die Eigenschaften Allahs erreicht werden, verbunden mit einer Absage an die menschlichen Eigenschaften.
Al-Fatiha (Al-Faatiha)	الفاتحة	Name der ersten Sure im Koran.
Fatwa	فَتْوَى	Rechtsgutachten; religiöse oder juristische Entscheidung.
Al-Fiqh	الفِقْه	das islamische Gesetz.
Firqa	فِرْقَة	Sekten; Gruppierungen im Islam.
Al-Furqan (Al-Furqaan)	الفُرْقَان	das Kriterium (richtig oder falsch, wahr oder unwahr). Manchmal wird der Koran als *furqan* beschrieben.
Ghusl	غُسْل	»Waschung«. Die vollständige Waschung des gesamten Körpers.
Hadith (Hadiith)	حَدِيث	»Ausspruch, Bericht«. Berichte darüber, was Mohammed tat, vorschrieb und was in seiner Gegenwart getan wurde. Es gibt viele Sammlungen von Bräuchen und Traditionen (Plural: *Ahadith*).
Hafiz (Haafiz)	حَافِظ	»Bewahrer, Hüter«. Ein Muslim, der den gesamten Korantext auf Arabisch auswendig kennt.
Al-Hajj (Al-Hadsch)	الحَجّ	»Die Wallfahrt, Pilgerreise« nach Mekka (fünfte Säule des Islam).
Hajj (Hadsch)	حَاجّ	»Pilger«. Name, der einem Muslim gegeben wird, der die Wallfahrt nach Mekka gemacht hat.

Umschrift	Arabisch	Erklärung
Halal (Halaal)	حَلَال	rituell rein und daher für Muslime erlaubt.
Hanif (Haniif)	حَنِيف	Gottsucher; Rechtgläubiger. Bekenner der Einzigartigkeit von Allah.
Al-Haqq	الحَقّ	die Wahrheit; das Richtige.
Harām (Haraam)	حَرَام	tabu; rituell unrein und daher verboten.
Haram	حَرَم	geheiligter, geschützter und verbotener Ort. Wird für große Moscheen und für Privaträume im islamischen Haus gebraucht.
Hijab (Hijaab)	حِجَاب	»Bedeckung«. Die eigene Bedeckung des Körpers aus Anstand und Würde.
Al-Hijra (Al-Hidschra)	الهِجْرَة	»Auswanderung; Trennung«. Die Auswanderung Mohammeds und seiner Anhänger von Mekka nach Medina (622 n. Chr.).
Hur (Huur)	حُور	»Houris«. Schöne Jungfrauen mit mandelförmigen Augen und schöner Haut, die die männlichen Muslim-Gläubigen im Paradies erfreuen sollen.
Iblis (Ibliis)	إِبْلِيس	Name des Teufels im Koran.
'Id al-adha (Iid al-Adhaa)	عِيد الأَضْحَى	»Opferfest« im Wallfahrtsmonat als Erinnerung an Abrahams Bereitschaft, seinen Sohn zu opfern.
'Id al-Fitr (Iid al-Fitr)	عِيد الفِطْر	»Fest des Fastenbrechens«, am Ende des Ramadan.
Ijma' (Idschmaa)	إِجْمَاع	»Übereinstimmung« islamischer Gelehrter über eine bestimmte Rechtsfrage.
Ijtihad (Idschtihaad)	إِجْتِهَاد	»Bemühung«. Die selbstständige Rechtsfindung; ein Weg, die islamische Gesetzgebung neuen Entwicklungen anzupassen.

Umschrift	Arabisch	Erklärung
Imam (Imaam)	إِمَام	»Leiter«, z. B. Vorbeter in der Moschee.
Al-Iman (Al-Iimaan)	الإِيمَان	»Glaube«.
Al-Injil (Al-Indschiil)	الإِنْجِيل	»Das Evangelium«. Der Name des Buches, von dem Muslime behaupten, Allah habe es Jesus gegeben.
In scha' Allah (In schaa Allaah)	إِن شَاءَ الله	»Wenn Allah es will«. Ein Ausruf, der meistens »hoffentlich« bedeutet.
Iqra'	إِقْرَأْ	»Lies! Rezitiere!«
Irtidad (Irtidaad)	إِرْتِدَاد	Abfall vom Islam.
'Isa (Iisaa)	عِيسَى	Der Name Jesu im Koran.
Al-Islam (Al-Islaam)	الإِسْلام	»Die Unterwerfung« unter den Willen Allahs. Die Anhänger dieser Religion werden Muslime genannt.
Isnad (Isnaad)	إِسْنَاد	Kette der Gewährsmänner für eine Überlieferung.
Jahannam	جَهَنَّم	Hölle.
Al-Jahiliyya	الجَاهِلِيَّة	»Das Zeitalter der Unwissenheit«. Die Zeit vor Mohammed wird von Muslimen so genannt, weil die Araber zu dieser Zeit viele Götzen anbeteten!
Al-Janna	الجَنَّة	»Der Garten«; Paradies.
Jibril (Dschibril)	جِبْرِيل	»Gabriel«. Der Engel Gabriel oder ein Geist, von dem gesagt wird, er sei das Medium der Offenbarung des Korans an Mohammed gewesen.
Jihad (Dschihaad)	جِهَاد	»Anstrengung« auf dem Weg Allahs. Der Kampf der Muslime gegen ihre eigenen schlechten Eigenschaften und gegen die Ungläubigen zur Verbreitung

Umschrift	Arabisch	Erklärung
		des Islam; der sogenannte »Heilige Krieg«.
Jinn (Dschinn)	جِنّ	Dämonen; Geister; unsichtbare Wesen feurigen Ursprungs.
Jizya (Dschizya)	جِزْيَة	»Kopfsteuer« für Juden und Christen in einem muslimischen Land. Ein Begriff aus Sure 9:29.
Jum'a (Dschuma)	جُمْعَة	Freitagsgebet zur Mittagszeit.
Al-Ka'ba (Al-Kaaba)	الكَعْبَة	»Der Würfel«. Ein würfelförmiges Gebäude in Mekka, das zentrale Heiligtum des Islam (angeblich von Abraham erbaut), das den schwarzen Stein enthält. Bei der Wallfahrt versuchen die Muslime, diesen Stein zu küssen.
Kafir (Kaafir)	كَافِر	»Ungläubiger«. Jemand, der nicht zum islamischen Glauben gehört, jemand, der des *Kufr* schuldig ist.
Kalima	كَلِمَة	»Wort«.
Al-Khalifa (Al-Khaliifa)	الخَلِيفَة	»Der Nachfolger« von Mohammed; der Kalif; der Führer des Islam.
Khilafa (Khilaafa)	خِلافَة	das Kalifat; die Regierung oder das Reich eines Kalifen.
Khutba	خُطْبَة	Predigt, die freitags während des Mittagsgebets in der Moschee gehalten wird.
Al-Kiswa	الكِسْوَة	»Der Umhang«. Das schwarze Tuch, das die Kaaba in Mekka verhüllt.
Kitab (Kitaab)	كِتَاب	»Schrift; Buch«. Dies kann für den Koran oder eine andere »heilige Schrift« gebraucht werden.
Kufr	كُفْر	»Unglaube«; Gotteslästerung; Verleugnung Allahs.
Laylat al-Qadr	لَيْلَة القَدْر	»Die Nacht der Macht«. Fest gegen Ende des Ramadan, an dem Mohammed

Umschrift	Arabisch	Erklärung
		die erste Offenbarung des Korans empfangen haben soll.
Al-Madina (Al-Mediina)	المَدِينَة	Medina; zur Zeit Mohammeds hieß die Stadt *Yathrib* (Sure 33:13). Das ist die Stadt, in die Mohammed 622 n. Chr. auswanderte. Die Stadt liegt etwa 400 km nördlich von Mekka. Sie wurde später *al-Madina* (wörtlich: »die Stadt«) genannt, nachdem sie berühmt geworden war. Heute wird sie als die Stadt verehrt, in der Mohammed begraben wurde. Nur Muslime dürfen diese Stadt betreten.
Madrasa	مَدْرَسَة	»Schule«; früher eine theologische Hochschule.
Al-Mahdi	المَهْدِي	»Der Rechtgeleitete«; wird von den Muslimen am Ende der Zeit erwartet.
Makka	مَكَّة	Mekka, die heilige Stadt des Islam, Mohammeds Geburtsort. Nur Muslime dürfen diese Stadt betreten.
Malak (Malaak)	مَلاك	»Engel«; Muslime glauben, dass Engel aus Licht geschaffen wurden.
Manara (Manaara)	مَنَارَة	das Minarett; der Turm der Moschee. Von diesem Turm aus werden die Muslime zum Gebet gerufen.
Mansukh (Mansuukh)	مَنْسُوخ	»etwas aufheben; widerrufen«. Ein Koranvers, der durch eine spätere Offenbarung im Koran ungültig gemacht wurde.
Masbaha	مَسْبَحَة	muslimische Gebetskette (Rosenkranz), bestehend aus 99 oder 33 Perlen; sie wird gebraucht, um die 99 Attribute Allahs und zusätzlich den »wichtigsten Namen Allahs« zu rezitieren.
Al-Masih (Al-Masiih)	المَسِيح	»Der Messias«, damit wird im Koran Jesus bezeichnet.

Umschrift	Arabisch	Erklärung
Masjid (Maschiid)	مَسْجِد	Gebetsstätte; Moschee.
Matn	مَتْن	der eigentliche »Text« einer *Hadith*.
Mawla (Maulaa)	مَوْلَى	»Herr, *Mullah; Mollah*«. Ein Titel für islamische Geistliche und Gelehrte.
Mawlana (Maulaana)	مَوْلَانَا	wörtlich: »unser Herr; unser Meister«. Meistens als Titel vor dem Namen eines respektierten religiösen Führers (*Maulana*) genannt.
Mihrab (Mihraab)	مِحْرَاب	Nische in einer Moschee, die die Gebetsrichtung anzeigt (*Qibla*).
Minbar	مِنْبَر	die Kanzel in einer Moschee.
Al-Mi'raj (Al-Miradsch)	المِعْرَاج	»Die Himmelsreise«. Mohammeds Reise in die sieben Himmel während der »Nachtreise«.
Al-Mizan (Al-Miizaan)	المِيزَان	»Die Waage«. Eine große Wage, um am Tag des Gerichts die guten Taten eines Menschen gegen seine schlechten Taten aufzuwiegen.
Mu'adhdhin	مُؤَذِّن	der Gebetsrufer; *Muezzin*.
Mufti (Muftii)	مُفْتِي	Gesetzeskundiger; jemand, der Rechtsgutachten (eine *Fatwa*) herausgeben darf.
Muhammad (Mohammed)	مُحَمَّد	»Der Gepriesene«. Mohammed, der Gründer der islamischen Religion.
Mujahidin (Mudschahediin)	مُجَاهِدِين	Kämpfer; muslimische Krieger, die im *Dschihad* kämpfen.
Murtadd	مُرْتَدّ	ein Muslim, der sich zu *Kufr*, Unglauben im Islam, bekennt.
Musalla (Musallaa)	مُصَلَّى	»Gebetsplatz«. Der kleine Teppich, den die Muslime für das Gebet benutzen.

Umschrift	Arabisch	Erklärung
Muschrik	مُشْرِك	»Götzendiener«, jemand, der *Schirk* begeht, d. h. Allah zusätzlich andere Wesen als göttliche Wesen hinzufügt.
Muslim	مُسْلِم	Muslim oder Moslem; Anhänger des Islam. Die Bezeichnung »Mohammedaner« ist veraltet und sollte nicht mehr gebraucht werden.
Mut'a	مُتْعَة	»Genuss«. Im schiitischen Recht eine Zeitehe mit Bezahlung und Vertrag.
Nabi (Nabii)	نَبِيّ	»Prophet«, jemand, der eine Botschaft mittels göttlicher Inspiration empfängt (durch Engel, Inspiration oder Träume).
An-Nar (An-Naar)	النَّار	»Das Feuer«; Höllenfeuer.
Nasikh (Naasikh)	نَاسِخ	Koranvers, der einen früheren Abschnitt ersetzt (*Mansukh*).
Al-Qadar	القَدَر	Schicksal; Prädestination.
Qadi (Qaadiy)	قَاضِي	»Richter«.
Qibla	قِبْلَة	Gebetsrichtung - nämlich nach Mekka.
Qiyas (Qiyaas)	قِيَاس	Vergleich; Analogschluss.
Quraisch	قُرَيْش	Name des arabischen Stammes, zu dem Mohammed gehörte. Dieser Stamm spielte eine wichtige Rolle im Koran und in der Geschichte des Islam.
Al-Qur'an (Al-Koran)	القُرْآن	Koran; »Die Rezitation, die Lesung«. Das heilige Buch des Islam.
Ar-Rabb	الرَّبّ	»Der Herr«, d. h. Gott.
Raka	رَكْعَة	Verneigung; Verehrung; im rituellen Gebet sich zu Boden werfen. Plural: *Ruku'*.

Umschrift	Arabisch	Erklärung
Ramadan *(Ramadaan)*	رَمَضَان	Fastenmonat (9. Monat).
Rasul (Rasuul)	رَسُول	»Gesandter; Botschafter; Apostel«. Jemand, der der Menschheit eine Schrift bringt. Im Islam werden Mose, David, Jesus und Mohammed als Gesandte angesehen. Ein Bote mit einer Schrift (Buch) ist wichtiger als ein Prophet (*Nabi*), der nur eine Botschaft bringt.
Ruh (Ruuh)	رُوح	»Seele, Geist«; der göttliche Odem, den Allah in den aus Erde geformten Adam hineinblies.
As-salamu 'alaikum (As-salaamu alaikum)	السَّلامُ عَلَيْكُم	der islamische Gruß; wörtlich: »Friede sei mit dir«.
Salat (Salaat)	صَلاة	rituelles Gebet.
Saum	صَوْم	»Fasten« im Monat Ramadan.
Ash-Shahada (Ash-Shahaada)	الشَّهَادَة	muslimisches Glaubensbekenntnis: »Es gibt keinen Gott außer Allah und Mohammed ist der Gesandte Allahs.« (Erste Pflicht des Islam.)
Shahid (Shahiid)	شَهيد	»Zeuge; Märtyrer«.
Shaikh	شَيْخ	»Alter Mann«. Patriarch in arabischen Ländern; Lehrer des Islam; würdiger alter Mann.
Asch-Schaitan (Asch-Schaitaan)	الشَّيْطَان	»Satan; Teufel«; auch bekannt als *Iblis*.
Asch-Schari'a	الشَّريعَة	»*Scharia*; Das Gesetz«. Das islamische religiöse Gesetz.
Asch-Schi'a	الشِّيعَة	Die Schia; Schiiten (wörtlich »Partei« von Ali); Hauptsekte des Islam; ursprünglich politischer Natur. Sie glauben, dass Ali (der Schwiegersohn Mo-

Umschrift	Arabisch	Erklärung
		hammeds) der erste Kalif hätte sein sollen. Die meisten Schiiten leben im Iran und Irak.
Schirk	شِرْك	Götzendienst; andere Wesen Allah gleichstellen. Diese Sünde kann nicht vergeben werden.
As-Sira (As-Siira)	السِّيرَة	»Leben« oder »Biografie« Mohammeds.
As-Sirat (As-Siraat)	السِّرَاط	Die enge, messerscharfe Brücke, die ins Paradies führt. Nur die Gerechten (treue Muslime) sind in der Lage, diese zu überqueren, alle anderen fallen in den Abgrund.
Sufi (Suufiy)	صُوفِي	Anhänger des Sufismus; ein asketisch-mystischer Zweig des Islam.
As-Sunna	السُّنَّة	»Der Weg«. Brauch, Tradition, Lebensweise; die Überlieferung der Lebensweise Mohammeds und seiner Anhänger.
Sunni (Sunniy)	سُنِّي	Sunniten; etwa 85% aller Muslime.
Sure (Suura)	سُورَة	ein Kapitel im Koran, insgesamt sind es 114.
Tafsir (Tafsiir)	تَفْسِير	»Auslegung, Exegese, Erklärung«. Ein Korankommentar.
Tahrif (Tahriif)	تَحْرِيف	»Korruption, Verfälschung, Fälschung«. Die Muslime glauben, die Bibel sei verfälscht, aber der Koran habe seine ursprüngliche Form behalten.
Takfir (Takfiir)	تَكْفِير	Jemanden zum Ungläubigen (*Kafir*) erklären, besonders jemanden, der den Islam verlässt.
Tanzil (Tanziil)	تَنْزِيل	»Offenbarung«. Nach muslimischem Verständnis der Offenbarung wurde der Koran dem Mohammed vom Engel Gabriel vorgelesen.

Umschrift	Arabisch	Erklärung
Taqiyya	تَقِيَّة	»Vorsicht; Furcht; Verstellung; Täuschung«. Bezieht sich darauf, dass es Muslimen erlaubt ist, ihren wahren Glauben zu verschleiern, wenn sie bedroht oder verfolgt werden.
At-Taurat (At-Tawraat)	التَّوْرَاة	»Die Thora«. Der Pentateuch. Die Muslime glauben, der Pentateuch sei Mose von Allah offenbart worden.
Tauhid (Tauhiid)	تَوْحِيد	»Monotheismus«, Bekenntnis der Einheit und Einzigartigkeit Allahs, dass Allah einer ist.
Al-'Ulama' (Al-Ulamaa)	العُلَمَاء	»Die Wissenden«. Die Gelehrten des islamischen Rechts und der islamischen Religion; die Vertreter des religiösen Wissens: die Führer der muslimischen Gesellschaft.
Al-Umma	الأُمَّة	»Das Volk; die Nation«. Die Gemeinschaft der Muslime.
Al-'Umra	العُمْرَة	Die kleine Wallfahrt. Im Gegensatz zur *Hadsch* kann diese jederzeit unternommen werden. Sie ist auf die *Kaaba* und ihre unmittelbare Umgebung beschränkt.
Wahy	وَحْي	»Inspiration«.
Wudu' (Wuduu)	وُضُوء	»Rituelle Waschung« vor dem rituellen Gebet.
Yathrib	يَثْرِب	Zur Zeit Mohammeds wurde die Stadt Medina *Yathrib* genannt.
Az-Zabur (Az-Zabuur)	الزَّبُور	»Die Psalmen«; das Buch, das dem König David offenbart wurde.
Az-Zakat (Az-Zakaat)	الزَّكَاة	obligatorische Almosensteuer (die dritte Pflicht des Islam).
Zamzam	زَمْزَم	der heilige Brunnen in der Nähe der Moschee in Mekka. Die Muslime behaupten, es sei Hagars Brunnen gewesen.

4.5 Index

Der Index besteht aus einigen ausgewählten Worten die als wichtig erscheinen. Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die mit Sternchen (*) versehenen Worte sind in Abschnitt 4.4 (Verzeichnis und Erklärung arabisch-islamischer Begriffe) beschrieben.

Abbasiden 36, 40
Abraham 31, 57, 61, 80 85, 126, 132, 144, 207, 213
Abrogation 61, 104
Abtrünnigkeit 90
Abu Bakr 34, 100
Adam 18, 57, 70, 85, 162, 213
Adat-Gesetz 77
Afghanistan 39, 45 54, 229
Afrika 36, 40, 47, 54, 75, 89, 102, 111, 126, 179, 187
Ägypten 20, 23, 34, 3840, 48, 75, 112, 214, 235
Ahmad, Mirza Ghulam 102-103, 105, 113, 173
Ahmadiyya 50, 102, 149
Ali 29, 35, 38, 71, 95, 100, 105
Allah* 21, 27, 29, 57-70, 79-101, 105, 108-111, 119-126, 132-141, 151, 159-170, 231
Animisten 21
Arabische Halbinsel 18-24, 57
Archäologie 137
Aschura* 106, 125
Asien 20, 41-51, 75, 102, 110, 126, 179
Atatürk 40, 112

Baha'i 106-109
Al-Banna, Hassan 112
Barak 99
Barnabas-Evangelium 171
Bekehrung 42, 49, 105, 180, 189, 196-199, 214, 222-227, 239
Bibel 23, 49, 61, 129-140, 147, 154-177, 180-199, 217, 241
Bräuche 115-118, 127, 184, 190, 198, 239-240
Buddhismus 42-43, 99
Al-Bukhari (Person und Schriftensammlung) 67-70, 82, 123
Bund 156, 174, 212
Byzanz 19-22, 33, 37, 40

China 45-46, 75

Dawa* 87, 89-90
Dar-al-Harb* 87
Dar-al-Islam* 87
David 58, 61, 80, 132, 211, 213
Demokratie 41, 93, 113, 188, 228
Derwisch* 100
Dhimmi* 31
Dreieinigkeit 156-158, 203
Druse 104-106
Dschihad* 48, 62, 69, 86, 104, 112-114, 161, 230-234

Ehe 29, 75-78, 95, 105, 121, 152, 195, 236
Ehre 28, 110, 195, 243
Einwände 129-178, 215
Elefant 24-27
Engel 80, 123, 162-163
Erbsünde 131
Erlösung 133, 144, 149, 155, 231
Europa 20, 40, 49, 53, 102, 201, 222, 230
Evangelium 58, 80, 136, 150, 171, 179, 199-220, 239-242

Familie 28, 45, 67, 75, 84, 115, 121-124, 186, 195-197, 212, 220-225
Fasten 68, 84, 104, 124-126, 167-170, 220
Fatima 35, 71, 95
Fatimiden 105
Feste 21, 124-126
Frauen 20, 30-31, 49, 69, 83, 102, 120-124, 152, 163-165, 183, 193-196, 228, 236
Freundschaft 183, 188, 194, 214-220, 233
Friede 21, 32, 79, 88, 107, 152-156, 183, 202, 233, 244
Fundamentalismus 76, 109-112, 228, 234

Gabriel 29, 57-58, 62-63, 132, 146, 174
Gastfreundschaft 190, 243
Gebet 57, 60, 67, 75, 82, 125-126, 164-166, 180, 193, 199, 216, 220
Gericht 59-60, 81, 131, 143, 154-159, 210, 218-221
Geschichten 23, 57, 65, 106, 196, 202
Gesetz 21, 46, 53, 59, 62, 72-77, 93-112, 121-127, 152, 160, 229
Gewalt 45, 48, 69, 114, 229-233, 238
Ghazzali 99
Gleichnisse 200-203
Gnade 60, 68, 112, 159, 213
Götze 20, 21, 30, 33
Großbritannien 38, 50

Hadith* 66-90, 95, 114, 123, 141, 165, 184, 230
Hadsch* 47, 57, 69, 85, 126
Halal* 127, 190, 241
Hanbaliten 75
Hanafiten 75
Haram* 127
Heiliger Geist 132-133, 144, 153, 161, 165, 173-180, 200, 203, 213, 233
Hidschra* 30-33, 92, 124-125
Himmel 58-61, 88, 109, 125, 131-132, 142, 149, 162-169, 188-191, 205, 209
Hinduismus 42, 99
Hölle 58, 61, 69, 81-82, 109, 123, 131, 161, 167, 191

Id al Fitr* 126
Idschma* 74
Illustrationen 158, 203
Imam* 54, 71, 75, 84, 96, 125, 165, 230, 238

Iman* 79
Indien 38-39, 44-46, 54, 64, 75-77, 102, 149
Indonesien 42, 46, 54, 75-77, 232
Indschil* 80, 136
Integration 106, 236-237
Internet 47, 244
Iqra* 29
Iran 36, 38, 54, 75-77, 96, 109, 179, 229
Irak 20, 22, 45, 54, 75, 97
Isa* 131, 210, 213, 241
Isaak 144, 208, 213
Islamismus 109-111, 117
Ismael 85, 126,
Israel 44, 52-54, 104, 111, 132, 137, 211

Jemen 20, 26, 75
Jerusalem 21-22, 34, 57, 62, 138, 152,
Jesus 49, 58, 80, 103-104, 138-177, 183-189, 198-226
Juden 21-24, 31, 37, 59, 70, 80, 90, 106, 138-151, 169, 208-211, 231, 239
Judentum 21, 43, 118, 151
Jüngerschaft 221, 226
Jungfrau 23, 58, 103, 136, 143, 202, 209, 231

Kaaba* 21-26, 33, 57, 85
Kalender, islamischer 33, 85, 124-126, 167
Kalif 33-38, 59, 93, 230
Kalima* 82
Kanada 54
Kaschmir 45, 103-104
Kenia 48
Khadidscha 29-30
Kharijiten 96
Khomeini, Ayatollah 41, 54, 63
Kinder 31, 49, 85, 106, 195-199, 220, 236
Kirche 22-24, 169, 194, 211-226, 236, 241
Kolonialismus 110
Kontextualisierung 182, 238-242
Koran 57-64
Kornelius 154, 180
Kreuzigung 137, 148-153, 209
Kreuzzüge 37
Krise 223-225, 233
Kufr* 24, 116, 160
Kultur 20, 39, 51, 59, 118-121, 172, 180-186, 191-197, 214, 226, 236-243
Kurden 45, 54

Lateinamerika 55
Leiden 96, 137
Libanon 52-54, 75
Liebe 69, 90, 99, 129, 152-155, 160, 180-183, 188, 195-203, 213, 224-228

Malakiten 75
Mameluckenreich 38
Maria, Mutter Jesu 23, 58-61, 131, 157, 209-211
Marokko 40
Martyrium 96, 106, 111, 125, 231
Medina* 21, 30-32, 47, 59, 70, 97, 111-113, 117-119, 124, 150, 152, 210

Mekka 18-28, 62-69, 84-85, 96-97, 113, 117, 124-125, 152, 161
Messias* 136-137, 143, 150-153, 172, 201-203, 210
Minarett 238
Missionar 47, 101
Mitleid 169
Mittlerer Osten 38, 40-55, 77, 98, 104, 110
Mönch 23, 100
Mongolen 37
Moschee 34, 46-47, 54-55, 83, 97, 102, 105, 119, 193-194, 238-242
Mu'taziliten 96
Muezzin 84
Mystizismus 98-100, 115, 244

Nigeria 48, 77, 232
Nordafrika 36, 47-49, 75-77, 102, 110

Offenbarung 27, 57-65, 80, 95, 107-110, 125, 130-146, 155, 204, 224
Orthodoxer Islam 50-52, 60, 98, 114-118, 124, 146, 189
Osmanisches Reich 38-40, 52, 73, 97, 110

Pakistan 39, 45-46, 51-53, 75, 102, 229
Palästina 37, 44
Paradies 58-59, 69, 81, 131, 159-164, 201, 205, 218, 231
Pazifik 53
Philippinen 44
Polygamie 121
Polytheismus 97
Prädestination/Vorherbestimmung 67, 81-821, 98, 161
Prophet 26-31, 63-68, 80, 95, 131-153, 161, 168, 173-176, 191, 203-208
Prophezeiung 103, 136-137, 177

Quiyas* 74-75
Quraisch*-Stamm (Koreischiten) 21, 26, 28, 32, 36
Qutb/ Sayyid 113

Raka* 83, 168
Ramadan* 84, 124-128, 167, 182, 196, 241
Rushdie, Salmon 63
Russland 51, 140

Safavidenreich 38-39
Salat* 82, 164
Sassanidenreich 19, 22
Satanische Verse 62-64
Saudi Arabien 47, 56, 75, 93, 114, 122, 229
Saum* 84
Schafi'iten 75
Scharia* 72-78
Scheidung 67, 121, 224, 244
Schia* 95
Schöpfung 61, 98, 132, 145, 152 242
Sekten, muslimische 94-103
Schahada* 82
Schirk* 24, 97, 146, 160
Sikhismus 43
Sohn Gottes 131, 133, 145-146, 157, 189, 203, 211, 213, 244
Spanien 36, 172

Südafrika 48-49, 102
Sudan 48, 54, 77
Sufi* 39, 44, 98, 106, 117
Sünde 68, 110, 130-131, 143, 158-159, 191, 201-204, 212, 220, 228
Sunna* 66, 72-74, 76, 95
Sunni 17, 35, 39, 45, 50, 67-78, 95-96, 117, 232
Syrien 20, 23, 33-34, 38, 52

Tablighi 101-102
Taliban 45, 230
Tanzil* 57
Tauhid* 79, 97, 104, 145, 157
Terrorist 113, 230
Theokratie 188, 228-229
Thora 22, 80, 134, 173, 239, 261
Tunesien 40, 93, 234
Türkei 40-41, 51, 75-77, 100, 110-112, 234

Überlieferungen: siehe Hadith
Umar 19, 34-35, 69
Umayyad 36
Umma* 65, 94, 103, 203, 244
Ursünde: siehe Erbsünde
USA 42, 52-54
Uthman 35, 40, 59, 96

Verfolgung 23, 30, 45-47, 199, 221, 225, 229, 232
Vergebung 68, 130, 153, 160-161, 170, 179, 204, 212
Verschwörung 235
Vertrag 32
Volksglaube 42, 106
Volksislam 114-116, 184, 187, 212

Wahhabiten 39, 96-97
Wahrheit 99, 107, 129, 135-138, 158, 172, 175, 184, 188, 199-203, 207, 215
Wallfahrt 20-23, 32, 47, 67-69, 85, 96, 105, 124-126, 161
Wille, freier 81, 96-98
Wunder 58, 174

Zabur* 80
Zakat* 84
Zauberei 115
Zeugnis 14, 89, 151, 180-200, 214

Christine Schirrmacher

Der Islam – Band 1& 2



Gb., 13,5 x 20,5 cm, 750 S.
Nr. 394.092,
ISBN 978-3-7751-4092-8

Der Islam als theologische, politische und gesellschaftliche Herausforderung. Grundlegend stellt die renommierte Islamwissenschaftlerin Prof. Christine Schirrmacher diese der westlichen Welt so fremde Religion dar. Lernen Sie Geschichte, Lehre und die Unterschiede zum Christentum kennen!

Christine Schirrmacher

Die Scharia



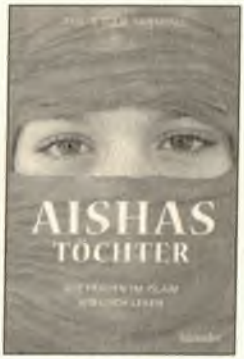
Tb., 12 x 19 cm, 96 S.
Nr. 394.657,
ISBN 978-3-7751-4657-9

Das Thema »Scharia« ist heute in vieler Munde. Oft ist unklar, was darunter genau zu verstehen ist. Es geht nicht nur um religiöse Gebote, sondern auch um Familien-, Erb- und Strafrecht. Dieses Buch erläutert allgemeinverständlich Entstehung, Grundlagen und Bedeutung.

Bitte fragen Sie in Ihrer Buchhandlung nach diesen Büchern!
Oder schreiben Sie an: Hänssler Verlag
im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, D-71087 Holzgerlingen.

Phil Parshall

Aishas Töchter



Gb., 13,5 x 20,5 cm, 280 S.
Nr. 394.697,
ISBN 978-3-7751-4697-5

Mohammeds Lieblingsfrau Aisha hat viele Töchter: Muslimische Frauen betrachten sich als ihre Nachfahren. Doch wie leben Frauen im Islam wirklich? Phil und Julie Parshall lüften den Schleier des Schweigens und vergleichen die Argumente des Korans mit dem wirklichen Leben.

Christine Schirrmacher

Islam und christlicher Glaube



Pb., 13,5 x 20,5 cm, 160 S.
Nr. 393.666,
ISBN 978-3-7751-3666-2

Der Islam ist schon bei seiner Entstehungsgeschichte eng mit dem Christentum in Berührung gekommen. Anhand zehn ausgewählter Themen geht das Buch der Frage nach, ob und inwiefern sich Muslime und Christen in ihrem Glauben unterscheiden.

Bitte fragen Sie in Ihrer Buchhandlung nach diesen Büchern!
Oder schreiben Sie an: Hänssler Verlag
im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, D-71087 Holzgerlingen.

Fernsehen, Radio, Internet, Zeitungen – der Islam ist präsenter denn je. Doch welche Lehren vertritt der Islam wirklich? Welche Gruppierungen gibt es?

Andreas Maurer hat seine fundierte Islamkunde völlig neu überarbeitet. Sie bietet kompakte Hintergrundinformationen und praktische Hilfen zur Begegnung – mit biblischen Antworten auf muslimische Einwände.

Neue Fragen erleichtern es dem Leser, einfacher mit Muslimen ins Gespräch zu kommen!



Dr. Andreas Maurer promovierte in Theologie an der Universität in Pretoria, Südafrika (Schwerpunkt: Christentum – Islam). Von 1984–1999 setzte er sich im südlichen Afrika für die Begegnung zwischen Christen und Muslimen ein. Seit 1999 arbeitet er in der Schweiz bei AWM (Arab World Ministries) und seit 2000 ist er wissenschaftlicher Leiter von IfI-Schweiz (Institut für Islamfragen).

ISBN 978-3-7751-4846-7

Fr 23.40

SCM Hänssler